

Livländische
Bibliothek

nach alphabetischer Ordnung

von

Friederich Konrad Gadebusch

Justizbürgermeister der kaiserlichen Stadt
Dörpat.

Zweiter Theil.



nicht zu lesen
Professor.

R i g a,

bey Johann Friedrich Hartknoch, 1777.



Livländische Bibliothek,
Zweiter Theil.

H.

Elisabeth Charlotte Benigna, Fräulein von Hahn. Hahn, eine edle Kurländerinn, welche ihrem Vaterlande und ihrem Vater der sich mit ihrer Erziehung auf eine so rühmliche und vortreffliche Art beschäftigt hat, Ehre macht. Sie hat des Hrn. Professoren Dusch Briefe zur Bildung des Herzens ins Französische übersetzt. Diese sehr wohl gerathene Uebersetzung ist zu Königsberg 1765. in gr. 12. unter folgendem Titel gedruckt: *Lettres Morales pour former le coeur.*

Esthnisches Handbuch. Das älteste ist das *Stahl-Handbuch*, wovon unten in Heinrich Stahl. Ich besitze eines, das zu Reval unter dem Titel: *Kassl Kamat* etc. 1699. in 4. mit einem Privilegium des Königes Karls XI. vom 22sten Julius 1693. in esthnischer Sprache, gedruckt ist.

Lethisches Handbuch, Riga, 1703. in 8.
Livl. Bibl. 1ter Th. A Bruno

158.734

Hausm

1780 Kazz...

670

Hanenfeld. Bruno Hanenfeld. Sein Vater war Magister Bruno Hanenfeld, Kirchendiener zu St. Johann in Riga seit dem 14ten Weinmonates 1657. hernach Pastor an eben derselben Kirche, welcher am 29sten März 1681. im 66sten Jahre seines Alters starb, und ihm mit Gerdrum Probstinginn zeugete. Diese seine Mutter gebar ihn am 13ten Hornung 1662. in Riga. Ehe er nach der hohen Schule zog, vertheidigte er in seiner Geburtsstadt am 11ten Christmonates 1680. unter Johann Brevern dessen Memoriam reformationis in ecclesia rigensi anno MDXXII. exeunte Octobri in petriano primum templo susceptae, welche 3 und 1 halben Bogen in 4. ausmachtet. Er studirete zu Frankfurt. Als er von dannen nach Riga zurück gekommen war, wurde er am 16ten Weinmonates 1693. Landvogtengerichtsscretär, am 18. Weinmonates 1698. Vogtengerichtsscretär. und im folgenden Jahre Rathsherr. Er verstarb am 4ten August, 1710. als Stalloberbauherr, Landvogt und Inspektor der königlichen Aendegüter, der Peterskirche und der Druckerey. Seine Gemahlinn war Katharina Christiani. Seine Tochter, welche ihren Namen nach der Mutter führete, wurde 1720. mit dem nachmaligen würdigen Bürgermeister Vegesack vermählet und ging 1757. aus der Welt. Man hat von ihm: Collationem iuris statutarii rigensis cum iure communi, ad methodum Institutionum imperialium: welche er am 22sten Wintermonates 1684. unter Samuel Stryken vertheidiget hat. Das Exemplar, welches ich besitze und mit einem Dukaten bezahlet habe, ist das einzige in Dörpat. Diese Arbeit, welche 174. Quartseiten stark ist, besteht aus neun Hauptstücken, worunter das erste von dem rigischen Rechte überhaupt handelt. Hier sollte man billig eine Historie dieses Gesetzbuches suchen und erwarten.

warten. Der Verfasser gesteht es auch, bekennet aber Hanenfeld. zugleich, daß er dieses zu thun nicht vermdgend wäre, weil er sich ausserhalb Riga aufhielte, hierzu aber Archivnachrichten nöthig hätte. Dem Mangel hat der gelehrte Herr Obervogt Schwarz in Riga in seiner gründlichen Geschichte des rigischen Rechtes abgeholfen; welche ich, mit geneigter Erlaubniß des Herrn Verfassers, dem Hrn. Rathe Welrichs in Bremen vor einiger Zeit zugeschiedt habe, damit er sie, nebst dem neuen rigischen Rechte zum Druck befördern möchte. Hanenfeld hat sich nicht nach der Ordnung des rigischen Gesetzbuches, sondern der justinianeischen Institutionen gerichtet. Daher handelt er im zweyten Hauptstücke von dem Rechte der Personen, der Herren und Knechte, der Erbleute und dem Lohne der Dienstbothen; im dritten von der Verlobung, Ehe und Abtheilung der Kinder; im vierten von der Vormundschaft und Pflege; im fünften von Erwerbung der Güter; im sechsten von Erbschaften; im siebenden von Verträgen und dem Vorzuge der Gläubiger; im achten, von Verbrechen, und im neunten vom Rechtsgange. Hätte der Verfasser seine Jugendarbeit bey reiferem Alter übersehen und verbessert, würde sie den Richtern und Sachwaltern in denen Städten, wo diese Statuten im frischen Gebrauche sind, mehr Nutzen schaffen.

Michael Christoph Hanow, Professor der Weltweisheit und Vorsteher des Bücherstaales zu Danzig, ein berühmter, würdiger und gelehrter Mann, dessen Verdienste der gelehrten Welt satfam bekannt sind. Er wurde 1695. zu Samborst in Pommern geboren und starb im 78sten Jahre seines Alters. Von seinen Schriften gehören folgende hieher:

Hanow.

1) de filicerniis, vulgo Seelenspeisen, maxime veterum Curonorum. Danzig 1728. in 4. a).

2) Entwurf von dem Erzbisthume in Preussen und Liefland b). Er nennet den ersten Erzbischof Albrecht von Sauerberg oder Sauerburg: aber es hieß Suerbeer. Moller rechnet ihn zum meyndorfischen Geschlechte c). Hauptsächlich bemühet sich Hanow, die Geschichte dieses Erzbischofs aufzuklären, und dasjenige zu berühren, was Albrechts gethan, ehe er seinen Sitz zu Riga genommen hat. Wiewohl er auch einige Berichtigungen berührt, die er nach angetretenem Erzbisthume gehabt. In Ansehung seines Todes folget er dem Arndt, aus dessen ersten Tabelle er die Namen der folgenden Erzbischöfe abschreibt, also auch nicht des Siegmund Augusts gedenket. Endlich erwähnt er, daß der Bischof von Wermeland, Johann von Meissen sich von dem rigischen Erzbischofe befreiet und bey dem Papste ausgewirkt habe, daß er unmittelbar dem Papste unterwürfig seyn sollte, welches nicht aufgeführt hätte; als erwähntes Stift 1466. unter Polen gekommen wäre d). Ingleichen, daß der Bischof von Kulm unter den Erzbischof von Gnesen gekommen, unter welchem er noch siehe e); und daß, als Herzog Albrecht

a) Tetsch, kurl. Kirchengesch. Th. I. S. 40. 262.

b) Er steht im Hamb. Magaz. B. XXII S. 88. 104.

c) Introd. in ducatum cimbr. histor. P. I. p. 212.

d) Unterdessen haben die Erzbischöfe von Gnesen ihr Recht an die Bischöfe von Wermeland niemals aufgeben wollen. S. Janozki Nachr. von raren poln. Büch. Th. II. S. 16. 26. 33.

e) Doch mußte unter dem Erzbischofe von Gnesen; Peter Garawat, auf der Versammlung zu Petrikow, der Bischof von Kulm mit Strafe angehalten werden, auf den Landeskirchenversammlungen zu erscheinen. Janozki Nachr. von raren polnisch. Büchern Th. II. S. 16.

brecht in Preussen zur evangelischen Kirche getreten, Hanow. seine Bischöfe von der erzbischöflichen Gewalt frey geworden. II.

Johann Timotheus Zappach, aus Preussen, war Hapbach. Landmesser in Riga. Arndt gedenket seiner f). Man hat seine ungedruckte Nachricht von dem Maaße, dessen man sich in Austheilung der Ländereyen in Livland gebraucht, wovon Arndt dem Inhalt kürzlich berührt hat.

Bernhart Harder, aus Hamburg, der Weltweis. Harder. heit Magister, war erst zu Windau, hernach zu Sasenpoth und Tirau Pastor, seit 1617. Superintendent des piltischen Kreises, und verstarb am 29sten Christmonates 1639. im 63sten Jahre seines Alters. Er hinterließ

1) Hortensia passionalia oder geistliche Gartenfrüchte des bitteren Leidens Christi, in 12. welches Passionspredigten sind.

2) Argumenta biblica über jedes biblische Kapitel in heroischen Versen.

3) Resticulam spiritualem.

4) Synopsis controuersiarum theologiarum inter Calvinianos et Lutheranos.

5) Die piltische Kirchenordnung, welche zwar nicht gedruckt, jedoch bey der gegenwärtigen zum Oruns de geleyet worden g).

II 3

Johann

f) Theil II. S. 44.

g) Henn. Witte Diar. biograph. seculi XVII. ad an. 1639. Tetsch kurl. Kirchengesch. Th. II. S. 24. 52.

Harder. Johann Jakob Harder wurde am 18ten August zu Königsberg in Preußen geboren. In der Kniphöfischen Thumfschule machte er den Anfang zu seinem Studiren unter Stortwelln, den er auch hernach, nebst Zahnen, Byplen, Behmen, Schulzen, Arnoldt, Lilienthal, Knutzen und Kappolten hörte, als er schon im 16ten Jahre seines Alters für tüchtig gehalten worden, ein akademischer Bürger in seiner Vaterstadt zu werden. Im Jahre 1752. begab er sich nach Kurland und 1755. nach Livland, wo er in verschiedenen adelichen Häusern einen Hauslehrer abgab, bis er 1758. Pastor zu Sunzel im rigischen Kreise wurde. Hier blieb er bis 1771. in welchem Jahre er an Loders Stelle Diakon der Jakobikirche und Rektor des Lyceums zu Riga ward. Den Ruf hierzu erhielt er unterm 15ten Christmonates und in folgendem Jahre trat er dieses Aemter an. Um 1sten Wintermonates 1773. wurde ihm das Pastorat gedachter Jakobikirche, in Ansehung der Besoldung zu Theil, jedoch ohne die Amtsgeschäfte, welche nebst den damit verknüpften Nuzungen dem Diakon unter dem Titel eines Kompastoren überlassen wurden. Als aber der Propst Hilde im Herbstmonate 1775. starb, ertheilte man ihm dessen Stelle im Oberkonfistorium. In der Ehe lebete er mit des Kammeriers Gustav Keinikens Tochter, Sophia Eleonora, seit 1758. welche ihm sechs Kinder geboren hat, wovon zwey vor ihm gestorben sind, und zweien Söhne nebst eben so vielen Töchtern ihn überlebet haben. Sein Tod erfolgte am 4ten Christmonates 1775. nachdem er einige Wochen sich nicht wohl befunden, dennoch aber fast immer seine Geschäfte verrichtet hatte. Noch am letzten Sonntage vor seinem Ende predigte er: allein eine Entzündung im Unterleibe, welche ein erfahrner Arzt nicht

nicht hemmen konnte, raffte ihn im 42sten Jahre seines Alters aus der Welt. Hr. Past. Christian Adolph Ludwig Dingelstädt hielt ihm die Leichenpredigt am 15ten Christmonates 1775. welche zu Mitau in 8. gedruckt ist. Seine Schriften sind diese:

1) Tod der Freunde Jesu. Königsberg 1762. in 4. Es ist eine Leichenpredigt, welche er am 29sten August 1762. dem Hrn. Christoph Richter gehalten hat.

2) Geschichte eines wahnsinnigen Bauermägdchens h). Weil Harder die Meynungen der Gelehrten hierüber erwartet hatte: so fanden sich einige, die solche bekannt machten i).

3) Untersuchung des Gottesdienstes, der Wissenschaften, Handwerke, Regierungsarten und Sitten der alten Letzthen, aus ihrer Sprache k).

4) La Philosophie de l'Histoire. Dieses Buch trat zu Paris 1765. in 8. im May ans Licht. Voltaire, der sich unter dem Namen des Abtes Bazin verstecken wollte, ist der Urheber davon. Das Policenamt ließ im Brachmonate 2000 Exemplare dieses Buchs wegnehmen. Voltaire hat darinn allen seinen Gift wider die Religion und historische Wahrheit vereinigt und seinen so oft aufgetragenen Kohl wieder aufgewärmet. Der Adjunkt, rigige Professor der Theologie zu Wittenberg, Hr. D. Christian Friedrich Schmidt setzte eine Kritik l)

A 4

darüber

h) Man findet sie in den gelehrten Beiträgen zu den rigischen Anzeigen, 1763. S. 161: 168.

i) In den rigischen Anzeigen, 1763. S. 347. und in den gelehrten Beiträgen in diesen Anzeigen, 1763. S. 185: 204.

k) In den rig. gel. Beitr. 1764. S. 9. 33. 49. 89.

l) La Philosophie de l'Histoire, critique. 1767. in 8. der Verfasser war damals 26 Jahre alt.

Harder. darüber auf, die aber nicht das ist, was sie seyn sollte. In Frankreich fand sich ein würdigerer Gegner nämlich Hr. Larcher m). Voltaire suchte sich noch in demselben Jahre zu schützen n). Allein Larcher entkräftete diese elende Schutzschrift o). Der vortreffliche Verfasser der Guten Sache der in der heil. Schrift enthaltenen göttlichen Offenbarung hat den verkappten Bazin nicht ungeprüft, noch ungezügelt gelassen. Hr. Harder hat dieses Buch übersetzt und widerlegt unter folgendem Titel: Die Philosophie der Geschichte des verstorbenen Herren Abts Bazin übersetzt und mit Anmerkungen begleitet. Leipzig, 1768. in gr. 8. Diese Anmerkungen sind ein sicherer Beweis von der Belesenheit des Verfassers, der seine Kenntnisse wider den falschen Voltaire, der lieber gelesen als geglaubt werden will, sehr wohl angewendet hat. Ich weis, man hat vorgegeben, Harder habe in seinen Anmerkungen gar nichts neues gesagt. Sagen denn Voltaire und seine Helfer etwas neues?

5) Ueber den Tod des Hrn. Oberstwachmeister von Sagemeister p).

6) Von der entwickelnden Lehrart, der natürlichsten, nützlichsten und Schulen angemessensten. Ein Programm bey seiner öffentlichen Einführung in das kaiserl. Lyceum, den 29sten Febr. 1772. Riga in 4.

7) Histor

m) Supplement à la Philosophie de l'Histoire, 1767. in 8.

n) Défense de mon Oncle. 1767. in 8.

o) Bevdès, fausses citations, ignorance du Grec, du Latin, de la Chronologie, de la Géographie, de l'Histoire et sur tout plagiats de l'Abbé Bazin.

p) in den rig! Anz. 1769. S. 339.

7) Historischer Bericht von der Feierlichkeit des Harder. kaiserlichen Lycei zu Riga in Livland. Riga, 1772.

8) Alexander Pope's Versuch am Menschen in vier Briefen an Hrn. St. John, Lord Bolingbroke, aus dem Englischen. Herausgegeben von Herrn Klog. Halle 1772. in 8.

9) Blicke einer vollendeten Seele auf die durchgewanderten rauchen Wege ihrer Pilgrimschaft über Pf. CXVI. 7-9. Riga 1773. in 4. Eine Leichenpredigt, die er der Oberstleuten. Dorothea Sophia Freyherrinn von Mengden, geb. von Rosen am 15ten May gehalten hat.

10) Programm von den gegenwärtigen Anstalten im kaiserl. Lyceo. Riga 1773. in 4.

11) Sammlung der Reden welche bey der Feier des Vermählungsfestes des Großfürsten Paul Petrowitsch mit der Prinzessin Natalia Alexiowna am 2ten Okt. 1773. gehalten sind. Riga in 4. Sie enthält a) seine Einladungsschrift von den Wargern; b) seinen Prolog. c) Rede von dem Einflusse der Erziehung der Prinzen auf die Glückseligkeit eines Reichs, von Liborius Bergmann; d) Ode von Sigm. Friedrich Adam Freyherrn von Kleist; e) Rede von einigen großen Fürstinnen, welche Rußlands Thron gezieret haben, von Karl Friederich Keimann. Diese sind: Olga, Katharina I. Elisabeth. f) Epilog des sel. Harders, in gebundener Rede.

12) Von der Scham vor der Schulzucht, ein Programm. Riga, 1774. in 4.

13) Uebersetzung der Iliade des Homers und des englischen Werkes: A philosophical enquiry u. s. w. q).

R 5

14) Eine

q) Briefe deutscher Gelehrten an den Herrn geheimen Rath Klog, Th. II. S. 56-59.

Harder. 14) Eine neue und vermehrte Ausgabe von des Gregorovius Statistif. Diese hat er zwar angefangen, aber nicht vollendet.

Hartknoch. Christoph Hartknoch. Abhandl. von livländischen Geschichtschreibern, S. 56. S. 107. III. Von seinem alten und neuen Preußen, imgleichen von seiner preussischen Kirchenhistorie kann man Braunen nachlesen r). Die im Erläuterten Preußen abgebrochenen Acta colloquii rastenburgerensis sind in den unschuldigen Nachrichten s) fortgesetzt.

Seine Respublica polonica kam das erstemal zu Frankfurt und Leipzig 1677. in 8. ans Licht, mit einem Anhang, Dissert. de Originibus pomeranicis. Die zweyte fast nochmal so starke Auflage erschien ebend. 1687. in 8. 1). Bey dieser ist nicht nur jene Abhandlung de Originibus pomeranicis, sondern auch eine andere de Curonorum et Sempallorum republica zu finden. j

Hartmann. Gottlob David Hartmann, der Weltweisheit und freyen Künste Doktor und Professor zu Mitau. Die Nachricht, welche er mir unterm 3ten Herbstmonates 1774. ertheilt, will ich hier hersetzen. „Ich habe kaum angefangen, als Schriftsteller zu erscheinen, und arbeite noch lange an weit wichtigeren Planen für die Zukunft. Kurz alles, was ich bin, das bin ich in Hoffnung, und was ich seyn werde, ist mir selbst noch nicht bekannt. So viele unwillkürliche Umstände geben unserer Neigung einen andern Hang, daß ich nicht immer die

r) De scriptorum Poloniae et Prussiae virtutibus et vitis Catalogus et iudicium, S. 275. 338.

s) 1732. S. 183.

t) Braun, S. 210.

die Erfüllung aller meiner Pläne wünschen oder hoffen Hartmann. kann. Deutschland nahm zwar meine vorige Schriften sehr gut auf — aber ich verlor dabei. Dann was ich ehemals aus Vergnügen und Liebhaberey that, das wurde mir nun zur Pflicht, die je mehr man unser teutsches Publikum, das ist ist, kennt, desto schwerer wird. Von meinem Leben kann ich Ihnen nur wenig sagen. Mein eigentliches Vaterland ist Württemberg. Meine Vaterstadt Ludwigsburg. In Tübingen hab' ich studiret; habe durch die Schweiz gereiset, habe mich entschlossen, mir selbst zu leben und keine Beförderung gesucht, habe aber den größten Theil unserer besten Schriftsteller in Deutschland mir zu Freunden gemacht. An die hiesige Akademie hat mich Herr Prof Sulzer in Berlin berufen, einer der edelsten meiner Freunde. Im Brachmonate 1774. kam er nebst den Herrn D. Beske zu Mitau an. Zu früh für das akademische Gymnasium, zu früh für seine Freunde, zu früh für das gelehrte Publikum, starb er am 6ten Wintermonates 1775. in einem Alter von drey und zwanzig Jahren. Seine Jugend, sein Genie, sein Geist von großer und seltner Anlage, sein edler, freyer Charakter wurden zu einem gerechten Beweggrunde der Thränen, die um einen so unvermutheten Tod flossen. Man erwartete viel Wichtiges von ihm, wozu seine Schriften große Hoffnung gaben. Der Herzog Peter von Kurland, dieser großmüthige Stifter des Gymnasiums, schrieb an den Hrn. D. Beske, der damals Prorektor war, folgenden Brief: „Ich weiß, daß Gelehrte bey ihrem Absterben den Erben selten Reichthum hinterlassen, ich sende Ihnen also hiermit funfzig Dukaten zu den Begräbniskosten des Professor Hartmanns. Sorgen Sie für eine anständige und seiner würdige Beerdigung.“ Diesem Befehle zufolge

Hartmann. zufolge wurde die Leiche am zehnten Wintermonates mit allen Feyerlichkeiten in der Dreysaltigkeitskirche beigesetzt. Doch hiermit begnügte sich der Herzog nicht; er schenkte dem alten Vater des verstorbenen Hartmanns zwey hundert Dukaten, und begleitete dieses Geschenk mit einem Schreiben, welches die Gabe noch übertraf. Hier ist es:

„Würdiger Lieber!

Ich urtheile aus meinen eigenen Empfindungen bey dem Tode unsers guten Professor Hartmanns, Ihres Sohnes, wie viel Sie dabey leiden müssen. Er verdient Ihre Liebe; und die Thränen, die Sie um ihn fließen lassen, sind so gerecht, als der allgemeine Beyfall, den ihm sein großes Genie und die Rechtschaffenheit seines Herzens erworben hatten. Da ich durch sein Absterben das Vergnügen verliere, die Wirkungen meines Wohlwollens für ihn fortzusetzen: so lassen Sie mich einen Theil davon Ihnen an seiner statt zu wenden. Sie werden zu einem Andenken meiner Aufmerksamkeit gegen die Verdienste des Verstorbenen hiebey zwey hundert Dukaten empfangen. Wornächst ich wünsche, daß der Antheil, den ich an Ihrer Betrübniß nehme, etwas zu ihrem Trost beitragen könne und bin Ihr wohlwollender

Peter, Herzog von Curland.

Der alte Hartmann empfindlichst durch die Gnade des großmüthigen Fürsten gerührt, dankete ihm auf eine so gefällige Art, daß dieser Herr seine Gnade gegen den ludwigsburgischen Schulmeister auf eine preiswürdige Weise fortsetzte. Davon zeuget folgendes herzogliche Schreiben an ihn.

„Der

„Der Inhalt Ihrer an mich gelangten Briefe, mein lieber Hartmann, ist ein Beweis Ihres guten und sehr dem Eindruck der Dankbarkeit offen stehenden Herzens, welches vielleicht die Vorstellung dessen, was ich zur Beförderung Ihres Trostes beygetragen haben kann, ein wenig zu viel vergrößert. Ich freue mich aber, nichts desto weniger, daß ich meinen Zweck nicht verfehlet habe. Auch der Einfall Ihres kleinen Professors hat mir Vergnügen gemacht. Lassen Sie ihn immer den Gedanken lebhaft fühlen, daß Tugend und Verdienst zu bestimmter Zeit gewiß erkannt, gewiß belohnt werden. Um sich in den Stand zu setzen, seinen geäußerten Vorsatz künftig auszuführen, wird er Bücher brauchen. Zu diesen habe ich jährlich fünf und zwanzig Dukaten für ihn bestimmt, die Sie jedesmal am 15ten Februar so lange, bis er das Alter seines verstorbenen Bruders erreicht haben wird, aus Unserer Rentekammer, für gegenwärtiges Jahr aber hiebey, nebst hundert Dukaten, so der Herzogin meiner Frau Mutter Liebden für die Schwestern des künftigen Philosophen zum Geschenk belegen lassen, empfangen werden. Leben Sie wohl, mein lieber Hartmann. Ich bin

Ihr Wohlwollender

Peter, Herzog von Curland.,,

Das Verzeichniß seiner gedruckten Schriften liefere ich so, wie ich es von ihm am 3ten Herbstmonates 1774. empfangen habe.

- 1) Seyer des letzten Abends des Jahres 1772.
- 2) Sophron oder die Bestimmung des Jünglings für dieses Leben, nebst der Bestimmung des Mädchens. 1773.

3) Seyer

Hartmann.

- 3) Seyer des Jahrs 1771.
 4) Seyer des Jahrs 1773.
 5) Litterarische Briefe an das Publikum. Zwenstes Paket. Das dritte und vierte ist unter der Presse u).

Dies ist, auffer meinem Antheil an Wilands Mercur, an den historischen Verrachtungen, an anderen Bibliotheken, Journalen, und Zeitungen, alles, was ich habe drucken lassen. Viel ist's nicht, mehr Fingerzeig auf das, was ich nun schon sehr oft öffentlich versprochen habe., So weit geht die Nachricht. Denn unser Briefwechsel wurde durch meine schwere langwierige Krankheit und durch seinen Tod unterbrochen und geendiget. Sonst hat er die beyden Artikel von den Deutschen im veronesischen und vicentinischen Gebiete und von dem Herkommen der Gothen, deren Verfasser der Hr. Pastor Frieder. Karl Sulda ist x), zum Druck ausgefertigt. Ein Gedicht von ihm, das er am 30sten Weinmonats 1773. fertigete, mag hier Platz finden.

Sophron an seine Freunde.

Eures Sophrons Seele, Freunde!
 Trübt in Schwermuth sich;
 Habt ihr Thränen, Freunde, habt ihr Thränen?
 Weint für ihn.
 Weint, mein Leben schleicht, ich zähle
 Meiner Tage Lauf
 Nicht nach Jahren, jegliche Sekunde
 Zähl ich ab.
 Fldh' es doch mein banges Leben
 Pfeilen ähnlich weg,

Danken

u) Mit. pol. und gel. Zeit. 1775. S. 31. S. 40.

x) Hrn D. Bishings Magazin Th. VIII. S. 497, 519. Wöch. Nachr. 1774. S. 184.

Hartmann.

Danken wollt ich, meinem Schöpfer danken
 Daß es flieht.
 Auch den Brunnen meiner Augen
 Schloß mir die Natur
 Daß ich keine Thrän in meine Klage
 Mischen kann.
 Thränen sind doch Lindrung, schaffe
 Mich zur Thräne um,
 Schöpfer, glücklich, wär ich eine Thräne,
 Schmdlz ich weg.
 Und die Quelle meines Grames
 Liegt in mir allein.
 Bergen will ich sie, mir selber bergen,
 Wenn ich kann.
 Ich bin eine Saite, Lüftchen!
 Hauche sie nicht an,
 Ewig lockst du der verspannten keinen
 Wohl laut ab.
 Ehmals floss von dieser Saite
 Manche Harmonie;
 Als ich an dem Busen einer Freundin
 Fühlend lag,
 Deren holdes, stilles Lächeln,
 Das nur ich verstand,
 Mich begeisternd oft zum tiefen, ernsten
 Denker schuf.
 Komm, mein Arzt, o Schummer! wiege
 Mich in meinen Gram.
 Wach' ich wieder auf, so sey's der Morgen
 Jener Welt.
 Ihm zu Ehren erschien am Ende seines Sterbejahres
 folgendes.

Wer

Hartmann. Wer singt dich, Jahr! — dein Sänger starb!
 Zu höhern Scenen hingeruffen,
 Schweigt seine Harfe hier am Staub, —
 Ich sing dich nicht! — Du warst es Jahr,
 Das uns den edlen Sänger nahm.
 Sing' wer da will — ich sing dich nicht!

Hartnack. Daniel Hartnack. Abhandl. von livländischen Geschichtschreibern, S. 63. S. 147. Man sehe Möllers Cimbriam litteratam, T. II. p. 298-307.

Hartung. Johann Nikolaus Hartung von Rotmersleben im Magdeburgischen, war zuerst Prediger im Revalischen; von wannen er nach Raug im dörpatischen Kreise berufen ward. Hier war er Pastor von 1660. bis 1695. und seit 1688. Propst. Endlich wurde er Propst und Pastor zu Wolmar. In der Nachbarschaft dieser Stadt ist er von den Russen, die ihn überfielen, als er sich und die Seinigen verteidigte, erschlagen und zu Pernau begraben worden. Als er von der hohen Schule kam, diente er unter den schwedischen Truppen in Polen und Dänemark als Wachmeister. Dieses hat ihm in der menckischen Bibliothek einen Platz zu wege gebracht y). Er erlangte zu Kostock die Licentiatenwürde in der Gottesgelahrtheit und disputirete zu dem Ende am 4ten Heumonates 1672. unterm August Varenius de theologiae vsu et praxi. Als Propst hat er bey den meisten Synodaldisputationen den Vorßiz gehabt: welche Bemühung er noch kurz vor seinem gewaltsamen Tode übernahm und zwar in Pernau. In den polnischen Zeiten waren in dem einzigen raugischen Kirchspiele sieben Kapellen, eine

y) Bibliothec. virorum militum aequae ac scriptis illustrium p. 230.

auf Altkosse, eine auf Kogosinski, zwey unter Sanhöf, Hartung. eine auf Sennen, eine unter Bassarits und eine auf Rosenhof. Diese waren gewissen Heiligen und zwar die letzte dem heiligen Jakob geweiht. Weil nun die Leute in den Gebiethern daran gewöhnet waren, und an den Tagen derer Heiligen, denen zu Ehren diese Kapellen gestiftet waren, zusammen kamen und allerlei Unordnungen dabey vornahmen: so hielt Hartung aus guter Meynung an den gemeldeten Orten und bestimmten heiligen Tagen Predigten, um den eingerissenen Unordnungen abzuhelfen. Jedoch stunden in den schwedischen Zeiten diese Kapellen nicht mehr, sondern die Predigten wurden in einer Kiege oder Dreschschuene gehalten. Diese Nachricht findet sich in den raugischen Kirchenakten, Nr. 4. in der dörpatischen Oberkirchenvorschershafftkanzley.

Paul Hartwich von Hamburg, wo sein Vater Prediger war. Diesem seinen Vater folgte er im Diakonate an der Peterskirche, dankete 1572. ab und begab sich nach Riga. Im Jahre 1575. kam er wieder nach seiner Geburtsstadt, lebete eine Zeitlang ohne Amt, wurde endlich Pastor zu Otterendorf oder Oldenbrock in Hadeln und starb 1593. Seine Commentarii in Apocalypsin sind ungedruckt. Cimbr. litt. T. I. p. 236. Hartwig.

Andreas Hasselquist, von Kalmar, der Weltweis, Hasselquist. Magister, war zuerst Konrektor an der Thumshule zu Reval, hernach Thumprediger zu Ubo, und endlich außerordentlicher Lehrer der Theologie und Stadtprediger daselbst. Er hinterließ folgende Schriften:

1) de anima separata diss. Aboae. 1676.

Hasselquist.

2) Maius redivivus, in honorem episcopi linapiensis et gothoburgensis oratione votiva comprehensus. Ibid. anno 1679.

3) Drensig Predigten über den Propheten Jonas in der Thumkirche zu Reval 1674. gehalten und zu Stockholm 1680. in 4. in schwedischer Sprache gedruckt

4) Busspredigt von dem Kometen im Jahre 1680. in schwedischer Sprache. Nebo, 1681. in 4. 2).

Heder.

Johann Elias Heder, der Weltweisheit Magister, schrieb de lingua herulica seu lituanica et samogitica tum prussica, deinde lettica et curlandica, deinde wetulica et tandem sireenorum in Wollast-Usgi (dem usjugischen Gedichte) Russiae magna provincia, schediasma. Er soll sich darinn versehen haben, daß er unter den Syranen, einem Volke von finnischem Stamme, eine lettische Mundart gesucht hat a).

Zehn.

Johann Martin Zehn, geboren zu Römerhofen, einem Dorfe nicht weit von Königsberg in Franken, am 22. August 1743. Sein Vater, ein Landmann, hieß Johann Zehn und seine Mutter Anna Gräfinn. Sein Vater widmete ihn, theils aus eigenem Triebe, theils auf anderer Männer Zurathen, den Wissenschaften. Die folgende Zeit hat gelehret, daß die an ihm bemerkten Fähigkeiten einer weiteren Bearbeitung nicht unwürdig gewesen sind. Anfangs besuchte er die Schule zu Königsberg und 1756. das Gymnasium zu Koburg eine

2) Scheffer, Subc. litter. S. 343. 475. der möllerischen Ausgabe.

a) Die Schrift selbst steht in den Miscellaneis berlinensibus, Contin. II. Tom. IV. p. 311-325. Catal. Biblioth. bunau. T. I. p. 643. b. Schlözers Allg. nord. Gesch. S. 303. Anm. S.

eine berühmte Werkstadt so mancher gelehrter und vorzüglicher Männer. Hier genoß er viele Wohlthaten und vorzüglich die Liebe seiner Lehrer, des D. Buttstedts, D. Frommann's, welcher als Abt zu Klosterbergen verstorben, D. Gruner's, D. Berger's, D. Albrecht's, und Prof. Cramer's. Er hatte schon einen guten Grund gelegt, als Buttstedt nach Erlangen beruffen ward und ihn unter den vortheilhaftesten Erbiethungen mit sich nehmen wollte. Der Tod seines Vaters, welcher am 9ten Wintermonats 1760 erfolgte, vereitelte diese Vorschläge und nöthigte ihn bis 1763. auf dem Gymnasium zu bleiben. Nun ging er nach Halle, wo er bis 1766. nicht nur dem Studiren oblag, sondern auch andere führte und unterrichtete. Anfangs führte er den ihigen Hofgerichtsbesitzer zu Altenburg, einen Freyherrn von Stangen. Hernach zog er zu seinem alten Lehrer, dem Hrn. Doktor Gruner, welcher 1764. nach Halle kam. Dessen Söhne unterwies er nunmehr, wie er solches ehemals zu Koburg gethan hatte. Unter den halleischen Lehrern hielt er sich hauptsächlich zu Semmlern, Knappen, Wölfelten, Grunern, Segnern, Eberhardten und Meiern. Von diesem letzten würdigen Manne erhielt er, auf eines edlen Rathes der Stadt Dörpat Ersuchen, den Antrag zum Rektorat der vereinigten Kron- und Stadtschule. Diesen nahm er an, und reiste mit seinem Freunde, Hrn. Moriz, der damals Konrektor wurde, und igt Pastor zu Ringen ist, hieher. Am 20sten Wintermonates 1766. kam er in Dörpat an. Gott segnete seine Arbeit. Im folgenden Jahre verheurrathete er sich mit Luise Dorothea Gadebuschinn, des Verfassers Nichte und Pfiegetochter. Im Jahre 1769. wurde er Diakon der St. Johanniskirche in Dörpat und 1776. Pastor zu Odenpää, welches sechs bis

Schn. sieben Meilen von eben erwähneter Stadt lieget. Er hat sein Amt in Kirche und Schule mit Nutzen geführt, und es ist kein Zweifel, daß sein neues Amt nicht ohne göttlichen Segen seyn werde. Ist ist er bemühet, eine esthnische Grammatik und ein Wörterbuch dieser Sprache zu liefern, und die heil. Schrift, wenigstens das alte Testament, in die dörpatische Mundart zu übersehen.

Heidenstein. Reinhold Heidenstein. Siehe Abhandl. von livländischen Geschichtschreibern S. 37. S. 68. bis 70. wo er durch einen Druckfehler Reinhard heißt. Er war römischkatholisch und seiner Gemeinde so ergeben, daß er andere Religionsverwandten, vermuthlich aus Leichtgläubigkeit, b) der größten Verbrechen beschuldiget.

In

b) Ich rechne dahin, was er Rerum. polon. S. 49. b. von den französischen Flüchtlingen erzählt. Es ist die Rede von dem Könige Heinrich und seiner Reise nach Polen. Inde Francofurtum summam ibi civium humanitatem experrus eoque maiorem, quod civibus suis, qui in Polonia negotia haberent, quam maxime benignitatem regiam conciliatam cuperent, ab exulibus Gallis, quorum plena tum civitas, non extra periculum fuit: quorum conspiratio, cum sub adventum regium, non obscuris indiciis ad magistratum delatis, vno atque altero capto suppressa fuisset, praesente iam in vrbe rege denuo erupit. Aulicis ministrisque gallicis immixti aliquot locis urbem incendere conspirasse FEREBANTVR, eo consilio, vt multitudine Regios autores incendii eius existimante, omnes ab irritato populo caederentur, quae res per quaestiones certo a magistratu cognita, etsi ex instituto celabatur, cum tamen non paucis in custodiam coniectis, vulgata ad legatos etiam promanasset, illique de periculo regio solliciti, vt nullam ibi moram faceret, ab eo petiissent, REX OMNIUM NIHILOMINVS RERVM SECVRVS, non modo per biduum adhuc ibi subsistit, sed amoenitate vrhis et varietate mercium captus, a prandio vt plurimum, cum vno atque altero lectica clausa per urbem

Im Jahre 1586. wurde er nach Danzig geschickt, theils Heidenstein. die Zollrechnungen zu untersuchen, theils andere königliche Rechte zu behaupten c). Mit dem Gesandten des Erzherzogs Maximilian, Felician Herberstein mußte er 1587. in Unterhandlung treten d). Jamoiski sandte ihn 1593. an den König Siegmund III. nach Krakow e). Im Jahre 1598. verbesserte er nebst einem andern königlichen Sekretär, Namens Nikolaus Niewiesinski, das Kulmische Recht f). Sein größeres Werk führet diesen Titel: Reinholdi Heidensteinii Secretarii regii Rerum polonicarum ab excessu Sigismundi Augusti libri XII. Cum gratia et privilegio Sacrae Regiae Majestatis Poloniae. Francofurti ad Moenum sumptibus Caspari Wächtleri, Ciuis et Bibliopolae Francof. Typis Iohannis Andreae. MDCLXXII. Der Sohn dieses Geschichtschreibers, Johann Heidenstein, Kasfels

B 3

lan

dem vehcatur, ad mercatores aliquot priuatos, tum in Iudaeorum etiam oppidum, insignioris vel auri aut argenti aut aliarum rarorum mercium spectandarum causa descendebat. Die Sache an sich ist unwahrscheinlich, wird es aber noch mehr durch das Stillschweigen des Hrn. von Thou, B. LVII. S. 1087. A. 2. meines Exemplars, welches die frankfurter Ausgabe von 1618. in Fol. ist.

c) Heidenst. Rer. polon. S. 239. b. S. 240. a.

d) Rerum polon. B. IX. S. 271. h.

e) Rer. polon. B. XI. S. 305. b.

f) Rer. polon. B. XI. S. 344. a. Ius etiam prussicum, quod correcturam vulgo vocant, a prima vsque accessione ad regnum semper postulatum, nunquam perfectum, tum Reinoldo Heidensteinio et Nicolao Niewiesinscio, Secretariis regis, ab Ordinibus adhibitis, perfectum in iisdem comitiis exhibitum, omniumque ordinum autoritate confirmatum fuit.

Heidenstein. Ian zu Danzig, hat es heraus gegeben, und dem Könige Michael, dessen Bildniß von Bensheimer zu Danzig gestochen voran steht, zugeeignet. In der Zueignung saget der Herausgeber, er habe dieses Werk vollendet g) Es besteht aus 388. Seiten. Die darinn enthaltene Geschichte reicht von 1572. bis 1602. Braumeynet h), daß das Latein nicht zu verachten wäre. So ist es. Allein es finden sich Stellen, die nicht inuner gebilliget werden können. Nur ein paar Proben. Contentare i) und quae in restis erant k) klingen nicht gut. Bisweilen verwechselt er eine Sache mit der andern. Z. B. Hanow mit Hagenow l). Bogebracius mit Podiebradius m). Gothland nennt er eine Halbinsel n). Oft ist seine Schreibart dunkel o). Eine ziemlich lange Stelle ist zweymal gedruckt p). Das Erdbeben q) hält er für ein Zeichen des Türkenkrieges. Die Rede des Zamoiski, welche er 1587. an den König Siegmund gehalten haben soll, kann unmöglich echt seyn, weil darinn des traurigen Todes des Königes Heinrichs III. gedacht wird r). Sonst hat Braun schon angemerkt, daß diese Geschichte weitschweifig geschrieben, die Zeitrechnung darinn vernachlässiget, und am Ende kein Register ist. Unzufrieden auch damit, daß der Herausgeber nicht Nachricht

g) Parentis mei defuncti relicta opera rerum polonicarum a me nunc demum perfecta. Weiter saget er von ihm nichts.

h) Catalog. scriptor. Polon. S. 51. i) S. 291.

k) S. 294. a. l) S. 48. m) S. 79. n) S. 304.

o) S. 212. a) Ponetouio in Daniam misso vt tractationis eius spem, quam ex legatione ea et Ducis Prussiae interuentu cooperat, interrumpere, Radiuilo vt militem ad Pietenam missum reuocaret mandarat, per excursionem interceptae fuerant, alterae peruenerant. Hier ist vermuthlich etwas ausgelassen. p) S. 228. 229. q) S. 293. b. r) S. 278. b.

richt von seines Vaters und seiner Arbeit gegeben hat. Heidenstein. Er bemerkt, daß der Vater, ehe er in polnische Dienste getreten, Sekretär des Herzogs von Preussen gewesen ist. In den meisten Stellen hält er ihn für glaubwürdig. Es ist zu bedauern, daß in den Büchern keine richtige Abtheilungen und die Materien oft zu unrechter Zeit abgebrochen sind. Endlich ist das Werk mit Druckfehlern und mit abgekürzten Wörtern angefüllt. Oernshelm s) erzählt, daß der berühmte französische Geschichtschreiber, Thou, vermeynt hätte, es steckte unter Heidensteins Namen der bekannte Krongroßkanzler Zamoiski. Chyträus schätzte ihn sehr hoch, suchte seine Freundschaft und schickte ihm seine Ausgabe von Kranszens Vandalia t). Der französische Geschichtschreiber hat sich geirret, ob gleich Heidenstein mit dem Zamoiski sehr vertraut gewesen und sehr bemühet ist, dessen Verrichtungen und Verdienste der Nachwelt bekannt zu machen.

Paul Hein von Riga studirete zu Leipzig und vertheidigte daselbst 1689. den 4ten Christmonats, unter Adam Rechenberg, eine Kathederabhandlung de concordia imperii et christianismi. Er war Magister der Weltweisheit und hielt sich 1695. und 96. in Riga auf,

s) Vita Ponri de la Gardie S. 133. die Stelle des Thou, S. LXXIII. S. 71. b. in der frankfurter Ausgabe lautet also: „Libri de moscouitico bello, qui nomine Reinoldi Heidenste-
nii secretarii regii circumferuntur, elegantissime et accuratissime scripti, nisi iudicii fallor, aut ab ipso Samoscio scripti sunt, aut potius ab homine latine scribendi peritissimo, qui eos vel ipso Samoscio dictante, aut saltem ex ipsius commentariis exscripsit.“

t) Epistolae, S. 707.

- Hein. auf, wurde Prediger zu Kockenhusen und Kroppenhof und starb 1710. in der Pest.
- Heinrich von Hessen. Heinrich von Hessen oder Langenstein. Abh. von livl. Geschichtschreibern, S. 10. S. 14.
- Heinrich von Lettland. Heinrich von Lettland. Abh. von livl. Geschichtschreib. S. 6. S. 8. Ich hätte ihn sollen Heinrich den Lettken nennen, saget man. Es steht einem anderen frey, ihn so zu nennen. Man erlaube mir meine Freyheit auch.
- Heinsius. Johann Georg Heinsius aus Spremberg, studirte in Leipzig und Wittenberg. Thomas Trig, ein berühmter Kirchengeschichtkundiger und besonderer Freund des Cave, war zu Leipzig sein Lehrer. Zu Wittenberg disputirte er unter Johann Andreas Cappel, welcher 1724. als Rektor zu Schleswig starb, im Jahre 1717. de balteo sacerdotis magni u). Er wurde hierauf Magister, las in Jena insonderheit die Mathematik, und fing daselbst seine Kirchenhistorie an. Diese hohe Schule wollte er 1724. verlassen, indem er an den ungarischen Gränzen eine ansehnliche Gemeinde weiden sollte. Er blieb aber noch eine Zeitlang in Jena. Danz empfahl ihn dem Hrn. von Gazert auf Blumenshof in Livland im wendischen Kreise zum Hofmeister. Hier war er nicht lange, als er Rektor der Schule zu Pernau ward. Er trat hierauf in den Ehestand mit Maria Grassinn, eines pernausischen Rathsherrn Tochter, wovon er eine Tochter und einen Sohn, den Leutenant Johann Georg Heinsius, nachgelassen hat. Aber 1730. wurde er an der revalischen Oberschule Professa

u) Dunkel Historischfr. Nachr. B.I. S. 185. f.

for

for der Größenlehre, Geschicht- und Naturkunde, wozu Heinsius. er am 23sten August eingeführt ward, und damals eine Rede hielt de utilitate mathecos in studiis et statibus. Er starb 1733. in der größten Armuth, dergestalt, daß seine gewesenen Zuhörer und Schüler, die in ihm einen liebreichen sehr geschickten und treuen Lehrer nicht nur betraurten, sondern beweineten, dasjenige zusammen schossen, was zu seiner Beerdigung nöthig war. Seine Witwe begab sich wieder nach Pernau und gieng daselbst am 9ten Brachmonates 1737. aus der Welt. Seine Tochter wurde mit einem Kaufmann Jakob von Dohren nicht gar glücklich verheurathet. Er war von einem gelassenen Gemüthe, im Umgange angenehm, in den Wissenschaften und Sprachen, vornehmlich der ebräischen, griechischen, lateinischen, englischen, französischen und italienischen, wohl bewandert. Seine Werke sind so viel ich weiß, nur folgende zwey.

I. Kurze Fragen aus der Kirchenhistoria des neuen Testaments nach der Methode Herrn Johann Hübners bis auf gegenwärtige Zeit.

Erster Theil. Jena, 1724. in 12. Wieder aufgelegt 1731.

Zweyter Theil, zuerst 1725. hernach

Dritter Theil, 1725. wiederum

Vierter Theil, 1725.

Fünfter Theil, 1726.

Sechster Theil, wiederum 1730.

Siebender Theil, wiederum 1733.

Achter Theil, wieder aufgelegt 1734.

Neunter Theil, zum zweyten mal 1736.

Heinſius. Der ſiebende, achte und neunte Theil ſind von **Ernſt Stockmann**, Pfarrherren zu Oberböblingen. In dieſen neun Theilen ſind die Schickſale der chriſtlichen Kirche bis 1730 enthalten.

Zehnter Theil, 1733. **Johann Georg zur Linden**, welcher hernach Paſtor zu Lüneburg ward, iſt der Verfaſſer deſſelben.

Erſte Fortſetzung, 1738. Sie enthält die Geſchichte von 1730. bis 1735. und rühret von **Johann Andreas Fabricius**, Adjunkt zu Jena, und Rektor zu Nordhaus ſen, her.

Anderer Fortſetzung, 1744. Der Verfaſſer iſt **Friedrich Wilhelm Kraft**, der damals Paſtor in Frankensdorf war, und als Senior zu Danzig am 19ten Wintemonates 1758. ſtarb.

Dritte Fortſetzung, 1747. von eben demſelben.

Vierte Fortſetzung. Erſter Theil, 1751. Anderer Theil, 1754. der Verfaſſer iſt **Chriſtian Wilhelm Becker**, Rektor zu Tennſtädt. Dritter Theil, 1754. Vierter Theil, 1754. Anhang, 1755. Dieſe drei Theile ſind von **Johann Chriſtoph Mylius**, Bibliothekar zu Jena.

Fünfte Fortſetzung. Erſte Abtheilung, 1764. Zweyte Abtheilung, 1765.

Sechſte Fortſetzung. Erſte Abtheilung, 1765. Zweyte Abtheilung, 1766. Die fünfte und ſechſte Fortſetzung haben zuſammen ein Register.

Siebende Fortſetzung. Erſte Abtheilung, 1766. Zweyte Abtheilung, 1766. Die fünfte, ſechſte und ſiebende Fortſetzung ſind von **Johann Matthias Schröckh**, welcher 1733. zu Wien geboren ward, damals außerordent-

ordentlicher Profeſſor der Philoſophie und Aufſeher bey **Heinſius**. der Univerſitätsbibliothek zu Leipzig war, 1767. an **Silker's** Stelle ordentlicher Lehrer der Dichtkunſt iſt aber der Geſchichtskunde zu Wittenberg und 1771. nach Frankfurt und Riga vergeblich berufen wurde. Ein Mann, der durch ſeine Lebensbeſchreibungen berühmter Gelehrten; durch ſeine allgemeine Biographie; und durch ſeine chriſtliche Kirchengeschichte einen ſehr großen Ruhm erworben hat. Es iſt kaum zu vermuthen, daß er dieſe Arbeit fortſetzen werde: und dennoch wäre es nicht gut, wenn ſie ins ſtecken gerieth.

Außer dieſer Duodezauſgabe hat, man eine in 4. welche 1735. herausgekomen iſt, und in dreien Bänden beſteht. Der erſte Theil dieſer Ausgabe führet folgenden Titel: Unpartheyiſche Kirchenhiſtorie alten und neuen Teſtaments von Erſchaffung der Welt bis auf das Jahr nach Chriſti Geburt 1730. darinnen von der Lehrer und anderen Scribenten zu allen Zeiten Leben und Schriften, von der Lehre aller Religionen, vom Gottesdienſt, Kirchenregiment, Ketzereyen und Trennungen, von äußerlichen und innerlichen Zuſtand der Kirchen und von den dahin gehöri gen Nebensachen ꝛ. aufrichtig gehandelt wird. Mit einer Vorberereitung, welche die Auctores benebſt ihren Schriften, die ſo wohl die Kirchen als politiſche Hiſtorie erläutert, behöri g anführet; Einer Vorrede, darinnen die Beſchaffenheit des ganzen Werks ausführlich erzählet wird, und vollſtändigen Registern verſehen. Jena 1735. Dieſer erſte Theil enthält die Kirchengeschichte bis zum Ende des vierzehnten Jahrhunderts. Der zweyte Theil iſt ebenſo falls 1735. gedruckt worden, und enthält die übrige Kirchengeschichte bis 1730. Der dritte Theil, welcher

Heinsius. 1754. die Presse verlassen hat, faßt die Geschichte von 1730. bis 1750. in sich. Das war die erste Abtheilung, welcher die zweite noch in eben dem Jahre mit dem Rest der Geschichte von 1746. bis 1750. folgte. Gottfried Büchner hat diesem dritten Theile eine Vorrede vorgesetzt, die eben nicht viel merkwürdiges enthält. Der vierte Theil, welcher die Geschichte von 1751 bis 1760. begreift, ist 1766. ans Licht getreten.

II. Kurze Fragen aus der Kirchenhistoria des alten Testaments, nach der Methode Herrn Johann Hübners, bis auf Christi Geburt. Erster Theil. Jena 1728. in 12. Als der Verfasser mit den sechs ersten Theilen seiner Kirchenhistorie des neuen Testaments fertig, und schon in Livland zu Blumenhof war, ließ er dieses Werk ans Licht treten. Er versprach auch damals den siebenden Theil von jenem Werke; warum er aber solchen nicht geliefert, habe ich nicht erfahren können.

Anderer Theil, 1733. diesem hat er am 28sten Brachmonates 1732. dem Rathe in Reval zugeeignet. In der Vorrede verspricht er auch den dritten Theil, welches Versprechen er nicht gehalten hat.

Dritter und letzter Theil, 1734. welcher nach Heinsius Tode von Johann Andreas Fabricius verfertigt worden. Es bekümmert mich, daß kein einziger unter denen, welche die Heinsiusische Arbeit fortgesetzt haben, seiner Lebensumstände, seiner Geburt und seines Todes gedacht hat. Ich werde gewahr, daß man ihn zu einem Prediger zu Blumenhof in Livland gemacht hat. Es giebt hier nicht einmal ein Kirchspiel dieses Namens. Diese Kirchenhistorie ist schon vor 1735. in die holländische Sprache übersetzt worden.

Udalrich

Udalrich Heinsius Abh. von livl. Geschichtsch. S. 98. Heinsius. S. 268. Er war 1684. Adjunkt der philosophischen Fakultät zu Jena.

Hartmann Graf von Haldringen. Abh. von liv. Haldringens. livländischen Geschichtsch. S. 8. S. II.

Johann Nikolaus Haldvader, ein Mathematiker, ge. Haldvader. boren am 27sten Weinmonates 1564. zu Haldowarten im holsteinschen Amte Apenrade, wovon er seinen Namen hat. Seine Vorfahren und sein Vater, Johann, hatten seit 1514. das Predigtamt verwaltet. Er selbst wurde 1591. Pfarrer zu Haldowarten und Edowarten, verlor aber zuerst 1610. und hernach 1611. dieses Amt durch Johann von Wouweren, der damals der vornehmste Minister am holsteingottorpschen Hofe und ein sehr gelehrter Mann war. Dieser ließ sich von ihm die Nativität stellen, und weil sie nicht nach Wunsch ausfiel, wurde er sein geschwornener Feind. Um das Jahr 1616. wurde er königlicher Sternseher und Kalenderschreiber zu Kopenhagen und starb am 23sten Aug. 1634. Unter seinen hinterlassenen Schriften gehöret hierher: Der historische Wald- und Weltkreis des balthischen Meeres oder der Ostsee, Hamburg 1624. in 4. Dieses Buch besteht aus zweenen Theilen, wovon der erstere Dännemark, Norwegen, Schweden, Livland, Kurland, Preußen, Pommern und Meckelnburg kürzlich beschreibet, der letztere aber die Geschichte dieser Länder von 1500; bis 1623. erzählt x).

Paul

x) Siehe Bartholin de scriptis Danorum, S. 104. f. und S. 340. nach der mollerschen Ausgabe; Moller, Introd. in Historiam ducatum cimitricorum, Th. I. S. 122. Joh. Thers Allgem. Gelehrtenlex. Th. II. S. 1464. Cimbria lit. T. I. p. 243. 246.

Helmersen. Paul von Helmersen, ein Sohn des Assistenzrathes, Pauls von Helmersen, Erbherren auf Serbigal, Testama, Grundsal und Tegesch, und der Elisabeth von Dreyling. Er hatte zu Helmsstadt studiret, und bekleidete das Amt eines Landrichters im rigischen Kreise. Im Jahre 1699. am 20sten May wurde er, wegen einer 1697. wider den König Karl XI. und dessen Regierung verfaßten und an seinen Beichtvater, den Superintendenten D. Brever, abgelassenen Schmähschrift arrestiret und nach Dörpat aus königliche Hofgericht geschickt: wo er auf königl. Befehl von dem Oberfiskal belanget wurde. Er saß, so lange der Rechtsgang währete, auf dem Rathhause, und wollte nirgends sitzen. Man verurtheilte ihn zum ewigen Gefängnisse, in welchem er zu Bahus starb 17. . Seine erstere Gemahlin hieß Margareta Bremer, die letztere Anna Becker. Mit seinen Kindern ersterer Ehe lebete er in Uncinigkeit, welche ihn in seinem Gefängnisse fast verderben ließen, wie ihnen der Generalgouverneur, Graf Dahiberg, solches in einem Rescripte vom 28sten Aug. 1701. verwies. Seine Schriften sind

1) Oratio memoriae illustrissimi et excellentissimi Domini, Domini Axelii Oxenstiernae, Comitis Moreae australis, L. Baronis in Kimitho et Nynas, Domini de Fyholm ac Tidöön, Equitis aurati, Magni Sueciae Cancellarii, Senatoris et Iudicis prouincialis, Nordlandiarum et Lapponiae, publice consecrata memoriterque habita in illustri et amplissimo confesso, mense Martio, anno 1655. a Paulo ab Helmersen iuniore, Riga—Liuono. Rigae 1655 in fol.

2) Ora-

1) Dörpat. Rathsprötok. 1699. den 19. December.

2) Oratio de ciuili prudentia: welche er zu Helms Helmersen. stadt gehalten hat.

Gustav Helmsfeld, Freyherr von Neuenhausen, Herr Helmsfeld. auf Ierski, Rosenhof und Neuschloß. Sein Vater, Simon Grundel von Helmsfeld, welcher in der livländischen Geschichte als schwedischer Generalleutenant, Gouverneur zu Riga, in Ingermannland und Narva, Abgesandter, Reichsrath und Oberster über ein Regiment zu Fuß bekannt ist, blieb am 14. Heumonates 1677. in der Schlacht bey Landskron als Generalfeldmarschall. Seine Mutter Margareta Hedwig von Par vermachte 1683. siebenzehnen tausend Thaler für sechs Studenten zu Upsal. Er wurde am 10ten Wintermonates 1651. zu Stockholm geboren und war von so bewundernswürthen Naturgaben, daß er schon im zehnten Jahre seines Alters auf der Synode zu Narva über theologische Sätze disputirete und im zwölften Jahre schwedisch, russisch, polnisch, lateinisch, französisch, spanisch, englisch, holländisch und deutsch fertig und zierlich redete und ausserdem die Erbsenlehre, Weltweisheit und Gottesgelahrtheit verstand. Er studirete hierauf zu Thoren und Leyden. An dem letzteren Orte disputirete er im 18ten Jahre de occupatione und gab 1668. Rationem status barbarorum in zweyen Reden in Folio heraus. Die königliche Societät zu London, welcher man in Ausheilung ihrer Stellen keine Freygebigkeit bey messen kann, nahm ihn zum Mitgliede auf. Im 19ten Jahre seines Alters wurde er königlicher schwedischer Rath und Assessor des Tribunals zu Wismar. Darauf that er eine Reise in Spanien, Wälsch: und Deutschland. Frühszeitige Gelehrten erreichen selten ein mittelmäßiges Alter. Helmsfeld starb im 23sten Jahre seines Lebens am

27sten

Helmfeld. 27sten März 1674. auf dem Reichstage zu Thoren. Ich folge hier der gemeinen Erzählung, habe aber nicht finden können, daß 1673. oder 1674. in erwähnter Stadt ein Reichstag gehalten worden. 2).

Helms. Adam Helms erblickte das Licht dieser Welt am 18. Heumonates 1579. zu Lübeck. Er bewies einen ungemeynen Fleiß in der Schule, also daß er alle halbe Jahre in eine höhere Ordnung gesetzt wurde. Nichts desto weniger sollte er wider seinen Willen ein Kaufmann werden. Endlich aber überwand er alle Hindernisse. Man ließ ihn wieder zu den Musen zurückkehren und sandte ihn anfangs nach Riga zu seinem Mutterbruder. Darauf studierte er zu Wittenberg und Kostoc. Er wurde auf letzterer hohen Schule Magister 1607. und Diakon der Jakobikirche zu Lübeck. Im Jahre 1613. erhielt er die Stelle eines Pfarrherrn an der Petrikirche und endlich eines Aeltesten des Predigtamtes. Er ging am 27. May 1653. aus der Welt und hinterließ folgende Schriften

- 1) Dis. de conciliis.
- 2) Ehren-Gedächtniß und Leichenpredigt, aus Ps. LXXIII. 25. 26. Lübeck, 1639. in 4.
- 3) Unterricht und Trost für Schwangere und Gebärende Frauen, vor in und nach der Geburt. Lübeck 1645. in 8. a).

Gürgen

- 2) Schildersers Schw. Biogr. Th. II. S. 173. Scheffer Suec. lit. S. 248. und 492. der möllerischen Ausgabe. Lipenii Programmata stecinentia und hieraus Goetzii Elogia praecocorum eruditiorum, S. I. von Seelen Athen. lubec. S. 92. Jugler, S. 1153. Jöcher, Th. II. S. 1470. Gauhe, Th. II. S. 1157.
- 2) Witte, Diarium. Seelen, Athen. lubec. S. 330. 332. Jöcher, Allgem. Gelehrten, Th. II. S. 1475. Cimbria litterata T. I.

Gürgen Helms, von welchem meine Abhandlung Helms. von livländ. Geschichtschreibern, S. 39. S. 71. nachgesehen werden kann.

Jakob Helwig, ein Doktor der heil. Schrift aus Helwig. Preizwalk in der Mark. Zuerst war er Rektor des bernischen Gymnasiums im grauen Kloster und Prediger zu Berlin. Hernach kam er als Pastor der deutschen Gemeinde nach Stockholm. Endlich wurde er Bischof von Esthland und Präses des königlichen Konsistoriums zu Kerval. Dasselbst starb er im 53sten Jahre seines Alters am 19ten Jänner 1684. Seine gedruckten Schriften sind:

- 1) Oratio panegyrica in natalem Caroli Aemilii, Principis Brandenburgici.
- 2) Dissertationes de physica generali.
- 3) Disp. de atomis.
- 4) Disp. de stellis.
- 5) Disp. de Emanuele ex Es. VII. 14. 15.
- 6) Disp. de mysterio Israelis saluandi ex Rom. XI. 25. 26.
- 7) Disp. de passione Christi Θεωρημάτων.
- 8) Disp. de statu exinanitionis Θεωρημάτων.
- 9) Dis. de vulgaris aerae christianae veritate et festo paschatis ad Ioan. V. 1.
- 10) Disp. de Simone Mago ad Actor. VIII. 9.
- 11) Verschiedene Predigten, worunter zwei von Kometen, seine stockholmsche Abschieds- und eine Neujahrspredigt sich befinden.

Witte

- T. I. p. 247. die oben angeführte Leichenpredigt hat er der Frau Anna Sophia von Fölkersams gehalten.
Livl. Bibl. IIter Th. C

Helwig.

Witte meldet, er hätte noch andere Schriften zum Drucke fertig gehabt, welche von der Feuersbrunst zu Reval nach seinem Tode (nämlich 1684 am 6. Brachmonates) verzehrt worden b). Kelch, welcher ihn einen vortrefflichen, gelehrten und hochbegabten Theologen nennet, gedenket ausdrücklich einer Erklärung des paulinischen Briefes an die Römer c).

Johann Andreas Helwig, des vorhergehenden Jakobs Sohn, erblickte das Licht dieser Welt zu Berlin am 26ten Jänner 1668. Bey seiner Geburt war er so schwach, daß er drey Stunden hernach getauft werden mußte. Mit seinem Vater kam er nach Reval, studirte fünf Jahre zu Riga, und hernach zu Kostock, wo er unter Sechten 1691. de nomine missae in honorem sanctorum celebratae disputirte. Von Kostock begab er sich nach Greifswald und Wittenberg. Am letzteren Orte, wo Walther und Michaelis seine Lehrer waren, wurde er 1692. Magister und disputirte deshalb unter David Hornick de scepticismo Cartesii. Ferner vertheidigte er am 6ten August eben gedachten Jahres unter Theodor Daffow eine Abhandlung de panibus facierum wider Hermann Witsius. Es heißt in seinem Lebenslaufe, er habe sie selbst ausgearbeitet. Hieran zweifelte ich sehr. Denn, ob er gleich schon Magister war: so hat er sich doch auf dieser Kathederschrift nicht einmal für den Urheber ausgegeben; welches so viele Studenten auf Kosten der Wahrheit, mit einer lächerlichen Pralerey thun. Endlich schrieb er eine Disputation de nomi-

b) Witte, Diarium. Büsching, Gesch. des Berl. Gymnasiums, Th. II. S. 88. f.

c) Livl. Histor. S. 615.

nomine Jehovah patribus ignoto über 2 Mos. VI. 3. Helwig. welche er mit einem Respondenten, nämlich Johann Mark von Leal in Livland, am 28ten Herbstmonates auch noch 1692. hielt. Ich habe gesehen, daß man diese Abhandlung seinem Vater, welcher damals lange todt war, zugerechnet hat. Im folgenden Jahre wurde er Adjunkt der philosophischen Fakultät, disputirte, dieser Stelle wegen, de Simone mago, primo novi testamenti hierarcha d), und reisete am eilften Brachmonates von Wittenberg nach Berlin, wo sich damals sein Bruder aufhielt. Von dannen kam er über Lübeck am 26ten Heumonates wieder zu Reval an, begab sich aber nach zweenen Monaten, gen Stockholm und Upsala, wo er die gelehrtesten Männer besuchte und nach seiner Wiederkunft in Stockholm vor dem Kronprinzen und den Prinzessinnen predigte. Im Jahre 1695. wurde er Adjunkt bey der Thumkirche zu Reval. Bald darauf, nämlich 1696. erhielt er das Amt eines Kompastoren in Narva, woha es er am 18ten Heumonates 1697. antrat, nachdem er von seiner revalischen Gemeinde ganz ungerne Proben ihrer Liebe erhalten hatte. Bey Eroberung der Stadt Narva, 1704. verlor er sein ganzes Vermögen und vier Jahre hernach wurde er mit den Seinigen und dem größten Theile seiner Heerde nach Wologda geführt. Er dienete auch hier seiner Gemeinde, unter allen Widerwärtigkeiten, mit Freude und Zufriedenheit, ohne Murren. Diese Standhaftigkeit wurde belohnet. In Reval hatte man seiner nicht vergessen. Der Rath sandte ihm 1713. den Ruf zum Pastorate an der Olaiikirche. Er trug anfänglich Beden-

E 2

ken,

d) Vielleicht hat man auch diese Schrift seinem Vater irrig beigelegt, welches ich nicht entscheiden kann.

Helwig. fen, seine Gemeinde zu verlassen. Man sagt, es habe viele Mühe gekostet, ihn zu bewegen, dem unerwarteten Ruffe zu folgen. Endlich entschloß er sich, nahm von seinen gerührten Zuhörern in Wologda am 28ten Hornung 1714. und hernach bey seiner Durchreise in Narva von der dasigen übrigen Gemeinde in einer Predigt Abschied und kam am 10ten April mit den Seinigen zu Keval an, wo er am 25ten April sein neues Amt antrat und am 3ten Brachmonates von dem Rathe zum Superintendenten ernennet und beruffen wurde. Seine erste Ehefrau war Anna Keimers, des revalischen Bürgermeisters Dieterich Keimers, Tochter; die andere Anna Margareta Schrammin, des narvischen Kaufmanns, Balthasar Schramm's, Tochter: mit welchen er zehn Kinder erzielet hat. Er starb am 7den Hornung 1720. und wurde am 19ten zu Keval begraben. Die Leichenpredigt, woben sein Lebenslauf angehenket ist, hielt Georg Günther Tunzelmann. Er ist der Stammvater der Herren von Helwig, die sich durch Kriegsdienste in den Adelsstand empor gehoben haben. Unter seinen Söhnen hieß einer Dieterich Johann, der andere Just Friederich.

Hemfing. Rütger Hemfing, nicht Heinfing, wie es beym Jöcher heißt, war geboren zu Riga, wo er am 8ten Jänner 1604. auf die Welt kam. Er studirte einige Jahre in Deutsch- und Holland. Vornehmlich hielt er sich in Wälschland auf, wo er mit Paganin Gaudencius und Galilei einen vertrauten Umgang hatte. Auf des ersteren Vorschlag praktisirte er ein ganzes Jahr in dem neuen Marienhospital zu Florenz und bekam eine ansehnliche Besoldung. Darauf empfing er die Doktorwürde zu Padua am 27sten August 1632. Nach diesem

sem befah er Frankreich und England, lebete eine Zeitlang in seiner Vaterstadt und nachher zu Wilda, ließ sich aber endlich zu Königsberg nieder, wo er 1635. königlicher polnischer Leibarzt und 1639. Physikus in der Altstadt wurde. Am 2ten Hornung 1643. ging er den Weg alles Fleisches e). Zu seiner Zeit verschluckte Andreas Grünhilde, ein Bauer, ein Messer, welches ihm glücklich wieder ausgeschnitten wurde. Das Messer wird auf der königsbergischen Schloßbibliothek verwahrt f). Diese Begebenheit brachte verschiedene Schriften hervor. Denn 1) gab ein Unbekannter eine Relation von dem abgeschluckten und wieder ausgeschnittenen Messer zu Danzig 1634. in 4. heraus. 2) In eben demselben Jahre trat unsers Hemfing's verbesserte Relation zu Elbing gleichfalls in 4. ans Licht. 3) Gab Daniel Becher zu Königsberg nicht nur seine Abhandlung de cultrivoro prussiano 1635. in 4. sondern auch seine Beschreibung des preussischen Messerschluckers 1643. in 4. in Druck. Erstere nämlich die lateinische Dissertation wurde 1640. zu Leyden in 8. nachgedruckt. Man zweifelte im Anfange an der Wahrheit dieser Geschichte in Holland, bis man endlich durch glaubwürdige Urkunden der Altstadt Königsberg und der dortigen medicinischen Fakultät überführet wurde: welche Urkunden bey der anatomischen Bühne zu Leyden noch vorhanden sind g). Nichts destoweniger habe ich auf der königsbergischen Schloßbibliothek einen holländischen Arzt gesehen, der, als man ihm das ausgeschnittene Messer

C 3

zeiges

e) Arnoldt Historie der königsbergischen Universität, Th. II. S. 510. f.

f) Erläut. Preussen, B. I. S. 760.

g) Erläutert. Preussen, B. I. S. 760.

Hemfing. zeigte und die Geschichte erzählte, seinen Unglauben deutlich merken ließ, und alle Magenwunden für unheilbar hielt. Dieses nahm mich desto mehr Wunder, weil man, ausser diesem Grünheide, mehr Beispiele von Messerschlucken hat. Johann Jessinski, der 1621. zu Prag enthauptet wurde, ist Verfasser einer Historicae relationis de rustico bohemo cultrivorace. Wolfgang Christoph Wesener heilte 1691. einen Bauerknaben, welcher ein Messer verschluckt hatte, sehr glücklich und beschrieb es in folgender Abhandlung: Der hällische Messerschlucken oder Historia adolescentis a cultro, quem improvide deglutiverat. per abscessum feliciter liberati, Halle 1692 h). Heinrich Bernh. Zübner, Physikus zu Rastenburg hat 1720. zu Königsberg in 4. drucken lassen: . Kurze doch umständliche Relation von der erwiderten Messerschluckerin i). Ja Widmann giebt Nachricht von einer Kuh, die ein Messer verschlucket hatte, das zwen Jahre hernach durch die Brust wieder hervorgekommen ist k).

Henning. Johann Henning war Konrektor der königlichen Schule zu Riga, hernach Professor zu Elbing. Er hat wenigstens etwas zum Andenken der erneuerten dörpatischen hohen

h) Dunkel's Historischkritisch. Nachr. B. II. S. 545.

i) Einen Auszug dieser Schrift findet man in den Actis boreali B. II. S. 585: 610. Von einer englischen Messerschluckerin, welcher das 6 und 1 halb Zoll lange Messer nach anderthalb Jahren aus einem Geschwür unter der Herzgrube herausgezogen worden, melden die greifswald. neuesten fr. Nachr. B. I. S. 170. aus dem ersten Theile auserlesener von Leske übersetzten Abhandl. aus dem philos. Transaktionen.

k) Abhandlungen der schwed. Akademie der Wissenschaft. 1769. Erstes Quartal.

hohen Schule geschrieben. Denn Phragmenius, wenn Henning er dieser Wiederherstellung erwähnt, führet eine solche Gedächtnißschrift an l). Daß er aber Rektor zu Dörpat gewesen, davon habe ich im Archive nichts finden können m).

Salomon Henning Abhandl. von livländ. Geschreibern, S. 23. S. 25: 35.

Der Bericht, den ich unter 2) dort angeführt, ist also betitelt: „Laus Deo Trino et Vni semper Amen. „Wahrhaftiger und beständiger Bericht, wie es bis „hero und zu heutiger Stunde, in Religionsfachen „Im Fürstenthum Churland, und Semigalln, in Lief „land, ist gehalten worden, nebenst den leben und seligen „sterben, Wenlands des letzten Herrnmeisters und „ersten Herzogen zu Churland etc. so wol einer Paraenesi, „Christlicher und treuherziger Warnunge und vermanunge, an die Herrn Räte, Ritter und Landschafft, „desselben löblichen Fürstenthumbs, Wie sie sich auch hin „füro gegen Gott, Ihre liebe Obrigkeit, und dem Rechts „sten erzeigen sollen, damit sie bey dem Höchsten gut, „dem allein Seligmachenden Worte Gottes, friede, und „Habseligkeit, in diesen letzten gefährlichen Zeiten und „Orthen mögen bleiben und erhalten werden. Gestel „let durch SALOMONEN HENNINGVM, Thuringum Vinariensem, verordneten Churländischen Kirchen „Visitatorn in Liefland, Anno 1587. MATTHAEI VI.

E 4

„Suchet

l) Rig. lit. f. 9. Num. 00) die Worte lauten also: Conf. monumentum, quod an. 1690. ipso. restaurationis die, nimb. 18. Augusti, boni ominis causa panxit Iohannes Henning, reg. apud Rigentes scholae Conrektor, iam Professor gymnasii elbingensis.

m) Dr. Pastor Bergmann versichert es.

Henning. „Suchet am ersten das Reich Gottes, vnd seine Gerech-
 „tigkeit, so wird euch das ander alles zufallen. Rostock
 „Gedruckt durch Augustin Ferber den Jüngern. Anno
 „MDLXXXIX. in Fol. „ Dieses Werk ist an und vor
 sich, ohne die Beylagen 96 Seiten stark. Auf dem Rück-
 en des Mittelblattes stehet das Henningische Wapen in
 Holz geschnitten. Die Zuweisungsschrift ist an einige
 vornehme Herren in Kurland gerichtet. Er erzählt dar-
 inn die Gelegenheit zu diesem Druck. Es hatte Herzog
 Gotthart die gebräuchliche Kirchenlieder, Episteln und
 Evangelien, und den Katechismus Lutheri in die kurlische
 Sprache übersezen lassen, damit dieses alles in Königs-
 berg gedruckt würde. Jedoch die Universität und
 das Predigtamt hielten die kurlische Kirche für verdäch-
 tig. Diesem Verdacht abzulehnen schrieb Henning die-
 sen Bericht. In demselben trifft man unter andern an:
 Die Publikation der kurländischen Kirchenordnung, S. 11.
 Befehl an die Visitatores wegen publicirter Kirchenord-
 nung, S. 22. der kurländischen und semgallischen Geis-
 tlichkeit Resolution, S. 25. Versicherung des Königes
 Stephan der evangelischen Religion wegen, gegeben
 Wisna am 4ten August 1579. S. 36. Antwort des
 Herzogs auf das, was König Stephan den livländis-
 schen Ständen im J. 1582. der Religion wegen, vor-
 tragen lassen, S. 41. des Herzogs Befehl die Visita-
 tion betreffend, vom 6ten Okt. S. 45. Eine lateinische
 Rede, welche Prinz Friederich bey Einweihung der
 neuen Schloßkirche zu Mitau gehalten, 1582. S. 47.
 Protestation des Herzogs, bey Vermählung seiner Toch-
 ter Anna mit dem Fürsten Albrecht Ratswil, S. 57.
 des Herzogs Befehl, daß die in Königsberg gedruckten
 kurlischen Gesang, Katechismus, und Evangelienbücher aus-
 getheilt werden sollen vom 6ten März 1587. S. 60, 69.

und

und Nachricht von dem Tode des Herzoges Gotthart Henning.
 von Kurland, S. 70, 81. Am Ende steht eine Ermah-
 nung an alle Einwohner Kurlandes zu einem christli-
 chen tugendhaften Wandel. Der Bericht ist geschrie-
 ben zu Wohnen oder Wahren 1587. den letzten des
 Christmonates die Beylagen sind: Ioannis Casellii ad
 nobilis et clarissimi viri, Dn. Salomonis Henningii Con-
 siliari Ducis Curlandiae praecipui filios Parsenclis. Ro-
 stockii excudebat Augustinus Ferberus junior An. 1589.
 welche der Verfasser am 13ten Apr. dem Vater zuge-
 eignet hat. Henning's drey Söhne hießen Gott-
 hart, Friederich und Salomon. Der Vater hatte das
 meiste bey ihrer Erziehung gethan. Der Adelsbrief für
 Salomon Henning von dem Könige Siegmund Aus-
 gust, gegeben zu Lublin auf dem Reichstage am 10ten
 May 1566. in lateinischer und deutscher Sprache. Der
 König nennet ihn seinem Diener und Sekretarien und
 rühmet seine Verdienste um Livland und seinen treuen
 Fleiß in Verrichtung der königlichen Geschäfte. Das
 Wapen wird also beschrieben: ein himmelblauer
 Schild, welchen ein grüner eigener Stammbloß (Bal-
 ken) woraus vier grüne Blätter gewachsen, in die Quer
 zertheilet, auf welchem Balken eine weiße Henne steht.
 Auf dem Schilde befindet sich ein offener eiserner Tur-
 nierhelm, mit einer himmelblauen und weißen Helms-
 decke, auf dem Helm aber eine goldene Krone, aus wel-
 cher eine weiße Henne mit dem Vordertheile hervor-
 raget. Zuletzt findet man Growins Chor Hake latei-
 nische Verse auf das Henningische Wapen. Von Hen-
 nings Chronik besitze ich nun beyde Ausgaben, aber die
 erstere mangelhaft. Denn es fehlt nicht nur das Titel-
 blatt und die Vorrede des Chyträus, sondern auch der
 ganze dritte Theil. Der Titel der letzteren Ausgabe

E 5

lautet

Henning. lautet also: „Livländische, Churländische Chronica was sich vom Jahr Christi 1554. bis auf 1590. in den langwierigen moscowiterischen und andern Kriegen, an nothwendiglicher Veränderung der Obrigkeit und Stände in Lieflland, sieder des letzten Herrn Meisters, vnd Ersten in Lieflland zu Churland und Semigalln Herzogen, gedenkwidriges zugetragen: verfasst vnd gestellet, durch SALOMON HENNING Vimarientem, Fürstlichen Churländischen Rast und Kirchen Visitatorn. Mit einer Vorrede D. DAVIDIS CHYTRAEI. Cum Privilegio. Gedruckt zu Leipzig, nach der Geburt Christi, Im Jahr MDXCIII.„ in Folio. Am Ende des Buches, welches ohne die Vorrede 83. Blätter enthält, steht: „Gedruckt zu Leipzig, durch Zachariam Berwald. Im Jahr MDXCV.„ Die Vorrede, welche Chytræus an die Herzoge Friederich und Wilhelm von Kurland gerichtet, ist zu Rostock in den Pfingstfestertagen 1590. geschrieben und erzählt die löblichen Eigenschaften und Berrichtungen des Herzogs Gothhart. Ich habe in meiner Abh. von livländischen Geschichtschreibern S. 34. aus dem Arndt angeführt, es wären in der leipziger Ausgabe vier Blätter unterdruckt worden. Es scheint wohl, daß Arndt dieses von Hörensagen habe. Denn, nachdem ich beyde Ausgaben genau mit einander verglichen, habe ich befunden, daß nur zwei Stellen der rostocker Ausgabe S. 27. welche von Joachim Krumhausen und Arndt von Dedem imgleichen von dem Bogte in Furwen handeln; und S. 69. wo der Eid des Königes steht; in der leipziger Auflage ausgelassen sind. Beyde machen auch kaum eine Seite aus. Als ich dieses erforschet hatte, zweifelte ich; ob ich mich nicht irren könnte, weil mein Exemplar der rostocker Ausgabe unvollständig ist. Allein der Hr. Bibliothekar

Bacmeister

Bacmeister zu St. Petersburg hat mich versichert, daß Henning. er gleichfalls beyde Auflagen genau mit einander verglichen und es also befunden hatte, wie es von mir erzählt worden. Warum er diese Stellen weggelassen habe, davon finde ich, auffer was Arndt gesagt hat, keine Nachricht. Der Eid des Königes, den man in der letzteren nicht mit gedruckt hat, wird mit eben den Worten beynähe, wenigstens ohne wesentlichen Unterschied, gelesen in dem Cod. dipl. Polon. T. V. p. 248. und in den Beylagen zu des Hrn. geheimen Tribunalsraths von Ziegenhorn Staatsrechte, Nr. 51. Der Pater Dogiel versichert, daß diese Abschrift aus dem Archiv der Reichskanzelen herrühret. Diese Chronik ist ein schätzbares Werk in der livländischen Geschichte des sechzehnten Jahrhunderts. Eigentlich erstreckt sie sich von 1554. bis 1589. aber man findet auch ältere Begebenheiten z. B. von Plethenbergs Siege über die Russen, von der Bemühung des Zaren Iwan Wasiliewitsch, deutsche Gelehrten, Künstler und Handwerker ins Reich zu ziehen, von dem wichtigen Landtage zu Wolmar 1546. von Kettlers Herkunft u. s. w. Henning ist der Geschichtschreiber des ersten Herzoges von Kurland, und bey der Erzählung der Begebenheiten desto glaubwürdiger, weil er sie nicht nur erlebt, sondern auch die wichtigsten Staatsfachen selbst behandelt hat. Er läßt sich, wenn man an das sechzehnte Jahrhundert gedendet, sehr wohl lesen. Nur führet er zum östern lateinische Sprüche und Schriftstellen an, und übersetzt sie in deutsche Reime.

Simon Henrici. Sein Vater, gleiches Namens, Henrici. war Rathsherr zu Kiel und Syndikus, nicht nur dieser, sondern auch noch dreyer anderen holsteinischen Städte

Henrici. Städte. Er sah das Licht am 30sten Jänner 1597. und erlangte die höchste Würde in der Weltweisheit zu Kostock 1625. Im folgenden Jahre wurde er Rektor zu Flensburg von wannen er durch den Krieg und die kaiserlichen Völker verjaget wurde. Er gerieth nach Arensburg, der Hauptstadt der Insel Oesel, wo er das Rektorat annahm, solches aber 1630. mit dem Diakonnate in Flensburg vertauschete. Er ging schon 1634. in die andere Welt und hinterließ

1) Orationem de nobilissima consultandi dexteritate.

2) Cuiem Christianum in zweyen Paletpredigten Kostock 1634. in 4. Er soll hierinn von dem ehemaligen Zustande der Stadt und des Schlosses Arensburg eine weitläufige Beschreibung gemacht haben. Das Werkchen ist sehr selten, und ich habe es so wenig als Arndt aufreiben können n).

Herbinus. Johann Herbinus. Phragmenius zählt ihn unter die livländischen Schriftsteller, vermuthlich bloß deswegen, weil er seinen Statum ecclesiarum augustanae confessioni addictarum in Polonia zu Riga 1669. in 4. drucken lassen. Wenigstens habe ich bisher keine andere Ursache finden können o).

Herder. Johann Gottfried Herder, wurde am 25ten August 1741. zu Morungen in Preußen geboren, legte sich anfangs auf die Chirurgie, studirte hernach seit 1760. zu Königsberg, wo Kant in der Philosophie, Kypke in der Philologie, Lilienthal und Arnoldt in der Theos

n) Jöcher, A. G. Lex. Th. II. S. 1497. Arndt Th. II. S. 75. Anm. f) Cimbria litterata T. I. p. 250.

o) G. Schefferi Sueciam litterat. p. 308. 467. Jöcher, Th. II. S. 1525. Preussische Lieferung, S. 249.

Theologie seine Lehrer waren; und kam 1764. in Weimar monate, als Mitarbeiter an der Thumschule, nach Riga. Bey Gelegenheit eines aus St. Petersburg an ihn gekommenen Berufes zum Direktoren der dortigen Peterschule wurde er, um ihn in Riga zu behalten, 1767. den 25sten April zum Pastoradjunktus in der Vorstadt erwählet und am 10ten Heumonates von dem Hrn. Oberpastoren von Essen dazu eingeweiht. Es war diese Stelle ganz neu, welche der Rath bloß zu dem Ende stiftete, um Herdern an Riga zu binden, weil er ins Predigtamt befördert zu werden wünschete. So groß war damals die Achtung gegen diesen Mann, dem man eine ansehnliche Predigerstelle, wenn sie ledig würde, zugedachte. Er behielt sein Schulamt dabey und die gute Gesinnung gegen ihn nahm in Riga zu, als er zum erstemal seine Fragmente heraus gab, welche in Deutschland sehr gut aufgenommen wurden. Nicht leicht aber keimte auch der Neid gegen ihn auf, als man sah, daß er in seinen Predigten großen Zulauf hatte. Er hatte eine gewisse Besoldung von 400. Reichsthalern Alberts; das Zufällige konnte 300. Reichsthaler ausmachen; ich sprach ihn 1769. in Riga und er schien damals noch nicht an den Anschlag zu denken, welchen er bald hernach ausführte. Das Rektorat des kaiserlichen Lyceums soll ihm, bey Loders kränklichen Umständen, bestimmt gewesen seyn. Ein solches Versprechen konnte ihn aber nicht fesseln: Denn er war der Schularbeit müde und trachtete nach einer glänzenden Stelle. Er gerieth auf den Gedanken, eine langwierige gelehrte Reise vorzunehmen. Als er deshalb beym Rathe die Erlaubniß suchte, gab man ihm kurz und gut seinen Abschied. So sehr hatten sich die guten Gesinnungen geändert. Am 17ten May 1769. hielt er in der Vers

drus

Herder. drutenkirche seine Abschiedspredigt und am 24sten reiste er mit einem nach Nantes gehenden Schiffe von Riga ab. Livland verlor einen Gelehrten, durch den die Neigung zu den schönen Wissenschaften, worinn er sich mit vielem Beyfalle gezeigt, hätte aufblühen können. Als er in Nantes angekommen war, faßte er den Vorsatz, Frankreich, England, Italien und Deutschland zu besuchen und die besten und nützlichsten Früchte der feinem Gelehrsamkeit einzudrücken. Wie weit er diesen seinen Vorsatz erreicht habe, kann ich nicht sagen. Im Sommer 1770. war er schon zu Lutrin, von wannen er am 17ten Heumonates mit dem Prinzen Peter Friederich Wilhelm von Holstein nach Straßburg abreiste. Bald darauf trat er in die Dienste des Grafen von Lippebüchelburg, als Oberprediger und Konsistorialrath. Es wurden ihm zugleich alle die eintäglichen Aemter, die Thomas Abbt verwaltet hatte, mit einem besonders gnädigen Zutrauen des Grafen verliehen. Am 6ten Brachmonates 1771. und abermal am 1sten desselben Monates 1775. erhielt er von der berliner Akademie den Preis. Bald hernach, nämlich am Ende des 1775. Jahres, gieng die Rede, er sollte vierter Professor der Theologie und Universitätsprediger zu Göttingen werden, das aber nicht in Erfüllung gegangen. Aber schon im May des 1776sten Jahres erhielt er den Ruf nach Weimar, zu dem Amte eines Kirchenrathes und Generalsuperintendenten, welchen Ruf er auch wirklich angenommen hat. Seine Schriften sind folgende:

1) Haben wir noch jetzt das Publikum und Vaterland der Alten? Eine Abhandlung zur Feyer der Weibung des neuen Rathhauses. Riga, 1765. in 4

Die

Diese Schrift hat zween Abschnitte worinn die Fragen: Herder. Haben wir noch ein Publikum? und haben wir noch ein Vaterland? untersucht werden. Die erstere wird verneinet und die letztere beiahet, mit vielem Wize und mit vieler Dreisligkeit. Warburton heißt ein gelehrter Träumer und so werden viele andere berühmte Männer abgefertiget. Am Ende ist eine Ode, welche der Einweihung des Rathhauses und dem Vaterlande gewidmet ist.

2) Eine Ode auf die Thronbesteigung der Kaiserinn Katharina, 1765. den 27. Jun. an welchem Tage Herder, als Mitarbeiter der rigischen Thumschule eingeführt ward. Sie steht in den rigischen Anzeigen p) und in den königsbergischen Zeitungen. q).

3) Ueber die neuere deutsche Litteratur. Erste Sammlung von Fragmenten. Eine Beylage zu den Briefen die neueste Litteratur betreffend. 1767. in klein 8. die zweite Sammlung kam in ebendenselben Jahre heraus, gleichwie auch die dritte und zwar zu Leipzig, in des rigischen Buchführers, Johann Friederich Hartzknoch, Verlage. r). Herder hätte gewünscht, daß sein Name verschwiegen geblieben wäre. Sein Verleger und vertrauter Freund hielt reinen Mund. Hundert kleine Umstände verriethen den Verfasser den Königsbergern. Diese sagten oder schrieben es den Berlinern; und diese sagten es der ganzen Welt, aber immer einer dem andern

p) 1765. S. 182-184.

q) 1765. S. 325.

r) Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften, B. IV, S. 40, 78. B. V, S. 241, 291. Der Recensent ist Garbe. Greifswald. neue fr. Nachr. B. III, S. 7, 8. Klogische Biblioth. St. III, Berlin. voff. Zeit. 1768. Nr. 37.

Herder. dern ins Ohr. Der Verdruß hierüber, vielleicht auch über einige kahle Urtheile, die man in Liv- und Deutschland fällte, machte es, daß man wenig oder gar nichts von einem Manne erwarten sollte, der noch vieles auf dem Herzen und der Welt zu sagen hatte. Vielleicht entschloß er sich zu einer dogmatischen Materie, wenn seine Situation geändert würde, aber kritisch wolle er nicht mehr sehn, außer nur noch einmal. So hieß es im Sommer 1768. Er wollte also nur noch einmal kritisch seyn. Ob er gleich damals über Abbt's Schriften, oder an den Wäldern, oder an der neuen Auflage seiner Fragmente gearbeitet habe, kann ich nicht entscheiden. Genug! seine Fragmente wurden wiederaufgeleget und 1500 Exemplare davon gedruckt. Diese haben niemals das Licht gesehen, sondern ihren Platz diese Stunde in dem hartknochischen Gewölbe und zwar versiegelt. Man hat mir gesagt daß nur die erste Sammlung zum zweyten mal gedruckt worden. Ein einziges Exemplar ist in Klogens und seiner Gehülfsen Hände, wider des Verfassers und Verlegers Willen, gerathen; der Gebrauch, den sie davon gemacht, ist bekannt. Herder war damals gefonnen, die Fragmente ganz umzuarbeiten und die zweyte Auflage zu unterdrücken. Im Anfange dieses 1776sten Jahres war es noch nicht geschehen.

4) Ueber Thomas Abbt's Schriften. Der Torso von einem Denkmal, an seinem Grabe errichtet. Erstes Stück, 1768. in 4. Mehr ist nicht heraus. Herder traf in Abbt's unvollendeten Schriften die Gestalt eines großen Geistes an. Er wollte sich glücklich schätzen, wenn er einen einzigen auf den Pfadriffe, den Abbt ging: ihm die Abwege zeigte, auf denen jener sich verirrete: ihm die Fußsteige anwies, wo er die Schriften seines Vorgängers

Herder. gängers überholen konnte; wenn er einem andern die zerstückten Entwürfe darlegte, damit er sie ergänzte: einen andern auf die Spur brächte, sich Abbt's Denkart zu eigen zu machen, und einen andern wenigstens vom Nachäffen rettete: — eine einzige dieser Hoffnungen würde seine Arbeit erleichtern, eine einzige Erfüllung würde sie belohnen. Und dennoch hat sie mit dem ersten Stücke aufgehört.

5) Kritische Wälder. Oder Betrachtungen die Wissenschaften und Kunst des Schönen betreffend, nach Maassgabe neuerer Schriften. Erstes Wäldchen Hr. Lessings Laokoon gewidmet. 1769. in 8. Zweytes Wäldchen über einige klogische Schriften. 1769. Drittes Wäldchen noch über einige klogische Schriften. Riga, bey Hartknoch, 1769. In den erfurter Zeitungen s) werden diese Wälder ohne alle Bedingung Herdern zugeschrieben. Die greifswaldischen neuen kritischen Nachrichten t) fanden den herderischen Ton hauptsächlich nur in den Vorreden, Eingängen und Schlüssen, sonst aber mehr Samann's Denkungsart und Ausdruck. Der Recensent sagte auch von dem ersten Bande, daß er gut geschrieben und darinn wichtige Untersuchungen mit Unparteylichkeit angestellt und mit Anstand vortragen wären. Ganz anders urtheilte er von den beyden übrigen Wäldchen. Herder selbst erklärte in den berlinischen vofischen Zeitungen u) daß er an diesem Buche keinen Theil und es, in seiner Entfernung, selbst noch nicht gesehen habe. Diese Erklärung war wider die erfurter Zeitung. Man wollte aber jener keinen Glauben bemessen x).

Abhandl.

s) 1769. S. 8. 50; 52. t) B. V. S. 224. u) 1769. S. 176.
x) Almanach der deutschen Muzen, 1770 S. 36; 38. Betrachtungen über die neuesten histor. Schriften, B. II. S. 385; 401.
Livl. Bibl. Alter Th. D

Herder.

6) Abhandlung über den Ursprung der Sprache, welche den von der königlichen Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1770. gesetzten Preis erhalten hat. Von Herren Herder. Berlin, 1772. in 8. Diese Abhandlung ist schon 1771. gedruckt. Man liest eine Rezension in der königsbergischen kauserischen Zeitung y); wer sie fassen mag der fasse sie! und in den greifswaldischen neuen krit. Nachrichten z). Im deutschen Merkur a) findet man eine Betrachtung über die vom Hrn. Herder in seiner Abhandlung vom Ursprunge der Sprache vorgelegte genetische Erklärung der thierischen Kunstfertigkeiten und Kunsttriebe. Seine Absicht ist die Hypothese vom unmittelbar göttlichen Ursprunge der Sprache zu widerlegen und zu beweisen, daß die erste Sprache durch die natürlichen Kräfte des Menschen entstanden ist und nothwendig entstehen mußte. Unter diesen hat man bemerkt, daß seine Beweise in den beyden Hauptsätzen nicht gleich stark sind. Sie konnten es auch nicht seyn. Daß der Mensch zum Sprachgeschäfte gebildet, die Sprache bey seiner Bestimmung wesentlich sey und zu seiner Natur mit gehöre: das ist leicht zu erweisen und noch leichter zu begreifen; daß aber der Mensch selbst die Sprache erfunden: das ist kaum wahrscheinlich zu machen, noch weniger aber zu glauben.

7) Älteste Urkunde des Menschengeschlechts. Riga 1774. Diese Schrift hat kein freundliches Gesicht erhalten b). Im deutschen Merkur soll eine Vertheidigung dawider zu lesen seyn c). Hiervon hat man eine Fortsetzung zu erwarten.

8) Ursa-

- y) 1772. St. 26. z) B. IX. S. 164. f. a) B. I. St. 2.
 b) Götting. philol. Biblioth. B. III. St. 1. und II. Allgem. theol. Biblioth. B. IV. S. Mit. Zeit. 1775. S. 120.
 c) 1776. März. S.

8) Ursachen des gesunkenen Geschmacks bey den verschiedenen Völkern, da er geblüht. Eine Abhandlung, welche den von der königl. Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1773. gesetzten Preis erhalten hat. Von Hrn. Herder. Auf Befehl der Akademie herausgegeben. Berlin 1775. in 8. Mit dieser Schrift erhielt er am 1sten Brachmonates 1775. den Preis. Vor derselben liest man Précis du Mémoire allemand qui a remporté le Prix proposé par la Classe de Belles-Lettres de l'Académie Royale des Sciences, sur la question: Quelles sont les causes de la décadence et de la corruption du Goût?

9) Erläuterungen zum neuen Testament aus einer neueröffneten morgenländischen Quelle. Riga 1775. in 4. d) diese Quelle ist folgendes Werk: Zend-Avesta, Ouvrage de Zoroastre, contenant les idées theologiques, physiques et morales, de ce Legislatteur, les cérémonies du Culte Religieux, qu'il a établi etc. Traduit en François sur l'Original Zend avec des Remarques etc. par Mr. Anquetil du Perron. Paris, 1774. drey Bände in 4. Herder meldet, Anquetil habe gefunden, daß weder Hyde, noch seine Nachfolger, die Bewahrer der Zendschriften, ein Wort von ihnen verstanden. Zottlinger, Beaufobre und Brucker haben uns Märchen erzählt; nur Anquetil Wahrheit. Ein Ungenannter giebt vor: des Anquetil's Uebersetzung sey nicht getreu, ja, er habe nicht Zoroasters Schrift, sondern seine eigene Gelehrsamkeit darinn gezeigt. Dieses hält Herder für unmöglich.

10) Auch eine Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit. Beitrag zu vielen Beiträgen

D 2

des

d) Mitauische polit. und gel. Zeit. 1775. S. 16. 63. 66. 70.

Herder. des Jahrhunderts, 1774. 190. Seiten in 8. wird bald
Samann e) bald Herdern zugeschrieben f).

11) Funfszehn Provinzialblätter.

12) Briefe, zwener Brüder Jesu. Diese beiden
Schriften hat Herders Freund, der sel. Professor Sack-
mann, in der allgemeinen theologischen Bibliothek, im
fünften Bande ziemlich ausführlich beurtheilt und als
ein Freund des Verfassers mit Wärme und Nachdruck
empfohlen.

Ein merkwürdiger Artikel von Herdern ist zu fin-
den in Schmid's Zusätzen zur Theorie der Poesie und
zwar in der vierten Sammlung, welche ich jetzt nicht
bey der Hand habe.

Hermann. Daniel Hermann, aus Weidenburg in Preußen,
wo sein Vater, Andreas Hermann, Bürgermeister war.
Wahrscheinlich läßt es sich vermuthen, daß er 1543.
geboren worden. Er war der jüngste unter vier Brüs-
dern, wovon einer, Johann Hermann, sich durch sei-
ne Gelehrsamkeit gleichfalls hervorgethan hat. Daniel
Hermann, der hauptsächlich hieher gehdret, begab sich
zuerst nach Straßburg, wo die Schule, in welcher der
deutsche Cicero, Johann Sturm, als Rektor lehrte,
damals für die beste in ganz Deutschland gehalten wurde.
Er kam daselbst 1558. an, wurde von Sturmen in die
dritte Ordnung gesetzt, aus welcher er im folgenden
Jahre in die zweite kam, und das silberne Schaustück,
welches jährlich als eine Belohnung dem fleißigsten
unter den Schülern gegeben wurde, erhielt; das er,
nach dortiger Gewohnheit, an einem Bande auf der
Brust

e) Greifsw. neueste Kr. Nachr. B. I. S. 152.

f) Mit. Zeit. 1775. S. 67. b.

Brust tragen mußte. Sein geäußerteter Fleiß wandte Hermann.
ihm viele Wohlthaten der Stadtoberkeit zu. Er übete
sich hier einige Jahre in den schönen Wissenschaften und
legete sich vornehmlich auf die lateinische Dichtkunst.
Als er in dieser Schule verschiedene Proben seines Flei-
ses öffentlich abegelet hatte, besuchte er die hohe Schu-
le zu Seydelberg nebst einigen andern, und kam hier-
auf nach Königsberg, wo er 1569. sein Gedicht auf
das Belager des Herzogs Gorthart von Kurland druck-
ten ließ. In eben dem Jahre wurde die Universität
zu Straßburg gestiftet: wohin er eilte und 1567. dort
anlangete. In diesem Jahre wurde diese hohe Schule
eingeweiht, wobey man ihre von dem Kaiser Maximilian
verliehenen Freheiten am 1sten May in einer
großen Versammlung mit vielem Gepränge zum ersten
mal verlas. Diese Stiftung besang er in seinem Ge-
dichte de instituta academia argentinensi, welches er
an erwähnten Tage in der Predigerkirche mit großem
Beifall öffentlich hersagete. Noch durch andere Ge-
dichte setzte er sich bey Lehrern und Studirenden in große
Hochachtung und Liebe, wie denn auch der Umgang
mit dem Fürsten Nikolaus Christoph von Radzivil,
Johann Samoiski, Johann Thomas Drojowski, Jo-
hann und Andreas Koniecpolski, Sabian Burgarafen
von Dohna, Friederich und Wolfgang von Werns-
dorf, Tiedemann Hise, ihm vortheilhaft war. Im
folgenden Jahre 1568. begab er sich nach Basel, wo
er etwa zwey Jahre dem Studiren oblag, und mit Karl
Utenhoven Simon und Samuel Grynaus dem älteren,
Johann Laurenbach und Philipp Kammer eine ver-
traute Freundschaft aufrichtete. Einige unglückliche
Schicksale, oder die Liebe zur Veränderung, welche
man an ihm bemerket haben will, bewogen ihn auf eine

Hermann. Zeitlang von den Mufen zu scheiden und sich in Kriegsdienste zu begeben. Es scheint, er habe tapfer wider die Türken gefochten. Doch nahm er bald wieder um Abschied und begab sich 1571. nach Wittenberg. Seine Hoffnung hier sein Glück zu machen schlug fehl; es fieng ihn an zu gereuen, den Soldatenstand verlassen zu haben; bey welchem Kummer ihm die Dichtkunst eine Erleichterung verschaffte. Er beschäftigte sich aber auch mit der Naturgeschichte: daher er sich in die sächsischen Bergwerke begab, wo er alles Merkwürdige in Augenschein nahm und aufzeichnete. Bald hernach that er mit einigen Edelleuten eine Reise durch Böhmen, Mähren, Schlesien, und die Mark Brandenburg, worauf er nochmal nach Wittenberg kam. Ein nettes Gedicht, das er 1572. auf die Krönung des Erzherzogs Rudolph in Ungern machte, bahnte ihn den Weg zu einer Beförderung im Jahre 1573. durch den kaiserlichen Hofkammerrath Kaspar von Minkwitz, mit welchem er zuvor Freundschaft gepflogen und gereiset hatte. Er bekam also die Stelle eines Sekretären bey der lateinischen Kanzeley und eines Supplikenrathes bey der kaiserlichen Kammer, mit einer guten Besoldung. Zu diesem Amte wurde er im März des Jahres 1574. eingeführet, in welchem er insonderheit die ungarischen Sachen auszufertigen hatte, ob man ihn gleich mit verschiedenen Aufträgen nach Schlesien und Mähren schickte. Also verwaltete er sein Amt theils zu Wien, theils zu Prag. Ausser dem obgedachten Minkwitz hatte er an dem kaiserlichen geheimen Rathe und Kammerpräsidenten Reichart Strein, Freyherrn von Schwarzenau, einem gelehrten Herren g) und an dem kaiserlichen Rathe

g) S. Witte Diar. biograph. ad an. 1600. d. 3. Novemb. Gausens

Rathe Joachim von Berge, welche beyde seine akademischen Freunde in Straßburg gewesen waren, zweyen Söhner, die ihm manche Vortheile zuwandten und an seinen poetischen Werken Vergnügen hatten. Der Kaiser Rudolph der II. erhob ihn gar in den Adelsstand und gab ihm zum Wapen einen von oben herab getheilten Schild, dessen rechtes Feld golden, das linke blau war, in deren ersterem eine Porentage, im letzteren eine Rose und auf dem Helme zweyen Flügel sich vorstellten. Endlich hatte er, wie er selbst gesteht, hinlängliche Einkünfte. Dennoch legete er 1579. dieses Amt freywillig nieder. Ob etwa die evangelische Religion ihm im Wege gestanden, sich auf eine weitere Beförderung Rechnung zu machen, wie es aus einigen Gedichten fast scheinen will: oder ob sein gewöhnlicher Wankelmuth hierzu etwas beigetragen habe, lasse ich mit den Hrn. D. Pisanski unentschieden. In eben dem Jahre wurde er Sekretär der Stadt Danzig, welche ihn, seiner Fertigkeit wegen in der polnischen Sprache, an den König Stephan schickte, den er vor Polocz antraf. Er begleitete den König beständig und hatte Gelegenheit dem Kriege, welchen der Monarch mit Rußland führte, beizuwohnen und ihn als ein Augenzeuge zu beschreiben. Solches that er in dem Werke, Stephaneis moschovitica, welches herauszugeben man ihn nöthigte, ehe es noch völlig fertig war. Zamoiski überreichte es dem Könige, der es sehr huldreich aufnahm und dem Verfasser viele Gnade bewies, wie er ihn denn unter andern mit Landgütern in Livland beschenkte. Syndis

D 4

kus

hens Adelslex. Th. I. S. 1324. Jöchers Allg. Gelehrtenlex. Th. IV. S. 878. Er war ein Freund der Protestanten. Die Familie ist 1679. ausgestorben.

Hermann. Kus zu Danzig ist er niemals gewesen. Vielmehr trat er als königlicher Sekretär in polnische Dienste, und kam nach dem zapolskischen Frieden mit dem Könige 1582. nach Riga. Er wurde von demselben dem livländischen Landpfleger, dem Kardinal Georg Kozivil, als deutscher Sekretär und Rathgeber zugeordnet. Als die Revision der Landgüter 1583. den Anfang nahm, war er Kommissar im wendischen Kreise h). Dieses scheint mit der Abreise des Kardinals und dem Tode des Königes 1586. aufgehört zu haben. Jedoch bediente sich seiner der Wojwod von Wenden, Georg von Falkensbach, in königlichen Verrichtungen einige Jahre lang. Unter andern schickte er ihn an den Kron- großföherrn Samoisel nach Samoisel, wo dieser Herr kurz zuvor eine Universität und Buchdruckeren gestiftet hatte. Hermann hatte diese große Handlung in einigen Gedichten besungen. Er genoss daher viele Proben der gnädigen Gesinnungen dieses Herren, der ihn schon, wie oben gemeldet, zu Straßburg und im ganzen russischen Krieg gekannt, vielleicht auch ihm die Stelle in Livland zu wege gebracht hatte. Die letzten Jahre seines Lebens vermehreten die Ursachen seiner Unzufriedenheit und presseten ihm Klagen über die schlechten Belohnungen seiner für das gemeine Beste gehaltenen Bemühungen aus i). Da aber auch diese ihm keinen Trost ver-

h) Lauv. Müller, Septentr. Hist. S. 54. der amberger Ausgabe. Störne, B. VI. Kelch, S. 385.

i) Also schreibt er am 13ten Jänner 1596. an die livländischen Landstände: Ego sane in hoc incerto rerum statu operam meam, quamvis exiguam, promississimam tamen et spontaneam huic prouinciae vel potius Vobis ipsis, vt testes mihi esse potestis, inde vsque a tempore recuperatae ab hoste Liouoniae, in diuersis reipublicae negotiis nauare non desino. Quodsi

Hermann. verschaffeten ward er der Hofdienste endlich so überdrüssig, daß er sie aufgab und beschloß seine übrigen Tage in Riga in der Stille zuzubringen k). In diesem Zustande beschäftigte er sich mit seiner Dichterey, besorgete eine neue Ausgabe des Gedichts de rana et lacerta, und brachte die übrigen, um sie in einer Sammlung ans Licht zu stellen, in Ordnung. Diesen Vorsatz auszuführen hinderte ihn der Tod, welcher ihn am 29sten Christmonates 1601. aus der Welt rief. Er war ein sehr umgänglicher Mann und hielt mit den rigischen Rathsherrn, insbesondere mit David Zilchen und dem Prediger Georg Ziegler eine genaue Freundschaft. Der evangelischen Religion ist er bis an sein Ende zugethan gewesen. Seine poetischen Verdienste hat Hr. D. Pisanelli abgemogen. Ich wüßte auch nicht, daß er etwas anderes, als Gedichte oder in gebundener Rede, geschrieben hätte. Diese sind nun folgende:

1) Epithalamion illustri principi ac domino, D. Gotthardo in Liouonia Churlandiae et Semigalliae duci S. R. M. Polonorum supremo terrarum Liouoniae gubernatori et Locum tenenti, sponso ac domino suo clementissimo: et illustrissimae principi ac dominae, dominae Annae, natae ex illustrissimorum ducum megaloburgensium familia etc. sponsae ac dominae suae clementissimae scriptum a Daniele Hermanno Neydenburgense,

D 5

Boruffo.

Quodsi tantum temporis, tredecim nimirum annorum, in certiore et meliore, quam hucusque fuit, statu, consumtum fuisset, maiora mihi in hac aetate mea grauiore attulisset solatia. Nunc dum expectando fere contentus: solus me consolatur animus, se ipso contentus et, quos olim metuebam, cani capilli et villi.

k) Vorrede zu seinen Gedichten.

Hermann. Borusso. Regimonti Borussiae imprimebatur in officina Ioannis Daubmanni. anno 1566. in 4. zwey Bogen.

2) Carmen de vita litterata Regiom. 1575. in 4. In den akademischen Gedichten wird es Buchst. N. I. b. u. f. w. unter den Titel gelesen: de vita litterata siue scholastica, Oratio in academia argentinensi publice habita. Sie enthält hier 21 und 1 halbe Seite.

3) Danielis Hermanni Borussi Stephaneis moschouitica, siue de occasione, causis, initiis, et progressibus belli, a serenissimo potentissimoque Polonorum rege magno duce Lithuaniae etc. Stephano primo contra Ioannem Basilium Magnum Moschorum ducem gesti et hoste represso, frausque ad aequas pacis conditiones feliciter deducti, libri duo priores. Excusae Gedani a Iacobo Rhodo 1582. in 4. dreyzehn Bogen. Dieses Gedicht war noch nicht völlig zum Ende gebracht, als er es der Presse überlassen mußte, weil vom Kriege so verschieden gesprochen wurde und der königliche Sekretär Tiedemann (siehe 1) welcher doch die Ausgabe nicht erlebete, ihn so hart deswegen anlag, wie solches Hermann

1) So nennet ihn Hr. D. Pisanski. Man muß ihn von einem andern gleiches Namens unterscheiden. Er war Bischof von Kulm und hernach von Ermland. Ein Mann, der seiner Gelehrsamkeit, seiner Liebe zu Gelehrten und seiner Mäßigkeit wegen in Religionsachen ungemein merkwürdig ist und die Achtung aller rechtschaffenen Männer verdient. Mich wundert, daß Freher, Jöcher und Dunkel ihn unangezeigt gelassen. Seyler hat sein Leben beschrieben. Es verdienet aber nachgelesen zu werden, was der seiner litterarischen Kenntnisse wegen so berühmte Herr Kasnonikus, Propst und Oberbibliothekar Janocki, dessen mir gegönnete Freundschaft ich sehr hoch schätze, von ihm ausgezeichnet hat, in der Nachricht von raren poln. Büchern, Th. III. S. 80: 89.

Hermann selbst in der Zuschrift meldet; wo er auch verspricht, wie die gänzliche Ausführung des dritten Buches, als wovon in dieser Ausgabe nur der aus 10. und 1. halb. Versen bestehende Anfang befindlich ist, hinzu zu fügen, also auch eine Verbesserung des ganzen Gedichtes zu besorgen. In der mentzenischen Bibliothek ist Riga als der Ort des Drucks angegeben worden. Daß ist nun unwahrscheinlich. Hoppe m) weiß auch von keiner andern. Inzwischen ist es in der Sammlung der hermannischen Gedichte vermehrter abgedruckt worden.

4) De rana et lacerta succino prussico insitis Danielis Hermanni Prussi discursus philosophicus. Ex quo occasio sumi potest de causis salisfodinarum cracouensium naturalibus ratiocinandi. Cracouiae anno Domini 1583. in 4. zwey Bogen n). Es ist daher ein Druckfehler, wenn in den Actis borussicis o) das 1588ste und in der preussischen Bibliothek p) das 1580ste Jahr und das Format in Oktav angegeben wird. Dieses Werk trat kaum aus der Presse: so fand es allenthalben vielen Beyfall; es wurde nicht nur in Polen und Preußen, sondern auch in Ungern, Siebenbürgen, Deutschland und Italien bekannt und von den Gelehrten sehr wohl aufgenommen; selbst in Rom hat der Sekretär des Papstes, Anton Quercynghi, zu Ehren desselben ein Gedicht verfertigt. Daher ist diese erste Ausgabe selten geworden. Sie gehet von den folgenden darinn ab, daß auf dem Titel die beyden Bernsteinstücke nach dem

m) S. 79.

n) Hoppe S. 119. Num. (2) Pisanski, S. 13. n. IV.

o) T. II. p. 121.

p) Erläut. Preußen, Th. V. S. 98.

Hermann dem Worte insitis abgedruckt sind Auf der andern Seite des Titelblates erscheint das bathorische Stammwappen. Ferner folget die den 18ten Horn. 1583. zu Krakow datirte Zuschrift an den Wojwoden, von Siebenbürgen, Siegmund Bathory, einen Neffen des Königes in Polen; nach welcher abermal beyde Figuren nebst einigen Versen stehen: worauf das Gedicht selbst mit beygefügeten Marginalien kömmt. Den zweyten Abdruck hat Lorenz Scholz besorget q). Der Titel und die eingedruckten Figuren sind wie im krakowischen: die Marginalien aber fehlen. Die dritte Ausgabe erschien zu Wiga 1600. in 4. Die vierte steht in den Actis borassicis r), dabey ist der rigische Abdruck zum Grunde gelegt. Die Figuren und Marginalien sind weggelassen. Endlich findet man noch einen Abdruck in der Sammlung der Hermannischen Gedichte, wo auch die Figuren zu sehen sind. Es soll auch in die deutsche Sprache übersetzt seyn s).

5) Panegyris in coronationem serenissimi principis ac domini, domini Sigismundi tertii regis Poloniae et designati Sueciae, magni ducis Lithuaniae, Russiae, Prussiae, Masoniae, Samogitiae, Kyouiae, Vohliniae, Podlachiae, Liouoniae etc. principis. Scripta a Daniele Hermannio Prusso. Craconiae in 4. drey Bogen. Aus der Zuschrift, welche auf dem Krönungreichstage im Anfange des Jahres 1588. zu Krakow geschrieben ist, ersieheth man, daß dieses Werkchen 1588. gedruckt worden:

q) In Consiliorum et Epistolarum medicinalium Ioannis Cratonis a Kraftheim, libro IV. p. 465 - 472. Francof. 1593. in 8.

r) T. II. p. 121 - 146.

s) Acta boruff. T. I. p. 42. 58.

den: welches anderswo gerade zu behauptet wird r). Hermann. In eben dieser Zueignungsschrift erwähnt er, daß er, ob gleich große Leute die zwiespaltige Wahl, der im Schwange gegangenen Privatstreitigkeiten wegen, voraus verkündiget hätten, gleichwohl sich durch die besorglichen Schwierigkeiten nicht abhalten lassen, sondern dieses Gedicht schon vor der Krönung verfaßt habe. Diese Lobschrift findet man im dritten Theile der Sammlung.

6) de monstro parto, die XVIII. Augusti 1595. in districtu ascheradensi Liouoniae Ultra-Dunensis in lucem edito; et de rebus quae praeter naturae ordinem fiunt, discursus ethicus, physicus, historicus. Autore Daniele Hermannio Borusso. Rigae in officina Nicolai Mollini. Anno MDXCVI. in 4. vier Bogen. Man kann es im dritten Theil der Sammlung lesen.

7) Ad illustrissimum dominum, dominum Iohannem de Zamoscio regni Poloniae Cancellarium supremum et exercituum generalem etc. de rana et lacerta succino borussico insitis Danielis Hermannii Borussi discursus philosophicus. Eiusdem de certamine inter vrsam et aprum, carmen, Rigae Liouonum. Typis Nicolai Mollini. Anno MDC. in 4. drey und 1 halb. Bogen.

8) Academiae famosianae recens institutae Intimatio, cum Dan. Hermannii carmine in eandem academiam. ext. Nicol. Rigae Mollinus 1594. in 4. u).

9) Danielis Hermannii Borussi Secretarii regii Poemata academica, aulica, bellica. Excusa Rigae Liouonum per Nicolaum Mollinum Typographum. Anno 1614.

r) Soppe. S. 45. Anm. (1) der Leipziger Ausgabe.

u) Catal. biblioth. bunau T. I. p. 914. a.

Hermann. 1614. in 4. Der erste Theil enthält seine akademischen Gedichte, nämlich 1) eine Rede von der Stiftung der strassburgischen Akademie 1567. 2) von dem Sündensfall und der Erlösung. 3) Von dem Tode und Begräbnis Christi. 4) Vom Studiren oder Schulleben. Diese hat er zu Strassburg öffentlich gehalten. Folgende hat er theils zu Strassburg theils zu Basel geschrieben. 5) Ruhm des gelehrten Adels an Georg Ludwig von Zutzen, der 1567. zu Strassburg studirete. 6) An Liebesmann Giese, welcher 1567. von Strassburg nach Frankreich reisete. 7) Auf eines Unbekannten Analylin institutum iuris, zu Strassburg 1568. 8) An Wilhelm König. 9) Auf die Selbstliebe. 10) An Goswin Kertler, eckner Westphälinger zu Basel, 1568. 11) An Karl Utenhoven von Gent, den 1sten Jänner 1568. zu Basel. 12) Auf des Alonsius Mundella, eines paduanischen Arztes Theatrum Galeni medicum. 13) An Philipp Camerer und Samuel Grynäus, als sie am 30. May 1569. zu Basel die Doktorwürde erhielten. 14) An Samuel Grynäus, als er mit Elisabeth Bayerinn Hochzeit hielt. Folgende hat er zu Wittenberg aufgesetzt. 15) Auf das Absterben seines Vaters. 16) Auf den Tod seines Bruders Johann Hermann. 17) Auf den Tod des Georg Fabricius. 18) An Friederich von Nostitz, einen Dichter. 19) An Philipp Camerer, als dieser sich 1571. zu Nürnberg vermählte. 20) An Matthias Menius, einen Danziger, als er sich mit Clara Werderinn verheirathete. 21) Auf den Tod des Viktorin Strigelius. 22) Auf eben dieses Strigelius Paraphrasin in libros Ethicorum Aristotelis. 23) An vier seiner Tischgenossen, worunter ein Livländer, Johann Wigand, war. 24) Leichenbegängnis seines Bruders, Johann Hermann. Die übrigen in diesem ersten Theile

Theile vorkommenden Gedichte übergehe ich. Der zweite Theil faßt die sogenannten Hofgedichte in sich. Dieser ist dem Freyherrn Sabian von Dohna dem älteren zugeschrieben. In dem dritten Theile, welchen die Wittwe des Dichters, Ursula Krügerinn, dem Rathe der Stadt Riga zugeeignet hat, kömmt zuerst die Stephanais vor. Sie besteht aus zweenen Büchern und dem Anfange des dritten Buches. Das erste Buch enthält 793. das zweyte 1397. und das Fragment des dritten Buches 187. Hexameter. Dieses historische Gedicht, welches der Verfasser selbst für ein Heldengedicht gehalten hat, erzählt den Krieg, den Stephan mit Iwan Wasiliwitsch geführt hat, woben verschiedene livländische Umstände und die Thaten eines in unserer Geschichte bekannten Jahrensbachs vorkommen x). Auf dieses grosse folgen vermischte Gedichte, worunter die merkwürdigsten sind: 1) de rana et lacerta u. s. w. Es ist 302. Hexameter stark und enthält eine Beschreibung zweyer Stücke Bernsteins, die in Danzig verwahret worden; die Meynungen, wie der Bernstein entspringe und wie es

x) Von diesem Gedichte schreibet er in *Lachrymis communis* reipubl. Th. III. der Sammlung, R. 3. v. 1150:

Tu mihi, pro Gedano diuersa negotia tractans
 Tempore quod belli quod gratae tempore pacis
 Hic illic comes assiduus versarar in aula,
 Atque tua heroo scripsissem gesta cothurno,
 Pronus eras largusque simul: benefacta dedisti
 Certa mihi, quae possideo: maiora dedisses,
 Parca peperisset si vitae abrumpere fila.
 Pro quibus his in me mentis, dum vita manebit
 Gratus ero: nec me ventura redarguet aetas
 Ammemorem Regis: ceu vitium in corde ferebam,
 Si umbram extincti gestabo in pectore vitium.
 Et tua notescet toto STEPHANEIS in Orbe,
 Quarto opus hoc multis bene maturescet ab annis.

Hermann. es zugehe, daß man allerley kriechendes und fliegendes Ungeziefer darinn antrifft; den Nutzen des Bernsteins und endlich eine Ermahnung an die Polen, das große Wunderwerk der Welt, die krasowischen Salzgruben, deren Ursachen und Unerlöschlichkeit zu untersuchen. 2) Panegyris in coronationem Sigismundi III. 3) de monstrolo partu etc. 4) Lituoniae afflictæ ad S. R. M. Ordines regni Poloniae magnique ducatus Lithuaniae supplicatio. 5) de expugnata Wolmaria.

10) Leben des Georg von Jahrensbach in deutschen Versen, in Sieglers Weltspiegel, Riga, 1599. in 4. wor mit David Meisner besonders umgegangen ist.

11) Noch hat er etwas geschrieben, welches er dem Herzoge von Preussen zugeeignet hat. Was es aber eigentlich gewesen sey, haben weder der Hr. D. Pisanski noch ich erfahren können. y).

Johann

y) Herrmann schreibt davon an den Hofkammerrath Silf- rich Gut also:

Vir amplissime, vir mihi colende,
Dives auxilium cui, bonumque
Rekte credo dedisse tale nomen.
Hunc fructum ingenii mei pusillum,
Annis praeteritis Duci Borussiae,
Clementi Domino meo dicatum u. s. w.

Von diesem Hermann haben gehandelt Hr. D. Georg Christoph Pisanski zuerst in den Königsbergischen Intelligenz- blättern und hernach in einer besonders 1758. in 4 zu Königsberg gedruckten Nachricht von dem preussischen Dichter Daniel Hermann, theils aus den eigenen Schriften desselben, theils aus anderen Quellen zusammengetragen; welcher Nachricht ich mich hauptsächlich bedient habe. Jöcher, im Allgem. Gelehrtenlex. Th. II, S. 1538, wo man jedoch nichts mehr findet, als was Witte in Diario biografico gemeldet hatte. Arnoldt in den fortgesetzten Stücken zu seiner Historie der Königsbergischen Universität S. 98.

Johann Hermann, gleichfalls von Weidenburg, Hermann. vielleicht ein Unverwandter des vorigen, ein erfahrner und glücklicher Landwirth in Livland. Er schrieb den liv- ländischen Landmann, welcher von Heinrich Bessermesser 1662. zu Riga in 8. gedruckt und von dem Ur- heber am 2ten Horn. 1661. dem damaligen Generalgouverneur, Grafen Magnus Gabriel de la Gardie, zugeeignet ist. Möller legete ihn 1695. wieder auf; und Arndt versprach, er sollte zum drittenmal gedruckt werden. Es soll aber nicht geschehen seyn. Es ist dieses Buch 1674. in 4. in polnischer Sprache heraus gekommen z).

Dlaus Hermelin. Abhandl. von livländ. Geschichtsch. Hermelin. S. 65. S. 150. Nach diesem habe ich folgende Ab- handlung erhalten. De communione honorum inter coniuges dis. jurid. quam sub praesidio Olai Hermelini iuris patrii et rom. professoris h. t. rectoris magnifici in regia ad Emmam academia Gustaviano-Carolina publi- co examini submittit S. R. Mtis alumnus Reinh. Ioh. Boismann, Ingermannus. Anno MDCXCVI. die Septem- bris, Dorpati excudit Iohannes Brendeken, acad. typo- graph. Sie ist 43. Quartseiten stark, enthält aber das nicht, was ich darinn suchete. Denn sie handelt die Materie bloß nach dem römischen und schwedischen Rechte ab.

Adam

wo er aber unrichtig Andreas von Hermann heist. Man kann auch die Acta Boruss. T. II, p. 124. nachlesen, wo man findet, daß er 1582. auf dem Reichstage zu Warschau gewe- sen, und im Anfange des Jahres 1583. dem Könige nach Krakow gefolget sey. Damals schrieb er sein Gedicht vom Frost und der Eider. Dieses nennete Zamoiski ein lu- fretanisches. Im Jahre 1598. wurde er von Jahrensbach an den Krongröfsseldherren nach Zamoisk gesandt.

2) Arnoldt fortges. Zusätze, S. 99.

Herold. Adam Herold von Dresden. Als seine Mutter, die schon sechs todte Söhne geboren hatte, mit ihm schwanger ging, gelobete sie ihn dem Herren. Er kam am 31sten May 1659. auf die Welt, studirte die Gottesgelahrtheit seit 1676. zu Wittenberg und reisete mit Theodor Passow 1677. durch Holland nach Engelland, wo er sich hauptsächlich in der morgenländischen und englischen Sprache übete. Im Jahr 1678. begab er sich, weil ihm das schabbelische Stipendium in Lübeck zu Theil ward, nach Gießen und im folgenden Jahre nach Kiel, wo er 1680. Magister wurde. Hierauf hielt er sich wieder zu Wittenberg auf, bis er 1683. Rektor der Oberschule zu Reval und zugleich Professor der Gottesgelehrsamkeit und hebräischen Sprache ward: welche Stellen damals noch mit einander verbunden waren. Die livländische Luft, die er nicht ertragen konnte, bewog ihn 1689. den Veruf zum Amte eines Superintendenten zu Herzberg im sächsischen Kurfürstenthum anzunehmen, welche Stelle er 1692. mit der eilenburgischen Superintendatur verwechselte. In demselben Jahre empfing er zu Wittenberg die Würde eines Doktors der heil. Schrift und am 2ten März 1711. starb er zu Wittenburg. Seine Schriften sind:

- 1) Palladium reformatorum a sua sede cap. IX. ad Rom. destructum.
- 2) Tabula synoptica totius theologiae.
- 3) Dis. vtrum Christus verum pascha eodem articulo a Iudaeis die comederit.
- 4) D. de necessitate hypothetica.
- 5) Dis. de natura logicae.
- 6) Dis. de sanctissima S. S. Trinitatis mysterio ex articulo creationis ostenso.

7) Dis.

- 7) Dis. de Iudaeorum excommunicatione.
- 8) Dis. de fidei vita et morte.
- 9) Dis. de magis Bethlehemum profectis.
- 10) Dis. de fato matrimonii.
- 11) Programmata.
- 12) Leichenpredigten.
- 13) Carmina.
- 14) Verschiedene Handschriften a).

Herold. Andreas Herold des vorhergehenden Adams Sohn, welcher zu Reval am 12ten Christmonats 1685. geboren wurde. Er studirte zu Leipzig, wurde daselbst 1708. Magister, konnte aber zu keiner anständigen Stelle gelangen, wurde ein Chiliafist und starb 1747. Wenn man ihn nicht mit seinem Vater verwechselt hat: so hat er eine lateinische Abhandlung von den Weisen aus Morgenland geschrieben. Er ist auch der Urheber einer deutschen Uebersetzung der drey ersten Kapitel des Briefes an die Römer, welche in den deutschen Actis eruditorum steht und allerhand Streit erreget hat b).

Jakob Martin Herold, eines Predigers Sohn aus dem Meckelnburgischen, der Weltweisheit Magister, war Konrektor an der deutschen Schule zu Stockholm Im Jahre 1766. wurde er Professor der Theologie zu Reval, reisete von dort über Stralsund nach seinem Vaterlande, besuchte seine noch lebende Mutter und trat hierauf sein Lehramt zu Reval an, wo er sich verschlichte. Im Jahre 1769. ertheilte man ihm das Predigtamt bey der Peterkirche zu St. Petersburg Nach

E 2

Kellners

a) Föcher, A. G. Lex. Th. II. S. 1552.

b) Föcher, Th. II. S. 1553.

Herold. Kellners Tode wurde er 1772. zum Superintendenten in Reval berufen. Er war willig diesem Ruffe zu folgen: allein seine petersburgische Gemeinde beehret ihn bey sich, verbesserte seine Besoldung und machte seiner Ehegattinn, wenn sie ihn überleben würde, einen gewissen Unterhalt aus. Man hat von ihm eine kurze Anweisung zur Redekunst, wovon der erstere Theil, Reval und Leipzig 1768 in 8. im Druck erschienen ist c). Die Ausgabe des andern Theils ist vermuthlich durch seine Amtsänderung unterblieben.

Hesselberg. Johann Friederich Hesselberg erblickte das Licht dieser Welt am 17ten Christmonates 1700. zu Mitau, wo sein Vater fürstlicher Baudirektor und Auditeur war. Er besuchte die Schule seiner Vaterstadt, woben damals ein vortreflicher Mann, mit Namen Thilo, Rektor war. Zu Jena und Wittenberg setzte er sein Studiren fort. Hudeus und Wernsdorff waren hauptsächlich seine Lehrer in der Theologie. Unter manchen verdrießlichen Begebenheiten kam er wieder in sein Vaterland zurück, welches seine ausnehmenden Gaben erkannte und belohnete. Denn, obgleich aus dem mitauischen Diakonate, wozu er in Vorschlag gebracht war, nichts wurde: so erhielt er doch bald hernach 1734. das Pastorat zu Wahren, 1739. das Pastorat zu Altzaun, 1741. das Pastorat zu Apricken und 1750. das Pfarramt und die Würde eines Propstes zu Grobin, wo er am 21sten May 1759. verschied. Seine Schriften sind folgende:

1) Baum:

- c) Greifsw. neue Kr. Nachr. B. V. S. 183. Zwen Jahre vorher gab er zu Leipzig und Kostock die Vorgesage der öffentlichen Schulen vor dem Privatunterricht, nebst Anmerkungen über derselben Aufnahme und Verbesserung, heraus.

1) Baumgartens Pastoraltheologie, die von ihm Hesselberg. ausgearbeitet worden.

2) Denkmal der Ehrerbietung und Liebe dem Superintendenten Alexander Gräven errichtet. Königsberg 1747. in Fol.

3) Verschiedene Streitschriften mit Dieterich Christian Wolfen, in Ansehung der allgemeinen Judenbekehrung, wovon Hesselberg sich überzeugt hielt. Eine darunter abgenöthigte und bescheidene Rechtfertigung, trat 1745. ans Licht.

4) Einige Predigten in der hamburgischen Sammlung von Kanzelreden.

5) Einige lettische Predigten in der lettischen Postille.

6) Grobinische Brandpredigt.

7) Gedanken über das Seyn der Kreatur, Röm. VIII. 19, 23.

8) Entscheidung der Frage: ob der Evangelist Johannes oder Johannes Markus die Offenbarung verfertigt?

9) Uebersetzung der Anfangsworte, 1 Kor. IX. 12.

10) Zween bemerkte Fehler Hrn. Prof. Cotta in der Ausgabe Josephi.

11) Bedenken über Röm. I. 4.

12) Vom Subject der paulinischen Worte, Röm. XI. 26. Welche gelehrte Aufsätze in der hamburgischen vermischten Bibliothek stehen d).

d) Tetsch Furl. Kirchengesch. Th. II. S. 338 * 340.

Heydevogel. Ernst Heydevogel, eines Bürgers Sohn und Kanzleyverwandter zu Riga, ließ 1773. in 8. ein Nachspiel drucken unter dem Titel: *Trenteleba*.

Heyking. Dieterich Ernst von Heyking, ein kurländischer Edelmann, königlicher polnischer und kuhrsächsischer Kammerherr, Erbherr zu Gemauert und Weißpommuschen im Großfürstenthum Litthauen. Seine Mutter eine von der Necke gebar ihn 1717. Heinrich Schilder, der als kurländischer Rentmeister zu Mitau gestorben ist, bereitete ihn zu den akademischen Studien, welche er zu Jena unter Hambergern, Köhlern, Stellwagen und anderen trieb. Er ist in den wichtigsten Geschäften seines Vaterlandes, als Landbothenmarschall, Landesbesvollmächtigter, Landesgesandter auf polnischen Reichstagen oft gebraucht worden. Er sucht und findet die Weisheit in der Erkenntniß der Wahrheit; die Redlichkeit in dem Verdienste um andrer Wohlergehn; und die Zufriedenheit in der Uebereinkunft des Charakters mit den Lebensumständen. Folgende seine Schriften sind mir bekannt:

1) Die in einer gründlichen Auflösung verschiedener zweifelhaften Staatsmaterien, enthaltene Geschichte der Grund- und Hauptverfassung der Provinzen Kurland und Semgallen in Livland, seinen Mitbrüdern zum Besten aufgesetzt, Warschau, den 11ten Januar, 1762. in 8.

2) Kurlands Grundverfassung gereinigt von denen vorgefaßten Meynungen und Vorurtheilen, auf welchen des geheimen Tribunalsraths von Ziegenhorn kurländisches Staatsrecht ruhet, 1774. in 8.

Zwo kleine Schriften, die aber dennoch werth sind, Heyking wohl geprüft zu werden, um das Wahre vom Falschen zu unterscheiden.

Thomas Hiärne. Abhandl. von livländischen Ges. Hiärne. schichtsch. §. 59. S. 123, 140. Man hat es für einen Gedächtnißfehler gehalten e), daß ich S. 125. gestanden, Strelow sey mir unbekannt, und dennoch S. 133. dieses Strelow's gothländische Chronik genennet hätte. Man ist daher so gütig anzumerken, daß es eben diese in dänischer Sprache geschriebene und zu Kopenhagen 1633. in 4. gedruckte Chronik sey, die Hiärne am ersten Orte anziehe. Ja dieses wußte ich auch, deswegen unterstehe ich mich nicht zu sagen, daß ich ihn kenne. Dazu gehöret mehr. Und was habe ich denn S. 133. mehr gesagt, denn, daß Hiärne im vierten Buche des Strelows gothländische Chronik angeführt hätte. Hierinn lieget kein Gedächtnißfehler, den ich gerne, wenn er gegründet wäre, erkennen würde. Ich glaube Proben genug gegeben zu haben, daß ich mich nicht auf mein Gedächtniß verlasse, um nicht meine Leser zu verleiten. Sonst habe ich von dem wohlseiligen Hrn. Reichskammergerichtsbesitzer Freyherrn von Zerelbla in einem Briefe, den er mir schrieb, nachdem er meine Abhandlung gelesen und sehr gütig aufgenommen hatte, die Nachricht erhalten, daß Hiärne noch eine Handschrift hinterlassen und darinn besonders die Geschichte der Erzbischöfe von Riga abgehandelt hätte, mit dem Zusatze, daß diese Handschrift in der Bibliothek der meckelnburgischen Ritterschaft vorhanden wäre.

e) Allgem. deutsche Biblioth. Band XIX. S. 636.

Hilchen. David Hilchen. Sein Vater Thomas Hilchen war Altermann der großen Gilde zu Riga. Die Mutter hieß Katharina Kalbinn. Sein Bruder Johann Hilchen war Doktor der Weltweisheit und Arzneykunst. David Hilchen war also zu Riga geboren und studirte in Deutschland. Als er von der hohen Schule kam, begab er sich nach Polen zu dem Kronrogrosskanzler und Kronrogrossfeldherren Johann Zamoiski, der ihm 1585. zum Obersekretariat in Riga verhalf. Als im Jahre 1586. die rigische Bürgerchaft wider Eken, Taften, Ninerten und Kannen beim Könige klagete, wurde er, nebst Nystedt, Mellingen und Dreling, nach Grodna gesandt. Eine Krankheit die ihn auf der Reise überfiel, nöthigte ihn, zu Wilda zu bleiben f). Es kam endlich so weit, daß der König eine Kommission ernannte, welche die rigischen Unruhen dämpfen und alles schlichten sollte. Allein die Bürgerchaft wollte hiervon nichts wissen, und nahm sich vor, die Kommission nicht in die Stadt einzulassen, sondern sich zu vertheidigen. Eben zu rechter Zeit kam Georg Jahrensbach, dieser berühmte Kriegsmann, von dem warschauer Reichstage nach Riga. An diesen wandte sich der Rath und bewog ihn durch Hilchen dahin, daß er sich mit seinen Kriegesleuten, einem Paar hundert redlicher Bürger und den Stadtsoldaten auf den Markt begab und die Auführer zwang, daß sie versprechen mußten, sich der königlichen Kommission zu unterwerfen g). Die Urheber der rigischen Unruhen, Weinl und Giese, wurden von dieser Kommission 1589. in Riga verdammet, geviertheilet zu werden. Hilchen brachte es durch seine Fürbitte dahin, daß

f) Nystedt, S. 100. meines Ex.

g) Nystedt, S. III. f. III. E.

daß sie bloß mit dem Schwerte hingerichtet wurden h). Hilchen. In eben diesem Jahre erwählte man ihn zum Syndikus. Nun ließ er sich sehr angelegen seyn, im Konsistorium eine bessere Einrichtung zu treffen, die Schulen in Aufnahme zu bringen und auf eigene Kosten die erste Buchdruckerey in der Stadt und zugleich einen Buchladen anzulegen. Nicht weniger machte er sich um die kurz vorher errichtete Stadtbibliothek sehr verdient. Auf sein Zureden vermachte Johann Overlack diesem 1553. gestifteten Bücherfaale 1596. Drey hundert Mark Rigisch i). Als Syndikus hat Hilchen sehr wichtige Geschäfte unter Händen gehabt. Der König Siegmund III. bestand immer darauf, daß die Jakobikirche den Papisten eingeräumt und die Jesuiten in die Stadt Riga eingenommen werden sollten. Es vermuthete der König, in dieser Sache durchzudringen, als er von einer mündlichen Unterredung, welche er mit seinem Vater zu Reval gehalten hatte, nach Riga zurückkam. Diese Muthmassung traf nicht ein. Die Stadt Riga wurde auf den Reichstag geladen, welcher zu Warschau 1590. gehalten wurde. Sie schickte, nebst Nystedt und Hoffe, Hilchen dahin und erhielt den Beschluß, daß sie die Kirche abtreten, die Jesuiten aber nicht in der Stadt, sondern auf dem Schlosse wohnen sollten. Also trat die Stadt diese Kirche ab. Auf dem folgenden Reichstage ließen die Jesuiten die Stadt vorzuladen. Sie sandte den Bürgemeister Eck und den Syndikus Hilchen dahin und bemühet sich, in einer gründlichen Schrift zu zeigen, daß sie nicht verbunden wäre, die Jesuiten aufzunehmen. Hilchen unterstützte diese Gründe

E 5

h) Nystedt, S. 118.

i) Urndt, Th. II. S. 23. f. Ann. 7

Silchen. Gründe auf dem Reichstage aus allen Kräften, also daß damals nichts entschieden wurde. Aber nachdem der Reichstag geendigt worden, nahm der König in dem Assessorialgerichte die Sache vor und verurtheilte die Stadt, daß sie schuldig seyn sollte, die Jesuiten in der Stadt aufzunehmen. Von diesem Ausspruche appellirte Silchen an den künftigen Reichstag. Dieses nahm der König so ungnädig auf, daß er ihn ins Gefängniß werfen lassen wollte. Solches ist zwar von dem Krongroßkanzler und den noch anwesenden Landbothen verhindert worden: aber der königliche Ausspruch mußte erfüllt und die Jesuiten konnten nicht länger abgehalten werden k). Hernach kam Silchen bey dem Könige in so große Gnade, daß dieser ihn, seine Aeltern und seinen Bruder am 2ten Jänner 1591. in den Adelstand erhob und ihm das zamoisische Wapen verlieh, nämlich drey goldene Lanzen im rothen Felde, worunter zwey kreuzweise liegen und die Spitzen in die Höhe kehren; die dritte aber mit niedergefunkter Spitze mitten hindurch gehet: über welchem Schilde ein gekrönter offener Ritterhelm ist, worauf sich ein Pfauenschwanz in seinem natürlichen Farben ausbreitet. Doch hierbey blieb es nicht; der König ernannte ihn zu seinem Sekretären und Notaren des wendischen Landgerichtes und brauchte ihn in Gesandtschaften: welche Huld ihm in Riga bey einigen Verdacht und Mißgunst erweckte. Im Jahre 1598. sandten die livländischen Stände ihn, nebst Reinhold Brackel und Otto Dönhof, nach dem Reichstage zu Warschau und klageten, daß ihnen ihre Freyheiten nicht gehalten, alle Ehrenämter mit Polen und

Lit.

k) Tyfstedt, S. 120 : 122. Menius, Prodrömus, S. LIII. S. 39: 41. Belch, S. 450.

Litthauern besetzt, und die Livländer als Fremdlinge in Silchen. ihren eigenen Vaterlande angesehen würden, l) damals ernannte der König am 20sten April eine sehr grosse Kommission, welche in Livland eine beständige Einrichtung machen, die Rechte der Landgüter untersuchen und die erledigten Aemter besetzen sollte. Silchen war einer von den Kommissarien und Sekretarien derselben. In der Instruktion wird ausdrücklich gedacht, daß der König ihn zum wendischen Landgerichtsnotaren ernennet habe und daß man ihm dieses Amt nicht nehmen solle. m). Diese Kommission verrichtete ihren Auftrag 1599. Ihr handschriftliches Tagebuch führet unterm 24sten April folgende Begebenheiten an. Einer, mit Namen Paul Spanke, hatte Silchen in einem Gedichte sacrosanctum regis Poloniae legatum betitelt. Silchen's Feinde gaben vor, der Dichter habe diesen Titel, auf seines Ökners Begehren, so hinschreiben müssen. Spanke, welcher vor die Kommission gefordert wurde, entschuldigte diesen und berief sich auf das Gesandtenrecht, nach welchem alle Gesandten sacrosancti wären. n). In eben diesem Jahre wurden zu Dörpat die Streitigkeiten zwischen dem königlichen Dekonomus, Otto Schenking und dem Rathe von einer königlichen Kommission untersucht und abgethan. Silchen war Sekretär dieser Kommission, welche am 28sten May ihren Anfang und am 10ten Junimonates ihr Ende nahm. Er wurde bey dieser Gelegenheit mit dem dörpatischen verdienten Obersekretär, Salomon Unbereit, bekannt, welcher der Stadt getreue Dienste geleistet und die allerwichtigsten Depuztationen

l) Menius, Prodr. S. LVII. S. 45.

m) Codex diplomatic. Polon. Tom. V. Num. CCXIV. p. 349.

n) Hündt Th. II. S. 24.

Sizhen.

tationen mit vieler Geschicklichkeit und gutem Erfolge verrichtet hat. Sizhen unterhielt mit ihm einen Briefwechsel, den er auch, nachdem die Stadt 1600. von den Schweden erobert worden, fortsetzte: welches ihm diese sehr verdachten und daher dem Unbereiten vielen Verdruß zufügeten, bis er am 11ten Christmonates 1603. verstarb. Inzwischen ist es wahrscheinlich, daß der Briefwechsel zwischen diesen beyden gelehrten Männern nichts anders, als die Litteratur zum Gegenstande gehabt habe. o): So viel aber ist auch gewiß, daß Sizhen 1601. und 1602. der Krone Polen Kriegesdienste wider Schweden gethan. Denn er wurde 1601. nach Konnesburg gesandt, um solches unter polnische Bothmäßigkeit zu bringen. Helmer und Ermes p; nöthigte er 1602. zur Uebergabe q) daher Starowoltski ihn ausdrücklich zum auserwählten Kriegsbeamten macht. r) Nichtsdestoweniger scheint es, daß Sizhen alles dieses mehr mit Untethandlungen, als mit Soldaten ausgerichtet habe. In Riga wurde man gegen Sizhen immer argwöhnisch. Er konnte sich mit dem Bürgermeister LK nicht vertragen, welchen er vor dem königlichen Senate öffentlich beschuldiget hatte. LK ließ hierüber Zeugen vernehmen, schwieg aber stille. Dieses nahm die Bürgerschaft also auf, als wenn er die Beschuldigung nicht widerlegen konnte; und drung 1604. darauf daß man ihn nicht länger im Rathe lassen sollte. s). Endlich wurde

o) Sahmen, Altes Dorpat, Th. II. S. 528.

p) Seidenstein nennet den Ort Hermetum.

q) Heidenstein, Rerum polon. lib. XII. p. 373. a. p. 377. a.

r) A Duce Radiuillo, M. D. Lit. Generali exercituum, militariibus turmis cum dignitate praeficiebatur. Starou. Scriptores polon. p. 71. n. LV.

s) Nystedt, S. 141; 146. insonderheit, S. 144.

de LK das Haupt einer Gegenpartey, zu welcher sich auch der Viceyndikus, Jakob Godemann, schlug, ein Mann, der seine Beförderung zu diesem Posten Sizhen's Empfehlung zu danken hatte. Als Sizhen einmal zu Pferde diesen Godemann in der Vorburg begegnete, hieb jener mit der Spizgerte nach diesem. Solche Hize gersthrete nicht allein sein eigenes, sondern auch seines Schwiegervaters Glück, des Bürgermeisters Franz Nystedt's. In Riga brachte man funfzehn Klagepunkte zusammen, nach welchen Sizhen die Majestät des rigischen Rathes, die Privilegien der Stadt und das gemeine Wesen beleidiget haben sollte. Man wollte ihn am Leben strafen. Er entflohe aber nach Polen und fand bey dem Zamoiscki Schutz, dem er nützliche Dienste leistete. t). In Riga ward er für ungehorsam erklärt, des Todes würdig und vogelfrey erkannt. Der Scharfrichter mußte in seinem Namen dem Godemanns Abbitte thun und sich aufs Maul schlagen. Sizhen ließ den Verlauf der Sache in lateinischer und deutscher Sprache drucken. Zu Riga bemühet man sich, diese Schutzschrift aus dem Wege zu räumen: Derwegen ist sie sehr selten geworden. Ich habe sie niemals zu Gesicht bekommen können. Man suchte in Polen diesen Hans deln abzuhelfen, jedoch mit schlechtem Erfolge. Sein

Schwier

t) Heidenst. Rer. polon. lib. XII, p. 377, a. Syndicus hic aetna Rigenis exque Syndico Norarius terrestris Vendenis, invidia factioneque popularium, quod Godemannum tum Syndicum cum ex curia pulsasset, exilio locum mutare coactus fuerat, primo in praetorium vocatum capitis supplicium posttridie de eo sumere cogitarant: verum a Farensebicio Palatino Vendenis, ex praetorio et postea vrbe eductum proferunt, in quo exilio a Zamoisico receptus vtilem multis in rebus operam illi nauabat.

Hilchen. Schwiegervater, der für ihn Bürge geworden mußte mit ihm leiden, indem man sein Vermögen beschlug und ihm den Kathstuhl verboth. Hilchen starb nicht eher, als 1609, im 49sten Jahre seines Alters. u). Chyträus hat von ihm viele livländische Nachrichten zur Verbesserung seiner neueren Ausgabe erhalten und ihm das dreßigste Buch seiner Historien zugeeignet. x). Aus einem alten Tagebuche sieht man sein feuriges Gemüth, nach welchem er am 22sten Weinmonates 1589. Niklas Sickens Ehefrau auf öffentlicher Gasse die Müße vom Kopfe geschlagen hat. Um seinerwillen ist Matthias Treyden am 12ten Brachmonates 1591. von dem Bedienten des ddrpatischen Kastellans Kenied erschossen worden, als Treyden nach Hilchen zu schiessen gedrohet hatte. Er schrieb und sprach fertig Latein, in welcher Sprache er, bey seiner Durchreise zu Kostock an die studirenden Livländer, auf des Chyträus Lehrstuhle eine treffliche Rede gehalten und sie zum Fleisse in ihren Bemühungen ermahnet und ermuntert hat. Das grosse Vertrauen zu seiner Geschicklichkeit bewog die große Kommission 1599, ihm das Landrecht zu verfassen, aufzutragen. y). Allein mir ist hiervon, ausser was Arndt

das

u) Diejenigen, welche ihn 1608. sterben lassen, irren, nämlich Starowolski in den Elogiis, p. m. 71. Witten Diar. biograph. ad d. 23. Dec. 1608. Jöcher Th. I, S. 1875. Th. II, S. 1567.

x) In der Ausgabe vom Jahre 1593. finde ich dieses nicht: es kann aber in anderen geschehen seyn. In der Vorrede zur deutschen Uebersetzung vom 15ten März 1596. meldet Chyträus folgendes „die rigischen Sachen, wie sie jezund etwas vdliger und mit mehr Umstanden erledet, hat mir der Rath zu Riga, durch ihren Syndicum neulich mitgetheilet.“

y) Arndt Th. II, S. 23, f. S. 276, Anm. r. und *) S. 291, Anm. *).

davon saget, nichts bekannt geworden. Er hat aber Hilchen. das plattdeutsche Ritterrecht in die hochdeutsche Sprache und in eine andere Ordnung gebracht. Diese Uebersetzung ist nicht so vollständig als der Grundtext. Seine Grabschrift, wie sie Starowolski aus einem unbekanntem polnischen Dichter, Johann Skrobkowiaki, anführet, lautet also:

Vilnae Castilides agnouit Pallada quaerens
 At Brytana peres et loca Galla tulit.
 Arolum et Rhenum fulcauit Tybridis alaeum
 Lustravit claras Antenorisque domus
 Tandem defessus placidam requieuit ad umbram
 Iustiniani ardens inde redire domum.
 Inuisit patriosque lares: quem fouit Apollo
 Officio en fractum Martis obire leges.

Was ich bisher von Hilchen gelesen habe, ist nicht zureichend, diese Verse zu erklären. Seine Schriften, welche Phragmenius zum Theil anführet, sind, so viel mir bekannt, folgende

1) Oratio, qua Illustr. et Magnificis Dnis Commissariis Regiis, nomine Senatus et Ciuitatis responderet. Rigae, 1589. in 4.

2) Epistola ad Theodorum Rigemannum, qua ratio studendi philosophiae et vniciuique alteri facultati demonstratur. Rigae, 1592. in 4.

3) Academiae famosianae recens institutae Intimatio. Rigae, 1594. in 4.

4) Orationes tres: e quibus duae honoratissima dignitate, tum sapientia et virtute ornatissimorum D. D. Scholarcharum, Nicolai Ekii Proconsulis: et Davidis Hilchen

Hilchen. Hilchen Syndici. Tertia Ioannis Riuii, cum solenni et publico ritu produceretur, ad demandatam sibi ab amplissimo Senatu inspectionem scholasticam ineundam. Habita in restitutione seu instauratione scholae rigensis XV. CLS. VI. LS. Adiuncta sunt iisdem: primum, publicae doctrinae series, tabellis expressa: inque curias V. distributa, deinde docendi in singulis curiis praescripta ratio: et demonstratum iter, quod vtiliter praeceptores huius ludi sequerentur: cum in tradendis artibus: tum in tractando et interpretando omni genere, vtriusque linguae, Autorum. Edebantur Rigae: Mens. Decembri: An. salutiferi partus, in terris, Filii Dei: M. D. XCIII. So lautet der Titel. Auf dem letzten Blatte steht: Rigae Livonum und dar, unter das damalige Stadtwapen, ferner: Ex officina typographica Nicolai Mollini Anno MDXCVII, in 4. Diese Sammlung, welche ohne Seitenzahl 26. bis 27. Bogen ausmacht, besitze ich selbst.

5) Livoniae supplicantis, ad S. Regiam maiestatem, Illustrissimosque Ordines Regni Poloniae et Magni Ducatus Lithuaniae, Oratio. A Nunciis Nobilitatis Livonicae, Generosis et Nobilibus, Reinholdo Brakel, Ermessens Capitaneo, S. R. M. Camerario: Ottone Doenhoff, Haerede in Idwen: Dauide Hilchen, S. R. M. per Livoniam secretario et Notario terrestri Lipon. in Comitibus Varcluiensibus Anni M. D. XCVII, die VII. Mensis Martii, publice habita. Csaconiae in Officina Lazari, Anno Domini M. D. XCVII. in 4.

6) Epistola gratulatoria ad Illustrissim. Leonem Sapieha, Magni Ducatus Lithuaniae Cancellarium etc. de felici ipsius cum Elisabetha Radziuileca matrimonio. Rigae 1599. in 4.

7) Cly-

7) Clypeus innocentiae et veritatis pro Sigismundo III. contra Luneburgensium et Rigenarium calumnias. Zamocii, 1604. in 4. So wird dieses Buch angeführt in Hoppii Sched. de scriptoribus Historiae polonicae S. 82. A. der leipziger Ausgabe, und S. 62, der Danziger von 1707. Hiervon ist ein Exemplar, jedoch ohne Titelblatt, in der zalusksischen Bibliothek zu Warschau vorhanden, worauf der Bischof von Kiow das Jahr 1604. eigenhändig geschrieben. Dagegen führt Phragmenius in Riga litterata den Titel also an: Clypeus aduersus Iac. Godemanni Luneburgensis calumnias Krakow. 1605. in 4. Eben dieses führt Xende Th. H. S. 24. an. Ich habe dieses Werk nicht gelesen, halte es aber für wahrscheinlich, daß es entweder gar zwei verschiedene Werke oder doch zwei verschiedene Ausgaben sind.

8) Vita Illustris ac Magnifici Herois, Georgii Farenbach, Palatini olim Venden. etc. etc. Quam David Hilchen, S. R. M. Notarius terrestris Vendenis, in perpetuam cultus, et obseruantiae testificationem descripsit: eidemque stemma, Litteras extremas atque Epitaphia adiecit. Zamocii excudebat Martinus Lenscius Typogr. Acad. Anno Domini M. DC. IX. in 4. Hilchens Schriften sind alle rar. Diese aber ist die rareste. Sie ist nicht nur lateinisch, sondern auch deutsch mit der Aufschrift: Gegenwehr der Unschuld und Wahrheit wider Jac. Godemann. Ich kann diesen Artikel nicht besser schliessen, als mit dem Auszuge eines Briefes vom 1sten Heumonates 1776, den der Ehnherr zu Kiow, Hr. Propst und Oberbibliothekar Janocki von Warschau an mich geschrieben, oder vielmehr, seiner für die Liebe haber der Litteratur betrübten Augenkrankheit halben, Livl. Bibl. Iter Th. F an

Silchen. an mich schreiben lassen. „Weil David Silchen, bey
 „denen polnischen Magnaten, insonderheit aber bey dem
 „Großkanzler und Großfeldherrn, Johann Zamoiski,
 „überaus beliebt gewesen: und durch desselben Empfeh-
 „lung vom Könige Sigismundo III. in den Adelsstand
 „erhoben, auch zum Sekretario der königlichen Regie-
 „rung in Liefland, und zum Landschreiber von Wenda
 „ernennet: über dieses, als Gesandter an die vornehms-
 „sten Kühr- und Reichsfürsten nach Deutschland ver-
 „schickt worden hat ihn Simon Starowolski in den
 „Elogiis et vitis illustrium Poloniae scriptorum Num. LV.
 „eines besonderen Lobspruches würdig geachtet. Wor-
 „innen sich aber viele Unrichtigkeiten eingeschlichen. Dar-
 „unter diejenige die größte ist, daß ihn Starowolski
 „nicht Silchenium, sondern Chilchenium 2) genennet.
 „So ist auch Silchen, nicht vom Justo Lipsio; wie
 „Starowolski irrig erzählt: sondern vom Joanne Ca-
 „saelio ausnehmend hochgeschätzt, und mit gar schönen
 „Briefen: die in verschiedenen gedruckten Sammlun-
 „gen derer Epistolarum desselben Casaelii vorkommen:
 „beehret worden. In Polen unterhielt David Silchen
 „mit Paulo Sczerbiez, damaligen Kronsekretschreiber,
 „der bey dem Großkanzler alles vermochte und bey dem
 „ganzen polnischen Adel sehr viel galt; eine bestän-
 „dige Freundschaft und vertrauten Briefwechsel. In
 „denen geschriebenen Miscellansammlungen von polnis-
 „schen Sachen, deren in der öffentlichen zaluskschen
 „Bibliothek wenigstens zwey hundert Bände in folio
 „vorhanden sind: habe ich hin und wieder lateinische
 „Briefe angetroffen, die Paulus Sczerbiez und David
 „Silchen an einander geschrieben. Die vielen kleinen
 „Reden

2) Eben so heißt er in Seidenst. Rebus polon.

„Reden und Gedichte, so David Silchen bey seinem Silchen.
 „öftern Aufenthalt in Polen, in lateinischer Sprache,
 „einzeln herausgegeben, kann ich, wegen allzugroßer
 „Schwachheit, nicht anmerken. In der letzten Ausgabe
 „des jöcherischen allgemeinen Gelehrtenlexici ist dieser
 „David Silchen, Tomo I. p. 1875. unter der verkehrts
 „ten Benennung Chilchen, auf eine gar unerwartete
 „Art, als ein Jesuit aus Liefland aufgeführt: Tomo II.
 „aber, p. 1567. unter dem rechten Namen Silchen, als
 „ein weltlicher Politikus, gehöriger weise vorgestellt
 „worden. Welcher unverantwortliche Irrthum von
 „einem so bekannten und berühmten Skribenten, als
 „Silchen ist, bemerket zu werden durchaus verdienet.
 „Wdgte doch Jemand sich dieses würdigen Landsman-
 „nes annehmen und seine Schriften zusammen drucken
 „lassen!

Friederich Gottlieb Hilde wurde auf dem mitauis-
 chen Pastorate, wo sein Vater damals, hernach aber
 zu Kremon seit 1718. Prediger und Propst war, am
 20sten Christmonates 1716. geboren. Er verlor seinen
 Vater 1727. wurde von seinen Verwandten in Riga
 erzogen, besuchte daselbst zuerst die Thumschule und
 hernach das Lyceum, und war auf dem letzteren Loders
 Schüler. Im Jahre 1735. begab er sich nach Kö-
 nigsberg und hörte Schulzen, Arnolden, Sahnen,
 Langhansen, Knuzen und Tesken. Als seine Mittel
 nicht zureicheten, noch länger da zu bleiben, und die
 50 Rthaler Stipendien, die er durch den Unterricht der
 langhansenischen Kinder und durch eine lettische Kor-
 rektur vermehret hatte, aufhöreten: kehrte er 1739.
 nach seinem Vaterlande zurück, wurde Kandidat des
 Predigtamtes und 1740. Hofmeister bey dem Prediger
 zu Pernigel, mit Namen Gerike. Als dieser 1742.

Hilde. nach Riga beruffen wurde, folgte er ihm dorthin, meldete sich bey dem Stadtministerium und übete sich im predigen. Noch in eben dem Jahre wurde er Adjunkt bey der Jesuskirche und Pastor zu Wickern, 1744. Pastor zu St. Georg in der Vorstadt zu Riga und 1746. Pastor zu Wolmar, wozu er den Veruff von der Landesregierung erhielt, um die Zerrüttung abzustellen, die daselbst durch die mährischen Brüder war verursacht worden. Dieses Amt trat er 1747. an. Im Jahre 1771. wurde er Propst und Besizer im kaiserlichen Oberkonsistorium zu Riga: worauf er 1775. im Herbstmonate gestorben ist. Er war der erste, welcher Livland an statt Liefland geschrieben hat: worinn ihm Schlobzer, Schmid und andere gefolget sind. Man hat von ihm

- 1) verschiedene deutsche gedruckte Kanzelreden.
- 2) eine lettische Heilsordnung, die verschiedenemal gedruckt ist.
- 3) Rede bey der Huldigung Peters III.

Hösterhof. Franz Hösterhof, der Weltweisheit Magister, war eine Zeitlang evangelischer Prediger auf der Insel Oesel und wurde in diejenige Untersuchung mit verwickelt, welche den Superintendenten Gutslef traf. Weil er es mit den mährischen Brüdern hielt, führte man ihn, nebst Gutslefen nach St. Petersburg in die Festung: wo sie mit dem ebenfalls gefangenen Kammerdiener des Großfürsten und nachmaligen Kaisers, Peters III. in Bekanntschaft geriethen, den sie zur mährischen Brüdergemeinde brachten. Wider alles Vermuthen wurde dieser Hösterhof, nach Gutslefs Tode, nebst dem bekannten Arzte, Kriegelstein, welcher hier in Dörpat gefangen genommen und nach St. Petersburg geföhret ward,

ward, nach Kasan gebracht. In dieser großen Stadt Hösterhof. praktisirte der Arzt und verdiente vieles Geld. Der Prediger lehrte an dem Gymnasium die deutsche Sprache und fand sein Auskommen. Als Peter III. zur Regierung kam, nahm sich der oberwähnte Kammerdiener seiner Freunde an und wirkete ihnen die Freyheit aus. Kriegelstein starb auf der Rückreise, Hösterhof aber kam glücklich zu St. Petersburg an, und sollte auf Befehl des Kaisers seine vorige Gemeinde wieder erhalten. Die Eingepfarrten erfuhren dieses und bethen das Justizkollegium, den Pastoren Hösterhof anzuhalten, daß er sich schriftlich verbinden müste; mit der mährischen Brüdergemeinde keine Gemeinschaft, keinen Briefwechsel, keine Anhänglichkeit zu pflegen. Das Justizkollegium fand dieses für billig: Hösterhof aber wollte um diesen Preis seine vorige Gemeinde nicht wieder haben. Er begab sich nach Livland, besuchte die hiesigen mährischen Brüder, vermählte sich mit einem Fräulein von Brümmer und wurde Lektor der deutschen Sprache bey der Universität in Moskow. An diesem Orte habe ich ihn 1767. gekannt und seiner Aufrichtigkeit halben geschätzt. Er unterrichtete damals in der russischen Sprache den preussischen Minister, Grafen Viktor Friederich von Solms, übersetzte gerichtliche Schriften, predigte bisweilen in den dortigen lutherischen Kirchen und genoss von der herrenhutischen Gemeinde Unterstützung. Im Jahre 1771. erschien sein russischer Cellarius, oder etymologisches russisches Wörterbuch, nebst einem Anhang von ausländischen, in der russischen Sprache angenommenen Wörtern, desgleichen einer kurzgefaßten russischen Etymologie, zu Moskow, in 8. Hr. Etaterath Müller hat an diesem Buche Antheil.

Hörnigk.

Johann Gottfried Hörnigk, Professor und Rektor des Gymnasiums zu Riga, hat unter dem Titel: Gedächtnisssene, das Leben Hermanns von Brevern beschrieben a).

David Hörnigk, des folgenden Johanns Sohn, von Riga. Er studierte auf der Oberschule zu Reval fünf Jahre, imgleichen zu Danzig und Wittenberg. Seine Lehrer an dem ersten Orte waren, ausser seinem Vater, Ladow, Brehin und Wohlschütz; am zweyten Schellwig, Kosteuscher und Büchner; und am dritten Walther. Unter Kosteuschern disputierte er am 17ten Heumonates 1687. de defensione sui; und unter Walthern de noua legislatore, wider die Arminianer. Er kam 1687. nach Wittenberg und blieb daseibst bis 1694. in welchem Jahre er von dem Rathe zu Riga, als Professor der Philosophie, berufen ward, wie er denn auch dem selbigen Witten bisweilen behülflich war und seine Stelle vertrat. Jedoch er starb am 10ten Hornung 1697. im 35ten Jahre seines Alters und dritten seines Amtes. Seine Schriften sind:

- 1) Dis. de Collegiis. Wittenb. 1691. in 4.
- 2) Cartesius a scepticismo vindicatus. Wittenb. 1692. in 4.
- 3) Programmata, die er in Riga drucken lassen b).

Johann Hörnigk, von Plauen im Vogtlande, war erst Rektor zu Riga, hierauf zu Reval öffentlicher Lehrer zuerst der Dichtkunst und hernach der Geschichtskunde und Redekunst. Am 10ten Weimonates 1686. starb er

a) Herolds Vorrede zum zweyten Th. seiner Chronik. B. I. Ann. *)

b) Preussmann und Phragmenius in Riga litterata.

er im 65ten Jahre seines Alters c) und hinterließ folgende Schriften:

- 1) Templum Henrico Comiti de Turri Valfasina ac Parnouia etc. extractum. Rigae 1661. in fol.
- 2) Elogium Adami ab Hirtenberg. Rigae, 1663. in fol.
- 3) Vita Melchioris a Foelckerfam, ducis Curlandiae cancellarii. Rigae 1667. in fol.
- 4) Soteria rigensis, sive Orationes quinque de obsidione rigensi et pace sueco-moscouitica, quarum I Riga pressa sive de obsidione urbis a Moschis facta, sermone ligato. II. Riga victrix, de obsessae urbis liberatione. III. Gaudia pacis sueco-moscouiticae. IV. Beneficia pacis eiusdem. V. Gratia pacis. Rigae 1665. in 8.
- 5) Reginae Eloquentiae. Vniuersae Ianitrix, h. e. Rhetorica, praeceptis generalibus communem cuius bene recteque dicturo scripturae aditum referans. Rigae 1667. in 8. iterumque 1692. in 8.
- 6) Oratio inauguralis de laude poeseos, habita in gymnasio reuallensi. Reual. 1671. in fol.

Ernst August Wilhelm Hörnschelmann, der Weltweisheit Doktor, der philosophischen Fakultät zu Jena Adjunkt und der deutschen Gesellschaft Mitglied, wurde 1768. Professor der Geschichtskunde in Reval. Seine Schriften sind, so viel mir bekannt ist:

- 1) Diuina punctot. vocalium et accentuum cod. ebr. origo nondum demonstrata. Ien. 1764. 8).

§ 4

2) Im

c) Witteri. Diarium biogr. ad an. 1686. d. 10. Octobr. Phragmen. Rig. litt.

d) Betr. über die nenesien hist. Schr. Th. IV. S. 420.

Hörschelmann.

2) Im Jahre 1765. trat ein Versuch im philosophischen Denken zu Altona ans Licht. Clifford ein reisender Engländer, giebt darinn seinem Vetter in England, Isaak Ashley, von dem Zustande der Gelehrsamkeit in Deutschland Nachricht und bey der Gelegenheit, da er ihm die heumannischen Schriften überschiekt, trägt er in einigen Briefen seine Gedanken über die Lehre vom heiligen Abendmahle vor. Diesen Briefen, sie mögen erdichtet oder wahr seyn, setzte Hörschelmann seine Beurtheilung des cliffordischen Versuches im philosophischen Denken über die Lehre vom heil. Abendmahl, Hamburg 1768. 6. Oktavbogen, entgegen. Man rühmete die hörschelmannische Arbeit als eine gelehrte, gründliche, bescheidene und lesenswürdige Widerlegung e).

3) Im Jahre 1770. etwa am Ende desselben, gab er ein Programm heraus. Davider ließ Albrecht Magnus Haller, Pastor zu Reinis auf der Insel Dago drucken: Iustum examen quaestionis: an creatio et conservatio mundi ceteraeque operationes Dei transeuntes mutationem quandam in Deo efficiant? Reval. Literis lindforsianis 1772. in 4. Hr. Hörschelmann soll diesem nicht verachtenden Gegner geantwortet haben.

Höveln.

Johann von Höveln, von Riga, wurde 1628. zu Leyden Doktor der Arzeneykunst und 1632. Professor der Naturkunde und Sittenlehre an der 1630. gestifteten Oberschule in seiner Vaterstadt. Er starb daselbst am 6ten Jänner 1652. als Stadtphysikus und Leibarzt des Herzoges von Kurland, im 51sten Jahre seines Alters f).

Er

e) Alton. gel. Merkur, 1768. S. 244, 247.

f) Witten. Diar. biogr. ad an. 1652. d. 6. Jan.

Er gehörte zu Flemmings Freunden g); und hinterließ folgende Schriften.

1) Disp. medica inauguralis de variolarum et morbillorum natura ac curatione Lugd. Batau. 1628. in 4.

2) Disp. de principiis rerum naturalium, materia, forma et priuatione. Rigae 1632. in 4.

3) Problemata quatuor physica. Rigae 1633. in 4.

4) Oratio funebris memoriae ac honori potentissimi herois magni Gustavi Adolphi, Suecorum, Gothorum, Wandalorumque regis etc. Rigae. Liouonum typis Gerhardi Schroeder, 1634. in 4.

5) Disp. de elementis. Rig. 1635. in 4.

6) Disp. de anima rationali. Rig. 1635. in 4.

7) Disp. duae de sensibus internis atque externis. Rigae, 1635. in 4.

8) Skiagraphia meteororum aqueorum, Dissertatio physica. Rig. 1641. in 4.

9) Panegyricus ad Iacobum ducem Curlandiae. Rigae 1642. in 4. g).

Melchior Hofmann, ein berühmter Schwärmer, Hofmann. der auch in Livland und insonderheit zu Dörpat Unruhen angezettelt hat. Er war aus Schwaben gebürtig, seines Handwerkes ein Kürschner, nannte sich Luthers Schüler, setzte aber, indem er sich zum Lehrer und Glaubensverbesserer aufwarf, Westen und Osten von dem Rheine an, in Schweden, Livland und Holstein in Bewegung, das Werk der Kirchenverbesserung aber in Gefahr und füllte besonders Straßburg, Ostfriesland und die Niederlande mit wiedertäuferischen Leh-

§ 5

ren

g) Kelch, S. 551. Phragmen. Jöcher, N. O. L. Th. II, S. 1648.

Hofmann. ren und Lehrern an. Aus Schweden wurde er verfa-
get, und kam im Ausgange des Jahres 1524. in Liv-
land an. Er gerieth nach Dörpat und erregete schänd-
licher Weise einen großen Tumult, welcher die gute
Wirkung hatte, daß der Rath, der sich, dem Beispiele
der Städte Riga und Reval gemäß, nach der verbes-
serten Lehre sehnete, den Stadtschreiber Joachim Sassen-
gen Riga sandte und Tegetmeyern nach Dörpat einla-
den ließ. Es scheint, Hofmann habe bey dieses Man-
nes Ankunft in Dörpat, diese Stadt verlassen und sich
nach Riga begeben; wohin man, wie er selbst sagt,
vieles ungehörliche Lügen auf ihn geschrieben,
und ihm vermuthlich den obbenannten Lärmen zur Last
geleget hatte. In Riga besprach er sich, wie es scheint,
mit den beyden evangelischen Predigern, der Lehre we-
gen, und schrieb von dort an die Dörpatischen, daß
das Evangelium von christlichen Lehrern nicht anders
vorgetragen werde und nicht anders in der Schrift ge-
gründet sey, als er es ihnen verkündigt habe. Hierauf
verließ er Riga, ohne sich bey den dortigen evan-
gelischen Predigern verdächtig gemacht zu haben. Schon
in der Mitte des Brachmonates war er zu Wittenberg
angekommen. Hier suchete und erlangete er die Be-
kanntschaft mit Luthern und Bugenhagen, weil beyde
in Livland in dem größten Ansehen stunden und Hof-
mann den Vorsatz hatte, wieder hieher zurückzukommen.
Er bewog beyde Männer, die sich über die, auch von
ihm vernommene, Ausbreitung des Evangeliums freue-
ten, an die Livländer zu schreiben, womit er selbst ein ande-
rers Schreiben verband. Denn sie erlaubeten ihm, daß sein
Schreiben an die christliche Gemeinde zu Dörpat den
ibrigen an die Christen und Prediger in Livland an-
gedruckt und zu Wittenberg noch 1525. herausgegeben
wurde.

wurde. Im folgenden Jahre um Pfingsten fand sich Hofmann
Hofmann wieder in Livland und Dörpat ein. Er
pflegete hier seines Handwerkes und schaffete sich, ohne
jemanden beschwerlich zu fallen, durch die Arbeit seiner
Hände seinen Unterhalt. Dabey hielt er seine Winkels-
predigten, worinn er denen, die sich zu ihm versam-
leten, seine Einfälle von dem Sacramente des Altars,
von der Beichte und Absolution, vortrug; wider die
Messe und den Bilderdienst eiferte und sie vor ihren Leh-
rern, als Bauchdienern warnete. Dieses that er am
Fronleichnamstage mit solchem Nachdruck, daß er ei-
nige junge Kaufgesellen auf seine Seite brachte und sich
durch diese neugesammelte Gemeinde in der Marienkir-
che auf die Kanzel setzen ließ. Den nächsten Sonntag
gieng die Sache weiter. Die Verführten vertrieben die
Priester und Sänger aus erwählter Kirche; sie rissen
die Bilder herunter und verbrauchten sie auf dem Mark-
te; von dort zogen sie nach der Johanniskirche; die Orgel
ward zerbrochen und die Bilder wurden zum Scheiter-
haufen geschleppt. Nunmehr kam die Reihe an das
Dominikanerkloster, welches die Mönche, ohne etwas
weiter als ihre Gebetbücher mitnehmen zu dürfen,
räumen mußten; an das Minoritenkloster, dessen Pater
Gardian sich mit seinen Ordensleuten schon vorher aus
dem Stauoe gemacht hatte; und an das Nonnenklo-
ster, Franciscanerordens, dessen Nonnen eben so die
Erlaubniß in der Stadt zu bleiben erhielten, wenn sie
sich ordentlich verheurathen wollten, wie man allen, wel-
che die Mönchskutte ablegeten, das Bürgerrecht verstat-
tete. Die übrige papistische Geistlichkeit, die bis dahin
in diesem Sturme noch verschonet worden, nämlich das
Thumkapitel, hat sich dem Ansehen nach, insonderheit
in öffentlichen Predigten, vornehmlich in Ansehung der
Doren-

Hofmann. Ohrenbeichte, die Hofmann heftig anfochte, ihm wider-
setzt. Dadurch wurde Hofmann besonders dahin ge-
bracht, daß er etliche hundert gemeine Leute zusammen
rottete, welche die Thumherren eintreiben sollten. Sie
stiegen den Thumberg hinan; allein, sie wurden von
dem Schlosshauptmanne so übel empfangen, daß ihrer
vier auf der Stelle blieben, zwanzig verwundet und die
übrigen hinunter gestürzt wurden. Sie zogen unten
in der Stadt die Sturmglocken; alles griff zum Ge-
wehr; der wüthende Pöbel brach in die Thumkirche ein,
zerschlug die Bilder und plünderte die Häuser der Thum-
herren. Endlich traf das Kapitel und der Rath diesen
Vergleich, daß das Kapitel die Thumkirche, die Stadt
aber die übrigen Kirchen behalten sollte. Jedoch damit
war für Hofmann keine Sicherheit in Dörpat ausge-
macht. Die erbitterten Papisten stellten ihm Tag und
Nacht nach. Er verließ also Dörpat und bald darauf
Livland, woraus er, wie er selbst meldet, vertrieben
ward und wo er einige Prediger gefunden zu haben vor-
giebet, die es gerne gut sähen, und sich seiner Schrif-
ten, darinn die Lehrer und Prediger so hart und heftig
angegriffen werden, nicht annehmen dürften; nachdem
er seinen Anhängern, die er zu Dörpat hinterließ, noch
insbesondere befohlen hatte, daß sie sich, wie er schreibt,
erhalten sollten, bis er ihnen von Wittenberg aus ge-
schrieben haben würde. Also ward Livland etwa gegen
Ablauf des Heumonates 1526. auf immer von diesem
Schwärmer befreuet, der so viele verführte, eine so ge-
waltige Verstorung angerichtet und durch sein aufschies-
sendes Unkraut die annoch zarte Pflanze des heilsamen
Evangeliums in diesem Lande beynahе gänzlich ersticket
hätte. Er ging nach Magdeburg und von dannen
nach Wittenberg, wo er gegen das Ende eben gedach-

ten

ten Jahres seine Auslegung des Xlten Kapitels Da-
niels drucken ließ und den Seinigen zu Dörpat, laut
seines Versprechens, sandte. Nach diesem hat er sich,
so viel ich weiß, nicht mehr um Livland bekümmert,
sondern seinen Aufenthalt, bald zu Kiel, bald zu Straß-
burg, bald zu Emden, bald wieder zu Straßburg, in
den Niederlanden und wieder zu Emden genommen,
bis er endlich zum letztenmal nach Straßburg gekom-
men, seiner Irthümer überwiesen, zum ewigen Gefäng-
niß verurtheilt, zur Erkenntniß seiner Schwärmercy ge-
langet und endlich um 1540. gestorben ist h).

Ferdinand Hollenhagen, aus Mitau, ein Sohn des
Superintendenten Johann Adolph Hollenhagen, hat un-
ter Johann Franz Budde zu Halle 1701. de catharsi
pythagoreo platonica disputaret, und dieser Disputation
einige von ihm selbst herrührende Sätze hinzu gefüget,
womit er die Magisterwürde erhalten hat. Hollenha-
gen.

Johann Adolph Hollenhagen, aus Goldingen in
Kurland, der Weltweisheit Meister, war erst Pastor im
Hof zum Bergen, hernach Hofprediger, hierauf Propst
und Pastor zu Bauske und endlich Superintendent zu
Mitau, in welchem Amte er am 27sten März 1710 starb.
Er hat, so viel ich weiß, nichts geschrieben, noch in
Druck gegeben; aber dadurch sich um sein Vaterland
unvergesslich verdient gemacht, daß er die Schule zu
Bauske in einen fürstlichen Stand gesetzt hat. Der dar-
malige Rektor Schleif und der Konrektor Schumann
haben

h) Siehe Ioan Mollerii Hagog. P. II, p. 127 - 135 Cimbriam
litter. T. II, p. 347 - 353. Barth. Nikol. Krohn's Ge-
schichte der fanatischen und enthusiastischen Wiedertäufer,
vornehmlich in Niederdeutschland, oder Melchior Hofmann
und die Sekte der Hofmannianer. Leipzig 1758 in 8.

Hollenhausen. haben dem Vaterlande im bürgerlichen und Kirchenwesen sehr nützliche und brauchbare Männer gezogen. Das versichert Tetsch i) welcher auch die bornemansischen Epigrammen auf diesen würdigen Mann eingeschaltet hat.

Holst. Johann Valentin Holst, aus Riga, hat zu Halle 1731. unter Daniel Friederich Hobeisel disputirt. Die Abhandlung, die er auf den Katheder brachte, heist: Evidentia doctrinae practicae de correis eorumque mutua actione, vulgo regressu. k). Er wurde in seinem Vaterlande Rathsherr und Obervogt, 1766. den 14. August Bürgermeister und starb den 22sten May 1772.

Holsten. Erich Andreasson Holsten aus Westmanland, disputirte am 16ten April 1645. unter Luden's Vorsitze allhier zu Dörpat über Ciceronis orationem pro Archia methodice resolutam, und wurde hier Professor der griechischen und morgenländischen Sprachen, und hernach Pastor zu Süßby. Seine Schriften sind theils gedruckt, theils ungedruckt, wovon jene also heißen.

1) Breniarium physices.

2) Grammatica hebraea in tabellas redacta.

Dlaus Holsten, der Weltweisheit Magister und Professor der theoretischen Philosophie zu Pernaui, auf welcher hohen Schule er 1709. das Rectorat verwaltete. l).

Holst. Georg Solyk wurde in Böhmen von lutherischen Aeltern geboren und im zwölften Jahre seines Alters von

i) Kirchengesch. Th. I S. 221. f.

k) Bacmeister, S. 75. Samml. rus. Gesch. B. IX. S. 169. Scheff. p. 339.

l) Bacmeister, S. 140. Samml. rus. Gesch. B. IX. S. 234.

von den Jesuiten zur römischkatholischen Religion gezwungen. Er studirte hierauf bey ihnen und war nachmal Prediger im Dominicanorden. Weil er aber fleißig, jedoch heimlich, lutherische Bücher las und eine richtigere Erkenntnis der göttlichen Wahrheiten erhielt, verließ er ohngefähr 1665 die römische Kirche, hielt sich neun Jahre zu Wittenberg auf und wurde Pastor der vertriebenen böhmischen Gemeinde. Diese schickte ihn nach Schweden, um dort eine Beysteuer zu erlangen. Nach einem anderthalbjährigen Aufenthalte, kam er endlich nach Riga, wo er 1677. polnischer Schulmeister wurde, in welchem Amte er, nach des Hrn. Oberpastoren von Ressen Bericht, im Anfange des gegenwärtigen achtzehnten Jahrhunderts starb. Von ihm sind folgende Schriften vorhanden.

1) Querelae et lachrymae bohemicae, id est, brevis et vera commemoratio miserimae conditionis, in qua vere Evangelici Christiani constituti sunt in Bohemia. Dieses Büchlein, das der Urheber in deutscher Sprache geschrieben hat, ist zu Upsal in schwedischer gedruckt, 1672. in 8.

2) Der vereinigte liv- und ausländische Gartenbau. 1684. Drucks Joh. Georg Wilcken königlicher Buchdrucker in Riga, etwa vier Bogen in klein 12. Die Handschrift ist an den rigischen Rath gerichtet. Diese kleine Schrift ist so beliebt geworden, daß man sie schon neunmal ziemlich vermehrt zu Frankfurt und Leipzig wieder aufgelegt hat. m).

Wolf

m) Scheffer. Suec. lit. p. 313. Arndt, in der Vorrede zu Fischers Landwirthschaftsbuche.

Holzwert
oder
Holzwirth.

Wolf Holzwert oder Holzwirth, geboren zu Halle am 3. Christmon. 1522, wo sein Vater Rathsmeister war. Er lernet die Apothekerkunst, ging mit Andreas Aurifaber nach Venedig und Rom, war eine Zeitlang unter der päpstlichen Leibwache, besah ganz Italien, ging auf des Doria Flotte von Neapel nach Genua, that eine Reise nach dem gelobten Lande und nahm seinen Rückweg durch die Turkey, Rußland, Livland, Preussen und die Niederlande nach Halle, wo er sich setzte und eine Apotheke anlegete. Seine Reisebeschreibung ist noch nicht gedruckt. n).

Hoppe.

Christian Hoppe wurde zu Löwenberg in Schlessien am 11. Heumonates 1633. geboren. Sein Vater war ein Prediger, erst zu Kesselsdorf, hernach bey der evangelischen Gnadenkirche vor Zauer. Er studirete zu Lauben und begab sich 1650. nach Leipzig, wo er Magister und Collegiat am Frauenkollegium wurde. Nach einem Aufenthalt von viertehalb Jahren, reisete er nach Jena, setzte seine Studien fort und kehrte 1655. in sein Vaterland zurück. Dort hatte die papistische Religion überhand genommen; er sah kein Mittel zur Beförderung; er verließ Schlessien, hielt sich in Holstein, Dänemark, Holland, Schonen und Preussen auf und kam 1664. nach Livland. Im folgenden Jahre verheurathete er sich mit Susanna Krätschmarinn, Martini Krätschmar's Predigers zu Wegendorf in Schlessien, Tochter. Im Jahre 1666. ward er Diakon bey der Johanniskirche in Dörpat und 1670. Diakon bey der Klaiskirche in Reval, wo er am 10. April 1689. starb und drey Söhne hinterließ, worunter M. Christian Hoppe,

n) Dunkels historischkritische Nachr. B. III. S. 530. f.

Hoppe, welcher in Dörpat geboren worden, 1691. das Amt eines Notarius und 1692. die Stelle eines Vezigers des königlichen Konsistoriums in Reval erhielt. Er hat, als er in Leipzig studirete und Magister wurde, eine Disputation geschrieben und als Vorfizer vertheidiget, de principiis corporum naturalium. Der bekannte leipziger Theologe Valentin Alberti, war sein Mutterbruder und mit ihm erzogen. Sie studireten so wohl zu Lauben als auch zu Leipzig zusammen. Es scheint, als wenn sie zugleich Magister geworden. Alberti nennet ihn daher sein Anderich und seinen Drest.

Thomas Horner. Abhandl. von Livland. Geschichte schreiben S. 13. S. 16. In der angeführten Ausgabe macht Horners Historie in allem vier und einen halben Bogen aus. Wenn man aber die beyden weitläufigen Dedikationen und des Menzcius Schrift abrechnet, bleiben für die hornerische Historie nicht einmahl völlig 2. Bogen übrig. Sie enthält bloß eine sehr kurze Nachricht von denen fünf und vierzig Meistern, worunter Johann von der Recke der letzte ist, nebst einem Paar lateinischer Gedichte. Die zweyte Dedikation ist zu Pertzau im Hornung 1551. an gedachten Johann von der Recke gerichtet. Darinn meldet er, er habe bey seiner Anwesenheit in Livland alle daselbst befindliche Annalen aufgesuchet und aus denselben sein Werkchen zusammen getragen, in dessen Ausarbeitung er sich den Sueton zum Muster genommen hätte. Hr. D. Pisanzi, welcher mir diese Nachricht ertheilt hat, merket an, daß weder die Ausführung noch der Stil mit Sueton eine Aehnlichkeit hätte. Schurzfleisch ist nicht mit ihm zufrieden, wie aus einigen Stellen o) zu sehen ist. Sie ist

o) Historia Ensisferorum, p. 121. Thomas Hornerus de Livl. Bibl. Ilter Th. auch

Horner. auch zu Wittenberg 1562. in 8. gedruckt, wie Hr. Pastor Bergmann mir gemeldet hat.

Hornung. Andreas Hornung, von Rebal, disputirte am 2ten Jänner 1685. zu Wittenberg unter Schurzfleischen de ordine, qui dicitur Eniferorum. Er schrieb diese Kathederabhandlung zu dem Hanns Heinrich von Tiefenshausen, Freyherrn von Erla und Wesenberg, Erbherren auf Borgholm, Tolts, Neuenhof, Paunküll, Harn, Lacket und Franzila; Er. Königl. Majestät zu Schweden außerordentlichen Abgesandten bey den moskowischen Friedenshandlungen und Landrathe des Herzogthums Esthland.

Horst. Rutger zur Horst war ein Livländer, wie Hoppe p) versichert. Man hat von ihm zween Bücher de Cancellariorum, cum in summi pontificis curia, in imperio germanico, regnisque diversis: tum praecipue in florentissimo regno Poloniae et magno ducatu Lithuaniae heroicis virtutibus, splendidissimis honoribus et ornamentis, praeclarissimis officiis, meritis et praemiis. Danzig, 1628. in 4. und Königsberg, 1632. in 4.

Hückelhaven Johann Balthasar von Hückelhaven, ein livländischer Edelmann, hat in einer Kathederabhandlung: Se-

lecta
nihil constituit, in quibus definiendis nullam operam posuit, animi anceps, et a chronologiae studiis alienus. P. 187. Aliter seriem ordinavit Hornerus, cuius sententiam non queo approbare. P. 194. Th. Hornerus gentilitii huius et perantiqui nominis scripturam peruertit et rationes temporum conturbat, quando Henricum de Hanenberg scribit et in serie Magistrorum quintum ponit. Omnino contra libros veteres, editos et manuscriptos, in quibus ne vno, quem viderim, excepto quartus numeratur etc.

p) Sched. de script. hist. polon. p. 117. B. der leipziger Ausgabe.

lecta iuris Rigensium cambialis capita explicata atque observationibus illustrata am 8ten Julius 1751. zu Leipzig vorgetragen, welche in L'Estocq's Erläuterung des Wechselrechtes, und zwar in der ersten Anlage, S. 77. 127. wieder aufgelegt ist. Er hat auch ein Werkchen vom Seerechte und zwar S. 1. jener Abhandlung verheissen: allein ich kann nicht sagen, ob solches schon zum Vorschein gekommen sey.

Gustav Adolph Humble studirte zu Dörpat und vertheidigte daselbst am 12ten August 1693. Sermelins Untersuchung vom Ursprunge der Livländer, in lateinischer Sprache.

August Wilhelm Hupel, geboren zu Buttstedt im Fürstenthum Weimar, wo sein Vater Prediger war, studirte zu Weimar und Jena, kam hierauf nach Livland und wurde Prediger, erst zu Uks, dritthalb Meilen von Dörpat, und hernach zu Oberpahlen, wo er auch noch ist. Denn die Stelle eines Oberpredigers an der Thumkirche zu Reval, die man ihm nach Schnabels Tode 1773. anbot, wollte er nicht annehmen. Er hat folgende Schriften ans Licht gestellt.

1) Dienstfreundliches Promemoria an die, welche den Herrn Moses Mendelssohn durchaus zum Christen machen wollen, oder sich doch wenigstens herzlich wünschtern, daß er es noch nicht geworden ist. 1771. 30 Seiten in 8.

2) Vom Zweck der Ehen, ein Versuch die Heurath der Castraten und die Trennung unglücklicher Ehen zu vertheidigen, 1771. in 8. Davon stehet in verschiedenen gelehrten Tagebüchern und Zeitschriften eine Nachricht q).

3) An

3) An

q) Greifswald, neue Kr. Nachr. B. VIII. S. 105. Danziger theol.

Hupel. 3) An das Lief- und Estländische Publikum, 1772. in 8. r).

4) Origenes, oder von der Verschneidung, ein Versuch zur Ehrenrettung einiger gering geachteten verschneiteten. Riga 1772. in 8. s).

Alle diese vier Schriften sind in einem Tone, nämlich munter, geschrieben. Ernsthafter hat er sich bewiesen im folgenden Werke.

5) Topographische Nachrichten von Lief- und Estland. Erster Band. Riga, 1774. in 8. r). Der 2te Band soll unter der Presse seyn.

Hylzen. Johann August Hylzen. Abh. von livl. Geschichtskr. S. 85. S. 246, 249.

J.

Jäger. Heinrich Friederich Jäger, Professor zu Mitau.

Jansen. Johann Heinrich Denfer, genannt Jansen. S. oben Denfer.

Jermerling. Martin Jermerling wurde 1642. Schulgefell und im folgenden Jahre Diakon zu Dörpat. Er verwaltete beyde Aemter, war der Weltweisheit Magister und wurde hernach Pastor. Man hat von ihm: die selige Friedericht der gläubigen und auserwählten Kinder Gottes laus

theol. Berichte, St. 94. S. 252. Ha mb. Kor. 1773. Nr. 196. wo man den Verfasser für einen Juristen hält.

r) Greifsw. neue fr. Nachr. B. VIII. S. 193, 200. Allg. deutsche Biblioth. B. XVIII. S. 609. Königsb. Zeit. 1772. St. 13.

s) Greifsw. neue fr. Nachr. B. VIII. S. 351.

v) Büschings Wöch. Nachr. 1774. S. 293/296. Einige kleine Abhandlungen des Hrn. Past. Hupel's sehen im Sammlungen anderer Gelehrten, theils mit, theils ohne Namen.

aus diesem Jammer- und Thränenthal in den himmlischen ewigwährenden Freudenfaal, eine Leichpredigt, welche er 1655. am 2ten Horn. dem hiesigen Weinschenken Johann Adam Klogen und seiner Ehefrau Anna Weybers gehalten und bey Johann Vogeln drucken lassen. Er hat sie, als eine kleine Sterbekunst, dem Hofgericht, dem Rathe und der Pürgererschaft zu Dörpat zu geeignet.

Krispin Jernfeld war 1691. Licentiat und Professor der Theologie zu Dörpat. Er wurde Professor Primarius vor Nöberg, ob dieser gleich älter im Amte war. Dabey hatte er die Pfarre zu Nuggen, sechzehn Werste von der Stadt, welche er durch einen finnischen Hülfsprediger verwalten ließ. Damit war der livländische Adel sehr unzufrieden, wie die Beschwerde zeigt, welche dieser an den Generalsuperintendenten Fischer erlassen hat u). Im Jahre 1695. wurde er zum Pastoren der deutschen Gemeinde in Dörpat beruffen und am 28ten Weinmonates, wie gewöhnlich vom Rathe zu diesem Amte eingeföhret, starb aber acht Tage hernach, nämlich am 4ten Wintermonates. Nichtsdestoweniger genöß seine Wittwe das Gnadenjahr, wie aus dem Rathsprotokolle zu ersehen ist: allein sie mußte jemanden halten, der das Amt verwaltete. Von seinen Schriften habe ich noch nichts erfahren können.

Franz Christoph Jessa war etwa um das Jahr 1746. in Estland und ging nach einem mehr als dreysährigen Aufenthalte, in welchem er verschiedene Jünglinge zum Dienste des Vaterlandes gebildet hatte, wieder nach Pommern, seinem Vaterlande, zurück, wo er

u) Patullis Deduktion. S. 56. f.

Jeze. Professor zu Stargard wurde. Im Jahre 1762. lud er zu dem Geburtsfeste des Kaisers Peters III. mit einer Abhandlung ein: ob die bewohnbare Erde durch Kunst und Fleiß der Menschen in allen und jeden Himmelsstrichen zu einem irdischen Paradiese gediehen wäre, wenn die ersten Menschen oder wenigstens ihre Nachkommen nicht so allgemein verderbt worden wären. Am Geburtsfeste selbst hielt er eine Rede von dem gesegneten Einfluß der Künste und Wissenschaften in das Wohl des Staats, wenn Regenten Kenner und Beschützer derselben sind: worinn er die neuen russischen Herrscher mit einem verdienten Lobe belegte. In eben dem 1762sten Jahre lud er zu Anhöhrung einer Ode ein, in einer Abhandlung, worinn er die Lebensumstände des verstorbenen gelehrten Predigers, Johann Jakob Schmid's, mittheilte. Die Ode, die er ankündigte, war von Karl Ludwig Gräbeniz aus Ravensstein, welcher sich in eben demselben Jahre schon an den Geburtstagen Kaisers Peters III. und Königes Friedrichs des Großen hervor gethan hatte und in dieser Ode das russische und preussische Friedensfest feyerte. Im folgenden Jahre 1763. schrieb er eine Einladungsschrift de disputationum gymnasticarum constitutione. Zwen Jahre hernach, 1765. gab er in 4. heraus: Neue Erörterung des unmittelbaren und einzigen Verstandes der Worte Christi, Matth. X, 16. Seyd klug wie die Schlangen, und ohne Falsch, wie die Lauben. Endlich hat er eine Abhandlung von den livländischen weisen Männern geschrieben. Seit 1771. war er Professor der Philosophie und Mathematik an der Ritterakademie zu Liegnitz, wo er Streuenssee's Nachfolger wurde. Streuenssee erhielt, nach seiner Wiederkunft aus Dännemark, diese Stelle 1773. wieder und Jeze wurde an eine andere schles

schlesische Ritterakademie versetzt. Greifsw. neue Kr. Jeze. Nachr. B. IX. S. 128.

Michael Ignatius, Küster der esthnischen Gemein. Ignatius. de zu Dörpat, hat Heinrich Schubert's Postille und andere Sachen in die esthnische Sprache übersetzt. Der Landrath Otto Fabian Freyherr von Rosen, Erbherr auf Rosenhof, Mäntag, Kallina und Kardis, welcher 1764. zu Rosenhof im 85ten Jahre seines Alters in die Ewigkeit gegangen ist, veranstaltete auf seine Kosten diese Dolmetschung der schubert'schen Postille zum besten der Estländer. Es ist nur zu bedauern, daß sie noch nicht gedruckt ist. So viel ich weiß, hat nur eine einzige Predigt das Licht gesehen.

Joachim Ihering. Dieses Wort ist nur zweyßyll. Ihering. big, welches ich bloß darum anmerke, weil es einige dreyßilbig aussprechen. Er war aus Südermannland und zuerst Prediger zu Nykoping. Im Jahre 1638. am 1sten Brachmonates wurde er von der Königin Christina zum Bischofe von Esthland und Neval ernannt x). Er begab sich also nach Esthland und hielt daselbst eine Kirchenvisitation: worauf er im May 1639. eine Reise nach Schweden that y). Er hat seinem bischöflichen Amte gar rühmlich vorgestanden; viele gute Ordnungen bey den Landkirchen eingeführet; mit vielem Fleiße

G 4

und

x) Welch irret ganz gemiß, wenn er erzählt, das lutherische Bischofthum zu Neval wäre 1642. errichtet worden.

y) Bona verba ad — M. Ioachimum Iheringium Episcopum Reualiensem — et regii ibidem consistorii Praesidem — cum in Sueciam peracta feliciter ecclesiarum esthonicarum quam plurimarum visitatione mense Maio anni currentis 1639. proficisceretur, facta. Reualiae, typis excusa ab Henrico Westphalo, Gymnasii typographo, in 4.

Ibering. und zugleich großer Bescheidenheit gesorget, daß die Kirchenämter mit geschickteren Leuten, als es bis dahin geschehen, besetzt werden mußten; und den ersten Predigerwitwenkasten gestiftet. Zu dieser Stiftung gab er selbst sechzig Rthaler; die vermögendsten Prediger 45. die mittelmäßigen 30. und die ärmsten 15. Reichsthaler; die Königin **Christina** gab jährlich zwölf Tonnen Roggen und eben so viel Gerste; aus Stockholm brachte dieser Bischof eine Sammlung von 293. Rthalern mit; und die esthnische Ritter- und Landschaft trug dazu 953. Rthaler bey. Solchergestalt bestand diese Stiftung, bis nach dieses Bischofes Tode einer und der andere von den ansehnlichsten Predigern sich der Verwaltung des Wittwenkastens allein anmaßten und demselben so übel vorstundten, daß er, da die Pest, ein vortreflicher Deckmantel der schlechten Verwaltung, dazu kam, gänzlich zu Grunde gieng z). Er starb am 18ten Heumonates 1657. zu Stockholm und hatte zu Nachfolgern im Bischofthume **Virgin**, **Pfeif**, **Selwig**, **Gierth**, **Salemann**, und **Lange**. Seine Schriften sind

1) Disp. theologica de magistratu politico eiusque ordinationibus civilibus. Strenghesi anno 1625. in synodo habita et edita in 4.

2) Concio inauguralis habita Strenghesi an. 1627. d. 15. Aprilis. Holm. 1631. in 4. Diese Predigt hat er gehalten in schwedischer Sprache, als **Isak Rothof** zum Bischofe von **Ulebo** geweiht ward.

3) Vier Pestgebethe. Stregnäs 1630. in 4. Schwedisch.

4) Martini

4) Martini Hylleri Cor dei maternum, seu commentatio in Ec. XLIX. e Germanico in Sueticum versa. Holmiae 1634. in 8. und 1690. in 8.

5) Syzeretis theologica de ordine et regimine ecclesiastico, habita in synodo reualiensis. Reual. 1639. in 4.

6) Idea disputationis synodicae primae in enchiridion D. et Megalandri Lutheri de praecognitis catecheticis Reual. 1639. in 4. a).

Heinrich Innichenhofer. Seine Predigt, die er Innichenhofer am dritten Sonntage nach dem Feste der heil. Dreynigkeit zu **Moskow** gehalten hat, worinn der Unfall **Gustav Adolphs** beklaget wird, ist gedruckt zu **Dörpat** 1633. in 4. Die rigische Stadtbibliothek verwahret sie im ersten Theile der theologischen Bücher, Nr. 255.

Innocentius III. Papst zu Rom. Abh. von **livländ.** Geschichtschr. S. 6. S. 7.

Bernhart Intelmann, von **Reval**, des folgenden **Innocentius III.** **Johann Daniels** Sohn. Er studirete zu **Halle** und vertheidigte daselbst unter **Keisler's** Vorßig eine Streit-schrift de iure retentionis. Nach seiner Wiederkunft erhielt er eine Bedienung bey der kaiserlichen Regierung des Herzogthums **Esthland**.

Johann Daniel Intelmann, Stadtbuchhalter zu **Intelmann**. **Reval**, hieß in der berühmten Nechengesellschaft der **Inklinirenda**. Sein arithmetischer Wegweiser ist mit einer Vorrede **Joachim Langens** 1736. in 8. zu **Halle** gedruckt. In seiner eigenen Vorrede saget er, er habe ein **Buchhaltungswerk** in Folio unter Händen, womit er ziemlich weit gekommen sey. Am Ende verspricht er

G 5

ein

a) Stiernmann Biblioth. Suio-Goth. T. II. p. 476.

Inselmann. ein besonderes Traktätchen von algebraischen Kunst-
exempln. In diesem Rechenbuche werden alle in Liv-
und Esthland gewöhnliche Münzen, Maaße und Ge-
wichte angezeigt.

K.

Kämmer- Lambert Kämmerling. Abhandl. von livländ. Ges-
ling. schichtschr. S. 19. S. 21.

Kelch. Christian Kelch. Siehe Abhandl. von livländischen
Geschichtschreibern, S. 66. S. 155, 179. Von dem alten
esthnischen oder livischen Puhlenliebe hat Hr. Pro-
fessor Schläzer b) auch geredet und aus dem Præco-
rius angeführet, daß das erste Wort desselben Jörru, oder
Jerriu oder Gerriu auf Preussisch ich trinke heiße.
Allein diese Bedeutung kann hier keine statt finden.
Denn sie hat mit dem übrigen Inhalt dieses Liedes kei-
nen Zusammenhang, wie man im Kelch, S. 15. gar
bald siehet. Daß Kelch aber noch Wärmölfe behauptet
hat, ist desto mehr zu verwundern, weil schon Godelmann
im 16ten Jahrhundert diese Verwandlung ges-
läugnet und zugleich gemeldet hat, daß die angesehen-
sten Männer in Livland zu seiner Zeit, das ist 1587.
diese Poffen nicht geglaubt haben c). Das esthnische
Wort Abbiello, welches ich in meiner Abhandlung von
livl. Geschichtschr. S. 160. angeführet habe heißt nicht
Whe sondern Uhe. Ersteres ist ein Druckfehler. Der
S. 162. angeführte Philipp Johann von Salza ist nicht
Landrath, sondern Oberstwachmeister. Ich bin noch
immer der Meynung, daß die Verbesserung, welche
man

b) Allgem. nord. Geschichte. S. 317. Num. 8.

c) Tr. de magis, veneficis et lamiis, lib. 2. cap. 3. S. 26. p. 36.
edit. 1676.

man dem livländischen Bauerstande angebothen, unges-
gründet sey, obgleich Müller, ein gleichzeitiger Schrift-
steller, und Godelmann, der etwa um die Zeit in Liv-
land gewesen, es erzählen, jedoch mit dem Unterschiede,
daß jener solches dem Könige Stephan, dieser aber der
Herzoginn Anna von Kurland zuschreibt d). Das
Stillschweigen des Ruffows ist hier von großem Ge-
wichte. Ich bin noch immer gesinnet bey meinen Wor-
ten in der Abhandlung S. 171. zu bleiben, daß Kelch
und alle diejenigen, welche erzählen, daß die Holländer
bey dem stolbarischen Frieden Mittelsteute gewesen, die
Urkunde des Friedenschlusses nicht gelesen haben; der
Hr. D. Büsching mag auch sagen, was er will e). Ich
habe in diesem Stücke den Hrn. D. Schmidt nicht ver-
leitet. Der Hr. Oberkonsistorialrath scheint seit eini-
ger Zeit sich gar sehr in manchen Dingen zu übereilen
und fast alle die, welche ihm nicht huldigen wollen, ge-
ring zu schätzen. Gleich ist er mit richterlichen Entschei-
dungen fertig, ja wohl gar mit Dräuungen, wenn man
seine Entscheidungen nicht mit Stillschweigen verehren
will. Jedoch der Hr. D. Schmidt hat ihm in den fort-
gesetzten Betrachtungen über die neuesten historischen
Schriften f) sattfam, wie mich dünket, geantwortet,
und den Nagel auf den Kopf getroffen. Ich vermuthet,
der Hr. Oberkonsistorialrath werde damit zufrieden seyn,
und hinführo nicht von verleiten sprechen, welches
Wort sich in gegenwärtigem Falle gar nicht schickt. Ein
anderer Recensent, welcher Gras wachsen hören will, ver-
mehnet,

d) Müllers Septentrional. Historien, Amberg 1595. in 4.
S. 31. f. Godelmann de magis, l. 2. c. 3. S. 27. p. 37.

e) Wöch. Nachr. 1774. S. 202.

f) Th. 1. Abschn. III. S. 159, 161.

Kelch. mënnet, ich hätte, den Friedensauszug aus dem Hiärne entlehnet. Mein: er ist aus dem Friedensschlusse selbst genommen. Es muß diesem guten Manne, der durch aus einen Kunstrichter abgeben will, nicht bewußt seyn, daß weder Hiärne noch sein Fortsetzer bis an das Jahr 1617. reichen. Dieses hätte er aus meiner Abhandlung, worauf ich seiner Meynung nach länger studiren sollen, lernen können. Philipp Kruse oder Krusenstjern ist nicht Gouverneur in Reval gewesen. Nicht Forselius, sondern Forselius hat die esthnischen Schulen angeleget. Ich nehme meine Muthmaßung zurück von der schwedischen und gothischen Kirchengeschichte, welche Kelch geschrieben haben soll, nachdem Hr. Inspektor Bacmeister mich vom Gegentheil befehret hat, und des Oernhiälm's Historia Sueonum Gothorumque ecclesiastica mir zu Händen gekommen ist. Denn nun ist es offenbar, daß Kelch den Oernhiälm anführen wollen, die Verwirrung aber durch den Druck entstanden ist.

Kempe. Nikolaus Kempe, von Riga, hat unter Omeis zu Altorf 1693. de Germanorum veterum theologia et religione pagana disputiret.

Keyserlingk. Hermann Karl Graf von Keyserlingk. Er stammet aus einem sehr alten meckelnburgischen Geschlechte her, das aber seine Urkunden in Kriegszeiten verloren hat. Gauhe klaget schon, daß er wenig Nachricht davon finden können, ob er sich gleich in den meckelnburgischen Geschichtschreibern fleißig darnach umgesehen hat. Ich bin nicht glücklicher gewesen.

Ein Oberstleutenant Keyserlingk besaß 1738. das Gut Sponholt im meckelnburgischen Amte Stargard und verkaufete solches hernach dem geheimen Rathe von Altroß

Altroß. Er hatte nur kurz zuvor das Einzöglingsrecht Keyserlingk erhalten, und vertrat 1739. auf der Tagesfahrt zu Stockholm die Stelle eines Abgeordneten aus dem Stargardischen g).

Im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts war ein Herr von Keyserlingk preussischer außerordentlicher Abgesandter am Hofe des Zaren Peters. Dieser verliebete sich in des Zaren Beyschläferin, Anna Mons, welche aus Livland herstammete, und wenn ich nicht irre, eines Weinschenkens Tochter war. Er heurathete sie mit des Zaren Unwillen, verlor sie aber im ersten Jahre, weil sie sich die Ungnade des Monarchen zugezogen und solches sehr zu Herzen genommen hätte h).

Ein Generalmajor Keyserlingk diene 1738. und 1739. in dem russischen Kriegesheere unter dem Grafen Münnich i).

Ein Oberster, Freyherr von Keyserlingk, wurt 1742. Ritter des Johanniterordens k).

Den größten Glanz hat Hermann Karl Freyherr und nachmals Graf von Keyserlingk dieser Familie gegeben. Dieser studirete und begab sich auf Reisen. Als er nach seinem Vaterlande, Aurland, zurück kam, trat er als Kammerjunker in die Dienste der verwitweten Herzoginn Anna, welcher er, da sie auf den russischen Thron erhoben wurde, nach Rußland folgte. Im Jahre 1733. wurde er wirklicher Staatsrath, Vicepresident im Justizkolle

g) David Frank, H. und N. Meckelnburg, Buch XVIII. S. 233. 242.

h) Gordon G. Peters des gr. Th. I. S. 142. Th. II. S. 286. ff.

i) Büsch. Magaz. Th. III. S. 466. 476.

k) Gauhe, Th. II. S. 520.

Kepserlingf. stizkollegium und Präsident der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. Er verrichtete hierauf wichtige Gesandtschaften am königlichen polnischen und römisch-kaiserlichen Hofe. Unter andern war er als Bevollmächtigter 1745. auf dem kaiserlichen Wahltag zu Frankfurt am Main. Er erhielt die russischen Orden und stand im Jahre 1750. als Gesandter am königlichen polnischen und sachsen-sächsischen Hofe. Nach dem Tode Augusts III. schickte ihn die Kaiserin Katharina die II. als ihren Großbothschafter nach Polen, der Königswahl den erforderlichen und dem russischen Reichsinteresse sanges gemessenen Schwung zu geben l). Er übergab damals dem Primas im Senate sein Beglaubigungsschreiben, wobey er versicherte, daß die Kaiserin ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Ruhe, Freyheiten und Rechte der Durchlauchtigsten Republik richtete. Wogegen der Primas ihm zu erkennen gab, daß ihm des Großbothschafters Person besonders theuer wäre, um so viel mehr, da seine Geschicklichkeit aus den Geschäften des vorigen Zwischenreichs dem ganzen Senate wohl bekannt wäre m). Er beförderte die Wahl des vortreflichsten Königes Stanislaw Augusts auf die nachdrücklichste Art, auch noch damals, als er schon in seine letzte Krankheit, die ihn in jene Welt versetzte, gefallen war n). Den großen Wunsch, den würdigen Grafen Poniatowski auf dem Throne zu sehen, erlebete er zwar: allein bald darauf,

nämlich

l) Ianocki Exc. polon. litterat. p. 83. Nestor huius aevi, Comes ille Kaiserlingius, Russorum Augustae magnus legatus, totius Poloniae gentis laetitia, huc venit. Qua enim sapientia et gravitate et integritate, reipublicae olim profuerit, eadem nunc ei haud defuturum, omnes speramus.

m) Ebendas. S. 121. f.

n) Ebendas. S. 174. 184.

nämlich am 30sten Herbstmonates des Morgens um Kepserlingf. 3 Uhr, 1764. verließ er zu Warschau dieses Zeitliche, als russisch-kaiserlicher wirklicher geheimer Rath, Großbothschafter an den König und die Republik Polen, Ritter des Andreas-weißen Adler, und Alexanderordens im 69sten Jahre seines ruhmvollen Alters o). Sein Begräbniß auf seinen Gütern in Kurland war überaus prächtig. Der gelehrte Thumherr, Herr Janocki, welcher ihn sehr genau gekannt, weiß ihn nicht genug zu rühmen. In Polen waren Graf Andreas Saluski, Krongroßkanzler und der Großtruchses von Litthauen, der nachmalige polnische Titus, seine vertrauesten Freunde. Er liebete gelehrte Männer aufrichtig und zärtlich, stand ihnen mit Nachdruck bey, und speisete sie niemals mit leeren Hoffnungen ab. Man versichert, er hätte eine genauere und gründlichere Kenntniß von Polen gehabt, als die polnischen Minister selbst. Den besten Beweis hiervon würde seine Handschrift geben, welche er hinterlassen hat unter folgendem Titel: *Historia critica comitiorum regni Poloniae generalium a Piasti principatu vsque ad electionem Vladislai Jagellonis* wenn solche den Gelehrten in die Hände käme. Ein Auszug aus diesem Werke, welches die wenigen Kenner, die es gesehen haben, so sehr erheben, befindet sich in der jalusischen, nunmehrigen Reichsbibliothek zu Warschau. Es wäre zu wünschen, daß jemand das Leben dieses großen und gelehrten Ministers ausführlich und lehrreich beschriebe. Als ich 1750. in seinem Palaste zu Dresden war, hielt er einen eigenen Bibliothekar.

Johann

o) Ebendas. S. 223. *Electo optimo et sapientissimo Poloniae rege, Stanislao Augusto, prudentiae virtutisque exemplar, Hermannus Carolus Kaiserlingius. decessit.*

Kindler. Johann Gabriel Kindler ist, nebst Ludolph Friederich Weiß, der erste, welcher in Rostock die wolsfische Philosophie gelehret hat. Hernach wurde er Rektor zu Riga, 1738. wo er 1754. starb. Er ist Verfasser verschiedener Schriften und Disputationen p).

Kirchenordnung. Die lutherische Kirchenordnung hat folgenden Titel: de doctrina et ceremoniis sinceri cultus divini ecclesiarum ducatus Curlandiae Semigalliaeque etc. Kirchenordnung, wie es mit der Lehre göttlichen Wortes, Auftheilung der hochwürdigen Sacramente, christlichen Cerimonien, ordentlicher Uebung des wahren Gottesdienstes in den Kirchen des Herzogthums Curland und Semigallen in Liefland soll stets mittelst göttlicher Hülfe gehalten werden: Anno salutis 1570. Sie ist 1572. zu Rostock gedruckt worden. Der Verfasser ist Alexander Einhorn. Man hat sie 1638. auch im grobinischen Kreise eingeführt, wo so lange die preussische Kirchenordnung gegolten hatte. Sie ist sehr rar und verdienet denen hinzugefüget zu werden, deren Vogt q) erwähnt r). Jedoch sind viele hierinn angeordnete Gebräuche hernach durch eine andere Observanz abgeändert worden s). In unsern Tagen ist man auf eine Verbesserung dieser Kirchenordnung bedacht gewesen. Die Regierung trug diese Verbesserung dem Superintendenten Baumann, dem Propste Kühn und dem Propste Jakob Friederich Rhandus

p) Weidlich, univers. Nachrichten, Th. III. S. 414. 417. 418. Rostocker gel. Nachr. 1754. S. 555. ff. Baumeister's Philosophia defin. S.

q) Cat. lib. rar. p. 380. sq.

r) Tetsch, erster Versuch, S. 21. und in f. Kirchengesch. Th. I. S. 178. 180.

s) Siegenhorn, Staatsf. S. 139. S. 386.

Rhandus auf. Der letzte führte dabey die Feder. Sie wurde im Hornung 1754. vollendet, der Regierung vorgeleget und 1756. der Landschaft mitgetheilet, um die Erinnerungen, welche sie nöthig fände, einzubringen. Allein sie ist, so viel ich weiß, bis auf den heutigen Tag nicht bestätigt worden t).

Die livländische Kirchenordnung rühret von Johann Brismann her und ist, nachdem sie 1530. gedruckt worden, in Riga und ganz Livland die Richtschnur gewesen. Sie war in plattdeutscher Sprache und wurde 1592. in 8. zu Riga wieder aufgelegt u). Zu Lübeck soll sie 1577. in 8. gedruckt seyn x). Im vorigen Jahrhunderte ist bey uns die schwedische Kirchenordnung eingeführt worden, welche auch bey den evangelischen Gemeinden in Russland beobachtet wird.

Piltische Kirchenordnung. Die erste ist unter dem Titel: Geistliche Jurisdiktion: im Jahre 1622. verfertigt und in Tetschens Kirchengeschichte y) abgedruckt worden. Nach Anleitung dieser Jurisdiktion hat Bernhard Harder eine ordentliche Kirchenordnung verfertigt, welche 1740. mundiret, verfertigt und 1741. zu Königsberg gedruckt, aber nicht angenommen worden. Endlich wurde nach dem harderischen Grundriffe von Christian Dieterich Wölfer eine neue Agenda Ministrorum ecclesiae in districtu piltinensi verfaßt, geprüft, 1756. zu Königsberg gedruckt und angenommen z).

Peter

t) Ebendaf. S. 179. S. 492. Tetsch, Th. I. S. 264.

u) Tetsch, Th. I. S. 212. f.

x) Arnoldt, Hist. der Königsb. Universität, Th. II. S. 490.

y) Th. II. S. 26. 39.

z) Tetsch, Th. II. S. 24. 25.

Livl. Bibl. Alter Th.

Kleinschmid Peter Kleinschmid von Kostock, Bürger zu Riga, ließ 1672. in 4. ein deutsches Gedicht drucken, welches ich nur seinem lateinischen Titel nach anzuführen weis: *Tarris templi petri dilapsa et erecta a).*

Kling.

Zacharias Larsson Kling aus Nerike, studirete zu Upsal und disputirete 1637. unter Kepler de Hercoteonica generali b). Im Jahre 1646. disputirete er zu Wittenberg, um Doktor zu werden, de erroribus Godeschalci de praedestinatione olim damnatis, und erlangete am 18ten May 1647. den theologischen Doktors hat. Er war Professor der Gottesgelahrtheit und Proffangler auf der hohen Schule zu Dörpat; wobey er die Stelle eines Superintendenten in Livland bekleidete; hernach königlicher Hofprediger, Generalfeldpropst und Pastor an der Nidderholmskirch zu Stockholm. In währenderm Kriege zwischen Schweden und Dänemark war er in den Jahren 1658 — 1660. schwedischer Bischof in Seeland. Hernach ward er der erste Bischof von Gothenburg und mit dem Namen Klingensjerna 1666. geadekt. Irrig wird er ein Bischof von Nyköping genannt: welches niemals einen Bischof gehabt hat. Kaslow hielt ihn für einen der wichtigsten Gottesgelehrten in der lutherischen Kirche. Seine Gemahlinn war eine Schwester des Landeshauptmanns, Salomo Freyherrn von Otter c). Er ging am 3ten Herbstmonates 1671. den Weg alles Fleisches d). Seine übrigen Schriften sind folgende:

- a) Phragmen. S. 9.
- b) Stiernmann, Biblioth. Sui-Goth. T. II. p. 794.
- c) Schölzers schwedische Biogr. Th. II. S. 363.
- d) Schefferi Suecia litt. p. 192. ed Moller. Stjernmann Bib. Sui-Goth. T. II. p. 557. Jöcher Th II. S. 2116. Witte Diar. biogr. ad d. 3. Sept. Baemeister, S. 76.

1) The-

1) Thesaurus biblicus, nicht Theatrum biblicum, Kling. in schwedischer Sprache. Stettin, 1645. in 8.

2) Progymnasmatata doctores, quibus sententia evangelica Ioh. III, 16. aduersus D. Iohannis Bergii, glafsam vindicatur, nec non cap. IX. ad Romanos explicatur. Wittenbergae a 3. Nov. ad idus Octobris an. 1646. exhibita. Lipsiae excusa eodem anno in 4.

3) Viele Predigten, worunter die Leichenpredigt auf Schering Rosenhan zu Stockholm 1664. in 4. gedruckt ist.

Ernst Friederich Siegmund Klinge, geboren zu Klinge. Göttingen. Sein Vater der ein Konfektbeker war, wandte sich nach Stralsund und nahm seinen Sohn dahin mit. Wie dieser für tüchtig gehalten ward, die hohe Schule zu besuchen, erwählte er seine Geburtsstadt, wo er unter Michaelis die Theologie studirete. Nach seinen Universitätsjahren kam er nach Livland, wo er in dem freyherrlichen russischen Hause auf Kayaser Lehrer ward und hiernächst nach Berlin reifete, wo er in des Hrn. Oberkonsistorialrathes D. Büsching's Hause einige livländische Edelkente zweene Herren von Löwenstern und einen Herren von Stadelberg unter seiner Aufsicht hatte. Mit diesen gieng er nach Göttingen und legete sich auf die Rechtsgelehrsamkeit. Im Jahre 1774. kam er wieder nach Livland. Ist ertheilet er Unterricht in einem adelichen Hause im Herzogthume Esthland. Als er in Berlin war, verfertigte er eine Uebersetzung von des Marco Pezzo zweyen Büchern von den veronesischen und vincentinischen Cimbren aus dem Italienischen nach der dritten Ausgabe; welche in dem Büsching's. Magazin Th. VI. S. 49/100. steht.

Klinge. Würde ihm sein Anschlag gelingen, hätte man von ihm etwas in der Statistik zu erwarten.

Klingstädt. Timotheus Merzahn von Klingstädt. Sein Vater war der Bürgemeister Merzahn zu Baher in Pommern. Nach zurückgelegten akademischen Studien kam er nach Livland, wo er in einem adelichen Hause die Jugend unterrichtete. Hierauf wandte er sich nach St. Petersburg. Er ward Oberauditeur zu Archangel und hernach beym Kammerwesen in Preußen gebraucht, als dieses Königreich unter russische Nothmässigkeit gerathen war. Nach diesem erhielt er die Stelle eines Vicepräsidenten im Reichsjustizkollegium der liv- esth- und finn- ländischen Rechtsfachen zu St. Petersburg mit dem Titel eines Etatsrathes und einer Besoldung von 1875 Rubeln e). Am 13ten May 1764 wurde er nebst einigen andern, auf allerhöchsten Befehl, in die livländische Adelmatrikel eingeschrieben. Im Jahre 1767 ward er Deputirter des Reichsjustizkollegiums bey der Gesetzkommission und Gehülfe des Generals Grafen Panin in einer von den kleinen Kommissionen. Am 21sten April 1771 verlor er die Vicepräsidentenstelle, blieb aber mit dem Charakter eines Etatsrathes und dem vorigen Gehalt vors erste bey der Kommerzkommission. Nach diesem Jahre vermählte er sich mit des Brigadiers, Paul von Saff, älteren Tochter, zu Kongora, nicht weit von Dörpat und reisete, gleich nach dem Beplager ins Bad. Nach seiner Wiederkunft aus demselben besand er sich im März 1773 zu Berlin, aber, anstatt nach Livland oder St. Petersburg zurück zu kommen wie man vermuthete, reisete er nach Holland und von dort nach Darmstadt, worauf er denn, noch im Jahre

e) Rigske Anzeigen, 1764. S. 12.

1773. wiederum in St. Petersburg anlangete. Am Klingstädt. grossen Friedensfeste, dem 10. Junimonates 1775, wurde er wirklicher Etatsrath. Man hat von ihm diese Schriften.

1) Patriotische Gedanken, unter dem Namen Verini a Sinceris, über die ige Beschaffenheit der schwedisch-pommerschen Provinz sammt vorgestellter Nothwendigkeit der darinn zu errichtenden Wollmanufacturen. Freyberg 1738. f).

2) Memoires sur les Samoiedes et les Lapons. Königsberg 1762. in 8. Sie stehen auch in dem neuen gemeinnützigen Magazin; und in dem neunzehenden Theile der Allgemeinen Historie der Reisen zu Wasser und zu Lande. Eine deutsche Uebersetzung ist zu Riga und Mitau 1769. gedruckt. g).

3) Der Artikel Rußland, in der kopenhagischen Ausgabe von dem Dictionn. des Savary, 1765. h).

4) Er war einer der ersten Mitglieder der freyen ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg, in deren deutschen Abhandlungen man, ausser seinem Vorberichte, auch die Seinigen antrifft. A) Erdörterung der Frage: welches von unsern Landesprodukten der Absicht, des allgemeinen Wohls und der Ausbreitung unsers Commercii am zuträglichsten zu seyn scheint, dessen Cultur sich durch alle ersinnliche Mittel vorzüglich angereizet zu werden verdient. Th. 1, S. 102 = 120. B) Ab-

H 3

handl.

f) Greifsw. neue fr. Nachr. B. VIII. S. 245.

g) Gelehrte Abhandlung, aus und von Rußland St. 2 S. 169 = 176. Betrachtungen über die neuest. histor. Schr. Th. II, S. 457. Greifsw. neue fr. Nachr. B. VI, S. 376.

h) Sambergers Gelehrtes Teutschland, S. 557. der 2ten Ausgabe, wo er Theophilus genennet wird.

Klingstedt. Handl. von der Nothwendigkeit, eine nähere Kenntniß von dem Ackerbau und innerlichen Landwirthschaft, so wie solche in den verschiedenen Provinzen des russischen Reichs gegenwärtig im Gebrauch ist, einzuziehen, nebst Beylegung einiger dahin abzielenden Fragpunkte. Th. I, S. 125 ; 140. E) Vom Nutzen der Vermehrung des Feinbaues in Rußland und von den dazu dienlichen Mitteln. Th. III. S. 95 ; 110.

Knöpfen.

Andreas Knöpfen, Knop, Knopf, Knopfen, Cnophy. So verschieden wird der Name eines Mannes geschrieben, dem Livland das erste Licht der gereinigten Lehre zu danken hat. Er war zu Küstrin geboren. Seine Aeltern und sein Geburtsjahr sind unbekannt. Luther in einem Briefe an Brismann vom letzten Julius 1529. nennt ihn seinen alten commilitonem. i) Er bekleidete nebst Bugenhagen, ein Schulamt zu Treptow an der Rega. Luthers Schrift von der babylonischen Gefangenschaft wurde 1520. durch Otto Slutow dahin gebracht. Bugenhagen fand, wie er sie das erste mal mit flüchtigem Auge las, keinen Geschmak daran: aber da er sie noch ein Paar mal durchgelesen hatte, gingen ihm die Augen auf. Er billigte den Inhalt, erkannte die Wahrheit und pries sie anderen an, worunter Knöpfen überzeuget wurde. Die Schüler wurden gleichfalls überführet, worunter viele Livländer waren, gingen aber so weit in ihrer ersten Hitze, daß sie die Mönche mit Worten und Thaten beleidigten. Die Ordensleute klagten dieses dem Bischofe von Kamin, Erasmus Mantewfel und wiegelten den gemeinen Mann auf, welcher Lehrer und Schüler mit dem Tode bedrohet und aus der Stadt jagete. Bugenhagen begab sich nach Wittensberg

i) Erl. Preussen, B. III, S. 204.

berg. Knöpfen, dessen Bruder Jacob Thumherr zu Knöpfen Riga war, wandte sich nebst Joachim Moller und seinen livländischen Schülern, nach Riga, wo er Pastor an der Petrikirche 1521. ward. Er lehrte mit grosser Gelassenheit und Sanftmuth, erweckte sich bey den Bürgern Liebe und Zuneigung, ja so gar bey denen Hochachtung, die aus besondern Absichten mit ihrem Beyfalle an sich hielten. Härte, Kelch und Arnde melden einhällig, nebst Ruffow, das Licht des Evangeliums sey 1522. in Livland aufgegangen. Arnde saget ausdrücklich, Knöpfen habe als Archidiacon in der Peterskirche am 23ten Weinmonates 1522. seine Antrittspredigt gehalten. k) Jedoch eine Handschrift unter dem Titel: Kurze Beschreibung was sich gedenkwürdiges zu Riga begeben und zugetragen hat von A. 1521; enthält ausdrücklich diese Worte; „Anno 1521. ist Andreas Knopff von Küstrin, nachdem er von Treptow aus Pomern — — nach Riga kommen, in der St. Peter's Kirche zum Pfarrern angenommen und (hat) zum ersten das Wort Gottes lauter und rein von des Pappsts Unflath geprediget.“ Er ließ sich mit den Mönchen in eine Disputation ein, welche unter Beyfiß und Schutz des Bürgermeisters Konrad Dürkop in dem Chor der Peterskirche gehalten wurde; und erwarb sich dabey vielen Ruhm. Er erklärte die Epistel Pauli an die Römer, welche Vorlesungen hernach gedruckt sind. Zugleich predigte er nachdrücklich wider die päpstliche Abgötterey, Verehrung der Bilder und Ablassfrämcren, schaffete aber die Kirchengebräuche noch nicht ab, sondern begriff gar wohl, daß das Herz des Menschen eher, als die Tempel gereiniget werden müsse. In allem leistete ihm

§ 4

der

k) Th. II. S. 184.

Knöpfen. der obgedachte Joachim Moller, der gleichfalls ein Schullehrer zu Treptow gewesen war, getreuen Beystand. Allein Silvester Tegetmeyer, der hernach ins Predigtamt kam, gab Gelegenheit zu einer Bilderstürmerey, womit Knöpfen und Luther nicht zufrieden waren. Knöpfen fuhr fort, mit aller Bescheidenheit zu lehren und blieb hierinn treu, bis an sein Ende. Er berücherte die Kirche mit einigen Liedern, die noch heut zu Tage gesungen und von allen denen geschätzt werden, die das Alte nicht nach dem Neuen messen. Seine Ehefrau Anna starb am 14ten April 1538. und er folgte ihr am 18ten Hornung 1539. In der Peterkirche an der linken Seite, wenn man aus dem Chor nach der Priesterkammer gehen will, stehet an dem Pfeiler auf einer messingenen Platte:

D. O. M.

Epitaphion Domini Andreae Knopii Pastoris huius templi, qui obiit extremum diem Anno Domini MDXXXIX. d. XVIII. Mensis-Februarii.

Primus euangelii lucem qui sparsit in oram
 Liuonicam, Andreas Knopius iste fuit.
 Qui quamuis magno docuit discrimine vitae
 Deterrere tamen non potuere mali.
 Illius hoc terrae rediuuium conditur antro
 Corpus, sed certo spiritus astra colit.
 Credentes etenim defuncti munere vitae
 In regno viuunt, optime Christe, tuo.
 Mors certa est, incerta dies, hora agnita nulli,
 Extremam quare quamlibet esse puta.

Auf seinem Leichenstein lieset man die Worte:

Mors, ero mors tua, morsus tuus, inferne.

Die

Die drey Knöpfe auf denselbigen liegen 1. und 2. da sie Knöpfen. sonst in seinem Wapen 2. und 1. liegen. Am Rande dieses Steins, den man in erwähnter Kirche vor dem Altar findet, ist zu lesen: Ao. 1539. die 18. Febr. obiit Venerabilis verbi diuini Concisionator Dominus Andreas Knopke, huius ecclesiae Pastor, cuius lateri accumbit cara vxor Anna defuncta anno 1538. 14. d. Aprilis, quorum animae conqiescant in Christo, Domino nostro, Amen. Er hat wenigstens einen Sohn hinterlassen, Matthias Knöpfen, der 1553. Prediger in Riga geworden und 1581. am 14. Christmonates Todes verbliehen ist. Seine Schriften sind folgende.

1) In Epistolam ad Rhomanos Andreae Knopken Costerinentis Interpretario. Rigae apud Liunos praelecta vbi is pastorem agit ecclesiae. Auf der letzten Seite findet man das Jahr des Drucks: Impressum Wittenbergae Anno Domini MDXXIII. in 8. Diese Vorlesungen schickte Knöpfen seinem alten Freunde, Busenhagen, mit der vollkommensten Gewalt, alles darinn nach seinem Gutbefinden zu ändern. Der Abdruck geschah hauptsächlich für die Liöländer, denen der größte Theil davon zugeschiedt wurde. Von diesem seltenen Buche findet sich ein Exemplar in der rigischen Rathsbibliothek, im ersten theolog. Th. Nr. 83. wo bey der Herr Oberpastor von Essen folgende Anmerkung geschrieben: liber vel ideo, si a raritate eius disciens, instar cinelii habendus, quod primum sacrorum rigensium reformatorem auctorem habet, cui etiam hoc non exiguo honori est, quod indici expurgatorio a Romanensibus sit infertus. Der Herr Pastor Gerken besitzt auch ein Exemplar und sein Vater hat davon 1) an-

H 5

deremo

1) in Actis Hist. Eccles. B. XX. C. 2-2

Knöpfen. derstos Nachricht gegeben. In der baumgartischen Bibliothek fand sich diese Ausgabe gleichfalls m). Dietrichs in der Dedication der Hilarium Livoniae führet an, daß dieses Buch 1525 zu Straßburg gedruckt worden und ich finde bey Krohnen folgenden Titel: In Epistolam ad Romanos Andreæ Knopken, Costerinnensis, interpretatio, Rigae apud Liunos praelecta, vbi is pastorem agit ecclesiae. Non veterem adhibere translationem sed D. Erasmi, quae iam omnium fere manibus gestatur, idcirco non curauimus his adnotationibus addendam. MDXXV, 10 Bogen in 8. Die Anmerkungen sind von Philipp Melancthon. Ausser diesem Buche hat man von ihm viele Lieder.

2) Herr Christ der einge Gottes Sohn. Dieses haben ihm viele streitig machen und die Elisabeth Kreuzigerinn zur Urheberinn entweder des ganzen Liedes oder des letzten Verses angeben wollen. Allein, es ist gewiß, daß unser Knöpfen das Lied gemacht und sein Sohn, der es am besten wissen konnte, es ins rigische Gesangbuch gesetzt hat. Die Kreuzigerinn hatte es von einem aus Riga kommenden Studenten erhalten, fleißig gesungen und andern empfohlen. Daher man diese Matrone für die Verfasserinn gehalten. Luther hat sich an diesem Liede sehr ergetet und es seinem Gesangbuche eingerückt. Derowegen er von einigen, obwohl irrig, für den Urheber ausgegeben wird.

3) Hilf uns in deinem Namen, du allmächtiger Gott, daß an uns nicht erjage der Satan seinen Muth. Dieses Lied hat den Titel: Verkänntniß der neuen, als man sagt, Lehre wider die, so der irrigen Geister und des Teufels Lehren anhängig sind. 1 Tim. IV.

m) P. I, p. 160, n. 415.

4) Von

4) Von allen Menschen abgewandt. Ist der 25ste Knöpfen. Psalm.

5) Hilf Gott wie geht es inmer zu, daß alles Volk so grimmet.

6) Ach Gott, mein einge Trost und Heil, warum sind meiner Feinde soviel. Das ist der dritte Psalm.

7) Was kann uns kommen an für Noth, so uns der Herr weidet. Der 23ste Psalm.

8) Ihr Frommen, freuet euch des Herrn. Ist der 33ste Psalm.

9) Ich glaub es fest und bins gewiß, daß mir mein Sünd vergeben. Der 125ste Psalm.

10) Da es wohl gieng, mein Herz und Sinn, Stunden sters in Furchten. Ist der 125ste Psalm.

11) Sieh wie ganz lieblich und wie fein, stehn Christus und die Sein. Ist der 133ste Psalm.

12) Preis, meine Seel, Gott deinen Herrn, lobsing, dank und sters ehre. Ist der 146ste Psalm n).

Johann

n) Siehe Siärne im Anhang des fünften Buches. Chytr. Chronicon Saxon. lib. X. p. m. 287. 291. 293. Thou B. XXI. S. 408. der frankfurter Ausgabe von 1618. Reich, S. 167, ff. Melch. Adamsi Vitae Theol. p. 7. Gottfr. Arnoldts Kirchenhistor. B. XVI, Hptst. VII, S. 23, S. 74. Arndt, Th. II. S. 184. 351. 353. Jöcher, A. G. Lexik. Th. I, S. 1978. und Th. II, S. 2126. welcher aus Knoph und Knöpfen zween verschiedene Männer zu machen scheint. Seckendorf. Hist. Lutheran. in den Scholis siue supplementis ad loc. I. no. XLVI. Kroh, Gesch. Melch. Hofmanns, S. 42. f. Ruster, March. lit. Spec. XII, S. I. et II. Dähnerts Pomm. Bibl. B. II, S. 141, Cramer H. Eccl. p. 771. 907. Seinf. Th. V, S. 481.

Knoll.

Johann Knoll, von Kiel, war erst bey der Schule zu Narva und hernach seit dem 21sten April 1694 Konrektor des Lyceums zu Riga. Er starb am 9 März 1701 und hinterließ folgende Schriften.

1) Florilegium biblicum. Rigae 1696. in 8. ohne Namen.

2) Fables heroiques, imitées de celles d'Esopé. Rigae 1697. in 8. Gleichfalls ohne Namen.

3) Vocabularium Novi Testamenti biblicum. Rigae 1697. in 8. Rudolstadt. 1700. in 8. Lips. 1713. in 8. 1717. in 8. 1739. in 8, welches der zehnte Druck ist. Ein überaus beliebtes Schulbuch.

4) Manuale formularum et sententiarum in loquendo vsualium. Rigae 1699. in 8. Ohne seinen Namen.

5) Lexicon Cornelii Nepotis tripartitum. Rudolstadt. 1699. in 8. Lips. 1713. und 1723. in 8. Wird in vielen Schulen gebraucht.

6) Oratio parentalis in funere Caroli XI. Suecorum regis, d. 25. Nouembris a. 1697. Rigae habita. o).

Peter Knoll, des vorigen Bruder, wurde 1698. Lehrer der vierten Ordnung und 1704. Subrektor am Lyceum zu Riga. Von ihm kommen her Formulae ex colloquiis Maturini Corderii vsitatiores ad faciliorem eorum expositionem apprimé vtilis in vsu lycei rigensis congestae. Lauenburgi 1704. in 8. Sonst hat er unter Michael Dau eine Disp. de immortalitate animae,

o) Preusmann Rig. lit. Mölleri Cimbr. lit. T. I. p. 303. Jöcher Th. II, S. 2125. Hr. Pastor Bergmann meldet zwar, er wäre Konrektor in Dörpat gewesen: Allein dieses habe ich bisher nicht gefunden.

mae, quatenus ex ratione demonstrari potest, zu Dörpat Knoll. 1697. vertheidiget. p).

Matthias Knusen, Knugen, Knuser oder Knuzen Knusen. von Oldenswort aus dem Eiderstädtischen im Herzogthum Holstein. Er entlieh aus der altstädtischen Schule zu Königsberg, in seinem funfzehnten Jahre, weil ihm sein Bruder daselbst zu scharf war; und bettelte sich nach Hause, kam aber wieder nach Königsberg und fing um 1664. seine academischen Studien an. Nach diesem gab er bey einigen Predigern in Kurland einen Hauslehrer ab und streuete mündlich allerley Anstößiges aus. Er kam über Kopenhagen in sein Vaterland zurück, und gab, damit er desto eher eine Pfarre erhalten mögte, vor, er wäre zu Kopenhagen Magister geworden. Es muß ihm aber nicht gelungen seyn: Denn er schweifete etliche Jahre in Polen herum und kam etwa 1673. wieder nach Holstein, wo er zu Süderow und Krempe den Predigern behülflich war. Jedoch dieses wurde ihm verbotzen, weil er wider den geistlichen Stand losgezogen hatte. Im Jahre 1674. kam er in größter Armut zu seinem Bruder in Wönnigen und nannte sich einen Licentiaten der Theologie, zog bald von dannen weg und auf einigen deutschen Universitäten herum; streuete verschiedene Schriften aus und machte seine vornehmsten Lehrsätze in einer kurzen Epistel bekannt, welche Lacroze lateinisch und französisch seinen Entretiens sur diuers sujets d'histoire, de littérature, &c. 400. ganz einverleibet hat. Wo er nach diesem hingekommen, ist bisher nicht entdeckt worden. Man zählt ihn unter die Atheisten: Denn er lehrte öfters

p) Preusmann, Rig. lit. Mölleri Cimbr. lit. Tom. I. p. 304. Jöcher Th. II, S. 2126.

Knutzen.

sentlich, es wäre kein anderer Gott, als das Gewissen; daher seine Anhänger die Gewissener genennet wurden. Außer schon gedachter Epistel sind von ihm folgende Schriften bekannt.

1) Von den Thränen Christi. Kopenhagen 1668. in 4.

2) Gespräch zwischen einem lateinischen Gastgeber und drey Gästen ungleicher Religion (N. Ursino einem Pöpstler, Brummern, einem Lutherischen, und Bähr, einem Reformirten) zu Altona, nicht weit vom Hamburg gehalten.

3) Gespräch zwischen einem Feldprediger, D. Heinrich Brummern, und einem lateinischen Müsterschreiber, a. 1673 gehalten.

Wider ihn hat Johann Musäus zu Jena geschrieben: Ablehnung der ausgesprengeten abscheulichen Verleumdung, ob wäre in der fürstlichen sächsischen Residenz und gesaunten Universität Jena eine neue Secte der so genannten Gewissener entstanden und derselben eine nicht geringe Anzahl von Bürgern und Studiosis beygethan; nebst umständlichen Berichte von etlichen, am 5. und 6 Sept. a. 1674. daselbst ausgestreueten gotteslästerlichen und aufrührerischen Chartequen, von welchen solche Calumnie ihren Ursprung genommen und von der vermeinten Gewissener Secte. 1675 in 4. Nach Mollers Bericht ist diese Schrift in eben dem Jahre vermehrt mit des Knutsens Epistel und beyden Gesprächen, wie auch des Musäus Nothwendiger Verthädigung der heil. Schrift, wider die in Mat. Knutsens Chartequen enthaltenen Lasterungen derselben, wiederaufgelesen worden, und die letztere Ausgabe die einzige Quelle alles dessen, was er von seinem Leben und seinen Meinungen erzählt hat. M. Friederich Dam hat eine Relation

lation ans Licht gestellet von dem, was mit M. Knutsen und Lohmannen vorgegangen. Stensburg 1706. in 8. q).

Knutzen.

Johann Koch, ein Schweftersohn der letzten Abtissin des Michaelisklosters zu Reval, Maria Rudlen. Er hat im siebengehenten Jahrhunderte gelebet und ein Hausbuch geschrieben r).

Koch.

Von Königsfels, Collegienassessor, aus Riga geboürtig, wo sein Vater ein Kaufmann war, ließ zu Reval 1772 auf 15 Quartseiten drucken: Neuer geographischer Entwurf einer Karte von einem bishero nicht hinlänglich bekannten Theil der Küste des Eismees und der wahren Mündung; des Dby; Flusses, persönlich und mühsam im Jahre 1740 bereist und nach astronomischen Beobachtungen geographisch berechnet und aufgenommen. Hierbey ist eine Karte in Mss. in groß Royal, an Ihro Kaiserl. Majestät allerunterthänigst von mir übergeben worden. So lautet der Titel. Der Verfasser erzählt, daß er mit De l'Isle nach Obdorskoy geschickt worden, um den Durchgang des Merkurs zu beobachten; daß ihm insonderheit anvertrauet worden, die Untersuchung der Gegenden am Ob und dessen Mündung, nebst der Küste des Eismees; daß er bey seiner Wiederkunft der kaiserlichen Akademie seine Beobachtungen

gen

q) Molleri Cimbr. lit. T. I, p. 304, sq. Jöcher, A. G. Lexik. Th. II, S. 2128. Th. III, S. 769. Feinf. Kirchenhist. Th. VI, S. 404, Nr. 13. Tersch, Aurl. Kirchenhist. Th. III, S. 203. Jugleri Biblioth. H. Lit. p. 1716. Geinsius und Jugler wollen, daß die erste Ausgabe des Musäus schon 1674. im Druck erschienen sey. Molleri Hag. ad Histor. Chersonesi cimbric. P. 2, p. 164 - 168. Walch Einl. in die Relig. Str. außer der evang. luth. Kirche, Th. V, S. 71.

r) Arndt, Th. II, S. 78. Anm. *)

Königsfels. gen übergeben habe; daß der alte kränkliche De l'Isle ihm den Entwurf der Karte aufgetragen; daß er bey Capo Marusole nicht weit von Naraja Semlja mit den Ostiocken auf den Wallroßfang gewesen und die südliche Küste des Eismeers großen Theils befahren.

Börber. Peter Friederich Börber, dessen Vater Johann Friederich Börber, aus dem Osterlande gebürtig, Pastor zu Tarwast, hernach zu Odenpä und endlich Propst und Pastor zu Helmet war, wurde zu Tarwast 1732. geboren. In seiner Jugend erlernete er in Dörpat die Apothekerkunst, studirete hernach seit 1754 zu Halle, Jena und Erfurt die Arzeneugelahrtheit und empfing an dem letzten Orte 1758. zu Erfurt die Doktormürde. Er lehrte nach Livland zurück, praktisirte anfangs in Walk, hernach in Reval. Im Jahre 1761 that er eine Reise nach Schweden und übergab der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Stockholm eine ungedruckte Abhandlung: Versuch den Spiritum sulphuris auf eine leichte Art in größerer Quantität zu machen. Sie ernannte ihn zu ihrem Korrespondenten. Die Hauptsabsicht war wohl den gelehrten, berühmten und in seinem Fache großen Linne kennen zu lernen und die beste Methode des Blatterbezugs zu erfahren. Derohalben begab er sich nach Upsal und hierauf wieder nach Reval, wo er bisher die Arzeneykunst übet. Seine gedruckten Schriften sind

1) Diss. inauguralis de rationibus quibusdam oculorum vitiiis. Erford. 1758. in 4.

2) Versuch die gewöhnlichsten Krankheiten bey dem gemeinen Mann und besonders den livländischen Bauern auf eine leichte und wohlfeile Art zu heilen. Reval mit köstlichen Schriften, 1761 in 8. Dieses Buch

ist

daß er den Landrätthen, Grafen von Mantensel und Freyherrn von Bruiningk zugeeignet hat, handelt von den kalten Fiebern, Gallen- und Friesel-Fiebern, Blattern, Seitenschrecken, Ruhr, und Venusseuche. Am Ende steht eine Zugabe einiger bewährten Haus- und Gesundheitsmittel.

Börber.

3) Abhandlung von der Pest und andern hinraffenden Seuchen; sammt den dawider dienenden Präservations- und Heilmitteln. Reval verlegt und gedruckt mit lindforsischen Schriften, 1771. in 8. Es ist dem Herzoge Peter August Friederich von Holsteinbeck zugeschrieben. Zuerst liest man hier Beyträge zur Chronologischen Nachricht der durch die Pest bewirkten Entvölkierungen seit dem Jahre der Welt 2426. oder 1557. vor Christi Geburt; hierauf, historische Nachrichten von einigen Pesten die Esth- und Livland betroffen haben; ferner von der Natur, dem Unterschiede, den Ursachen und Kennzeichen der Pest; weiter, Präservationskur wider die Pest und andere um sich greifende gefährliche Seuchen; noch ein Verzeichniß der Hülfsmittel bey Seuchen, sammt deren Gebrauch und Dosis; endlich authentische Nachricht von der allerneuesten Heilart der Pest in den osmannischen Staaten sammt den hierbey neulichst angestellten Versuchen und Beobachtungen. Das ganze Werkchen ist 144. Seiten stark.

Albrecht Winiuk Kojalowicz. Ich werde hier dem Sozialowicz. Hrn. Janocki den Lebenslauf dieses Mannes abbilden. Er erblickte in Litthauen zu Bauen *) in der Wojwodtschaft Trokie 1609. die Welt. Als er das achtzehende

*) Nachr. von raren Büchern, Th. II, S. 86. f.

*) Bey dem Witte heißt er Lauenensis, statt Caunensis.

Rozalowicz. zehende Jahr seines Alters erreichte, begab er sich in die Gesellschaft Jesu und verrichtete alle vier Gelübde. Er besaß viel Wiß hatte ein reifes Urtheil und war dabey sehr fleißig und höchstbegierig, etwas rechts in ernsthaften und schönen Wissenschaften zu thun. Seine Obern wurden diese vortrefliche Eigenschaften sehr zeitig an ihm gewahr und bestimmten ihn daher auch gar bald zu ansehnlichen Bedienungen und wichtigen Unternehmungen. Auf Anordnung derselben mußte er erstlich die Sprach-, Rede- und Dichtkunst, hierauf die Weltweisheit, endlich aber die Schulgottesgelahrtheit lehren. Alsdann ward er dem Kollegium zu Wilda als Rektor vorgefetzt, ferner zum Unterkanzler der Akademie daselbst bestellt und zuletzt zum Oberaufseher des dasigen Professenhauses erwählt. Weil er diese Aemter mit besonderer Klugheit, Wachsamkeit und Vorsichtigkeit verwaltete und das Beste der Gesellschaft mit dem größten Eifer beförderte, ward er auch von der gesammten polnischen Provinz, in den geheimsten Angelegenheiten des Ordens, nach Rom gesandt. Er war ein grundgelehrter und insonderheit in den Geschichten und Alterthümern seines Vaterlandes vollkommen erfahrner Mann. Er war auf seinen vielfältigen Reisen alle einheimische Bibliotheken durchtrochen und bey solcher Gelegenheit der verborgensten Handschriften habhaft geworden, die er sich in der Ausarbeitung seiner eigenen Werke sehr wohl zu Nutzen machte. Er schrieb rein und prächtig Latein. Er trug die ausgesuchtesten und seltensten Sachen in den edelsten und erhabensten Ausdrücken vor. Im Umgange war er sehr bescheiden, höflich, liebreich und leutselig, und wenn es die Zeit erforderte, auch demüthig. Doch redete er sehr wenig. Er hörte aber andern desto aufmerksamer zu. Er war überaus ver-

schwie,

Rozalowicz. Schwiegen, machte aber; ich weiß nicht aus was für einer politischen Absicht, das bedenklichste Geheimniß einer grossen polnischen Fürstinn bekannt, wodurch er sich eine starke heimliche Verfolgung seiner eigenen Person und eine gewaltsame Unterdrückung der besten von ihm herausgegebenen Schriften verursachte. Er starb 1677. am 6. Weinmonates. So weit dieser gelehrte Thumsherr, dem ich aber noch mehr in Ansehung dieses Artikels zu danken habe. Seine lateinischen gedruckten Schriften sind folgende:

1) Gratiae saeculares summis pontificibus, regibus, praesulibus et protectoribus, societatis Iesu in hoc magno ducatu Lituaniae ab alma academia et vniuersitate Vilnensi, eiusdem societatis exhibitae atque illustrissimo Principi D. D. Alberto Stanislao Radiuilo M. D. L. Cancellario gratitudinis ergo oblatae. Vilnae Ao. 1640. societatis centesimo in 4. Ist vermuthlich ebendasselbe welches bey dem Witte Primus societatis Iesu annus saecularis Vilnae solennibus terijs celebratus heist., Es ist von der größten Seltenheit. Rozalowicz sammlete sie im Namen der wildaischen Akademie und machte sie durch den Druck bekannt. Die Liebhaber der Litteratur werden insonderheit ihre volle Weide darinn finden. u).

2) Miscellanea rerum ad statum ecclesiasticum in magno Lithuaniae ducatu pertinentia. Vilnae, 1650. in 4. Eben so selten, als das vorhergehende; wie es denn auch so viel schönes, angenehmes, und unbekanntes aus der litthauischen Litteratur in sich faßt, als man schwerlich in einem andern von diesem Großherz-

J 2

zogthume

u) Janocki Nachricht von raren Büchern, Th. II, S. 88.

Koalowitz. zogthume handelnden Geschichtsbuche antreffen wird. In der zalusischen Bibliothek findet man hiervon drey Exemplare. x).

3) Fatti Radiuilliani: Gesta illustrissimae domus Ducum Radzivil compendio continentes. Vilnae 1673. in 4.

4. Ein unendlich seltenes Werkchen, die rareste unter den Schriften des Verfassers und den polnischen Geschichtschreibern. Daher kommt es vermutlich, daß weder Soppe noch Braun ihrer ern ähnen. In der zalusischen Bibliothek ist ein Exemplar, und der erlauchte Besizer hatte niemals ein anderes gesehen. Der Hr. Oberbibliothekar versprach, einen völligen Auszug daraus mitzutheilen. y). Man weiß nicht gewiß, ob er solches gethan habe: aber man findet in der warschauer Bibliothek des Hrn. Hofrathes Mizler. z). einen sehr brauchbaren Auszug.

4) Historiae Lituanae Pars prior de rebus Lituorum ante susceptam christianam religionem coniunctionemque magni Lituaniae Ducatus cum regno Poloniae, libri nouem. Dantisci, 1650. in 4. Pars altera seu de rebus Lituorum a coniunctione magni ducatus cum regno Poloniae ad vnionem eorum dominiorum. Libri octo. Antaerpiae, anno 1669. in 4. Der zweyte Theil ist weit seltener als der erstere. Die Materialien sind aus dem Striybarski genommen. Ich habe ehemals beyde Theile besessen. Der dritte Theil den der Verfasser zwar versprochen, ist noch nicht ans Licht getreten

- x) Janocki von rar. poln. Büchern, Th. II, S. 85. Th. III, S. 42. 43. Braun, Catal. Scriptorum Polon. et Prussiae, p. 171, mit dessen Urtheile ersterer gar nicht zufrieden ist.
y) Janocki Nachr. von raren poln. Büchern, Th. I, S. 27.
z) S. 23 f. 46.

ten, mag aber irgend in einer Bibliothek verborgen Koalowitz liegen. z).

5) Rerum in Lituania per tempus rebellionis russicae h. e. Colacorum gestarum Commentarius, libris duobus. Elbingae, 1655. in 4. Man lese Braun. a). Es ist aber dennoch nicht ausgemacht, ob Koalowitz der rechte einige Verfasser sey.

So viel ist mir von den gedruckten Schriften dieses Mannes bekannt. Die übrigen Titel findet man beym Witte. b).

Ungedruckt sind

6) Kritische Geschichte des Großherzogthums Litthauen und der vornehmsten litthauischen Familien, die in der mildaischen Universitätsbibliothek überaus sorgfältig verwahret, aber niemals gezeigt, und, so lange das von dem Verfasser beleidigte hochfürstliche Haus blühet, das Licht wohl nicht zu sehen bekommen werden. c). Aus diesen Worten muß man schließen, daß hier zwey verschiedene Werke verstanden werden.

7) Folgende Nachricht habe ich von den Hrn. Janocki erhalten: „von denen Chodkiewiczern, so das „höchste Statthalteramt in Livland geführt, hat Johann „Hieronymus, der zugleich Großmarschall in Litthauen „gewesen, auf dem livländischen Schlosse. Rönneburg „(Könneburg) die allerälteste, in deutscher Sprache „verfertigte Chronik von Livland, im Manuscripte ent- „deckt. Welche er dem berühmten litthauischen Ges- „schicht-

J 3.

- a) Braun, S. 169. Wndt, Th. I, S. 7, Anm. 3.)
b) Braun, S. 165.
c) in Diar. biogr. saec. 17, ad 6. Octobr. 1677.
d) Janocki Nachr. von raren poln. Büch. Th. II, S. 87.

Kojalowicz. „Schichtschreiber, Matthias Strykowski communiciret. „Demelderer Strykowski, so der deutschen Sprache „wohl kundig war, hat dieses Manuskript, bey Verfertigung seiner litthauisch, polnisch, preussisch, und livländischen Chronike gut gebrauchet: auch solches citiret: den Urheber desselben aber nicht anzeigen können, „weil es vermuthlich ein opus anonymum gewesen. Albrecht „Blut Kojalowicz hat diese livländische Chronike in „seinem litthauischen Wappenbuche, unter dem Geschlechtsnamen Chodkiewicz, bey Beschreibung des Joh. „hann Hieronymus, ebenfalls bemerket. Wo es aber „igo befundlich sey, habe ich, zu erfahren, viele Mühe „vergeblich angewendet.“ Ich kann mich hierüber jetzt nicht erklären; so gerne ich auch wollte. Doch will ich mit einem Worte anmerken, daß Johann Hieronymus Chodkiewicz niemals Oberstathalter in Livland gewesen ist.

Koppe.

Johann Benjamin Koppe war eine Zeitlang Professor zu Mitau, wurde aber 1775. ordentlicher Professor der Theologie zu Göttingen, wohin er sich, nachdem er sich vorher in Mitau verheuratet hatte, begab.

Korf.

Johann Albrecht von Korf, ein geborner Kurländer, war russischer wirklicher Geheimerrath, Kammerherr und bevollmächtigter Minister. Er wurde in den Freyherrnstand erhoben. Seine ausserlesene Bibliothek stand vielen Gelehrten offen. So groß war seine Leutseligkeit und seine Liebe zur Gelehrsamkeit. Er war aber auch selbst ein gelehrter Herr und Verfasser des Gründlichen Beweises, daß das Recht einen Fürsten zu wählen den Ständen der Herzogthümer Kurland und Semgallen von ihren Urthnen angestammlet sey.

Albrecht

Albrecht Franz, ein sehr verdienter und gelehrter Mann, aus einer alten Familie zu Hamburg. Er studierte auf verschiedenen Universitäten. Sein Fleiß erwarb ihm die Würde eines Magisters in der Weltweisheit und um das Jahr 1490. eines Doktors in der Theologie und dem geistlichen Rechte. Hierauf trat er eine gelehrte Reise hauptsächlich nach den nordischen Reichen an, welche einige Jahre währte. Auf derselben sammlete er Materialien zu der Geschichte, welche er vorhatte. Nach geendigter Reise ließ er sich in Moskau nieder und lehrte zuerst die Philosophie und hernach die Theologie. Aus Moskau wurde er in seine Vaterstadt beruffen, wo ihm die Stelle eines Thums herren und Lehrers der Gottesgelahrtheit ertheilt ward. Er lehrte also dort, nicht nur auf dem Katheder sondern auch auf der Kanzel, sehr fleißig. Im Jahre 1508. wurde er Thumdechant d) Jedoch diente er nicht allein dem Kapitel, sondern auch den Bürgern in Rechtsachen. Ja er war Syndikus dieser Stadt und verrichtete verschiedene Gesandtschaften. Der König Johann von Dänemark und der Herzog Friedrich von Holstein ernannten ihn 1500. zum Schiedsrichter in ihren Streitigkeiten mit den Dithmarschern. Seine Gelehrsamkeit war so groß, daß er hierin alle Gelehrten seines Vaterlandes übertraf und daher mit Recht ein Polihistor genennet wird. Am meisten aber ist er berühmt wegen seiner Geschichte, worinn er die Begebenheiten Niedersachsens, der wandalischen an der Ostsee gelegenen Länder und der nordischen Reiche vortreflich erläutert hat. Daher seine Schriften zu den Quellen der livländischen Geschichte gehören

J 4

d) Schlegel in der Geschichte der Könige von Dänemark, Th. 1, S. 69, meynet, er wäre Thumprobst gewesen.

Krauz. gehöret. Er wünschte eine Kirchenverbesserung und erlebete den ersten Anfang derselben. Denn er starb am 7. Christmonates 1517. und wurde auf dem Thumkirchhofe begraben. Ich übergehe seine übrigen Schriften und führe bloß die historischen an.

1) Wandalia. Coloniae, 1519. in Fol. Francofurti, 1575, ferner, 1580, ingleichen 1601. und 1619. in Fol. aus der wechelischen Druckerer. Ist auch ins deutsche übersezt.

2) Saxonica. Colon. 1520. in Fol. ingleichen 1574 und 1596. in 8. Francofurti 1575, 1580. und 1621. in Fol.

3) Regnorum aquilonarium, Daniae, Sueciae, Norwegiae, Chronica. Argentinae 1546. in fol. ferner 1562. in fol. ohne Anzeige des Druckortes, hierauf Francofurti 1575. und abermal 1583. in fol. Ehe dieses Buch in der Grundsprache erschien, hatte man das von eine gedruckte deutsche Uebersetzung.

4) Metropolis. Basileae 1548. und 1568. in fol. Coloniae, 1574. und 1596. in 8. Francof. 1576. 1590. und 1627. in fol.

Ich könnte eine unsägliche Menge derrer anführen, welche von diesem wichtigen Manne gehandelt haben, begnüge mich aber ist nur mit einigen wenigen e).

Johann

- e) Io. Mollerii Hagoge ad Hist. Cherson. cimbr. P. I, p. 34-35-94 - 116. Cimbria litter. T. I. p. 315, sq. Tom. III, p. 376-391. Ioan. Alb. Fabricii Biblioth. med. et in f. Latinit. T. I. p. 104, sq. Mem. Hamb. T. II, p. 785, sq. Johann Andreas Schmid hat eine Ausgabe aller franzischen Schriften veranstalten wollen: sie ist aber nicht zum Stande gekommen. Ein solches Unternehmen, wenn es Nutzen haben und dem heutigen Geschmack angemessen werden sollte, erfordert eine unsägliche Mühe und unendliche Kritik.

Johann Krasinski von Krasne oder Crassinius. Krasinski. Abb. von livl. Geschichtschreibern, S. 35. S. 62.

Simon Kreska, von Riga, ward 1671. Prediger zu Schöneck in Westpreussen. Er war noch nicht warm in dieser Pfarre geworden, als er mit der Oberkeit zerfiel, welche den Tempel verschlossen und versiegeln ließ. Hierauf wurde er auf Befehl des Wojwoden, Johann Ignaz Sakowski gleichfalls versiegelt: welcher bald darauf diese Sache dergestalt entschied, daß der Tempel entsiegelt werden und der Magistrat gehalten seyn sollte, wenn er Streit mit seinen Predigern hätte, solchen von dem Danziger Predigtamte entscheiden zu lassen. Kreska starb daselbst am 14ten Weinmonates, 1692. f).

Johann Paul Krefz, ein berühmter Rechtsgelehrter, der eine Zeitlang in Livland bey einem jungen Edelmann Lehrmeister gewesen und 1744 am 22sten Wintermonates zu Helmstädt als der älteste und vornehmste öffentliche Lehrer der Rechte gestorben ist. g)

Georg Krüger, von Lieberose, in der Niederlausitz, wo er 1645 geboren worden. Er studierte zu Wittenberg und erhielt das Rektorat zu Stockau in seinem Vaterlande: welches er niederlegete, wieder nach Wittenberg gieng, fleißig disputierte und am 9ten Weinmonates 1674 endlich Magister wurde. Nunmehr begab er sich nach Danzig, ward des gelehrten Sewellen Hausgenos und Schreiber: von dem er gar vieles, insonderheit in der Astronomie, erlernete. Mit dieser gelehrten Beute wandte er sich nach Burland, unterrichtete des Predigers zu Doblen, Musmann's, Kinder, erlernete

J 5

die

f) Preussische Lieferung, S. 692, f.

g) Jöcher, Allg. Gel. Lex. Th. II, S. 2167.

Kröger. die Landessprache in einem halben Jahre, predigte fleißig und nahm den Ruf zum Rektorats zu Libau an. Diesem Amte stand er mit Fleiß und Segen bis in das zehente Jahr vor und verfertigte 1680. den ersten Kalenders nach dem kurischen Horizonte. Im Jahre 1686. erklärte ihn der Herzog Friederich Kasimir zu seinem Astrologen und zum Prediger zu Nieder- und Oberparthau, welches Amt er siebenzehn Jahre verwaltete und 1703. am Himmelfahrtstage verschied, nachdem er sich ein halbes Jahr mit einem Schwindel geplaget hatte. Seine Schriften, außer den Kalendern, sind:

1) Diss. de operibus dei in genere et in specie, unter Deutschmanns Vorsige. Wittenb. 1674, den 4. Brachmonates.

2) Diss. de exilio philosophico practico, pro receptione, unter Joh. Fried. Scharf, Wittenb. 1674. den 17. Oct.

3) D. de exilio theologico practico. Wittenberg, 1675. im Herbstmonate.

4) D. de Venedorum natione. Ebendasselbst, 1675.

5) Vortrag teutschs und kurländischen Gewitterhistorie durch die wahre natürliche Astrologie bewehret, nämlich wie es in dem ganzen Seculo von Anno 1600 bis 1700. jährlich von einem Jahresviertel zum andern Winter, Frühling, Sommer, Herbst, theils in Teutschland, theils in Kurland, nach dem astrologischen Fundament gewittert. Riga bey G. M. Nöller, 1760. in 4. h).

Johann

h) Monatl. Auszug, 1701, Jun. S. 87. Fischers Landwirthschaftsbuch, S. 35, S. 36. S. 87, S. 3. Tersch, Kurl. Kirchengesch. Th. III, S. 302, f.

Johann, Joachim, Michael, Melchior und Abraham Krumhausens, fünf Söhne des narvischen Kaufmannes Joachim Krumhausen, retteten ihres Vaters Ehre in einem so betitelten Gründlichen Bericht von seiner nach Rußland abgelegeten Botschaft i).

Elerd Kruse, ein livländischer Edelmann. Von diesem adelichen Geschlechte handelt Gauhe in seinem Adelslexikon k). Im zweyten Theile meldet er, diese Familie wäre 1441. mit dem Könige Christoph aus Bayern nach Schweden und nach des Messenius Berichte, aus Schweden nach Livland gekommen. Allein, man kann beweisen, sie sey schon im vierzehnten Jahrhundert in Livland wohnhaft gewesen Konrad Kruse war 1326. ein Lehnsman des Bischofes von Dörpat l). Heinrich Kruse war 1330. Rathmann in Riga m). Nord Kruse, ein Knecht der dörpatischen Kirche, war 1397. bey dem Friedensschlusse zu Danzig gegenwärtig n): Eilerd Kruse lebete 1428. in Livland o). Nach dem Auftrage des Gutes Kioma vom Jahre 1497. war Andreas Kruse damals Manngerichtsbeyseiger im dörpatischen Kreise. Eilerd Kruse kaufete in eben demselben Jahre das Gut Kioma, wovon ich den mannsrichterlichen Auftrag in meinen Händen gehabt habe. Dieses mag iht genug seyn von demjenigen Geschlechte, aus welchem dieser Elerd Kruse herstammete, welcher im sechzehnten Jahrhundert lebete und das Gut Kollits

i) Siehe Arndt, Th. II, S. 232.

k) Th. I, S. 838. und Th. II, S. 1628.

l) Arndt, Th. II, S. 86.

m) Arndt, Th. II, S. 89.

n) Arndt, Th. II, S. 117. Anmerkung *).

o) Arndt, Th. II, S. 130.

Kruse. lits im dörpatischen Kreise besaß. Denn Ziäene p) nennet ihn Elerd Krauff von Kelles, welches wohl nicht anders, als das heutige Kollito, seyn kann. Ich treffte ihn in unsern Geschichtsbüchern zuerst 1545. an, in welchem Jahre er die wolmarischen Artikel unterschrieben hat, als ein Edelmann aus dem dörpatischen Kreise q). Die livländischen Stände schickten ihn, nebst Klaus Franken, 1557. an den Zaren Iwan Wasliewitsch r). Im folgenden Jahre wurde er zum zweyten mal an diesen Monarchen gesandt, mußte sich aber, nach Eroberung der Stadt Narva, davon machen s). Damals war er Stiftsbogt und Stiftsrath. Seit dem Jahre 1568. leistete er, nebst Johann Tauben, diesem Prinzen alle mögliche Dienste t). Mit dem Herzoge Magnus von Holstein zerfiel er 1570. u). Im folgenden Jahre verlor er am 5ten März in der rebalischen Belagerung seinen Sohn und suchte diese Stadt zu bereyden, daß sie sich den Russen ergeben sollte x). Im Jahre 1571. wurde er, als er in polnische Dienste getreten war, in den Freyherrnstand erhoben und mit der Herrschaft Treyden in Lettland belehnt y). Bald darauf schickten ihn die litthauischen Stände an den König Johann in Schweden z). Im Jahre 1576. eroberte

p) B. VI, S. 579.

q) Arndt, Th. II, S. 210.

r) Kelch, S. 222. Arndt, Th. II, S. 226.

s) Kelch, S. 224. 226. Arndt, Th. II, S. 233. 234. 237.

t) Kelch, S. 284. Neustädt, S. 67. nach meiner Handschrift.

u) Kelch, S. 296.

x) Kelch, S. 298, f.

y) Cod. diplom. Polon. T. V, p. 295, a. Neustädt, S. 72.

z) Kelch, S. 304.

) Kelch, S. 310, f.

Büding sein Schloß Treyden a). Im folgenden Jahre trat er wieder auf die russische Seite b). Er wurde im Jahre 1583. als ein Landesverrätther angeklaget c), ob er gleich 1582. seine Erbgüter im dörpatischen Kreise wiederbekommen hatte d). Die Stadt Dörpat, worinn er ehemals ein großes Blutbad angerichtet hatte, erfuhr 1585. seine Freygebigkeit: denn er schenkte der Kirche fünf hundert Mark zum Orgelbau e). Im Jahre 1587. wurde er von der livländischen Ritterschaft nach Warschau gesandt f). Diese Züge seines Lebens mögen igt genug seyn, indem eine umständlichere Erzählung von diesem unläugbar klugen und geschickten Manne in die livländische Adelshistorie gehört. Als Schriftsteller ist er ein Gegner des livländischen Geschichtschreibers, Palthasars Ruffow. Sein Gegenbericht auf dessen Chronik, den er dem damaligen Rathsherrn Franz Tenstädt zueignete, wird von Arndt g) angeführt. Er ist aber nie gedruckt und, aller angewandten Mühe ungeachtet, mir nimmer zu Gesicht gekommen.

Philipp von Krusenstjern. S. oben Crusius.

Gerhard Kürich. S. Rosenstrauch.

Johann Küster. S. oben Coster.

Carl August Küttner. Er wurde von einem vornehmen russischen Herrn, als Hauslehrer, beruffen, kam aber als Konrektor bey der grossen Stadtschule am

23sten

a) Ziäene, B. VI, S. 680, f.

b) Kelch, S. 341.

c) Neustädt, S. 76. Kelch, S. 386.

d) Neustädt, S. 88.

e) Dörpat. Rathsprötol. 1585, S. 146. und 166.

f) Kelch, S. 415.

g) Th. II, S. 237. Anm. *) und S. 257, Anmerk. h.)

Krusenstjern

Krusenstjern

Kürich.

Küster.

Küttner.

Küttner.

23ten Aug. 1774. nach Mitau. Kurz hernach ertheilte man ihm das Rektorat, und als Herr Professor Koppe nach Göttingen beruffen ward, ernannte der Herzog ihn, als einen nicht wenig verdienten Mann, zum Professor der griechischen Litteratur am dortigen akademischen Gymnasium, im Christmonate, 1775. Seine Verdienste erhellen aus folgenden Schriften:

1) Homers Iliade. Erster Band. Leipzig, 1771. in gr. 8. Diese Uebersetzung, welche in Prosa ist, wird einer bekannten französischen unendlich vorgezogen h). Wiewohl dieses von der ersten zu verstehen ist. Denn der französische Uebersetzer hat in diesem 1776sten Jahre eine neue Dolmetschung bekannt gemacht.

2) Horazens Oden. Erstes Buch. Leipzig, 1771. in 8. Sie ist im Horazischen Stübchenmaasse i).

3) Hero und Leander. Mitau 1773. in kl. 8. Soll zu eifertig übersetzt seyn k).

4) Gesang am Tage der Einweihung des akademischen Gymnasiums zu Mitau 1775. in 4. Er redet den durchlauchtigen Stifter also an:

Dir tönt der laute Jubel, Unsterblicher,
Geliebter Fürst! — von Grazien rund umringt,
Von allen Musen froh begleitet,
Hast du dem harrenden Vaterlande
Dies Dentmaal hoher Milde, dies Heiligtum,
Der Jugend und der Künste selbst eingeweiht,

Und

h) Alman. der deutsch. Musen, 1772, S. 144.

i) Alm. der d. Mus. 1772, S. 147. Hamb. Coerresp. 1772, Nr. 133.

k) Ueber die neuesten Schriften aus der gr. und röm. Litteratur. St. 2, S. 60.

Küttner.

Und Deiner Fürstensorgen, Deiner
Thaten erhabenste, nun vollendet!
Heil Dir! Weir' einst der Thaten Verkündgerinn
Des Himmels schönste Tochter, Urania,
Dem Helden schweigt, und hohe Namen
Lange vergessen im Grabe schlummern;
Dann rauscht von goldner Saite Dir Lobgesang;
Dann lebt Dein Nam' im Liebe der Varden; dann
Feyr't Deine Nachwelt, wonnetrunken,
Dir unter Worten einst Blumenfeste.
5) Ode am Geburtsfest des Herzoges Peters von
Kurland, den 15. Horn. 1776. Ich will sie ganz hers
setzen.

Feyernd schwebe, Gesang, heut aus der trunkenen
Seele, rausche, voll Ernsts, rausche gedankenvoll
In die festliche Laute,

Die dem Tage des Herrschers tönt!
Deinen Fürsten, o Land, fing' ich, den Einzigen,
Den unsterblichen Freund heiliger Vardenkunst,
Den mit flammendem Schilde
Selbst die göttliche Pallas deckt.

Heil dir, glückliches Land! Freyheit und Ueberfluß.
Decken Auen und Feld, Hügel und Hayn durch Jhn;
Durch Jhn schwinget aus iden
Trümmern jegliche Kunst sich auf!

Tauchzend feyre den Tag, feyre, wer Patriot
Ist und Bürger und Mann, ihn in frohlockend
Hymnen, ehe der Abend

Nach dem wogigen Meer' entsteigt!
Tauchzt dem Fürsten! Jhn liebt Ausland und Va
terland;

Jhn erwartet ein Kranz, von der unsterblichen

Hand

Nätkner.

Hand der Muse geflochten,
 Die die Thaten der Herrscher wägt!
 Kehre seliger Tag, kehre noch oft zurück;
 Bring' uns Lieder und Tanz! keiner im Jahre gleicht
 Dir an Schönheit; uns heilig
 Bist du, wirst du der Nachwelt seyn!

Bey Gelegenheit dieser Ode nennt der Herr P. Tiling den Urheber den Mitauschen Kamler; und bemerkt, daß sie sich, so wohl durch die Wahrheit und Würde der Gedanken und Empfindungen, als auch durch die poetischen Schönheiten des Ausdrucks, auf die merklichste Weise auszeichne.

Kuhlmann.

Quirin Kuhlmann, ein Breslauer, wurde am zehnten Heumonats 1651. geboren und in der lutherischen Religion erzogen. Im Jahre 1668. gieng er nach Jena, blieb dort fünf Jahre, studirte sonder Anweisung die Rechte und alle bekannte Wissenschaften, ohne einen mündlichen Vortrag zu hören. Hierauf reifete er nach Leyden, wo er über Jakob Böhmens Schriften kam. Er studirte sie, vertheidigte sie und wollte eine neue Kotte stiften. Wie er aber damit Unruhen erregte, wurde er von dannen auf eine schimpfliche Weise weggejaget. Er begab sich nach England, um seine Schwärmerischen Träume zu verbreiten. Dieses Reich mußte er auch verlassen. Also wandte er sich nach Paris, Konstantinopel, Pecußen, Livland und Moskow, gerieth aber in die äußerste Armuth. In Moskow lehrte er bey Nordermann ein. Dieser war ein deutscher Kaufmann, hieng aber manchen Irthümern nach und gerieth endlich auf diese Meynung: „Christus wüßte als ein grosser Prophet noch einmal in die Welt kommen, viele Wunder thun, alle Menschen bekehren und

„und mit sich in sein Reich führen.“ Je mehr man ihn ermahnete, diese Meynung fahren zu lassen, desto hartnäckiger bestand er darauf und schrieb ein Traktätchen in russischer Sprache, übergab solches einem angesehenen Staatsminister und bath ihn, es zum Druck zu befördern. Dieser Herr antwortete ihm: „Nordermann! bist du nun ganz unsinnig geworden? Du weißt, daß ich dein Freund bin. Ich rathe dir, von deinem Unternehmen abzustehen und dich zu besinnen; sonst wirst du gewiß zum Feuer verdammt werden.“ Allein, Nordermann verachtete den Rath, gieng nach der Druckerey und verlangete, man mögte sein Werkchen drucken. Der Buchdrucker entschuldigte sich, daß ihm dieses zu thun, ohne des Patriarchen Urlaub, nicht frey stünde. Nordermann nöthigte ihn, daß er es dem Patriarchen zur Beurtheilung übergeben sollte. Als der Patriarch diese schwärmerische Schrift gelesen hatte, ließ er alsobald, nicht nur dem Nordermann, sondern auch den Kuhlmann, ins Gefängniß setzen. Es lebete damals an der neuen evangelischen Kirche in Moskow ein Prediger, M. Johann Meinecke, der dasjenige zu Kuhlmann's Unglück gethan hat, was Kalvin zu Servets Verderben beytrug. Er warnete und ermahnete zwar diesen Schwärmer, sich stille zu halten und seine Meynungen nicht zu äussern, mit der Bedrohung, daß er, wenn er ihm nicht folgte, thun würde, was sein Amt und Gewissen erforderte; und daß er sich seinem fanatischen Geiste mit Macht widersetzen müßte. Es gelang ihm auch, daß er einige Anhänger dieses Kuhlmanns bewog, die Winklerversamlung zu meiden. Aber, als jener sich nicht weifen ließ, wußte Meinecke es dahin zu bringen, daß Kuhl-

Livl. Bibl. Uter Th.

K

mann's

Kuhlmann. mann's Schwärmerey dem Patriarchen und dem Zaren bekannt wurde. Er ward also, nebst Nordermann, in dem Gefängniß auf das allergrausamste gepeiniget und am 4ten Weinmonates 1689. in einer Badstube lebendig verbrannt. Er rühmete sich vieler Gesichte und sonderbarer Prophezeihungen. Seine Studirstube, welche gegen Mittag lag, beklebete er um und um mit türkischen Papier; wenn nun die Sonne hinein schien und ihre Stralen von diesem glatten Papiere häufig zurückblizeten: so meynete er durch diesen starken Glanz seine Erleuchtungen zu bekommen. Seine grossen Gasben, die Leute einzunehmen; mißbrauchete er zu vielem Bösen. Er nannte sich einen Prinzen Gottes und einen Sohn des Sohnes Gottes. Man hielt also in Moskow dafür, er gäbe sich für die vierte Person in der Gottheit aus: welches sein erbärmliches Ende zu wege brachte. h) Hier ist ein Verzeichniß seiner Schriften.

1) Prodrumus quinquennii mirabilis; worinn er noch mehr Schriften versprochen hat, als von ihm vorgehanden sind. Dieses Buch ist zu Leyden 1674. in 8. aus Licht getreten. m).

2) Neuebegeisterter Böhym, begreifend 150. Weissagungen mit der fünften Monarchie oder dem Jesu's Reich

l) Nicol. Bergius de statu ecclesiae et relig. moscou. p. 80. 81. Seinsf. Kirchenb. Th. VI, S. 996. Jöcher, N. G. Lexik. Th. II, S. 2181. Büsching, Geschichte der evangelischen Gemeinden im russisch. Reich, Th. II, S. 201. königsb. Zeit. 1765, S. 290.

m) Morhofii Polyh. pract. I, 5, S. 36, p. 555. Polyh. lit. I, 1, 2, 20, S. 5, p. 231. I, 2, c. 5, S. 63. sqq. p. 361. sqq. Polyh. philos. I, 2, P. I, c. 3, S. 8, p. 166. Catal. biblioth. Thomaf. vol. III, sect. 3, p. 96, n. 854.

reich des holländischen Propheten Johann Kothen's Kuhlmann. übereinstimmend. Leyden 1674. in 8. worinn er Böhymens Schriften für göttlich aus giebt. n). Dieses Buch dedicirte er dem wackeren rossockischen Theologen, Heinrich Müller, verglich seine Worte, in der apostolischen und evangelischen Schlusskette, von den vier stummen Kirchengöden, o) mit Böhymens Klage und munterte ihn auf, das falsche Wesen ferner anzugreifen. Darüber wäre Müller bald verärgert worden. p)

3) Heptaglotta Kuhlmanniana operum suorum juvenilium.

4) Mysterium viginti vnarum septimanarum kottorianarum. Lond. 1682.

5) Kircheriana. Lond. 1681. in 8. q). Diese enthalten Kircherianam de arte magna sciendi sapientiam und Responsoriam de sapientia infusa, adamaca salomaeaque ad Athanasium Kircherum.

6) Constantinopolitana de conversione Turcarum, unter dem Namen Jesualita. r).

7) Cyrus refrigeratorius hierosolymitanus. Genev. 1680. s).

8) Epistolae londinenses catholicae. t).

R 2

9) Des

n) Walch, Einleitung in die Religionsfreiheit aufser der evangel. Kirche, Th. IV, S. 1116. Jugleri Biblioth. Lit. p. 1788.

o) S. 258.

p) Arnold, Th. II, B. XVII, Hptst. V, S. 26, S. 471.

q) Morhof, Polyh. pract. I, 5, S. 36, p. 555. Dunkel, B. III, S. 792.

r) Seinsf. Th. VI, S. 998.

s) Seinsf. Th. VI, S. 998.

t) Morhof, Polyh. pract. p. 555.

Kuhlmann.

- 9) Der himmlische Liebesfuß.
 10) Quinarium der Schleudersteine. u).
 11. Almaracker schlootischer Kühlpsalm.
 12) Weseler Kühlpsalm.
 13) Parisische Schreiben an Brecklina Roth, Sel-
 mont und Bourignon.
 14) Testimonia humana.
 15) Kunde Erklärung an Brecklingen und wi-
 derlegte Brecklings Worte.
 16) Göttliche Offenbarung.
 17) Hundert und funfzig Kühlpsalmen oder Kühl-
 psalter. Amsterd. 1684. in 12.
 18) Historische Erzählung von seinen 21. lebendis-
 gen Hauptzeugen.
 19) Epistolae duae de arte magna sciendi s. com-
 binatoria. Lugd. B. 1674 in 8. x).

Man hat auch A. Z. historisch Verhaal van Quiria
 Kuhlmanns. Amsterd. 1685. in 8. y).

Kunze.

Abraham Kunze, ein Grobtschmid in Riga erfand
 den bekannten und nützlichen Balsam, der von ihm sei-
 nen Namen erhalten hat. z). Nach seinem Tode ver-
 fertigte ihn seine Wittwe Eva Sophia Schmännin.
 Als man ihn nachmachte verboth der Rath zu Riga bey
 exemplarischer Strafe diese Verfälschung am 13 Winter-
 monates 1770. a).

u) Geinf. Th. VI, S. 993.

x) Cat. biblioth. thomaf. vol. 3, sect. 3. p. 96, n. 854.

y) Cat. biblioth. thomaf. vol. 3, sect. 3, p. 149, n. 1585.

z) Rigische Anzeigen, 1762, S. 305, f.

a) Rig. Anz. 1766, S. 334. — 1770, S. 465 — 1774
 S. 349.

Friederich, Herzog von Kurland, starb 1639. Er Kurland.
 hielt bey Lebzeiten seines Vaters in der neuen Kirche
 zu Mitau, da dieselbe eingeweiht wurde, eine lateinis-
 sche Rede, 1582, welche in Hennings Bericht von Reli-
 gionsfachen angetroffen wird. b). Es scheint, als wenn
 dieser Prinz von dem Chytræus verlangt hätte, er
 sollte unter seinem Namen die henningische Chronik
 ans Licht stellen: allein er wollte sich nicht mit fremden
 Federn schmücken. c). Sein Bruder, der Prinz Wil-
 helm begab sich 1590. nach Rostock, um daselbst zu stu-
 diren. Damals sandte ihm der gelehrte Heinrich Kan-
 zow seine Schriften und empfing dagegen Hennings
 Chronik. d).

Friederich Wilhelm, Herzog von Kurland, geb. am
 19ten Junimonates 1692. Sein Vater war der Her-
 zog Friederich Casimir, welcher am 22ten Jänner
 1698. starb. Dieser erzeugete ihn mit Elisabeth So-
 phia, Friederich Wilhelms, des grossen Kurfürsten von
 Brandenburg, Tochter. Weil seine Mutter sich zum an-
 dern mal mit dem Markgrafen Christian Ernst von
 Bayreuth vermählte, wurde er von ihr, theils zu Berlin,
 theils in Franken, vortreflich erzogen. Im funfzeh-
 ten Jahre seines Alters schrieb er den brandenburgis-
 schen Heldensaal, oder kurze Vorstellung und Lebensbe-
 schreibung der durchlauchtigen Regenten aus dem könig-
 lichen und kurfürstlichen Hause Brandenburg in teut-
 schen Versen: welche zu Bayreuth 1707 in fol. gedruckt
 ist. e). Da er ausserhalb seinem Vaterlande erzogen
 wurde, mußte er manche Widerwärtigkeiten ausstehen.

R 3

Als

b) S. 47 s. 57.

c) Chytræi epistolae, p. 860. sq.

d) Chytræi epistol. p. 912. sq.

e) Duntel, B. II, S. 274.

Kurland. Als er aber 1710. die Regierung selbst antrat und in sein Fürstenthum zurückkam, stiftete er zu Libau gerade an dem Tage, da er in dieser Stadt ankam, nämlich am 12ten May den Orden der Dankbarkeit. f). Dieser Orden ist nicht gar zu bekannt geworden, weil der Herzog nicht lange lebete und der Orden mit seinem Tode aufhörte. Er vermählte sich am $\frac{1}{2}$ Wintermonates 1710. mit der russischen Prinzessin Anna Iwanowna zu St. Petersburg und starb, als er von dannen in sein Land kehren wolte, am 21sten Jänner 1711. zu Kippingshof in Ingermannland, sieben Meilen von St. Petersburg, wo ihm sein Hofprediger, Alexander Gräven, die Augen zu drückte. Dieser Mann merket an, daß der Herzog alle Sonntage und Donnerstage eine Predigt angehört und täglich des Abends und Morgens der Bethstunde hengewohnt und dabey, nebst seinem ganzen Hofstaate, auf den Knieen gelegen hat. g).

Kurländische Staatschriften. Ich will diejenigen anführen, welche mir jetzt befallen.

1) Ausführlicher und wahrhaftiger Bericht von Eroberung des Schlosses Mitau und Gefangennehmung des Herzogs. 1658. in 4.

2) Wahrhafter Bericht von des Herzogs von Kurland gefänglichen Wegführung nach Riga. 1658. in 4.

3) Copie zweyer Schreiben, das eine des Herzogs aus Kurland, das andere aus Mitau den 10 Novemb. 1658.

4) Relat

f) S. Tetsch Kurl. Kirchengesch. Th. II, S. 236 & 256.

g) Tetsch, Th. I, S. 227. Also hat er sich nach dem Muster seines Anherrn, Gottharts gerichtet.

4) Relation der schwedischen Prozeduren in Kurland, 1658. in 4.

5) Appendix des schwedischen Spiegels. 1658. in 4.

6) Ursachen, wodurch eigentlich die königliche Majestät zu Schweden bewogen worden, den Herzog von Kurland in Verwahrung zu ziehen. Stockholm 1658. in 4. und beym Londorp Th. VIII, Bl. 482. Der Verfasser dieser Schrift ist Johann Habäus ein Deutscher, von Lichtenstein, welcher zuerst königl. schwedischer Sekretar und Abgesandter an unterschiednen deutschen Höfen, hernach dänischer und zuletzt kaiserlicher Rath war, bis er am 29sten Weinmonates 1680. verstarb. h). Wider diese Schrift kam heraus: Refutatio emissarum pro parte Succica Caularum quibus praetendant R. M. S. adductam fuisse etc. cum oppositione verarum impulsionum quibus rex Sueciae se passus est seduci, cum Universali Roberti Dugles ad provinciae curland. incolae. 1660. in 4. Doch dieses ist nur eine Uebersetzung des deutschen Originals, welches schon 1658. und wieder um 1660. in 4. ans Licht getreten und beym Londorp Th. VIII, Bl. 492. zu finden ist. Noch eine andere Widerlegung der habäischen Schrift in deutscher Sprache ist 1660. in 4. gedruckt.

7) Schwedische in Schriften verfaßte und mit Hand und Siegel bekräftigte Parole, woraus J. K. M. von Schweden schließen können, was Unrecht dem Herzog von Kurland geschehen. 1659. in 4.

8) Schwedisches Jubelfest zu Stralsund über die Viktorie wider die Holländer im Sund und dann Eroberung

R 4

h) Joh. Scheffer, Succ. litt. p 304. Placcii Theatr. Anon. Nr. 1792. Doch, Th. II, S. 1298.

Kurland. oberung der Stadt Mitau in Ehurland, zugleich Abführung des Herzogs aus Riga. 1659, in 4.

9) Fides laeica, seu plenaria deductio etc. 1660. in 4. Diese ist auch in deutscher Sprache unter folgendem Titel vorhanden: Schwedische Treu und Glauben, darinn die unverantwortlichen Proceduren der Schweden durch den Feldmarschall Douglas an dem Herzog in Kurland verübet, vorgestellt werden. 1660. in 4.

10) Defensio ducis Curlandiae Succorum calumniis opposita.

11) Gründlicher Beweis. S. oben den Artikel: Korf.

12) Synopsis actorum in negotio curlandico. Varsoviae 1726. Recusa ibid. 1736.

13) Brevis et succincla enarratio iurium Curlandiae et Semgalliae circa electionem noui Principis.

14) Ius eligendi ducem statibus Curlandiae ex principis iuris naturalis vindicatum.

15) Ius eligendi ducem. 1758. Der Verfasser ist der Herr von Kloppmann.

16) Solida demonstratio, quod statibus Curlandiae nullum ius electionis competat. Der Verfasser ist Andreas Stanislaw Kosika, Graf Saluski, Bischof von Braukow Herzog von Eberien, Großkanzler des Königreichs Polen, welcher es 1742 ans Licht stellte i).

17) Priuilegia ducatum Curlandiae, nebst Reflexionen. 1736.

18) Des Herrn Kammerherren von Heyking beyde Schriften, welche ich unter seinem Namen schon angeführt habe.

i) Siegenhorn, Staatsrecht, S. 110.

Es

Es wäre sehr gut; wenn Jemand alle diese Schriften sammeln und zusammen drucken lassen wollte. Die meisten sind sehr schwer zu haben, und werden es hin-
führo noch schwerer seyn.

Martin Kwiakowski. Abh. von Livland. Geogr. Anstalt. Schichtsch. S. 16, S. 17. Siehe Preuß. Zehenden, B. III, S. 546/550. Arnoldt H. der Königl. Universität, Th. II, S. 544/546.

L.

Livländische Landesordnungen. Riga, In Verles. Landesordnung Georg Matthias Nöllers, in 4. ohne Jahrzahl. Ich vermuthete, daß sie 1690. gedruckt worden. Man hat sie aber weit vermehrter 1707. bey ebendenselben Nöller wiederaufgelegt. Beyde Ausgaben haben den wichtigen Fehler, daß sie ohne Ordnung der Zeit und Materie gedruckt worden sind.

Livländische und kurländische Landkarten. Landkarten.

1) Lituoniae veteris Tabula a Marco Beneuentano atque Ioanne Corta Veronensi delineata, in fol. maj. Sie befindet sich in der höchst seltenen lateinischen Ausgabe von Claudii Ptolomaei Geographia, die zu Rom bey Evangelista Tosino MDVIII. hervorgetreten. Diese Ausgabe ist so selten, daß sie Vogten, Sambergern, und vielen andern, vermuthlich so gar Kaideen und dem Herrn Oberkonsistorialrath Büsching nicht bekannt geworden ist. Der letzte hält dafür, daß die erste besondere Karte von Livland die mercatorische ist.

2) Gerhardi Mercatoris Lituonia k).

R 5

3) Bey

k) S. Hrn. D. Büsching, in den wöchentlichen Nachrichten, Jahrs.

Landkarten.

3) Bey Martin Cromers Polonia, in der überaus raren und kostbaren folner Ausgabe von 1589. in fol. befindet sich Magni ducatus Litvaniae, Liouoniae et Moscouiae Tabula geographica, deren wahrer Urheber vielleicht noch unbekannt ist, da Herr Janocki ihn nicht erforschen können. Diese ist wohl zu unterscheiden, wie ist genanter gelehrte Thumherr bemerket, von der polnischen Karte des Wenzel Brodeck's, welche des Cromers Poloniae in erwähnter Ausgabe vorgefetzt ist.

4) Liouoniae Prouinciae ac ejus confinium verus et elegans Typus: auctore Ioanne Portantio, Cosinographo. Sie kömmt in dem Speculo orbis terrae vor, so zu Antwerpen, bey der Wittwe und Erben Gerard de Ludaeis im Jahre 1593. in fol. ans Licht getreten ist. Auch sehr selten.

5) Ducatus Liouoniae et Curlandiae tabula per Frid. de Witt.

6) Von Ottens ist auch eine Karte vorhanden.

7) Ducatum Liouoniae et Curlandiae nouissima tabula, in quibus simul: Estonia, Litlandia et aliae minores prouinciae der Iustum Danckerts. Amstelodami.

8) Tabula ducatum Liouoniae et Curlandiae recentior, inclsa editaque per Gerardum Valk.

9) Liouoniae et Curlandiae ducatus cum insulis adiacentibus mappa geographica exhibiti per Matthaecum Seurer.

10) Ducatum Liouoniae et Curlandiae cum vicinis insulis

Jahrg. I, S. 422, wo er gar sehr eifert, daß man unter Livland nicht nur Esthland, sondern auch Kurland begreife. Daß in einem weitläufigen Verstande dennoch dieses ganz richtig sey, beweiset der herzogliche kurländische Titel.

insulis noua exhibitio geographica, editore Io. Bapt. Landarten? Homanno. Norimbergae.

11) Liouoniae et Curlandiae tabula per Chr. Weigelium. Norimb. 1).

12) In Johann Kirillov's russischem Atlas ist das Herzogthum Livland im eigentlichen Verstande nach seinen vier Kreisen 1732. vorgefettet worden.

13) In dem russischen Atlas, den die kaiserliche Akademie zu St Petersburg 1745. herausgegeben hat, ist Ducatum Estoniae et Liouoniae tabula cum cursu Auuu Dwinac.

14) Des Herrn Adjunkten, J. F. Schmidt, Karte des Herzogthums Esthland oder vom revalischen Generalgouvernement. 1770, von 2 Blättern.

15) Ebendesselben Karte des Herzogthums Livland oder des rigischen Generalgouvernementes. 1773. Sie enthält auch ein Stück von Kurland und Semgallen, nebst den Inseln Oesel und Moon.

16) Iwan Truscotts Karte von den Inseln Oesel und Moon.

17) Liouoniae et Curlandiae ducatus per T. C. Lotter.

18) Jakob Johann von Brömsen Landrichter des döbrpatischen Kreises, welcher am 20 May 1768 zu Döbrpat im 80sten Jahre seines Alters starb, und in seiner Jugend Officier unter den Ingenieuren in Schwedischen Diensten gewesen war, hatte 1710. zu seinem eigenen Gebrauch eine Karte des Herzogthums Livland kopiret und bey seinen östern Reisen hin und wieder verbessert.

Ich

1) Von den Karten unter Nr. 5 u. 11. handelt Büsching in den wöchentl. Nachr. am a. D.

Landkarten. Ich besitze eine Karte des bdrpatischen Kreises, welche von eben diesem Landrichter herrühret und von seinem Wetzter dem Herrn Hauptmanne Georg Gustav von Brömsen kopiret ist. Ich kann und will aber nicht behaupten, daß sie richtig und vollständig ist.

19) Daniel Hermann Burmesters Karte des Herzogthums Livland. Sie ist 1728. fertig, der brömsischen sehr ähnlich, und eben so wenig, als jene gestochen.

20) Eines Unbekannten Karte des Herzogthums Livland und Esthland, die 1700 gezeichnet worden m).

21) Sanson d'Abbeville hat 1659. eine Karte von Kurland und Semgallen herausgegeben, welche Robert 1730. nachgestochen hat.

22) Ducatus Curlandiae iuxta Barnikelii, Architecti Curici primarii geometricam delineationem geographica tabula expressus studio Homannianorum heredum. Norimberg. A. 1747. Zwey Blätter.

23) Ducatum Curlandiae et Semigalliae nec non districtus Regii Piltenis Tabula geographica, quam ex prototypo posthumo Ad. Grot denuo exacte et operose delineavit et in publicum prodire curavit autoris filius Adolph. Grot. Sie ist 1770. zu Berlin bey Schleuen gestochen und hernach in die große polnische zu Berlin gestochene Karte gebracht worden n).

24) Liesland oder die beyden Generalgouvermenter, und Herzogthümer Lief- und Ehstland, nebst der Provinz Oesel und der Stadt Narva; nach Anleitung der neuesten

m) Supels Topogr. Nachr. B. I, S. 39. 46.

n) Büschings wöchentl. Nachr. Jahrg. I, S. 129. Supel's Topogr. Nachr. B. I, S. 45.

Landkarten. neuesten St. Petersburgischen Charten vom Jahr 1770 und 1772. Diese Karte befindet sich bey des Herrn Past. Supel's erstem Bande seiner Topographischen Nachrichten, wo er auch von ihrer Entstehung Nachricht giebet. Im zweyten Bande hat man eine Karte vom Laufe der Düna zu erwarten.

Schwedisches Landrecht, wie dasselbe vor Zeiten von dem großmächtigsten und hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Carl dem neunten — übersehen, confirmiret, und an. 1608 publiciret, neulicher Zeit aber im Reiche wieder aufgelegt und mit vielen gar nützlichen Anmerkungen, aus ergangenen königlichen schwedischen Verordnungen, Resolutionen, Necessen und Präjudicaten vermehret und erkläret ausgekommen, jezo nach vieler Verlangen aus der schwedischen in die teutsche Sprache mit genauern Fleiß übersetzt und mit kurzen notis marginalibus illustriret; Mit Ihro Königl. Maj. allergnädigstem Special-Privilegio. Frankfurt und Leipzig, in Georg Matthias Zöllers, Buchhändlers in Riga. Buchladen zu finden, 1709. in 4. Aus der Zuschrift des Verlegers an den König Carl XII. sieht man, daß diese Uebersetzung von dem ehemaligen livländischen Generalgouverneur, Grafen Dahlberg verlangt und von zweyen Mitgliedern des livländischen Hofgerichtes fertiget worden. Der Text selbst hat in Livland nicht die Kraft eines Gesetzes, ja nicht einmal alle Anmerkungen, wie man insgemein dafür hält, woraus von gewinnsüchtigen Leuten vielfältige Verwirrungen entstehen. In dem Hofgerichtsurtheile zwischen Hedwig Juliana von der Horst, gebornen von Bergholz wider Hauptmann Andreas von Morstein, das Erbtheil in dem Gute Brinkenhof betreffend, vom 24. Horn.

Landlage
oder
Landrecht.

Horn. 1718. lauten die Worte also: „insonderheit, da
„der — allegirte Locus nur eine der Schwedischen Lands-
„lage, aus denen Specialen Privilegiis des dortigen Adels,
„hengeführte Note, diesem Laude aber gar nicht promor-
„ma vorgeschrieben.“ Die Königin Christina al-
sagete schon in einer den Livländischen Deputirten zu
Stockholm am 17 August 1648. ertheilten Resolution,
S. 6. „das im Druck ausgegangene Land- und Ritters-
„recht, so bisher in Livland im Gebrauch gewesen und
„noch jetzt in üblicher Observanz seyn soll, erlauben Ih-
„ro Königl. Majestät gnädigst der Ritterschaft und
„Adel, daß sie noch weiter dabey erhalten werden sollen,
„und zwar in so lange, bis ein gewisses Corpus iuris
„Livonici aus ihren vorigen Reccessen und Verordnungen
„zusammen getragen und in Livland publiciret werden
„kann.“ In der Landeskapitulation vom 29sten Junius
1710. ist auch das Livländische Ritterrecht und wo dieses
nicht zureicht, das gemeine Recht, so lange bestätigt worden
bis ein vollständiges Jus provinciale in Livland verfaßt
und herausgegeben werden könne. Um ein solches Land-
recht zusammenzutragen, wurde 1730. eine besondere
Kommission niedergesetzt, welche zwar ein Landrecht ver-
faßte; dieses aber ist noch nicht allerhöchst bestätigt
worden.

Landrolle.

Landrolle des Herzogthums Esthland nach der
Revision von 1765 Reval 1766. in 4. Sie enthält
ein Verzeichniß der zu dem Herzogthum Esthland gehö-
rigen Güter, deren Größe, nebst den Namen der Fam-
ilien, welche dieselben im Besitze haben. Herr Ober-
konsistorialrath Büsching hat sie in seinem Magazin/
Th. VII, S. 393, 416. wiederabdrucken lassen. Eben-
daselbst findet man auch

Land-

Landrolle des Herzogthums Livland vom Jahre Landroll.
1765. S. 361, 392. Wenn diese Landrolle von 1765.
ist: muß sie im prophetischen Geiste geschrieben seyn.
Denn es heißt, daß das Gut Woisik den bockischen
Erben gehöre. Der Herr Landrath Berend Johann
Bock, Präsident im livländischen Oberkonsistorium,
welcher dieses Gut mit seiner noch lebenden Gemahlinn
erheurrathet hat, starb nicht eher, als am 8ten März
1769. Matasikowi hat niemals einem Herren von Bock
gehört, sondern es ist von dem berühmten schwedischen
Minister Salvius auf die cronmannische und von die-
ser auf die stackelbergische Familie gekommen, der es bis
diese Stunde gehört. Das daneben gelegene Gut
Kokkora ist seit Salvius Zeiten privat gewesen, ist aber
von der cronmannischen Familie durch einen Erbthei-
lungsvergleich auf die rehbindersche gekommen. Lu-
denhof und Wissus gehören seit 1765. dem Hrn. Land-
rathen von Rosenkämpf. Das Gut Jägel oder viel-
mehr Jegel hat seit wenigstens 60 Jahren nicht den
Hrn. von Stryk gehört. Soraga mit Saddocküll
werden mit einander verbunden. Es ist wahr; sie gehö-
ren beide der Stadt Dörpat: allein, sie hängen nicht
an einander, sondern sind durch verschiedene Güter von
einander getrennet; und liegen in verschiedenen, jenes
im eddisschen, dieses im talkhofischen Kirchspiele. Kopkoy
und Kawaküll haben niemals zusammengehört, sind
auch 1765. nicht einherrig gewesen und das letztere ge-
hört nicht zum dörpatischen, sondern zum talkhofischen
Kirchspiele. Sackhof und Engasfer gehören der Stadt
Dörpat, machen aber bey nahe drey Hacten aus. Kasin hat
niemals den Grafen Manteufel gehört, sondern ist von ei-
nem Krabbe auf den Ordnungsrichter Rosen gekommen.

Das

Landrolle. Das Gut **Tödwenshof** mit dem Dorfe **Immofer** gehöret über hundert Jahre der platerischen Familie. **Unnische** ist privat. Das Stück, welches davon publict blieb, heißt **Nüggen**, bestand etwa aus 9 oder 10 Hufen, wovon die Hälfte auch privat ist. In dem Kirchspiele **Kanden** hat niemals ein Gut, Namens **Sotaga** gelegen, sondern das Gut **Sontag** im realischen, welches aber nicht der Stadt **Dörpat**, sondern der **Löwensternischen** Familie gehöret. Das Gut **Uddern** gehöret nicht der reuzischen sondern der **dieterichschen** Familie, welche es dem Herrn **Leutnants Ernst Johann von Zemmin** verpfändet hat. **Neuköllits** hat der **Stadelbergischen** Familie nie gehöret. **Kagrims** und **Jessi** haben niemals der **behagelischen** Familie gehöret. Die Herren von **Stadelberg** sind seit undenklichen Jahren **Erbberrn** dieser Güter. Das Gut **Sabischhof**, ein **glasenapisches** Mannlehen hat **Petersen** niemals besessen. **Rösthof** gehöret der **reuterischen** Familie. **Schulzen** Erben haben es nimmer gehabt. **Karolen** ist ein **Erbgut** der Herren von **Delwig**. **Lannemets** ist ein **Erbgut** der **wassermannischen** Familie. Dieses ist bloß in Ansehung des **öderpatischen** Kreises unrichtig. Ich habe auch nur die größten **Ferthümer** angezeigt. Dergleichen **Landrollen** sind wie die **genealogischen** Handbücher. Wenn sie nicht oft verbessert werden, höret ihre **Brauchbarkeit** auf.

Lange.

Jakob Lange, von **Königsberg** in **Preussen**. Er trat daselbst 1711. auf die **Welt** und legete in der berühmten **Friederichschen** Schule den **Grund** zu seinem **Studium**, welches er auf der dortigen **Universität** fortsetzte. Darnach reiste er nach **St. Petersburg**, wo er an der **Einrichtung** der **evangelischen** Schulen half. Im Jahre

1737.

1737. wurde er **Prediger** zu **Wohlfahrt**. In dieser Zeit arbeitete er unter **Lenkung** des jüngeren **Generalsuperintendenten Fischers** an **Verbesserung** der **lettischen** Bibel. Nach **Smilten** kam er 1745. wo er **Propst** und **Dechant** des **Oberkonsistoriums** wurde. Nach **Fischers** Tode war er im **Vorschlage** zur **Generalsuperintendentur**, welche ihm auch endlich, jedoch erst nach **Zimmermanns** Tode, verliehen wurde. Hierzu wurde er, auf allerhöchsten **Befehl** vom **Senate** am 24sten **Christmonates** 1770. ernannt; und am 23sten **Jänner** 1771. von **Sr. Excellenz**, dem **Hrn. Geheimen**; und **Regierungsrathe Johann Christoph Freyherrn von Campenhausen** in dieses **Amte** eingesetzt. Am folgenden Tage wurde er als **Präses** der **geistlichen** Bank ins **Oberkonsistorium** eingeföhret. Nicht lange hernach, am **Ende** des Jahres 1772. vermählete er sich zum **dritten** mal mit einem **Fräulein** von **Könne**, einer **Schwester** des **Obersien**, igtigen **Generalmajors**, der sich in **Polen** so **bekannt** gemacht hat. Seine **Schriften** sind

Lange.

1. **Goel**, der **Bürge** für das **Leben** seiner **Freunde**, eine **Leichenpredigt** über **Klagl Jerem. III, 54—58**. **Riga** 1756 **drey** und ein halber **Bogen** in **Fol.**
2. Das **letzte** **Opfer**, eine **Leichenrede**, **Riga** 1753. 2. **Bog.** in **Fol.**
3. Eine **Rede** von dem **Einfachen** in den **Wissenschaften**, 1772.
4. **Erkenntniß** der **Wahrheit** und **Gottseligkeit**, ein **Katechismus** in **lettischer** **Sprache**, **Riga**, 1773. o).
5. **Letztis**

o) **Rigische** **Ant.** 1773. **S.** 258. **Bacmeist.** **Kup.** **Biblioth.** **B. II.** **S.** 287.

Livl. Bibl. **Alter** **Th.** 8

Lange. 5) Lettisches Wörterbuch. Es wurde zu Oberpalen gedruckt. Der Herr Propst Lenz besorgte die Korrektur. Als die Buchdruckeren verbrannte, wurde der Druck zu Reval fortgesetzt. Er ist noch nicht gedruckt.

Johann Heinrich Lange, geboren 1717. zu Preez in Wagrien, studirte zu Altona, Kiel und Halle, und wurde Kantor bey der Kirche des Kadettenkorps zu St. Petersburg. Von dannen erhielt er am 5ten Wintermonates 1747. den Ruf nach Dörpat, als Rektor der verbundenen Kron- und Stadtschule. Im Jahre 1748. erhielt er zugleich das Diakonat an der hiesigen St. JohannisKirche. Man berief ihn zum Prediger der neuen lutherischen Kirche in Moskow; er war auch Willens diesem Ruffe zu folgen, und foderte zu dem Ende seinen Abschied; allein gewisse Umstände vereitelten diesen Voratz. Endlich ist er 1759. Diakon und Rektor in Narva geworden: worauf er am 10ten Herbstmonats, an einem Bußtage, seine Abschiedspredigt zu Dörpat über Off. Joh. II, 5. hielt. Er hat drucken lassen

1) Gedächtnißpredigt auf die Kaiserinn Elisabeth Petrowna, nebst einer Trauerkantate. Riga 1762.

2) Etwas Altes, das sich aber auch recht gut auf unsere jetzige neue Zeit passet. Reval 1773. in 8. p).

3) Eine merkwürdige und zuverlässige Nachricht von der Verbrennung des obersten Priesters bey den Kalmücken. Reval, 1773. in 8.

4) Eine kleine, aber wohl bewährte Dosis von Vernunft, allemal sicher zu gebrauchen, wider den Jeshu gen

p) Sacmeist. Ruf. Biblioth. B. II. S. 452.

gen epidemischen Paroxysmus re. verordnet im Jahre Lange. 1775. in 4.

Die Schriften dieses Mannes, welche ohne dies mehrentheils fremde Federn sind, haben weder in, noch ausserhalb Livland gefallen wollen.

Heinrich von Langenstein. Abh. von livländ. Ges. Lange'st. n. schichtsch. S. 10. S. 14.

Theodor Ludwig Lau, des kurbraunenburgischen Lau. Rathes, D. Philipp Lauen, Sohn kam zu Königsberg am 15ten Brachmonates 1670. auf die Welt. Er studirte in seiner Vaterstadt und zu Halle, hielt sich einige Jahre in Holland, England und Frankreich auf, und wurde fürstlicher kurländischer Rath q). Nach des Herzoges Friederich Willhelm Tode brachte er seine Zeit, theils in seinem Vaterlande, theils ausser demselben zu. Er wurde im Weinmonate 1718. als Abgesandter auf den Reichstag nach Grodno geschickt, um es dahin zu bringen, daß der Markgraf von Suet Herzog von Kurland würde. Eben dieses suchte er noch 1719. auf dem Landtage in Kurland zu bewirken. Beydes schlug fehl r). Im Jahre 1725. wurde er zu Erfurt Doktor. Nachdem dieses geschehen, kam er nach Königsberg, um daselbst zu lesen, und gab eine Disputation heraus, die aber unterdrückt wurde. Ja, da er 1728. in einer ges

l 2

wissen

q) Herr D. Arnoldt nennt ihn zwar einen Staatsrath und Cabinetsdirektor: allein diese Titel hat er nicht geführt. Er hat den Ehevertrag zwischen dem Herzoge Friederich Willhelm und der Prinzessin Anna im Namen des Herzogs unterschrieben. Ziegenhorn, Staatsr. S. 163. S. 448.

r) Ziegenhorn, S. 74. S. 176. Er nennt ihn einen preussischen Tribunalsrath. Ich zweifelte aber sehr, daß er es jemals gewesen, indem ich ihn in dem Verzeichniß der preussischen Tribunalsräthe nicht finde.

Lau. wissen Sache zum Zeugen aufgeführt wurde, und das Gegentheil wider ihn als einen Mann Einwendung machte, welcher des Atheismus beschuldigt worden: so gab das Tribunal am 17ten Ehrismonates den Bescheid, daß er seine Irrthümer bey dem königbergischen oder samländischen Konsistorium widerrufen sollte. Dieses geschah am 6ten Weinmonates 1729. nachdem der Präsident Wilhelm Ludwig von der Gröben eine nachdrückliche und bewegliche Rede gehalten hatte. Allein es war dem Lau hiermit kein Ernst. Nachdem er lange herum geschweifet, starb er endlich im Hornung 1740. zu Altona s), und hinterließ folgende Schriften.

1) Meditationes philosophicae de deo, mundo et homine. Francof. ad Moen. 1717. in 8. Hierinn trug er sehr große atheistische und spinozistische Lehrläge vor. Das Predigtamt zu Frankfurt eiferte dawider auf der Kanzel und brachte es durch eine Vorstellung bey der Oberkeit dahin, daß das Buch verboten und der Verfasser befohlen ward, die Stadt zu verlassen. Dieses Verfahren mißfiel dem Verfasser dergestalt, daß er den Hergang der Sache an die Juristenfakultät zu Halle sandte und einen Spruch darüber verlangte: welcher aber das, was in Frankfurt vorgefallen, billigte. Er band deshalb mit der Fakultät selbst an: allein Thomastus widerlegete die weitläufige Schrift, die er an die Fakultät geschickt hatte v). Dawider haben geschrie-

ben:

s) Vogt sagt zwar, er wäre in Hamburg gestorben: allein dieses ist ein Irrthum. So viel ich mich erinnere, kam zu der Zeit als ich in Hamburg war, in den dortigen Anzeigen eine Nachricht von seinem Leben und Schriften heraus, welche ich igt bey der Hand zu haben wünschte.

t) Heinf. Kirchenhistorie, Th. IX. S. 1194. wo er irrig Johann Theodor genennet wird. Vogt. Catal. P. 450.

ben: Johann Konrad Arnoldi, ein Theologe zu Giesfelden, unter dem Titel: Vniuersalista in Theol. planeta fide vanus, cultu profanus, 1719. Johann Konrad Schwarz in zween zu Koburg 1717. und 1718. herausgekommenen Abhandlungen de contentione euangelicae veritatis, aditu ad insanias atheorum; und Konrad Dietrich Koch, ein Gottesgelehrter zu Helmstädt in Defensione scripturae sacrae ab iniuriis scriptoris nuperi Meditation. de deo, mundo et homine, welche in seinen Fructibus theologicis, Nr. VI. zu lesen ist u).

2) Entwurf einer wohl eingerichteten Policy. Frankfurt am Mayn 1717. in 8. Dieser wurde nebst dreyn anderen Schriften des Verfassers unter folgenden Titel wieder aufgelegt: Aufrichtiger Vorschlag von glücklicher, vortheilhaftiger, beständiger Einrichtung der Intraden und Einkünfte der Souverainen und ihrer Unterthanen, in welchem von Polien; und Kammernegocien und Steuerfachen gehandelt wird. Frankfurt am Mayn 1719. in 4. Hier nennet er sich einen kurländischen Hofrath und Kabinettsdirektor. Thomastus hat ihn als einen Atheisten widerlegt x).

3) Meditationes, theses, dubia philosophico-theologica placidae eruditorum disquisitioni religionis cuiusuis et nationis in magno mundi auditorio (submissa a veritatis eclecticae amico. Freystadii, das ist Frankf. am Mayn, 1719. in 8. Diese sind noch ärger als die vorigen

§ 3

u) Arnoldt Histor. der Königsb. Universität, Th. II. S. 523. Vogt. Cat. lib. rar. p. 450.

x) In Notis ad testamentum Melch. von Ossé, p. 500. sqq. Vogt. Catal. lib. rar. p. 538.

Lau. rigen unter Nr. 1. daher wurden sie gleichfalls unterdrückt y).

4) Wilhelm Ludwig von der Gröben Anrede an Theodor Ludwig Lau, als er den 6ten Oktob. 1729. die Irrthümer seines verdamulichen Traktats de deo, mundo et homine öffentlich im Consistorio sambientis wisberruffte z). Dadurch wurde Lau bewogen, Eben dieselbe Rede aus dem Original zu Beschämung und Verwerfung des untergeschobenen Ungeheuers, oder der so mangelhaften Rede in der Fortgesetzten Sammlung von alten

y) Vogt, Catal. lib. rar p. 450. Zeits. Kirchenh. Th. IX. S. 1195. Um dieses Mannes Art zu denken können wir es dienlich seyn etwas davon anzuführen. Von Gott drückt er sich also aus: Deus est oceanus, ego fluuius; sol, ego radius; mens, ego mentis operatio. Er nimmt die Ewigkeit der Welt an und hält ihre Vernichtung für unmöglich, weil alsdann Gott selbst vernichtet werden müßte. Von keiner andern Bibel weiß er, als den Geschäften Gottes; und meynet, was die Religion betrifft, man soll sich äußerlich zu der halten, in der man lebet, denn die Verstellung in der Religion sey gar nicht unrecht. Alle christliche Religionen wären wahr und seligmachend. Die beste Religion sey, sich an keine Symbola binden, sondern alle Meynungen dulden. Die Geheimnisse der christlichen Religion könne man begreifen. Er will auch von keinem Gesegen wissen, sondern nimmt die sinnlichen Begierden für die natürliche Vorschrift des Menschen an, welcher von keinem Verboeth noch Sünde wisse, sondern esse und trinke nach seiner Krenheit; über den Beschlaf wie es ihm gefalle, sorge für seinen Schutz und begehe dabey Ehebruch, Blutschande und Todschlag ohne Bedenken. Recht und Ehrbarkeit komme von dem politischen Interesse her. Himmel und Hölle sey nichts. Gott müsse man lieben, aber nicht fürchten. Arnoldt Kirchengesch. des Königr. Preußen, B. VIII. S. 42. S. 875. f. Jugleri Biblioth. H. lit. p. 1714. 1799.

z) In der fortgesetzten Sammlung von alten und neuen theolog. Sachen, 1731. S. 242. 251.

alten und neuen theologischen Sachen an das Licht zu stellen, Altona 1736. in 4. a). Hier hat er ein Verzeichniß seiner gedruckten und ungedruckten Schriften, nebst seinem Glaubensbekenntniß, das er 1727. ehe er zum heil. Abendmahl gelassen worden, seinem Reichthamer übergeben hat, beydrucken lassen. Dieses hatte er schon in den leipziger Beiträgen zur kritischen Historie der deutschen Sprache der Welt eröffnet, wo man auch ein Verzeichniß seiner zum Druck fertig liegenden Schriften antrifft b).

5) Palingenesia parentum suorum, seu epitaphium latino-germanicum in eorum honorem, stilo lapidari exaratum. Altonauiac. 1736. in 4. c)

6) Disp. pro receptione in facultatem; oder Theses ex vniuerso iure depromptae. Regiom. 1727 in 4 Durste weder gehalten, noch einmal ausgetheilt werden d).

7) Deutsche Uebersetzung der fünften und achten Satyre des Boileau. Königsb. 1728. in 8. e).

8) Uebersetzung der Bücher des Virgils vom Aeneas. Es ist nur ein Stück davon heraus f).

9) Der in poetischen Lehrsätzen abgebilderte vollkommene Regent des sinureichen spanischen Statisten Saavedra.

l 4

10) Co-

a) Catal. biblioth. Bunau. T. I. p. 1382. b.

b) Band IV. S. 144. ff. 150. ff. Ob er schon bekannte, daß er verdamuliche Irrthümer geheget, wollte er doch durchaus kein Atheist seyn, Zeits. Kirchenh. Forts. II. S. 1253.

c) Cath. biblioth. Bunau. T. I. p. 1382. b.

d) Arnoldt, Hist. der Kön. Univ. Th. II. S. 524.

e) Arnoldt am a. D. S. 526.

f) Beitr. zur fr. Histor. der deutsch. Sprache. St. II. S. 230. u. f. w. St. XIII. S. 136. u. f. w.

Lau. 10) Cogitationes politico-iuridicae mundo iuridico-politico, ceu plurimum subsequentium laborum, hi si grati fuerint, certissima in pignora communicatae.

11) Die Menschwerdungshistorie des Heilandes in gebundener Rede.

12) Scheda qua curiosis rei litterariae amatoribus peracque vri bibliopolis Hagae Comitum inhabitantibus, latino meo stilo philosophico-politico-iuridico reali iis interuendi inclinationem offero et manifesto.

13) Vale meum respectiue vltimum famigeratissimae academiae iugduno-baranae oblatum.

14) Nachricht von einem Plagis und zugleich einiae Particularia von Theodor Ludwig Lau, in J. F. Nemeigens vernünftigen Gedanken über historische, kritische und moralische Materien, Frankfurt am Mayn 1740. in 8. Th. III. S. 72—80.

Laurentius. Gustav Johann Laurentius, aus Neval, hat unter Johann Wolf de tortal uorum oblectorum defensione zu Wittenberg 1678. am 23sten Hornung disputiret.

Nikolaus Laurentii, S Reitander.

Lauterbach. Christian Lauterbach, von Lutin in Bagrien, war 1695. Mitarbeiter an der Vorstädterkirche in Riga, wurs de 1697. Pastor zu Solmhof, 1702 Kirchendiener an der Thumkirche, 1709. an der Petrikirche zu Riga, wo er 1720. als Pastor an der Thumkirche starb. Er ist Verfasser folgender Schriften:

1) Erinnerung von Gottfr. Arnolds Irrthum, die zu Riga wegen Einführung des gregorianischen Kalenders entstandene Unruhen betreffend; welche in eines Unge-

Ungeannten Neuen Vorrath allerhand Bücher, Lauterbach. Abschn. II. S. 144. steht.

2) Trauerrede über den Tod Gustavs und Ulrichs, Königlich schwedischer Erbprinzen ꝑ. Riga 1685. in Fol.

Nosin Lentilius, von Waldenburg in der Graf-Lentilius-Schaft Hohenlohe, wo sein Vater, David Samuel Lentilius Kanzeleydirektor war. Seine Vorfahren hießen Linjenbahrt. Er kam am 3ten Jänner 1657. auf die Welt. Er studirete zu Kreilsheim und Anspach so äms sig, daß er schon im vierzehnten Jahre seines Alters die hohe Schule zu Heydelberg beziehen konnte. Im Jahre 1673. begab er sich nach Jena, wo er Armut wes gen nur ein Jahr bleiben konnte. Hernach unterrichtete er Kinder auf dem Lande nicht weit von Leipzig, wo bey er bis 1677. verharrete. Nun reisete er zu Fuß nach Kostoek, Wi-mar, Dansig und Königsberg, mußte sich aber allenthalben sehr genau und kümmerlich behelfen. Ein Prediger in Kurland bey Mitau nahm ihn an, um seine Kinder zu unterweisen. Zu gleicher Zeit übete er die Arzeneykunst mit einem solchen Beyfall, daß der Markgraf von Anspach ihn zum Physikus in Kreilsheim verlangete: welche Stelle er 1680. antrat, nachdem er aus Kurland über Kopenhagen nach Altorf gereiset und Licentiat geworden war. Drey Jahre hernach nahm ihn die kaiserliche Akademie der Naturforscher zu ihrem Mitgliede auf. Im Jahre 1685. wurde er Stadtphysikus zu Nördlingen, begab sich 1698. nach Sturgard und erhielt nicht lange hernach die Stelle eines Leibarztes bey dem Markgrafen von Baden-Durlach. Als dieser Fürst der Kriegsläufe wegen seinen Aufenthalt zu Basel nahm, fehrete er nach Sturgard zurück, erhielt zuerst

Lentilius. das Stadtphysikat und bald hernach den Titel eines herzoglichen Leibarztes. Im Jahre 1711. ernannte ihn der Herzog von Württemberg zu seinem Rathe und wirklichen Leibarzte und schickte ihn zu seinem Erbprinzen nach Turin, mit welchem er 1713. nach den Niederlanden, Spanien, und Frankreich reisete und 1716. wieder in Sturgard ankam. Dasselbst starb er am 12ten Hornung 1733. nachdem er viele ansehnliche Stellen, die ihn an geboten wurden, ausgeschlagen hatte. Er gab zuerst das Aesculikum oder den weißen Hüttenrauch für ein eigentliches innerliches Mittel wider das Fieber aus und rühmte den Wein in böartigen Fiebern, als das beste Giftvertreibende und stärkende Mittel. Er stellte seines Schwiegervaters, Georg Valthasar Metzger's, der als Professor der Arzneykunst zu Tübingen starb, Ambrologie in den Miscellaneis medico - practicis aus Licht. Seine eigene Schriften sind folgende:

- 1) Tabula consultatoria medica. Vlmae, 1696. in 8.
- 2) Eteodromus medico - practicus anni 1709. Sturgard, 1711. in 4.
- 3) Iatromnemata theoretico - practica bipartita.
- 4) Fons aquae vitae constadiensis.
- 5) Commentarii de aquis medicatis constadiensibus in ducatu württembergico.
- 6) Miscellanea medico - practica tripartita. Vlm. 1698. in 4.
- 7) Consilium de venae sectionibus vernis et autumnalibus vt plurimum intempestiue susceptis.
- 8) Dif. de hydrophobiae natura, et cura.
- 9) Memorabilia Curoniae h).

10) Viele

h) In den Ephemerid. Nat. Curiosorum, zehend II. Jahr X. S. 129. Universallexic. Art. Fischfang, S. 1020.

10) Viele Abhandlungen, die theils in den Ephemeridibus Naturae Curiosorum zu finden, theils noch ungedruckt sind i).

Christian David Lens erblickte das Licht dieser Welt am $\frac{1}{2}$ Christmonates, 1720. zu Rōalin, wo sein Vater ein Kupferschmid war. Er studirte zu Halle und kam hierauf nach Livland, wo er anfänglich einen Hauslehrer abgab, aber bald ins Predigtamt befördert ward. Im Jahre 1742. am 24sten Drachmonates wurde er zum Prediger eingeweiht. Damals war er Pastor zu Serben, welche Pfarre er 1749. mit der fetswegischen vertauschte. Hier wurde er Propst im wendischen Kreise. Nach Plaschnigs Tode berief ihn der Rath zu Dorpat 1758. zum Pastoren der deutschen Gemeinde und Vorsitzer im Konsistorium. Er kam hier am 25sten Horn. 1759. an, und wurde am Sonntage Invokavit von den Gerichtsbögten, den Rathsherren Lewerk und Suedmann, nach dem hiesigen uralten Gebrauche zu seinem Amte in die Kirche geführt. Er setzte die von seinem Vorgänger angefangenen Erbauungstunden fort, jedoch mit der Veränderung, daß er sie am Montage und Freytag hielt, da Plaschnig sie am Sonn- und Montage abwartete. Ueberdies predigte er etwa alle vier Wochen zu Lunia vor der Oberhofmeistern Freyherrin von Münnich. Mit seinem Diakon Lange hatte er manchen öffentlichen und heimlichen Verdruß. Als dieser 1759. nach Narva beruffen ward, versah er die deutsche Gemeinde allein, predigte am Sonntage Vor- und Nachmittage, wie auch an der Mittwoch, hielt daneben die Erbauungstunde am Freytag, die hernach auf den Montag verlegt wurde. Er lebet in der Ehe mit des

Pres

i) Töcher Allg. Gel. Lex. Th. II. S. 266.

Lenz. Predigers, Neoknap, zu Neuhausen Tochter, von welcher fünf Söhne und drey Töchter am Leben sind. Der älteste Sohn, Friederich David, den Se. Excellenz der Herr General und Ritter von Berg am 7ten May 1760. von hier nach Königsberg mit sich nahm, studirte dort so wohl in der Friederichsschule als auch auf der Universität, wurde am 21sten März 1767. Pastor zu Tarawast im pernauschen Kreise. Er verheurathete sich am 24ten Jänner 1768. in Reval, mit des dasigen Superintendenten, Gustav Heinrich Kellner's Tochter, Christiana Maria. Von dem zweyten Sohne Jakob Michael Reinhold folget ein besonderer Artikel. Der dritte, Christian, hat nebst seinem zweyten Bruder in Königsberg studiret, und einige Zeit zu Arensburg auf der Insel Oesel das Secretariat bekleidet. Jetzt ist er Notar zu Pernau. Der vierte, Kael, ist im Begriff die hohe Schule zu Helmstädt zu besuchen. Der fünfte, Benjamin, wurde am 14. August 1761. geboren und am 21. August getauft. Der Vater, der dieses verrichtete, ließ dabey den Erortism aus und hatte viele Gevattern gebethen. Beydes gab dem Diakon, Jakob Andreas Reichenberg, Gelegenheit, am 9ten Herbstmonates eine lieblose Katechismuspredigt zu halten. Dieser Sohn ist noch in unser Schule. Von den Töchtern ist die älteste, Charlotte, mit dem Pastoren Moritz zu Ringen, und die mittlere Elisabeth, mit dem Pastoren Schmirde zu Neuhausen verheirathet. Die jüngste, Anna Ekonora, geboren am 10. Heumonates 1760. ist noch unverheurathet. Sie wurde von ihrem Vater getauft. Die Frau Generalin: von Berg hielt sie zur Taufe. Der Herr Oberhofmeister Freyherr von Münnich vertrat selbst die Patheustelle, ob er gleich kurz vorher, dem Begräbniß seiner Tochter, der Kammerherrinn Freyherrinn

Herrinn von Igelstrohm bezuzuwohnen, versaget und sich mit seinem hohen Alter und kränklichen Zustande entschuldiget hatte. Seine Schriften sind:

1) Eine Abbildung eines wahren Christen nach dem Muster des alten Simcons. Diese Predigt hat er 1743. zu Serben gehalten, hernach vermehret, und 1748. zu Königsberg in 8. 87. Seiten stark zum Druck besördert.

2) Gedanken über die Worte Pauli 1 Kor. I, 18. von der ungleichen Aufnahme des Wortes vom Kreuz, zwey Theile, nebst einer starken und für unsere Zeiten sehr nöthig geachteten Vorrede, worinnen die Kreuztheologie der so genannten Herrnhuter, vornehmlich aus ihrem XII. Liederanhang und dessen drey Zugaben unparthenisch und genau geprüft wird. Königsberg und Leipzig, 1750. in 8. Es war der Verfasser selbst unter die Herrnhuter gerathen; da er aber den Ungrund ihres Wesens einsah, trat er von ihnen ab und schrieb die erwähnte Vorrede. Diese Kreuztheologie wird angeführt in den Actis Historico-Ecclesiasticis k). Man erzählet daselbst nur kürzlich den Inhalt der Vorrede, ohne darüber zu urtheilen, und trägt Bedenken, die Gräuel, welche darinn entdeckt werden, wieder zu erzählen. Der selige D. Kraft stand in der Meynung, daß der Herr Probst Lenz durch seine Schriften dem sonst umnebelten Livlande ein neues Licht seines Ruhms angezündet hätte. In der Vorrede, S. 18. machet der Verfasser einige Hoffnung, daß er, in einer ausführlichen Abhandlung, der Kreuztheologie der Herrnhuter nach allen im fünften §. enthaltenen sechs Kennzeichen die Larve abziehen wollte. Allein diese Hoffnung hat er nicht

k) Im Anhang zum XXsten Bande, S. 760-763.

Lenz nicht erfüllet. In eben dieser Vorrede, S. 109. liest man: „Sonst geschichts mehrmalen, daß man wider „allen Schriftbrauch der Seite Jesu den Namen eines „Schreins giebt.“ In der heil. Schrift steht dieser Ausdruck nicht: aber Johann Rist sagt:

„Ich dringe mit Gewalt hinein,
Ihr will in meines Herzens Schrein
Verschlossen seyn.“ 1).

Das Gut Beinkenhof im wendoischen Kirchspiele, im dorpatischen Kreise, nennen die Herrenhuter, die da eine Anstalt errichtet hatten, Seitenschrein. Er ist ferner nicht zufrieden, daß die Herrenhuter die Wunden des Herren Jesu Schründen nennen. Im rigischen Gesangbuche m) steht:

Jesu! deine Geißel: Schründen
Heilen, meiner Seelen Wunden.

3) Das schreckliche Gericht Gottes über das unglückselige Wenden an dem Bilde des ehemals zerstörten Jerusalems. Riga 1751. in 4. Diese Stadt brannte am 3ten August 1748. ganz ab, woben auf vierzig Menschen in den Flammen umkamen. Der Herr Propst Lenz wurde von dem verstorbenen Hauptmanne von Liphart bewogen, dahin zu reisen und den unglücklichen Einwohnern die ihnen bestimmten Wohlthaten auszutheilen. Bey der Gelegenheit wurde er um eine Gastpredigt ersucht, welche er am 14ten August, als dem zehnten Sonntage nach dem Feste der heil. Dreieinigkeit hielt, und drey Jahre hernach dem Druck übergab. In der Dedikation an die Abgebrannten liest man diese Worte. „Seit einiger Zeit aber

„aufs

1) Rigisch. Gesangb. Nr. 1303. W. 9.

m) Nr. 490. W. 8.

„aufs neue in meinem Herzen roge gemacht; diese Predigt dem Druck nicht länger zu entziehen, keinesweges „war durch neues wiederholtes Bitten, sondern leider, „durch die sträfliche Erneuerung des vorigen sichern und „fleischlichen Wandels und der alten schweren Sünden, „womit ihr vor dem erlittenen Brande den Zorn des Allmächtigen gereizt hattet, eine so schwere Rache an euch „auszuüben. Ist's möglich, daß Menschen die so hart von „der Hand Gottes geschlagen sind, nachdem sie sich wieder etwas erholet haben, des vbrigen göttlichen Gerichts gleichsam spotten und vorgeben können: Sie „wären nur gleichsam ein wenig abgeschreiet worden: „das hätte ihnen noch nichts gethan u. d. g. ? Ist's möglich, daß andere, die am allerhärtesten die Hand Gottes mit fühlen müssen, igo wieder in der schändlichsten „Wollust, Fleischeslust und öffentlichen Vergnüssen zum „Abscheu aller züchtigen Personen dahin leben können? Ist's möglich, daß die alten Gräucl, als Geiz, „Hochmuth, Kleiderpracht, Trunkenheit, Zorn, Haß, „Feindschaft u. d. g. eben so stark in eurer Stadt sich „wieder auf den Thron setzen können, als sie vor „dem Brande darinn herrscheten? Und gleichwohl geht „schon wieder aus derselben der abscheuliche Gestank eines so bösen „rücks aus.“ Diese Worte zogen dem Verfasser einen verdrießlichen Proceß beym Oberkonsistorium und Hofgerichte zu, welchen er verlor.

4) Evangelische Buß- und Gnadenstimme in drey lehen erwecklichen Bußpredigten. Königsberg und Leipzig, 1756. in 4. Er hat sie seinen Brüdern und Schwestern in Kolberg und Köslin gewidmet. S. 83. Gedanket er seiner kurzen Pastoralanmerkungen über den ersten Brief Pauli an die Thessalonier, die aber noch nicht gedruckt sind.

Lens.

5) Der Grund zur wahren dauerhaften und un-
vergänglichlichen Wohlfahrt eines Menschen, wenn Chris-
tus sein Leben ist, und Sterben sein Gewinn wird, in
einer Leichenpredigt in der St. Johanniskirche bey dem
1761. den 28sten Oktober gehaltenen feyerlichen Leichens-
begängniß der Frau Anna Elisabeth Freyherrinn von
Männich, gebornen von Wigendorf, Gemahlinn des
Herrn Oberhofmeisters und geheimen Rathes, Freyherr-
ren von Männich; Riga, in Folio. Wobey auch die
Personalien gedruckt sind.

6) Große Dinge, so am Todestage Jesu zu hören
und zu sehen seyn. Königsberg 1763. in 8. Eine Kar-
freystagspredigt, welche vermehrt und auf Kosten eini-
ger Zuhörer gedruckt ist.

7) Spreddiku Grammata pahr teem Ewehdeenuun
Ewehftu: Ewangeliumein tahm Latweeschu kristitahm
Draudsihaam u. das ist: eine lettische Postill, wovon
der erstere Theil bey Strölich 1764. und der letztere 1767.
zu Riga in 4. gedruckt ist. Es befindet sich dabey eine
deutsche Vorrede, welche noch besonders in den gelehr-
ten Beyträgen zu den rigischen Anzeigen n) zu lesen ist.
In Riga nicht allein, sondern auch auf dem Lande tal-
delten etliche echte lettische Prediger die häufigen Ger-
manismen, die in der Postille angetroffen würden. An-
dere waren mit der Vorrede nicht zufrieden und ver-
dachten es dem seligen Arndt, daß er sie in den Bey-
trägen abdrucken lassen. Arndt war hieran unschul-
dig. Strölich, der Verleger, hatte es also veranstaltet.
Ob diejenigen, denen die Germanismen in die Augen
gefallen, Recht oder Unrecht haben, kann ich nicht be-
urtheilen. Es ist aber leichter fremde Arbeit zu tadeln,
als

n) Aufß Jahr 1766. St. XXII. XXIV. S. 185; 207.

als sie zu verbessern. Zu wünschen wäre es, daß die ^{Lens,}
Landeskinder sich der Undeutschen annehmen und sie
nächstens mit solchen Büchern, die zur Erbauung dienen,
verschen mögten. Allein, das meiste, was in Livland
zum Behuf der undeutschen Letthen und Esthen vorge-
nommen worden, ist von Ausländern geschehen.

8) Kurzer Inbegriff der christlichen Glaubenslehre
für Kinder und junge Leute, sonderlich für die Erst-
linge, welche zur ersten Kommunion zubereitet werden;
nebst einer Vorrede von den Fehlern der meisten gedruck-
ten katechetischen Heilsordnungen o). Königsberg 1769.
in 8.

9) Die überschwengliche Erkenntniß der Herrlichkeit
Jesu Christi unsers Herren. Königsberg in 8.

Jakob Michael Reinhold Lens, zwenster Sohn des
vorhergehenden Christian Davids, geboren zu Sesswe-
gen, im wendischen Kreise, am 12ten Jänner 1750. Er
kam mit seinem Vater 1759. nach Dorpat und genoss
insonderheit, nebst seinem Bruder Christian, der Anfüh-
rung des damaligen Rektors, Johann Martin Sehn's.
Er hatte eine Neigung zum Dichten, die durch den
esthnischen Prediger, Hrn. Theodor Oldesop, unterhalts-
ten ward. Dieser stellte seine Gedanken von dem Ver-
söhnungstode Jesu Christi ans Licht p). Ehe er sein
Waterland verließ, verfertigte er ein Trauerspiel, das
in der Handschrift herumgegangen ist. Im Jahre 1768.
begab er sich, nebst seinem kurz vorher genannten Brus-
der, auf die hohe Schule zu Königsberg, wo er 1769.

o) Greifsw. neue Fr. Nachr. B. VI. S. 464.

p) In den Beyträgen zu den rigischen Anzeigen auf das Jahr
1766 im siebenden Stück.

Lenz. in 8. die Landplagen drucken ließ. Sie sind nicht so aufgenommen worden wie der neunzehnjährige Dichter es gewünscht hat. Auf der letzten Seite versichert er, daß er gerne einer zuverlässigern Kritik, als der seinigen, folgsam seyn und dem Beyfalle der Kenner etwas aufopfern wolle. Vielleicht haben diese zu viel gefodert q). Von Königsberg ging er mit einem kurländischen Edelmann nach Straßburg, wo er sich, so viel ich weiß, noch befindet. Seine übrigen Schriften sind, wie mir gesagt worden, diese:

1) Der neue Menoja oder die Geschichte des cumhanischen Prinzen Tandi. Eine Komödie. Leipzig, 1774. in 8. r).

2) Der Hofmeister, eine Komödie.

3) Das leidende Weib. Ein Trauerspiel. Leipzig 1775. in 8. s).

4) Ode auf den Wein. In Schmid's Taschenbuche r).

5) Menalk und Mopsus. Eine Ekloge nach der fünften Ekloge Virgils. Frankf. und Leipzig, 1775. in 8.

Lessinen. Hermann Schwemmler oder Schwemmler Lessinen oder Lessinon. S. unten Schwemmler.

L'Estocq. Johann Ludwig L'Estocq, ein königsbergischer Rechtslehrer, gab 1766. zu Königsberg heraus: Grundlegung einer pragmatischen Rechtshistorie, oder Einleitung

q) Siehe die Königsb. Zeit. 1769. S. 365.

r) Siehe die greifsw. neuesten Kr. Nachr. B. I. S. 16. Außerdem haben einige Liebhaber dieser Werke nicht begreifen können, wie die zweite und 3te Scene im fünften Aufzuge entstanden sey.

s) Dieses wird bald Lenzten bald Klingen zugeschrieben. Mit. vol. und gel. Zeit. 1775. S. 19. 1776. S. 192.

t) In der fünften Abtheil. Mit. Zeit. 1775. S. 116.

lung in die allgemeinen, natürlichen, göttlich geoffenbarten, Völker-Römisch-deutsche sowohl als besondere preussische, polnische, liv- und kurländische auch andere nordischen Völkerrechte, 25 und ein Halber Bogen in 8. u). Er ist zu Abtinten in Preußen geboren, hat zu Königsberg studiret und ist 1736. Advokat bey dem Rathe und Notarius publicus, 1737. Sekretär bey dem Gerichte der französischen Kolonie, 1740. Hoffiskal und Hofgerichtsadvokat und, nachdem sein Vaterbruder in St. Petersburg ein so hervorstechendes Glück gemachet hatte, 1743. Kriegsrath und französischer Richter, und 1744. königsbergischer Stadtrath mit 800. Reichthalern Besoldung geworden. In eben diesem Jahre wurde er Doktor und disputirete zu dem Ende de naubus rebusque ob discrimen tempestatis maritimae pro derelicto habendis vel non habendis. Hierauf erhielt er 1747. die fünfte Stelle unter den ordentlichen Rechtslehrern, bey welcher Gelegenheit er de iurisdictione iudicii gallici regionomontani disputirete. Im Jahre 1750. bekam er die vierte und bald darauf die dritte Stelle, nämlich 1751. Das bey wurde er 1753. Oerrichter der Stadt Königsberg und disputirete de indole et iure instrumenti iudaeis vilitati, cui nomen est Mamre. Im Jahre 1764. wurde er der zweene Professor und Senator der hohen Schule. Man hat auch von ihm: Erläuterung des allgemeinen und preussischen Wechselrechts. Leipzig und Königsberg, 1762. in 4. worinn obgedachte Abh. von Mamre und Hüffelhavens oder Siegel's Dis. de iure Rigenham camerali wieder gedruckt ist x).

Johann Leuenclavius, S. Löwenklau.

M 2

Peter

u) Selchow's Jur. Biblioth. B. II. S. 793.

x) Selchow, Juris. Biblioth. B. II. S. 179. 182.

Leuenclavius.

Lidenius. Peter Svenson Lidenius war 1646. Vessiger des Konfistoriums und Rektor der Schule zu Reval und hernach Professor zu Dörpat. Seine Schriften sind:

1) Oratio de visionibus Georgii Reichardi, die er zu Reval hielt und 1647. in 4. zu Dörpat drucken ließ.

2) Præcepta logica. Dorpat. 1654. y).

Lifrin. Gabriel Lifrin. S. Elvering.

Lilienau. Nikolaus Witte von Lilienau, von Riga, war Doktor der Arzeneykunst, königlicher Schwedischer Leibarzt und förderster Physikus in seiner Vaterstadt. Er starb im 36sten Jahre seines Amtes und im 70sten seines Lebens, am 5ten Jänner 1688. Er verstand sehr viele Sprachen und war seiner Arzeney- und Schmelzkunst wegen innerhalb und aufferhalb Landes bekannt und beehrt. Auffer seinen griechischen lateinischen und deutschen Gedichten, hinterließ er folgende Schriften:

1) Consilium medicum de febribus malignis,

2) D. de hydropo ascite.

3) D. de pestilentia.

4) Brevis informatio germanica de lue pestifera, an. 1657. Rigae et per Liunioniam grassante, Rigae, 1657.

5) Epistola ad Philip. Iacobum Sachsum de cancro, rum luce, colore etc. Dieser Sachse war Stadtphysikus zu Breslau und schrieb eine Gammarologiam.

6) De collegiis seu academiis circa naturalem scientiam.

Das Leichenprogramm schrieb sein Vetter Henning Witte z).

Jakob

y) Scheffer, Suec. litt. p. 200. 336. Bacmeister, S. 77.

z) Witte Diat. biograph. Phragmen. Rig. litt. Ersterer sagt, daß

Jakob Heinrich von Lilienfeld, diente anfangs unter dem russischen Kriegsheere und brachte es so weit, daß er Oberstwachmeister wurde. Nachdem er seinen Abschied genommen und sich mit einem Fräulein von Sied vermählet, durch diese Heurath aber das Gut Neuoberpalen und Kawershof erhalten hatte, wurde er holfstein-gottorpischer geheimer Legationsrath und kaufete das Gut Moisama im Herzogthum Esthland. Er ließ seinen verstorbenen älteren Sohn, Peter studiren und begleitete ihn selbst nach Leipzig, wo er sein neues Staatsgebäude in dreyen Büchern 1767. in gr. 4. zwey Alph. stark, mit Kupfern drucken ließ. Es wurde in manchen gelehrten Zeitungen gut aufgenommen. Man rühmete die angenehme, patriotische, freymüthige und nachdrückliche Schreibart. Man wünschete, daß er, da er für die Regenten geschrieben hätte, nicht vergeblich geschrieben haben möchte. Man erkannte ihn aber durchgehends für einen Schüler des Abts von St. Pierre; und man sagt, daß er ihn, in Gesellschaft des Gouvernementsrathes Melissino, der hernach geheimer Rath geworden, zu Reval studiret habe a).

Lorenz Mikander Liljestolpe. Er war Doktor und Liljestolpe. Professor der Arzeneykunst zu Dörpat, wurde mit dem Namen Liljestolpe geadelt und starb als Karls XII. Leibarzt in Polen b).

M 3

Ehres

daß sein Specimen Etymotechnias nouae, ad indagandas originis linguae latinae applicatae, collatis obiter quoque aliis linguis europaeis, potissimum illis, quae a latinitate oriundae sunt, ebestens ans Licht treten werde. Ja er macht auch Hoffnung zu andern Schriften. Ob solches geschehen kann ich nicht sagen. Catal. biblioth. Bunau. T. I. p. 1703. b.

a) Siehe den altmossischen gelehrten Merkur, 1767. S. 188. Greifsw. neuekr. Nachr. B. III. S. 305 — 309.

b) Bacmeister, S. 141.

Lindner.

Chregott Friederich Lindner, von Königsberg, eines Predigers Sohn, empfing daselbst am 5ten Heumonates 1753. den medicinischen Doctorhut, und praktisirte in Kurland. Von ihm rühret her *Commentatio physkologica de fluido nerueo, spiritibus animalibus eorundemque in corpore humano functionibus c).*

Johann Gottihelf Lindner, ein Bruder des vorigen, geboren am 11ten Herbstmonates 1729. zu Schmollsin einem Kirchdorfe, nicht weit von Stolpe in Hinterpommern. Sein Vater, Georg Friederich Lindner, ein Schlesier, war damals an diesem Orte, hernach aber seit 1733. zu Königsberg an der altroßgärtischen Kirche Pfarrer, und seine Mutter, Augusta Angelika Zeißhinn, aus Kisleben, war eine Verwandtinn des bekannten Kirchengeschichtschreibers, Gottfried Arnold's. Im dritten Jahre seines Alters wurde er aus einer sehr nahen Lebensgefahr errettet, da er in einem Strom gefallen war. Wie er mit seinem Vater nach Königsberg kam, besuchte er von seinem siebenden bis zum funfzehnten Jahre die Friedrichschule und war immer der erste unter den Schülern in den vornehmsten Klassen. Im Jahr 1744. erhielt er das akademische Bürgerrecht. Knutzen, Teske, Schulz, Arnoldt, Lilienthal, Moltkenhauer, Rau und der ältere Kypke waren seine Lehrer in der Weltweisheit, Naturkunde, Gottesgelahrtheit, Mathematik und den Grundsprachen der heiligen Schrift. Die französische Sprache hat er in der Schule und von Kappole'n die englische erlernet. Seine Neigung zu den schönen Wissenschaften war ihm natürlich. Man brauchete ihn bald zum Unterrichte der Jugend. Er lehrte in der Friederichschule das Hebräische und Französische, die Mathematik und Logik. Er übete sich

e) Arnoldt, Historie der Königsb. Universit. Zufüge, S. 62.

im Predigen und führte einen jungen Grafen von Sinf Lindner. aus dem Hause Schönberg. In diesen Jahren schrieb er verschiedenes und war ein Mitglied einer physischtheologischen Gesellschaft, die Knutzen in seinem Hause hielt. Nach seines Vaters Tode wurde er 1750. Magister, wozu ihn der Professor der Poesie, Johann Georg Bock ernannte, d), dessen Nachfolger er funfzehn Jahre hernach geworden ist. Nun lehrte er die französische Sprache, die Geschichtkunde, die Redes- und Dichtkunst, die Philosophie und Mathematik. Unter seinen damaligen Zuhörern sind Tescho und Willamow gewesen. Er bekleidete die Stelle eines Sekretärs der deutschen Gesellschaft. Drey Jahre hernach wurde er ein Lehrer an der Thumschule zu Königsberg und 1754. verheurathete er sich mit Marianne Courten, die ihm zehn Jahre darauf in Riga durch den Tod entrißen ward. In eben dem Jahre, da er in die Ehe trat, berief ihn der Rath in Riga zum Rectorate an der Thumschule, welches er um Fastnacht 1755. antrat. Hier that er verschiedene Vorschläge, führte brauchbare Bücher ein, wirkte die Stelle eines Kollaborateurs aus, welcher die Orthographie, die französische Sprache und Mathematik lehret, verbesserte die Umstände der nachbleibenden Wittwen der Schullehrer, dergestalt, daß sie außer den jährlichen Miethgeldern von funfzig Thalern, fürs erste Wittwenjahr das halbe Gehalt und die Hälfte der Einkünfte des Nachfolgers genießten. Dabey wurden ihm die Berichtigungen eines Aufsehers der Schule anvertrauet. Im Jahre 1764. empfing er, als ordentlicher Lehrer der Dichtkunst, den Ruff nach Königsberg, wo er im May des folgenden Jahres ankam e) und am 11. Julius sein

M 4

d) Windheim, philosop. Biblioth. B. III. S. 381.

e) Rigische Anz. 1765. S. 83.

Lindner. sein Amt antrat. Damals hat er seine *Stromata aesthetica* vertheidiget. Nun war er Direktor der dortigen und Ehren Mitglied der göttingischen und jenaischen deutschen Gesellschaft. Bald darauf suchte er nach Schiffert's Tode das Inspektorat der Friedrichsschule. Im Jahre 1766. hat man ihn nach St. Petersburg berufen, wo er die Stelle eines dritten Predigers an der Petrikirche und eines Direktors der Petrischule, mit einem jährlichen Gehalte von tausend Rubeln, haben sollte. Er konnte aber nicht die Erlaubnis dahin zu gehen erhalten, sondern mußte den unangenehmen Vorwurf erdulden, ob seine heisse Liebe zu Preussen, welche ihn bewogen nach Königsberg zurückzukommen, so bald verbracht wäre? Im Jahre 1772. erlangte er die dritte Hofpredigerstelle, woben er nichts desto weniger seine Professur behielt. Am 21sten Weinmonates 1773. vertheidigte er in einer kritischtheologischen Disputation, unter dem Vorßiß des Hrn. D. und Konsistorialrathes, Gotth. Christian Reccard, das, was in der 4. Schrift poetisch ist. Am 28sten ebendesselben Monats erhielt er aus den Händen des Oberhofpredigers, D. Arnold, den theologischen Doctorhut. f). Im Jahr 1775. wurde er Kirchen- und Schulrath-ingleichen Pastor im Lb. benicht. g). Aber 1776. ging er schon den Weg alles Fleisches. h). Hier ist das Verzeichniß seiner Schriften.

1) Verschiedene kleine Gedichte und Reden.

2) Ob man durch Glockenläuten das Gewitter vertreiben könne? Im königsberger Intelligenzblatte.

3) Von

f) Königsb. Zeit. 1773. St. 88.

g) Mit. Nachr. 1775. St. 44. Art. Königsberg.

h) Mit. Zeit. 1776. S. 116.

3) Von der Weisheit Gottes in besonderer Wort Lindner. fällen. Bey Knuzens Hochzeit.

4) Einige Stücke im Redlichen, einer Wochenschrift.

5) Daphne, zween Theile. Es ist eine Wochenschrift, die meistens von ihm herrühret; jedoch nahm er auch Beiträge von Freunden auf, unter andern von Johann Christoph Wolson, dessen Sommer und Winter sich merklich auszeichnen. Dieser Mann starb am 3ten Brachmonates 1765. Er konnte seines schwachen Gesichtes wegen, kein Amt annehmen. i). Daphne ist eine Nachahmung des leipziger Jünglings, um ein Frauenzimmer zum artigen Umgange zu bilden. Es sind zwei Auflagen davon.

6) Sendschreiben an Hrn. J. E. B. aus Livland. Ein etwas dreistes Urtheil machte ihm Feinde, doch nicht ohne Nutzen.

7) *Dis. de somno et somniis.*

8) *Dis. de systemate tradocis.* Sie ward, einiger Gegner halben, zu Berlin mit Censur der Akademie der Wissenschaften in französischer Sprache unter dem Titel *Venus metaphysique ou Essai sur l'origine de l'ame humaine* par M. L. in 12. gedruckt. k). Er bemühet sich nach dem Muster seines Lehrers, des verewigten Knuzen's, im System des natürlichen Einflusses, den *Tradux* besser zu erklären.

9) Als damaliger Senior der königsbergischen deutschen Gesellschaft lieferte er zum ersten Bande ihrer

M 5

Schrift

i) Königsb. Zeit. 1765. S. 164.

k) Windh. Phil. Biblioth. V. VI. S. 340-349. Götting. Anzeig. 1753. S. 247.

Lindner. Schriften A) Gott in der Natur, ein Gedicht, welches auch im ersten Theile des Bienenstocks zu finden ist. B.) Gott aus dem Pulschlage. C.) Friederich Wilhelm und andere kleinere Stücke.

10) Im ersten Bande der Sittlichen Reizungen, einer periodischen Schrift, die zu Halle herausgekommen ist, stehen A.) Siegfried, oder der Herrenhüter, ein ironisches Heldengedicht. Durch Verschlagung der Seiten in der Handschrift, ist der Abdruck hin und her ohne Zusammenhang. B.) Ode an den König. C.) An Hrn. H.

11.) Betrachtung über Marc. VIII, 22/28. im Königsbergischen Intelligenzblatte.

12) Der Patriot in seiner Freiheit, Macht und Ansehen.

13) Themis á S. E. Mr. le Comte de Fink. Ein französisches Gedicht.

14) Anweisung zur deutschen Schreibart, nebst Beispielen. Königsberg, 1755. in 8. Hierüber sind zu Halle und Jená Vorlesungen gehalten worden. Von Proben sind eine wohlaußenommene Karfreitagsrede, vom Enthusiasmus in der Jugend u. a. m. Als diese Anweisung in dem 106. Stücke der berlinischen Zeitung 1755. nicht nach des Verfassers Sinne behandelt wurde, vertheidigte er sich im hamburgischen Korrespondenten.

15) Dis. de intellectu dei puro. Hier wird untersucht, wie Gott das bloß Sinnliche, z. E. Töne, Farben, ohne Sinnlichkeit erkenne.

16) Predigt über Luc. XXIV, 13, 36. Riga.

17) Gedicht auf den Tod des Oberpfastoren Schuls Riga.

18) Ans

18) Antrittsrede de cultura cognitionis iuuenum Lindner. sensualis. Rigae, 1755.

19) Vom Gewissen eines Lehrers. Riga.

20) Erbauung beyhm Kreuze Christi. Eine Kantate. Riga.

21) Von der Schulweisheit. Eine Einführungsrede. Riga.

22) Zusätze zum ersten Theile des rigischen Katechismus. Riga.

23) Schulhandlungen oder Redübungen, nebst den Einladungsschriften und Schlußgedichten. Fünfzehn Sammlungen in 4. Es sind Versuche die alten Redakturen und Deklamation wiederherzustellen, die nicht misslungen sind; und nughbare Uebungen des Schuldrama.

24) Beytrag zu Schulhandlungen. Königsberg, 1762. in 8. Dieser enthält einige Stücke von den in der vorigen Sammlung angezeigten Schulhandlungen, nämlich: A.) Abdolonym; B.) die Krönung Gottfried's zu Jerusalem; C.) Albert, oder die Gründung von Riga; D.) Anklage des D. Herennius gegen die Söhne des entlebten Kiblius und Vertheidigung der Söhne des L. Kiblius von L. Krassus, ein Rechtshandel; E.) die vier Temperamente; F.) Abhandlung von der Sprache überhaupt und insbesondere eines Landes, nebst einer Sammlung einiger livländischer Provinzialwörter und Ausdrücke; diese ist hier vermehrt; G.) der wiederkehrende Sohn. Die Vorrede handelt von dem Begriffe eines Schuldrama. Sie hat den Angriff einiger Kritiker erregt. Dardider vertheidigte er sich in dem Briefwechsel bey Gelegenheit einiger Briefe der neuesten Litteratur, welcher einen Bogen ausmacht.

Die

Lindner. Die Sammlung der Provinzialwörter hat Beyfall gehabt. Diesen Beytrag dedicirte er den deutschen Gesellschaften zu Göttingen und Jena, welche ihn zu ihrem Mitgliede aufgenommen hatten. 1).

25) Trescho hat im Anhange zu seinen Gedichten: Religion, Sitten und Freundschaft: einige ungedruckte lindnerische Gedichte unter den Buchstaben, M. L. bekannt gemacht. Das beträchtlichste darunter ist ein Lehrgedicht: Empfindung der Freundschaft in der Ferne.

26. Zum berlinischen Wochenblatte zum Besten der Kinder schickte er ein das 46ste und 47ste Stück: Geschichte eines kalmückischen Knabens; und das 104te Stück: das Opfer Abrahams.

27) Zu den rigischen Anzeigen hat er geliefert. A.) Zwoy Anfangsgedichte: Die Zeit, 1763; und die Zwigeit, 1764; B.) Anmerkung über die Geschichte eines wannwizigen Mädchens, 1763, S. 347; C.) Klaggerdicht auf den Tod des Bürgermeisters Vegesack.

28) In den gelehrten Beyträgen zu diesen Anzeigen stehen folgende Stücke von ihm: A.) Betrachtung über die Schöpfung aus Nichts, 1762. St. II, S. 9. B.) An den Mond, 1763, S. 89. C.) Ironisches Lob der Kaffehäuser. Ebenda. S. 93. D.) Warum die meisten Blumen in der Hitze nicht so stark, als in einer kühleren reinen Luft zu riechen pflegen, 1763, S. 113. E.) Etwas über die quadratische Progression. F.) Zufällige Gedanken über die geistlichen Lieder, imgleichen bey dem Gebrauch des rigischen Gesangbuches, 1764, S. 73.

29) Eine Schulrede, die Schullehrer als Märterer entwirft, welche meines Wissens noch nicht gedruckt ist.

30) Dis.

1) Leipzig. neue Zeitung. 1762. S. 811. 812.

30) Dis. de scepticismo in monadologia. Regiom. Lindner: 1750. d. 22. April. m).

31) Aduersaria quaedam in Horatii Artem poeticam. Regiom.

32) Stromata aesthetica inprimis de augmentis poeticos. Regiom. d. II. Jul. 1765.

33) Vorrede zu Lausons zweytem Versuche in Gedichten. Königsberg, 1754. in 8. Sie handelt von den Schicksalen der heutigen Poesie.

34) Lehrbuch der schönen Wissenschaften, insbesondere der Prose und Poesie. Königsberg und Leipzig in 8. Erster Theil 1767. Zweyter Theil 1768. Von diesem Buche, das im hamannischen Geschmack geschrieben ist, hat man nicht vortheilhaft geurtheilt und die Recension mit diesen Worten beschlossen: „Aus allen diesen Prämissen ziehen wir den Schluß, daß das Lehrbuch des Hrn. Lindner wohl nicht so viel zur Aufnahme des Geschmacks, beytragen mögte, als Hr. Lindner wünschet und das königliche Rescript verlanget, auf welches er sich mehrmalen beziehet. Wenn er aber in den folgenden Theilen sich mehr über Kleinigkeiten hinaussetzt, weniger slavisch seinen Vorgängern folget, mehr selbst denkt, auch in gelegentlich eingeschalteten Erläuterungen mehr Nichtigkeit suchet und seiner Schreibart mehr deutschen Ton, mehr didaktische Einsfalt, mehrern Anstand und eine grössere Feinheit giebt; so wollen wir die Fortsetzung seiner Arbeit wünschen. n).“

35) Rede

m) Windh. Phil. Biblioth. B. III. S. 478.

n) Neue Biblioth. der schönen Wissenschaften, B. V. S. 341. Briefe, deutscher Gelehrten an den Hrn. G. H. Alog, Th. II. S. 127.

Kindner. 35) Rede von der Schäßbarkeit der Auferstehung Jesu. Riga, 1755. in 4.

36) Feyer des königl. Geburtstages, 1767. in 4.

37) De ellipsis latinorum ratione, 1770. „Diesse Blätter verrathen viele Bekanntschaft mit den besten „Kommentatoren und sind nur die Probe von einem „größeren Werke, welches der V. schon fertig hat. o).

38) Kurzer Inbegriff der Aesthetik, Redekunst und Dichtkunst. Erster Theil Königsb. 1771. in 8. Zweyter Theil, 1772. p).

Livonica. Livonica. Abhandl. von livl. Geschichtschr. S. 62, S. 143, 147. Der Herr Unterbibliothekar Bacmeister versichert mich, daß er eils Fassetel besitze, wor von das letzte auch nichts enthalte, was Livland angehe.

Lode. Gustav von Lode. S. Abh. von livl. Geschichtschr. S. 60, S. 140. der Titel der wernerischen Uebersetzung lautet, wie Hr. Rath Bacmeister mir gütigst meldet, also: Epitome historica rerum in Aestonia, Liuonia, Lettia, Curlandia atque Sempallia tum ante tum post natum Christum vsque ad An. 1677. gestarum cum hodierno publico harum prouinciarum statu. Ex antiquis et recentioribus Auctoribus fide dignis, annalibus et documentis vt et Priuilegiis publica auctoritate atque sigillis abunde roboratis bona fide germanice primum conscripta inque gratiam eorum, qui germanicae linguae non adeo gnari sunt Latio postmodum donata a Dau. Wernerio, S. S. Theol. Cult. nobilif. Iuuentur. a Lode in

o) Greifsw. neue Fr. Nachr. B. VIII. S. 46.

p) Almanach der deutsch. Musen, 1772. S. 39. 1773. S. 12. wo man ihn nicht lobet.

in Aula Palensi p. t. Informatore. Anno MDCXXC. in fol. den Inhalt dieses Auszuges giebet die Vorrede in folgenden Worten. 1. Liber agit de finibus antiquae Aestoniae, de mutatione incolarum et linguae itemque bella ante et post. natum Christum usque ad an. 1675. ab illis gesta memorantur. 2. L. ad specialem Aestoniae considerationem descendit docetque quousque se hodie isthaec Finno-Aestonica natio suis cum prouinciis s. districtibus, insulis, lacubus, atque fluuiis extendat. Praeprimis autem publicus hodiernae Aestoniae status et a quibus haec terra, postquam rex Daniae Canutus sanctus eam ao. 1075. subegit et quinque has Aestoniae Prouincias, quae sunt Hattia, Wironia, Alentakia Ieruia atque Wieckia A. 1080 in Ducatus Daniae coniuncti formam redegit infideles etiam damnolique paganismi adhuc infectos noui Ducatus colonos Christo initiare coepit, ab illo tempore vsque ad A. 1677. fuerit gubernata, nec non alia per haec christiani regiminis secula hic gesta referuntur. 3. L. integram continet historiam quomodo Liuonia, Lettia, Curlandia et Sempallia post A. C. 1158. ab Episcopis Ensisericisque felici rerum successu fuerit conuersa et quae vsque ad A. 1677. in his prouinciis contigisse annales prodiderunt. Das deutsche Manuscript dieser Chronik ist vor vielen Jahren an die petersburgische Akademie geschickt worden, mit dem Ersuchen, sie drucken zu lassen: allein die Akademie hat sich nicht dazu versehen wollen. So weit der Herr Rath und Unterbibliothekar Bacmeister. Der sel. Sarder urtheilte von diesem Werke also: „Ich sollte „bey nahe glauben, daß David Werners lateinisches „Werk das Original sey und daß der junge Herr von „Lode Exercitienweise dasselbe ins deutsche übersetzt habe, „wosfern nicht vielmehr der Vater Verfasser der deutschen „Chro-

Lode. „Chronik ist. Ich lasse Ew. Hochedelgeh. aus folgendem
 „urtheilen. — Der Verfasser Gustav von Lode, geboren
 „aus dem Hause Kurkas in dem Herzogthum Estland;
 „Erbherr auf Pall, Herr auf Onestel, wohlbedienter
 „Mannrichter und Rittmeister — denn so hat er sich in
 „dem Wspt. Was ich besitze, unterschrieben — sagt gleich
 „im Anfange: Es mögte dem geliebten Leser verdächtig
 „tig vorkommen, daß ich mich auf griechische und
 „lateinische Auctores berufe, da ich doch der Sprache
 „nicht mächtig bin. So wisseer, daß ich einige Jahre
 „her bey meinen Söhnen gelahrte Informatores ge-
 „halten, welche alles und jedes, was von Est- und
 „Livland zu finden gewesen, mir ins Deutsche über-
 „setzt haben. — Hat nun Werner dem Vater oder dem
 „Sohne geholfen? Werners lateinisches Manuscript
 „wie ich es besitze, führet mit dem deutschen fast einerley
 „Titel, daß mir es also wahrscheinlich vorkommt, Wer-
 „ner habe beyde verfertigt, und weiß dieses im lodi-
 „schen Hause gesehen: so habe er entweder dem Hrn.
 „Patron die Ehre des Namens gelassen, oder dieser hat
 „sich, bey der erfolgten Dotation Werners nach Dü-
 „rnaburg, selbst zugeeignet.“ Im übrigen rühmet Har-
 „der in diesem Briefe vom 12ten Weltmonates 1772
 „daß in dieser besonders in Absicht auf die älteste und
 „neueste Geschichte sehr brauchbaren Buche viel Belesen-
 „heit, Ordnung und Wahl anzutreffen ist.

Loder.

Johann Loder, von Burgbernheim im Bayreuthis-
 schen, hatte den dasigen Bürgermeister, Leonhart Loder,
 zum Vater und Margareta, aus dem edlen Geschlechte
 der von Dornberg, genannt Halbmeier, zur Mutter.
 Diese hat ihn am 3ten Jänner 1687. geboren. Den
 Grund seiner Studien legete er zu Hellsbom, unter
 dem

dem Rectoren Schilde, der ihn in den schönen Wissens-
 schaften, der Weltweisheit und Erbsenlehre sehr weit
 brachte. Im Jahre 1708. ward er auf die hohe Schule
 zu Straßburg geschickt, wo er sich mit einem ruhmlichen
 Fluge, sieben Jahre lang, auf die morgenländischen
 Sprachen, Philosophie und Theologie legete. Brecht,
 Barth, Pf. ffinger, Lederkin und Böcker waren seine
 Lehrer. Unter Barthens Vorsitz vertheidigte er 1714.
 eine Kathederabhandlung: de cadauere Iudaeo ab aequi-
 lis romanis discerpendo, über Matth. XXIV. 28. wels-
 che er hernach weiter ausarbeitete und in einen Traktat
 verwandelte. In währendem seinen langen Aufenthalte
 hieselst hatte er sich durch seine edle Aufführung eine sol-
 che Hochachtung bey den Lehrern der Universität und den
 vornehmen Geschlechtern erworben, daß einer der ange-
 sehensten von letzteren Herr von Wurmsfer, ihm seinen
 Sohn und seine Tochter anvertrauete, um sie nach Frank-
 reich zu führen. Mit dieser adelichen Jugend ging er
 1715. zuerst nach Metz, wo er sich dreyzehn Monate
 aufhielt und vielen Nutzen hiervon hatte. Von dem
 damaligen Gouverneur in dieser Stadt pflogete er eine
 besondere Nachricht zu erzählen. Derselbe zog jährlich
 von dem französischen Hofe ansehnliche Tafelgelder, das
 mit er den Officieren der Besatzung täglich des Abends
 freyen Tisch geben sollte. Er hatte aber aus Kargheit
 die Abendtafel eingezogen. Die Officiere beschwereten
 sich darüber bey dem Kriegesminister, welcher von dem
 Gouverneur Verantwortung forderte. Der Gouver-
 neur entschuldigte sich damit, daß er des Abends nicht
 zu essen pflege: worauf ihm der Minister einen Befehl
 zuschickte, in welchem weiter nichts, als diese Worte
 standen: Le Roi veut, que Vous soupiez. Loder hats-
 te in dieser großen Stadt vielen Umgang mit den Jus-
 Livl. Bibl. IIter Th. R den,

Loder.

Loder. den, wozu ihm seine große Geschicklichkeit im Hebräischen fähig machte; und empfand ein so starkes Mitleiden mit ihrer Verblendung, daß er einen Vorschlag aufsetzte, wie man mit diesem Volke umgehen und es unterrichten müßte, wenn man es Christo gewinnen wolle; welche Schrift er nach seiner Rückkunft aus Frankreich der theologischen Fakultät zu Straßburg vorlegete, von welcher sie so sehr gebilliget wurde, daß sie ihm, solche dem Druck zu überlassen, anrieth, und der damalige Senior zu Frankfurth am Main, D. Pritius, diesen Vorschlag mit einer eigenen Vorrede vom 20sten September, 1718. begleitete. Seit der Zeit ist Loder dem Institut zur Judenbefehrung immer geneigt geblieben. Von Metz begleitete er das ihm anvertraute Geschwister nach Paris, wo er für seine Person, während seines anderthalbjährigen Aufenthalts, den Umgang mit gelehrten und vornehmen Geistlichen suchte, dadurch aber für seine Lieblingswissenschaften viel gewann. Er brachte endlich 1718. seine Untergebenen, zum Vergnügen der Ihrigen, in ihre Vaterstadt zurück; hielt sich noch einige Monate in Straßburg auf, und reisete sodann, mit Empfehlungen der dasigen Gottesgelehrten, des Judeninstituts wegen, an den Herrn Prof. Franke in Halle, über Jena, 1720. nach Halle. In Jena, wo er sich bey nahe acht Monate aufhielt, trieb ihn sein entschiedener Hang für die morgenländische Litteratur, Dances und Hofmannen zu hören, und also seine Sprachkunde durch die Anweisungen dieser berühmten Männer noch weiter zu bereichern. In Halle gerieth er bald in die vertrauliche Freundschaft des unvergeßlichen August Hermann Franke, welcher ihn fast fünf Jahre lang an seinem Tische und in seinem Büchersaale gehalten und ihm durchaus keinen andern, als einen apostolischen Ruff, anzunehmen

Loder. men erlauben wollen. Hier erhielt er 1723. den Auftrag nach Reval zu kommen, um daselbst, wegen seiner großen Stärke in den heiligen Sprachen, den Uebersetzern der Bibel in das Esthnische an die Hand zu gehen: er schlug aber diesen Ruff, auf Anrathen seines frommen Freundes aus, und beschäftigte sich indessen, unter Anleitung der beyden Michaelis noch ferner mit seinem Hauptstudium, darinn er es nun so weit gebracht hatte, daß er anderen gründlichen Unterricht geben konnte; wie denn der sel. Siegmund Jakob Baumgarten und M. Krell seine Schüler gewesen sind. In dieser Zeit ward ihm von Franke ein Brief gewiesen, den der damalige Landrath und Oberst Balchasar Freyherr von Campenhausen geschrieben und darinn um einen frommen, und gelehrten Mann angesuchet hatte, den er zu seinem Hausprediger und zugleich zum Lehrer seiner Kinder gebrauchen könnte. Franke, an den dieser Brief gerichtet war, redete ihm so nachdrücklich zu, diese Stelle anzunehmen, daß er endlich beschloß, dem Rathe seines Freundes zu folgen. Er reisete also 1724. von Halle nach Berlin, wo er von dem Propste Porst die Ordination empfing. Hernach setzte er seine Reise über Hamburg und Lübeck und von hier zu Schiffe nach Reval fort: wo ihn der Landrath von Campenhausen erwartete und mit sich nach St. Petersburg nahm. Hier arbeitete er durch Lehren, Predigen und geistliche Besuche mit vielem Segen, und gewann die Liebe und Achtung der vornehmsten Staats- und Kriegsbedienten lutherischer Religion in solcher Maaße, daß der verstorbene Generalfeldmarschall Graf von Münnich, als Oberkirchenvorsteher ihn im Namen des gesammten Kirchenkollegiums zum Kompastoren an der dasigen Peterskirche berief. Weil Loder aber die Seelsorge von je her für eine

Loder. eine sehr wichtige und hohe Sache gehalten hatte, bey welcher es äusserst schwer wäre, ein unbeflecktes Gewissen zu behalten; auch der Wandel des Mannes, mit dem er gemeinschaftlich arbeiten sollte, ihm bedenklich und anstößig schien: so gab er die Bocation zurück und legete eine Schrift an das Kirchenkollegium bey, in welcher er die Ursachen weitläufig und nachdrücklich anführte, die ihn in seinem Gewissen bänden, dieses Amt anzunehmen.

Indessen arbeitete der nunmehrige General von **Campenhauen**, als Abgeordneter der livländischen Ritterschaft, bey Hofe an der Bestätigung der Privilegien seines Vaterlandes, darunter auch die Wiedererrichtung der durch Pest und Krieg verwüsteten und eingegangenen Kronschule, das Lyceum genannt, zu **Riga** gehöret; und war in seinem Gesuche glücklich. Dieses Lyceum war im Jahre 1675. den 15ten Christmonates, auf Vorstellung des unvergesslichen Generalsuperintendenten, **Johann Fischer's**, von dem Könige **Karl XI.** gestiftet worden. Sie hatte unter **Krerschmann**, **Urspondorf**, **Preußmann** und **Studing** zum großen Nutzen des Landes geblühet; ging aber 1709. in den damaligen Kriegesläufen und der damals wüthenden heftigen Pest aus einander. Nachdem nun der livländische Abgeordnete die Anweisung auf diejenigen Einkünfte erhalten hatte, woraus zu schwedischen Zeiten die Lehrer des Lyceums unterhalten worden: so war er um einen gelehrten, eifrigen und tüchtigen Mann bekümmert, der das Schulwesen auf einen nützlichen und dem Zweck angemessenen Fuß zu setzen im Stande wäre. Und da hatte er an seinem bisherigen Hauslehrer so viel Gelehrsamkeit, Ernst, Treue und guten Willen wahrgenommen, daß

Loder. daß der Patriot kein Bedenken trug, sich selbst und seine Familie eines redlichen und exemplarischen Lehrers zu berauben, um ihn dem Vaterlande zu gönnen. **Loder** erhielt also 1728. auf Vorstellung des Landrathskollegiums, von dem kaiserlichen Generalgouvernemente in Livland die Bestallung als Rektor des kaiserlichen Lyceums und zugleich als Diakon an der Jacobikirche in **Riga**; welche er willig annahm und nicht lange darnach von **St. Petersburg** nach dem Orte seiner Bestimmung abreisete. Von **Riga** aus, wo er alles in einem verfallenen und wüsten Zustande antraf, berief er die erforderlichen Lehrer aus entfernten Gegenden, nämlich: **Johann Schrodt** aus Hessen zum Konrektoren; **Georg Ernst Seling** aus Preußen zum Subrektoren; **August Ehrenridan Albrecht** aus Kollberg zum vierten und **Franz Frank** aus Siebenbürgen zum fünften Lehrer; deren Bestellungen insgesammt noch 1728. ausgefertigt, die Schulgebäude wieder hergestellt und ausgebeßert und die Klassen eröffnet wurden. Nachdem der öffentliche Unterricht zwey Jahre fortgesetzt und die Schule allmählig ziemlich angewachsen war, gab **Loder** 1732. mit Genehmigung des kaiserlichen Oberkonsistoriums den Bericht von dem kaiserlichen Lyceum heraus, wie selbige nach gegenwärtigen Umständen zum Besten des Landes eingerichtet worden: und 1733. Instruktion und Leges für Lehrende und Lernende des wieder aufgerichteten kaiserlichen Lyceums, welche das kaiserliche Generalgouvernement bestätiget hatte. Darauf wurde es am 15ten Junius 1733. mittelst einer feyerlichen Handlung wieder eingeweihet. An dieser Schule nun arbeitete er mit treuem Fleiße und bildete verschiedene brauchbare Männer in allerley Ständen: Worunter die größten Verdienste **Er. Excellenz** des wirklichen Herrn geheimen

Loder. men Rathes, Freyherrn Johann Christoph von Campenhausen, unendlich hervorstecken. Loder wurde am 5ten Neumonates 1756 Bysiger im Oberconsistorium. Endlich ermüdeten ihn Alter und Schwachheit, welche durch einen Fall vermehret wurde, der ihm den einen Fuß unbrauchbar machte. Er bat, also um seinen Abschied, den er 1771. rühmlich erhielt, also daß man ihm ein Jahrgeld von 200. Rthlr. Alberts nebst freyer Wohnung bewilligte. Endlich verließ er dieses Zeitliche am 5ten Herbstmonates 1775. nachdem er sein geschäftiges Leben auf 88. Jahre 8. Monate und 2. Tage gebracht hatte. Am 9ten desselben Monats wurde er begraben. Der Kompastor, Herr Dingelstädt hielt ihm die Standrede. ~~Sardet~~, sein Nachfolger, im Rektorate, feyerte am 10ten sein Andenken mit einer Rede, wobey Telemann die Musik lenkte. Am 13ten hielt ihm Herr Dingelstädt eine Gedächtnispredigt in der Jakobikirche. Er lebete in der Ehe mit des Hofgerichtsadvokaten, Cappel, Tochter, welche ihm zweien Söhne geboren hat, Martin Gottlieb Agachet und Just Christian. Jener wurde am 11ten Wintermonates 1739. geboren, studirete zu Riga, Halle und Altorf und kam 1765. zurück. Zwey Jahre hernach wurde er dem Prediger zu Kuyen zum Gehülften gegeben und zum Predigamte eingeweihet. Am 13ten May 1770. erhielt er die Pfarre zu Neuermühlen und in diesem 1776sten Jahre ist er Pastor zu Wolmar geworden. Von dem jüngeren erfolget ein besonderer Artikel. Seine Schriften sind

1) Einladungsschrift von Wiederherstellung des rigischen Lycei, Riga 1733. in 4. q).

2) Einl

3) Catal. biblioth. Burnau. T. L. p. 914. a.

2) Einladungsschrift von Luthers Bibelübersetzung. Davider schrieb Johann Wilhelm Weinmann: Spicilegium sacrum ex messe aliorum, welches aber nicht gedruckt ist r).

3) Einladungsschrift mit einem kurzen Bericht von der vergangenen Herrenhuterer in Livland. 1750. 2. Bog. in Fol. Ist vielleicht eben dieselbe, welche in Biedermanns Aitem und Neuen von Schulachen s) steht, und in Krohns Geschichte Melchior Hofmanns t) angeführt wird u).

4) Einladungsschrift 1751. 2. Bog. in Fol.

5) Einladungsschrift, 1756. ein Bog. in Fol.

6) Einladungsschrift 1763. den 13. Aug. in Fol.

7) Ir. arthenische Beurtheilung einer Schrift: der Christ in der Einsamkeit: genannt x). Loder trägt kein Bedenken, den Verfasser Crugott, welcher Prediger bey dem Fürsten von Karolath ist, und sich äußerlich zur reformirten Kirche bekennet, für einen versteckten und hochfliegenden Socinianer zu erklären. Noch deutlicher erhellet dieses aus Crugotts Predigten y), welche zu Breslau 1759. in 8. heraus kamen.

Just Christian Loder, des vorhergehenden Johann Loders Sohn, geb. zu Riga, wo er in dem Lyceum sich zu der Universität bereiten ließ, und am 29sten Horn. 1772. eine Rede hielt Im Jahre 1773. ging er nach Götingen. Man hat von ihm

R 4

1) Ausz

r) Tetsch, kurl. Kircheng. Th. III. S. 121. f.

s) Th. III. S. 206.

t) S. 16.

u) Fresenius, bewährte Nachrichten von herrnhutischen Sachen, B. IV. Samml. VII. S. 362.

x) Beiträge zu den rigisch. Anzeig. 1761. S. 23. f.

y) Königsb. Zeit. 1764. S. 140.

Leder.

1) Auszug aus des Leutenantes Plesezejev's Geschichte des Ali Bey. z).

2) Deutsche Uebersetzung der Reisegeschichte der Mad. des Adonais a).

3) Er arbeitet an einer Beschreibung von Kamtschatka, aus deutschen, lateinischen und russischen gedruckten Nachrichten und ungedruckten Notizen der Herren Ströler und Krashchinikow, mit seinen Zusätzen und Anmerkungen. Wird in der Michaelismesse 1776. zu Leipzig in der weygandischen Buchhandlung erwartet.

Löffgreen.

Peter Simonius Löffgreen. S. Simonius.

Löwenhaupt Adam Ludwig von Löwenhaupt, oder Leyonhufwud, Graf von Röseborg und Falkenstein, königlicher schwedischer General und Gouverneur zu Riga, vertheilte 1682. zu Kottock eine von ihm selbst aufgesetzte Abhandlung, de maioribus maeritis iaribus, mit Andreas Amsel's Hülfen b) Er starb 1719. in der Gefangenschaft zu Moskow c). Sein Leben, das er selbst beschrieben hat, steht im ersten Theil der von Schölzern herausgegebenen schwedischen Biographie d).

Löwenklau.

Johann Löwenklau. S. meine Abh. von livl. Geschichtschreib. S. 24. S. 35. Der vödlige Titel lautet also: Commentatio de Moscorum bellis aduersus finitimos Polonos, Lithuanos, Suedos, Liuanios et alios gestis ab annis

z) Schölzers statistischer Briefwechsel, S. 97, 105.

a) Schölzers Briefwechsel, S. 176, 180.

b) Menkenior. Biblioth. viror. milit. aequae ac scriptis illustr. p. 264.

c) Gauhe, Adelstex. Th. II. S. 1662.

d) S. 3, 462.

annis iam LXX, quibus, antea per Europam obscuri, paulatim innotuerunt. Der Verf. hat es seinem Vaterbruder, Albrecht Löwenklau zugeschrieben. In dieser Dedikation stehen folgende Worte: Quum hoc scriptum meum typographus Comment. rerum moscoviticar. Sig. B. Herbersteini non sine lectorum fructu subici posse diceret, non solum id a me passus sum impetrari u. s. w. Solchergestalt, ist es 1571. zu Basel bey Oporin mit Herbersteins Commentarien ans Licht getreten, wo man es im Anhang, S. 205. antrifft. Wie der Herr Rath Bacmeister angemerkt hat, ist es besonders 1582. zu Basel gedruckt worden.

Friederich Löwenstein von Mitau, Pastor der deutschen Gemeinde und Aufseher der Schule zu Pernau, starb am 15ten Junimonates 1657. im 54sten Jahre seines Alters, und im 26sten seines Amtes. Er hinterließ folgende Schriften:

1) Tympanum liuonicum.

2) Tuba belli.

3) Vier Predigten vom heil. Abendmahle.

4) Sieben Predigten über die Worte der Einsetzung des heil. Abendmahls.

5) Beschreibung der neuen Welt. Lübeck 1640. in 8.

6) Livländischer Rufwecker, Lübeck 1643. in 8. Ist in der rigischen Stadtbiblioth. im ersten theol. Theile, Nr. 670.

7) Anima animae, siue de vita dei in homine renata c).

Wolfgang Lofe oder Loffius, Bürgermeister in Freyberg, seiner Geburtsstadt, musste sein Amt niederlegen, weil

R 5

weil

c) Witte Diar. biogr. ad an. 1657. d. 15. Jul.

Lose oder
Loffius.

weil er in dem schmalkaldischen Kriege nicht allein von dem Herzoge Moriz, seinem Landesherrn, übel gesprochen, sondern auch einen Aufruhr in der Stadt erregt hatte. Er brachte hernach fünf hundert Mann auf die Weine und ging zu dem Kurfürsten Johann Friedrich über. Als dieser Prinz 1547. bey Mühlberg unglücklich gefochten hatte, begab sich Lose nach Livland und vertrat daselbst eine Zeitlang die Stelle eines Kanzlers. Dieses fällt in eine Zeit, wovon man aus Mangel der Urkunden wenig weiß. Es ist also noch nicht zu bestimmen, bey wem er Kanzler gewesen sey. Von hier kam er an den schwarzburgischen Hof und starb 1554. Seine Schriften sind:

1) Sackenspiegel, auß neue fleißig corrigiret, an Texten, Glossen, auch Allegaten, und mit Vermehrung des emendirten Repertorii und vieler neuen nützlichen Additionen. Leipzig 1545. in Fol. f).

2) Bericht von Erbschaften der Erb- und Lehngüter, nach sächsischen Land-Weichbild- und Lehn- auch gemeinlichen kaiserlichen Rechten g).

Lotichius.

David Lotichius, von Riga, wo sein Vater, Jakob Lotich, Kantor an der Thumschule war. Er war in seiner Geburtsstadt Pastor an der Jakobikirche h) und hernach zu Wenden, wohin er etwa 1657. oder 1658. gekommen seyn muß. Er wurde 1663. am 23sten Herbst

f) Buderer Biblioth. jurid. p. 73.

g) Jöcher, Th. II. S. 2536.

h) Anders weiß ich des Phragmenius Worte nicht zu erklären, welche also lauten: David Lotichius Rigenf. in patria Ordinarius per Livoniam equestris Pastor, Praepositus castrensis et Consistorii militaris Praefes, postea Pastor in Curonia Selenensis.

Herbstmonates von dem Oberconsistorium seines Amtes Lotichius. entsetzt und im folgenden Jahre abgesetzt. Darauf führte er einen Proceß mit der Stadt Wenden und mit dem Oberconsistorium, welchen er in Stockholm gewann. Er wurde nach vierthalb Jahren in sein Amt wiederum eingesetzt, also, daß die Stadt ihm 3343. Rthlr. 78 und dreyviertel Gr. zur Entschädigung bezahlen sollte. Weil sie dieses Geld nicht erlegen konnte, wurden ihm verschiedene Stadtländereyen angewiesen, von welchen einige erst zu jetziger Zeit eingelöst worden. Darauf wurde er Feldpropst und unterschrieb sich: Superintendens et Praefes consistorii militaris. Endlich ist er als Pastor zu Schloß in Kurland, in der mitauischen Propsten, gestorben. Er ließ zu Riga zwei Leichpredigten in 4. drucken, eine über Ps. LXXXIV, 23. im Jahre 1674. und die andere über Johann. VI, 40. im Jahre 1677. i) Vermuthlich war sein Sohn der David Lotichius, der unter Joachim Krifow am 30sten Heumonates 1673. zu Rostock eine Disputation de iudice vertheidigte: woben Sebastian Wirdig und Liborius Depkin ihre Glückwünsche andrucken lassen. Der Verfasser Krifow ist sehr unbekannt.

Lorenz Luden der jüngere, dessen gelehrter Vater Luden. Gleiches Namens zuletzt Pastor zu Weddingsted in Norddithmarschen und noch 1607. am Leben war. Er ist um das Jahr 1592. zu Eckernförde im Herzogthum Schleswig geboren. Schon am 9ten April 1618. wurde er zu Greifswald Professor, erst der Dichtkunst und Geschichte

i) Phragmen. Rig. litt. Bergmann's Biograph. S. 186. Wenn aber Lotich wieder zu Wenden eingesetzt worden: so ist es unbegreiflich wie sein Nachfolger von 1665, 1677. Pastor gewesen.

Juden. Geschichtskunde, dann der Mathematik, zuletzt der Sittenlehre und Geschichten. Diese hohe Schule erhielt ihn 1621. durch Matthias Stephani die juristische Doktorwürde. Am 10ten May 1634. wurde er zu einem ordentlichen Lehrer der Rechtsgelehrsamkeit, der Rede und Dichtkunst in Dörpat beruffen. Im Jahre 1649. am 17ten Jänner legete er mit königlicher Erlaubnis, Alters halben, das Lehramt der Rede- und Dichtkunst nieder, in einer gebundenen lateinischen Rede; und ward Universitätsbibliothekar. Er verwaltete das Rektorat 1637. welches vermuthlich auch noch sonst gehalten ist. Denn er starb erst am 21. April 1654. als ein gefeierter Poet und Polygraph. Sein Wahlspruch war: Vincam mea fata precando. Ich mag das weitläufige Verzeichniß seiner Schriften hier nicht hersetzen; vielmehr will ich anführen, wo es zu finden sey, weil ich dabon weiter nichts als sein Buch de viro practico besitze k). Seine ungedruckte Epistel de statu Livoniae hat Moller in der Beckerschen Bibliothek zu Kopenhagen gesehen.

Ludovici. Georg Ludovici, aus Riga, hat unter Johann Christophrian eine philologische Abhandlung, de nomine Christi ecclesiastico acrosticho, 12007, Pilsis, zu Leipzig 1699. vertheidigt.

Ludwig. Heinrich Christoph Ludwig studirete die Theologie und hernach, wie er für eine ihm widerfahrne Beleidigung Geld bekommen, die Rechtsgelehrsamkeit. Er war Sekretär erst des Landgerichts zu Dörpat, hernach seit 1750. des Justizkollegiums zu St. Petersburg.

Einige

k) Witte Diar. biogr. ad d. 21. Apr. 1654. Io. Schefferi Sueciae litt. ex edit. Molleri, p. 284-286. 344. 450. Molleri Cimbr. litt. T. I. p. 364-366. Bacmeister, Nachrichten, S. 7786.

Einige kleine Gedichte, die er in Gesellschaft mit Neuenhau, Ludwigstädter verfertigt hat, sind von ihm vorhanden. Sein ältester Sohn hat sich in den polnischen Freyherrnstand erheben lassen. Von seinen Töchtern ist die ältere mit dem Obersten Sege von Laurenberg und die jüngere mit dem Generalmajoren und Gouverneuren zu Nowgorod, Alitscha, vermählt. Der zweite Sohn ist ein Kaufmann in St. Petersburg.

Johann Lukaszewicz, ein Jesuit im Residenzhaus Lukaszewicz zu Dünaburg, der seines strengen Wandels und seines Eifers wegen zur Aufnahme der katholischen Religion in Livland, Litthauen und Polen bekannt ist. Er hat die Sonn- und Festtags-evangelien, einen Katechismus und ein paar Erweckungsschreiben in lettischer Sprache herausgegeben l).

Karl Lund war 1490. Professor der schwedischen und römischen Rechte zu Dörpat. Er ist zugleich im Jahre 1692. Landgerichtsbesitzer zu Dörpat gewesen, wie ich aus einem Immissionsinstrumente erfahren habe. Im Jahre 1695. wurde er Hofgerichtsbesitzer zu Dörpat, worauf er den akademischen Lehrstuhl verließ. Von seinen Schriften habe ich noch nichts entdeckt. Man muß ihn aber nicht mit einem andern Carl Lund, dem upsalischen Rechtsgelehrten eben dieser Zeit vermischen.

Johann Luther trat zu Riga 1716. auf die Welt, studirte zu Halle und disputirte unter Hofmann 1741. de frigoris efficacia in corpus humanum, um den medicinischen Doktorhut zu erlangen. Im Jahre 1651. that er mit einem englischen Kaufmanne eine Reise nach Achen, Spa, den Niederlanden und England. Am 14. August 1764. starb

l) Janocki Lexikon, Th. II, S. 134.

Luther. starb er in seiner Vaterstadt, als zweyter Physikus, im ledigen Stande, an einem hitzigen Fieber, mit dem Nachruhm eines geschickten, gelehrten und erfahrenen Arztes. m). Seine meteorologischen Bemerkungen stehen in den gelehrten Beyträgen zu den rigischen Anzeigen. n).

M.

Mackshan. Beat. Christ. Mackshan hat seinen Christmässigen Jesuspalmbaum zu Riga 1690. in 8. drucken lassen. Ist in der rigischen Stadtbibliothek Nr. 732. der ersteren theolog. Abtheil. anzutreffen.

Maczewski. Johann Jakob Maczewski erblickte das Licht dieser Welt zu Thoren am 26sten Junimonates 1718. Er studierte auf dem dortigen Gymnasium und seit 1737. zu Leipzig. Die hebräische Sprache, Beredsamkeit, Mathematik, Philosophie und Theologie beschäftigten ihn an dem letzten Orte. Am 25sten Horn. 1740. nahm er die Würde eines Magisters an und am 18. Brachmonats erwarb er sich durch eine Disputation de stupendo linguarum miraculo in Apostolis eidente die Fähigkeit zu Vorlesungen und zu einer Kollegiatstelle im Frauenstifte. Einige Vorschläge, die ihm geschehen waren, lehnte er ab, wurde aber ein Gesellschafter des Hrn. Barons von Rönne von Puhren, eines kurländischen Edelmannes, welcher sich damals zu Leipzig aufhielt. Durch denselben wurde er in Kurland bekannt. Der Rath zu Mitau berief ihn am 3ten May 1741. zum Rektor der Stadtschule: welches Amt er 1742. antrat und bis 1749. verwaltete. In dieser Zeit unterrichtete er nicht

m) Rig. Anz. 1764. S. 259. 263.

n) 1763. St. IX. 1764. St. VIII.

richtete er nicht nur viele, welche zu wichtigen Aemtern Maczewski. gelanget, sondern gab auch einige Programmen, eine Rede und eine kurze Glaubenslehre heraus. Schon 1748. den 13. Aug. wurde er zum lettischen Pastorate in Doblen berufen, welches er 1749. am 2ten Sonntage nach Ostern antrat. In gedachtem Jahre am 21sten Wintermonates ward er ein ordentliches Mitglied der deutschen Gesellschaft in Königsberg und am 11ten Brachmonates 1761. Propst im doblenischen Kreise, womit die Würde eines Besitzers im Konsistorium verknüpft wurde. Er starb am 26sten November neuen St. 1775. an einer Brustkrankheit. Seine erstere Ehegattin war Johanna Christina Lupulowinn, eines Rentmeisters Tochter und die letztere Johanna Gottlieb Gerzimeki, eines Predigers Tochter. Von der ersteren hinterließ er vier Kinder, worunter eine Tochter mit dem gelehrten und verdienten Hrn. Rektoren M. Gottlieb Schlegel in Riga verheuratet ist. Dieser hielt bey seinem Begräbniß am 19. Christmonates die Abdankungsrede, und der Hr. Propst Neander die Standrede. o).

Stanislaw Johann Malczarski hat zu Riga deutsche Malczarski. und polnische Gespräche 1684. in 8. herausgegeben, welche 1697. wiederaufgelegt worden.

Johann Maletius. S. Abh. von livl. Geschichtschr. Maletius. S. 12, S. 15.

Georg Mancelius. Siehe Mancel. Mancelius.

Johann Manson. Sein Seebuch, da es von livländischen Küsten handelt, gehdret hierher. Ich besitze die vierte Auflage, Lübeck, 1735. in 4.

Christi,

o) Tetsch kurl. Kirchengeschichte, Th. I. S. 258; 261. Schleswigs Abdankungsrede, Mitau 1775. in 8.

Mannstein. Christoph Hermann von Mannstein wurde zu St. Petersburg am 1sten Herbstmonates 1711 geboren. Sein Vater stammete aus Böhmen her; seine Vorfahren aber flohen nach dem Königreiche oder brandenburgischen Preussen, um der Religion wegen in Sicherheit zu seyn; lieffen sich daselbst nieder und machten sich anständig. Dieser sein Vater, Ernst Sebastian von Mannstein, kam durch Peter den grossen in russische Dienste; wurde endlich Generalleutenant und Gouverneur zu Reval; und zeugete ihn mit Dorothea von Dumar, einer Schwester des schwedischen Geheimraths, der 1763 Minister am petersburgischen Hofe war. Er genoss des Unterrichtes seines Vaters, welcher ihn in der Mathematik unterwies; und besuchte die Schule zu Naerw bis in sein dreyzehntes Jahr. Um diese Zeit kam er durch Vermittelung des nachmahligen preussischen Generals Kalfow, in das Kadettenkorps zu Berlin, worinn er drey Jahre den Wissenschaften und Leibesübungen oblag. Er wurde Officier und zum werben gebraucht, woben er Gelegenheit hatte, Deutschlands grosses Theil zu sehen und kennen zu lernen. Im Jahre 1736 besuchte er seine Aeltern zu Reval. Sein Vater nahm ihn mit nach St. Petersburg; wo der schwedische Minister, sein Mutterbruder, ihn der Kaiserin Anna vorstellte. Diese Monarchinn verlangete ihn in ihre Dienste und erboth sich, als er sich entschuldigte, daß er seinen Abschied nicht hätte, ihm solchen zu verschaffen. Er wurde also Grenadierhauptmann bey dem St. petersburgischen Regimente und begab sich zu der Armee des Feldmarschalls Grafen von Münnich, der damals in die Krinn einzücken wollte. Eine Erhebung folgte der andern. Die Würde eines zweyten Oberstwachtmeysters traf ihn noch in diesem, und im folgenden Jahre

der

der Posten eines ersten Oberstwachtmeysters. Nach dem Manstein's. Kriege war er erster Generaladjutant des Feldmarschalls und lernete in seinem Hause ein Fräulein von Sinf, eines russischen Stallmeysters Tochter, kennen, welche er hernach heurathete. Als er nach St. Petersburg kam, ward er Oberstleutenant. Der Tod der Kaiserinn Anna erfolgete 1740. Er nahm auf Befehl den Herzog von Kurland und seinen Bruder Karl Bisron gefangen. Dieses jog ihm zwar den Haß des Grafen Bestuschef zu, erwarb ihm aber die Stelle eines Obersten bey dem astrachanischen Regimente und einige Güter in Ingermannland, womit die Großfürstinn Anna ihn beschenkte. Nun vermählte er sich mit obgedachtem Fräulein von Sinf am 30sten Jänner 1741. womit er zweyen Söhne und vier Töchter erzielt hat. Zu dem Siege bey Wilmanstrand trug er vieles bey, wurde aber an dem Tage verwundet und mit eines Jahres Sold belohnet. Elisabeth bestieg den väterlichen Thron. Mannstein verlor seine Güter und sein Regiment; und empfing Befehl in vier und zwanzig Stunden St. Petersburg zu verlassen und sich nach St. Annen nicht weit von Tscherkasch im woroneffischen Gebieth zu begeben, wo man ihm ein anderes Regiment ertheilte. Durch Vermittelung seiner Freunde erhielt er aber Urlaub auf ein Vierteljahr, welches er bey seinen Eltern in Livland zubrachte und endlich in diesem Lande blieb, indem man ihm das zweyte moskowsische Regiment verlieh, das zu Weissenstein stand. Mit diesem wohrte er den Seezügen wider die Schweden bey. Nach dem aboischen Frieden nahm er sein Quartier wieder in Livland. Ein russischer Officier bey diesem Regimente thatete ihn, einer vorgegebenen Verratherey halben, und es wurde ein Kriegesrecht zu Dörpat angeordnet.

Livl. Bibl. Alter Th. D

Manstein. vor welches er, nebst seinen Adjutanten, sich als ein Gefangener stellen mußte. Manstein erschien mit der Gemüthsruhe, welche nur die Unschuld gewähren kann; und wurde frey gesprochen. Er foderte seinen Abschied, den die Kaiserinn auf die gnädigste Art ihm versagete, hingegen Urlaub ertheilte. Also nahm er seinen Weg 1744. nach Berlin und bath abermal, wiewohl vergeblich, um seine Erlassung. Sein unschuldiger Vater, der damals auf seinen Gütern lebete, kam darüber ins Gefängniß, und ob er gleich nach einem Jahre wieder in Freyheit gesetzt ward, starb er doch 1747. vor Kummer über dieses Leiden. Endlich erhielt er seinen Abschied und wohnete 1745. als ein Freywilliger, dem preussischen Feldzuge wider die Oesterreicher bey. Durch sein tapferes Betragen erwarb er sich das Vertrauen des Monarchen, der ihn zu seinem Adjutanten ernannte. Als der Dresdner Friede geschlossen worden, ließ er sich zu Potsdam nieder und setzte, nebst dem Dienste des Königes und der Sorge für sein Hauswesen, sein Studiren fort. Nach dem Jahre 1748. fing er an, seine Nachrichten von Rußland auf Antrieb seiner Freunde zu schreiben. Im Jahre 1754. ernannte ihn der König zum Generalfeldwachtmeister. Er bewies 1756. und 1757. seine überlegte Tapferkeit, die er oft mit seinem Blute besiegeln mußte. In der Schlacht bey Kollin wurde er mit einer Kugelfugel am Arm verwundet. Als er auf königlichen Befehl, um sich heilen zu lassen, nach Dresden reisen wollte, stieß er bey Welmına nicht weit von Lutmeritz auf einen beträchtlichen Haufen österrischer Husaren und Kroaten, die Laudon anführte. Manstein war ihm nicht gewachsen und büßete hierüber sein Leben ein, welches er in den Armen seines Sohnes, am

am 24sten Brachmonates 1757. endigte p). Er wurde **Manstein.** von allen bedauert, die ihn gekannt und so gar von seinen Feinden, die seinen Muth erfahren hatten, mit Thränen beehret. Lang und stark vom Leibe, mit schwarzen Augen, bey einem bräunlichen Gesichte, hatte er ein martialisches Ansehen. Seine starke Natur hatte er meistentheils seiner Erziehung zu danken. Sein Vater hielt ihn nicht allein sehr früh zu den Leibesübungen an, sondern nahm ihn auch auf allen seinen Reisen mit: daher kam es, daß die größten Strapazen seine Gesundheit nicht schwächeten. Er konnte zu jederzeit schlafen, aber auch viele Nächte nach einander wachen: niemals aber schlief er über fünf Stunden. In Rußland nannte man ihn den dienstthuenden Officier; man fand ihn allenthalben und man begegnete ihm zu allen Stunden. Mit Eifer hing er seiner Neigung zum Studiren nach und verstand, ausser seiner Muttersprache, Latein, Französisch, Italienisch, Schwedisch und Russisch. Man hat unter seinen Schriften Fragmente über den Polybius gefunden. Er war nicht nur wohl unterrichtet, sondern besaß auch eine besondere Geduld und Gabe, seine Kinder zu unterweisen: welches seinem Sohne, dessen Lehrmeister er zwey Jahre lang gewesen, wohl zu statten gekommen ist. Nichts gewährte ihm mehr Vergnügen, als wenn er jemanden befüßlich seyn konnte, wie er denn von Natur dienstfertig war. In ihm wohnte eine beherzte aber doch empfindliche Seele. Dars um gehörete er nicht zu denen wilden Kriegesleuten, welche der Menschheit entsagen, das Schreyen der Unglückseligen ohne Nührung anhören und das Leiden ihres Nächsten ohne Erbarmung ansehen. In des Feins des Lande machte er sich dadurch Freunde, daß er die

Manstein. genaueste Mannszucht beobachten ließ: eine Eigenschaft, ohne welche kein Kriegsmann, kein General, kein Feldherr groß seyn kann, ohne welche die schönsten Lorbeeren schnell verwelken, ohne welche man, statt der Bewunderung der Nachwelt, ihren Abscheu, ihren gegründeten Eckel erringet. Man sehe dieses Beispiel an. Noch nach seinem Tode, womit alle Schmäucheleien aufhören, erhielt seine Wittwe Briefe aus Dippoldswalde, worin man die Uneigennützigkeit und die Menschenliebe ihres Gemahls rühmete. Mitten in den Gefahren war er ruhig, denn seine Herzhaftigkeit war besonnen: als kein er schonete seines Lebens nicht, wenn es die Noth erforderte. Den letzten Tag seines Lebens sah er die Gefahr, welche ihm über dem Haupte schwebete; und wolste nach Leutmeritz zurück kehren. Weil aber Varenne sagete, er hätte wichtige Briefe abzugeben, entzog er sich nicht dem bevorstehenden Unglück und dienete seinem Könige mit Verlust seines Lebens. Endlich saget der Verfasser, welcher seine Laufbahn beschrieben hat: „Manstein hat alle gesellschaftliche Pflichten erfüllt; in „Jahreszeiten standhaft und unverzagt, verdient er unsere Bewunderung; im gemeinen Leben gütig und rechtschaffen, verdienet er unsere Liebe.“ Noch ein paar Worte von seinen Memoires historiques, politiques et militaires sur la Russie depuis l'année MDCCXXVII. jusqu'à MDCCXLIV. avec un Supplement contenant une idée succincte du Militaire, de la Marine, du Commerce etc. de ce vaste Empire. Avec la vie de l'Auteur par Mr. Huber et une carte géographique. Leipzig 1771. in 8. Der Verfasser hat sie in deutscher Sprache geschrieben und hernach in die französische übersetzt; damit der große Monarche, der mehr Neigung gegen die französische als deutsche Sprache hat, sie lesen mögte. Mylord

lord Marshal schickte eine französische Abschrift an David Summe, um sie in England ans Licht zu stellen. Allein dieser ließ eine englische Dolmetschung davon machen, weil er glaubete, daß man, in seinem Vaterlande, hieran mehr Geschmack finden würde. Solchergestalt erschienen: Memoirs of Russia historical, political and military from the Year 1727-1744. Translated from the Original Manuscript of General Manstein, an Officer Distinction in the Russian service. London 1770. in 8. Man hielt damals das Französische noch für die Grundsprache und sah wohl, daß diese Nachrichten wichtige Materialien zur russischen Geschichte enthielten. Allein die Uebersetzung war sehr untreu, falsch und mangelhaft, indem ganze Stellen der französischen Handschrift, besonders Anekdoten, weggelassen sind. Im Jahr 1773. hat Summe eine neue Ausgabe besorget und vermuthlich diese Fehler verbessert. Unter dessen sollte man in Leipzig aus der englischen Uebersetzung eine deutsche veranstalten: allein zum Glück fiel eben dem Verleger, der die deutsche Dolmetschung besorgete, die französische Handschrift — denn von dem deutschen Grundtext wußte man noch nichts — in die Hände, welche denn, wie gedacht, das Licht sah. Diese Ausgabe hat Herr Huber, ein Bayer von Geburt und Lektor der französischen Sprache zu Leipzig, welcher sich mit einem rühmlichen Eifer bemühet, den Witz der Deutschen in französischer Sprache auszubreiten, besorget und das Weitsehifige, Gedehnte und Unfranzösische des vornehmen Verfassers zusammen gezogen, geändert und verbessert, aber, wie er versichert, dergestalt, daß der Bestand des Textes nichts dabey gelitten. Es kann seyn; dennoch wünschet man, es wäre die französische Handschrift unverändert geblieben. Hierüber sind Herr Summe

Manstein. ber und Herr D. Büsching in einigen Streit gerathen q). Das Leben des Verfassers hat Zuber geschrieben und dabey den dritten Theil der Leben großer Helden, welche Pauli gesammelt hat, zum Grunde gelegt. Man hat Ursache, mit diesem Biographen zufrieden zu seyn. Mansteins Arbeit verdienet zu den Quellen der russischen Geschichte des Zeitraums, den er beschrieben hat, gerechnet zu werden. Zuber hat aus dem büschingischen Magazin einige Zusätze beygefüget. Diese französische Ausgabe ist zu Lyon 1772. in 2. Oktavbänden nachgedruckt worden r). Es sind zwey deutsche Uebersetzungen von diesem Werke vorhanden. Eine kam zu Leipzig 1771. in 8. heraus. Der Uebersetzer hat sie in Hamburg gemacht und mit Anmerkungen bereichert, welche größtentheils aus dem schon erwähnten Magazine entlehnt sind. Diese Dolmetschung läßt sich gut lesen, ist aber nicht überall genau genug, sondern oft so frey, daß man ganze Wörter, Redensarten und Zeilen der französischen Uebersetzung vermißt, bisweilen aber auch mehr findet, als im Französischen steht. Die Rechtschreibung ist darinn sonderbar. Die andere ist unter dem Titel: „Beitrag zur Geschichte Rußlands, vom Jahre 1727. bis 1744. nebst einem Anhang über die damalige Beschaffenheit des Kriegs, und des Seewesens, des Handels und der Akademie etc. zu Bresmen 1771. in 8. gedruckt und nach einer französischen Abschrift, die man aus Kopenhagen erhalten, verfertiget. Sie hat das Verdienst der Richtigkeit und des guten deutschen Ausdrucks, der darinn herrscht. Ein
ander

q) Hamb. Korr. 1773. Nr. 24. 129. 136. Büschings Vorrede zum sechsten Theil seines Magazins. Wöchendl. Nachr. 1773. S. 270.

r) Büschings wöch. Nachricht. 1773. S. 185; 188.

anderer Vorzug dieser Dolmetschung vor der leipziger **Manstein.** oder hamburgischen besteht in zehn großen Kupferplatten, worauf die Plane theils von einigen Gegenden, theils von verschiedenen Kriegsbegebenheiten vorgestellt worden. Man findet dabey eine Lebensbeschreibung des Uebersetzers, welche aber nicht so gut ist, als die Zuberische s). Herr D. Büsching, dem man eine Abschrift von dem deutschen Original geschenkt hat, versichert, daß dieses selbst vor der eigenen französischen Uebersetzung des Verfassers einen Vorzug hat. Er hat davon Proben gegeben und sich zugleich erklärt, das Original drucken zu lassen und allenthalben, wo es nöthig und nützlich ist, mit Anmerkungen zu versehen t).

Georg Manzel oder Manzelius. Ich will hier die Nachrichten, welche ich in Tetschens Kirchenhistorie u) finde, zum Grunde legen und dasjenige, was mir sonst bekannt geworden, hinzufügen. Georg Manzel wurde am Johannisstage 1593. zu Gränzhof in Kurland geboren. Sein Vater war Kaspar Manzel, zuerst fürstlicher Hofprediger und hernach Pastor zu Gränzhof, welcher ihn mit Margareta Keimers, Gotthart Keimers, lettischen Predigers zu Bauske, Tochter erzeugete. Sein Großvater, Joachim Manzel, war ein Kaufmann in Riga, und seine Großmutter Dorothea von Jaglow aus Pommern. Er ward nebst seinem Bruder Friedrich, welcher Pastor zu Dohlen geworden, erst zu Hause
D 4 unter;

s) Hamb. Korr. 1771. Nr. 159. Betracht. über die neuest. hist. Schriften, Th. II. S. 337. Th. III. S. 163; 171. Th. IV. S. 469.

t) Wöchendl. Nachr. 1774. S. 383; 387.

u) Th. II. S. 268.

Manzel. unterwiesen, hierauf 1608. nach Mitau und von dannen nach Riga in die Schule geschickt. Im Jahre 1611. begab er sich nach Frankfurt an der Oder; weil aber eben die Aenderung der Religion geschah, wandte er sich nach Stettin, wo er Hunnich, Kielemann, Bursardi, Cramern und Prätorius hörte. Hierauf bezog er die Universität Rostock, wo beyde Carnowe, Lubin, Affelmann, Saffaus, Poffel, Helwich und Starz seine Lehrer waren. Vier Jahre hernach, nämlich 1615. kam er in sein Vaterland zurück, bloß in der Absicht, sich mit Mitteln zu versehen, um auf anderen Akademien sein Studiren fortzusetzen. Unvermuthet berief Herzog Friederich ihn im 22sten Jahre seines Alters zum Prediger nach Walhof, wozu er 1616. an seinem Geburtstage zu Mitau eingeweiht ward. Im Jahre 1620. wurde er Pastor zu Selburg und 1625. Pastor der deutschen Gemeinde in Dörpat. Hiervon schreibt unser *Sahmen* in seinem *Alten und Neuen Dörpat* x), also: „Es erhellet so viel, daß 1625. ein wahres Muster eines gründlich Gelehrten und gottseligen Lehrers ohne Häuchelen und Bosheit, nemlich der Licentiat *Theoslogia*, *Georgius Mancelius* von Selburg in Ehurland, allwo er den Predigerdienst verwaltet, anhero berufen und von dem Herzog von Ehurland, doch mit dem Bedinge, daß wenn er selbst seiner Dienste fürder würde benöthiget seyn, zurück kommen sollte. Die Liebe der Gemeine veroffenbaret sich gleich anfänglich gegen ihn, da sie ihm funfzig *fl.* zur Reise anhero, nebst dem nöthigsten Fuhren, seine Sachen zu holen, bewilligte. So weit *Sahmen*. Der Veruff wurde am 10ten April ausgefertigt. Es wurde ihm auch am 16ten May 1626. die Aufsicht über die Schulen aufgetragen,

x) *Lb. II. S. 600.*

tragen, wozu er, nach dem Protokolle, ordentlich einzuführen ward. Er ist auch Propst im dörpatischen Kreise jenseits des Embachs gewesen, wovon ich in den Revisionsakten des Schlosses Oberpalen von 1638. folgendes lese: „Der Landrichter *Striernhielm* habe sich auf den gewesenen und weggezogenen Propst, Herrn Licentiat *Mancelium* beruffen, als habe derselbe die Kirchensachen oder Nachrichten bey sich behalten. Als die hohe Schule zu Dörpat gestiftet wurde, ernannte ihn der König 1632. zum öffentlichen Lehrer der Gottesgelahrtheit und Besizer im Oberkonsistorium y). Die hohe Schule wurde am 15ten Weinmonates eingeweiht. Damals bestieg *Manzel* ein vor dem Altar in der Marienkirche aufgerichtetes Katheder, hielt eine lateinische Rede vom guten Gewissen und meldete, daß der akademische Senat ihm befohlen hätte, den Freyherrn *Jacob Skytte* zum Rectoren und den Dokt. *Virsin* zum Prorectoren zu ernennen. Wie solches geschehen war, übergab er gedachtem Rectoren die Matrifel, die Konstitutionen, das Siegel und die Schlüssel, hing ihm einen rothen sammetenen mit goldenen Knöpfen und Borten besetzten Mantel um, überreichte ihm die Zepher und erinnerte bey jedem Stücke, was zu erinnern dienlich war z). In eben dem Jahre am 19ten Christmonates ertheilte ihm *D. Andreas Virgin* die Würde eines Licentiaten in der Theologie. Er las und disputirte fleißig und verwaltete 1636. das Rectorat. Im folgen-

D 5

den

y) Ob er Besizer im Oberkonsistorium gewesen, will ich weder bejahen, noch verneinen. Allein in des dörpatischen Rathes Bescheide vom 11ten December 1633. heißt er der ehrwürdige andächtige und hochgelahrte Herr *Georgius Mancelius*, S. S. Theologiae Licentiat, Professor et Pastor.

z) *Reich*, S. 554.

Manzel. den Jahre rief ihn Herzog Friederich zurück und machte ihn zu seinem Hofprediger und Reichsvater. Dieses Amt bekleidete er mit großem Ruhme siebenzehn Jahre, wurde aber zuletzt sehr kränzlich und starb am 17ten März 1654. in der fürstlichen Residenz Mitau. Sein Sohn **Ernst Manzel**, geboren am 13ten Weinmonates 1630. zu Dörpat, studirte zu Marburg und Gießen, kam 1652. zurück und wurde Pastor zu Sathen, celebete aber nicht die Einweihung, sondern ging schon am 1sten May 1654. den Weg alles Fleisches. Er muß aber wenigstens noch einen Sohn gehabt haben a). Denn **Ernst Johann Friederich Manzel**, der als Kanzley- und Konsistorialeath zu Witzow am 16ten April 1768. starb, nennet sich in einem Briefe an den Rath zu Dörpat vom 3ten May 1746. seinen Urenkel. Vermuthlich gehdret zu seinen oder seines Bruders Nachkommen **Joachim Manzel**, Konrektor zu Parchim, welcher eine Abhandlung de Georgiis fama et eruditione claris geschrieben hat: worinn dieser **Georg Manzel** nicht vergessen seyn wird. Noch ist **Johann Christoph Manzel** aus Güstrow bekannt, welcher Prediger zu Müßschen in der Oberlausiz war, und bey seinem 1750. erfolgten Tode ein meckelnburgisches Idionkon im pressfertigen Stande hinterlassen hat b). Nun komme ich zu **Georg Manzel's** hinterlassenen Schriften, welche folgende sind:

1) Erinnerung von dem Erdbeben, welches 1616. an etlichen Orten in Semgallen gewesen. Riga 1619. in

a) Vielleicht war es **Johann Manzel**, der 1676. die griechische Sprache zu Königsberg lehrte, wie man aus Quandtens Probl. phys. de motu in vacuo sieht. Beym Arnoldt habe ich von ihm nichts finden können.

b) Kichey, Idiot. hamburgent. in der Vorrede, S. XXIV.

in 4. Ich habe sie in der rigischen Stadtbibliothek im Manzel, ersten theol. Th. Nr. 252. angetroffen.

2) Fasciculus disputationum theologiarum. Wird von **Witte** und **Tetsch** angeführt.

3) Huldigungspredigt über Jos 1, 1—5. als Herzog Jakob die Regierung antrat.

4) Vocabularium Letticum. **Manzel** war einer der ersten, die geistliche Bücher in lettischer Sprache versertigten und in dieselbe übersetzten c).

5) Zehen Gespräche, Deutsch und Lettisch. Riga 1685. in 12. d).

6) Adagia lettica.

7) Lettisches Handbuch. Ist vielleicht das, was **Witte** und **Bacmeister** Vade mecum nennen.

8) Am meisten erhält sein Andenken bis auf den heutigen Tag im Segen seine lettische Postille. Sie wurde das erstemal 1654. durch **Gerhart Schröder** zu Riga, das zweytemal ohne Jahrzahl (1657) bey **Georg Matthias Nöller**, gleichfalls zu Riga, das drittemal 1699. zu Mitau durch **Johann Günzel** und das viertemal 1746. zu Königsberg bey **Johann Heinrich Hartung** gedruckt. Die letzte Ausgabe hat man der Fürsorge des damaligen Superintendenten **Gräven** zu danken. **Manzel's** gründliche und den Lettthen überaus faßliche Arbeiten wurden darinn durchgehende beygehalten und nur nach der neuen Lesart abgeschrieben; einige veraltete und unbekannt gewordene, oder fremde Redens

c) Kelsch, S. 560 f. Bacmeister Nachrichten von den Universitäten zu Dörpat, und Pernau, S. 86.

d) Witte, Diar. biogr. Thunmann Untersuchungen, S. 218.

Manzel. densarten in die neue reine lettische Mundart eingekleidet; besondere Eingänge vor jeglicher manzelischen Predigt gemacht; einige noch fehlende Predigten durch den Propst Joachim Baumann, der hernach Superintendent wurde, und die Buspredigten durch Samuel Albrecht Kuprecht, Prediger zu Grünhof und Johann Friederich Hesselberg, Prediger zu Apricken, ausgearbeitet; endlich wurde, die Korrektur von dem damaligen Kandidaten, igtigen Superintendenten, Herren Christian Zuhn besorget, welcher eben zu dem Ende 1745 nach Königsberg geschickt wurde. Solchergestalt dient dieses unentbärlliche Werk Manzels dem Lettchen zu einem nützlichen Hausbuche, den Gemeinden aber, bey etwaniger Abwesenheit ihrer Lehrer, zu einem öffentlichen Kirchenbuche.

Marci. Cornelius Marci, Pastor an der Frauenkirche in Nürnberg hielt daselbst Claus Hastvorn eine Leichenpredigt, welche unter dem Titel: Christlicher Nitterkampf Lauf und Krone, über 2. Tim. IV. zu Nürnberg 1634 gedruckt und zu Reval 1637. in 4. wieder aufgelegt ist. Klaus Hastver, Erbherr auf Sommerhausen und Reckshof, königlicher schwedischer und des evangelischen Bundes Oberster zu Ross und zu Fuß, und Kommandant zu Neuenmarkt, sah das Licht dieser Welt zu Sommerhausen in Livland, lebete am mindischen und schwaburgischen Hofe, trat hierauf in Kriegesdienste unter der schwedischen Leibwache, diente in Liv- und Deutschland, eroberte Königshofen und Donaufauf, wohnete der regensburgischen Belagerung bey, vermählte sich mit Anna von Wrangel, wovon er aber keine Kinder hinterlassen, und starb an einer bey Reichenschwang empfangenen Wunde am 12ten Septembr. 1634. zu Laufen.

Laufen. Der Verfasser starb am 27sten Neumones Marci. 1646. e).

Johann Sebastian Markard, Pastor zu Oberpalen Markard in Livland, im siebengehenten Jahrhunderte. Seine Rigische Ehren- und Gedächnißsäule wird angeführt in den Leichengedichten auf David Caspari.

Cyriacus Martini, von Reval, geboren am 28sten Neumones 1633. der Weltweisheit Magister, war anfänglich bey der schwedischen Armee Geheimschreiber, hernach Feldprediger, endlich Pastor zu Elbing, seit 1657. zum heil. Leichnam, seit 1676. an der Marienskirche f), und starb am 9ten Jänner. 1682. Man hat von ihm folgendes:

- 1) Iosephus exemplaris sive Homiliae in historiam Iosephi.
- 2) Peregrinantium informatorium et pietatis fuscibulum.
- 3) Piaae rationis status regulae pro christiano magistratu ex Zach. VIII. 15. 16.
- 4) Gott wohlgefällige Königswahl und Krönung Michaelis, Königs in Polen.
- 5) Kurzer Entwurf des synkretistischen Streits in Elbing an einen evangelischen Prediger in Livland in einem Briefe überschrieben, jetzo aber als ein dienlicher Beytrag zu Kalows Historia syncretistica, S. 545. 546. zu Hartknoch's Preussischen Kirchenhistorie, S. 1002. ff. 1025. ff. und zu Löschers Historia motuum, Th. III. S. 222. durch den Druck bekannt gemacht, 1753. Dieser

e) Witte, Diar. biogr. Jsch. Th. III. S. 147.

f) Preuß. Liefer. S. 625.

Martini. ser Brief steht in der Pr. Lief. S. 613 — 628. Witte Diar. Jöch. Th. III. S. 228.

Masfow. Johann August Masfow, dex. Weltweisheit Magister, hielt sich seit 1762. in Riga auf. Vorher hatte er zehn Jahre in den Diensten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg als Mitglied gestanden. In dieser Zeit hatte er, seinem Vorgeben nach, viele Sachen zur livländischen Landesgeschichte gesammelt. Er versprach schon 1762. den Liebhabern ein Werk im kurzen unter folgender Aufschrift in die Hände zu liefern: Beschreibung und Vorstellung vom Ursprunge, Alterthume, Einwohnern, Merkwürdigkeiten, Zustande der Einwohner, löblichen und sehr guten Verfassungen, Rechten und Privilegien, Regierung und Aufsicht, oder dem wohl eingerichteten Hof und Stadtregerimente der Stadt Riga in den alten, mittleren und neuen Zeiten, mit Beschreibungen von allen Ornamenten in und an den Häusern und Gebäuden, Monumenten, Epitaphien, Grundrissen, u. s. f. aus beglaubten Geschichtschreibern und größtentheils ungedruckten Urkunden in vier Büchern entworfen. Den Plan dieses Werkes findet man in den Rigischen Anzeigen g). Hierauf erboth er sich, ein Kommerz- und Korrespondenzkollegium zu eröffnen h). Bald hernach wollte er ein Kollegium über die politische Geschichte öffentlich ohne Entgelt, lesen i). Noch 1763. both er den Liebhabern der Wissenschaften Vorlesungen über die Geschichtskunde, Vernunft- und Naturlehre u. s. f. an k).

g) 1762. S. 228/231. S. 269. und 1763. S. 10. und 38.

h) Rig. Anz. 1762. S. 245/248.

i) Rig. Anz. 1762. S. 261.

k) Rig. Anz. 1763. S. 39.

So viel ich weiß, wollte dem gelehrten Manne alles dieses nicht gelingen. Um diese Zeit hatte er aus einem meiner Briefe an den seligen Andt erschen, daß ich ein Liebhaber der livländischen Geschichte wäre und darinn Mühe anwendete. Er war so höflich, daß er am 6ten Wintermonates 1763. an mich schrieb, und mir seine Beiträge anbooth. Allein seine Gedanken kommen nicht mit dem Meinigen überein. Unterdessen hat er eine Nachricht von einer alten und raren Urkunde, welche im Jahre 1666. den 24ten Sept. in den Knopf auf der Marien- oder Thumkirche zu Riga ist geleyet worden, geschrieben, welche man in den gel. Beiträgen zu den rigischen Anzeigen findet l).

Augustin Freiherr von Mayerberg, römisch kaiserlicher Reichshofrath, wurde, nebst dem Regierungsrathe Horaz Wilhelm Calvucci, von dem Kaiser Leopold an den Zaren Alexej Michailowitsch gesandt, um ihn zum Frieden mit Polen zu bewegen. Diese Reise, welche von 1661. bis 1663. währete, hat er in französischer Sprache beschrieben und darinn etwas von Liv- und Kurland einfließen lassen. Sie ist gedruckt unter folgendem Titel: Voyage en Moscovie depuis 1661. jusqu'en 1663. à Leyde 1688. in 8. Der Verfasser hat sie selbst in die lateinische Sprache übersetzt und ihr diesen Titel gegeben: Augustini L. B. de Mayerberg et Horat. Guil. Calvucci a Leopoldo Imperatore Romano ad Tzarem et Magnum Ducem Alexium Michalowicz A. 1661. ablegatorum, Iter in Maschouiam ab ipso Augustino L. B. de Mayerberg descriptum, cum statutis moschouiticis ex Russico in Latinum idioma ab Eodem trans-

l) 1762. S. 161/176. S. meine Abh. von livl. Geschichtsch. S. 195.

Mayerberg. translatis. Sine loco et anno impressionis in fol. m). So lautet der Titel in dem Catalogo bibliothecae bñauianae. Morhof giebet zwar vor n), daß diese lateinische Auflage schon 1661. geschehen sey: aber das ist unmdglich, weil die Reise erst 1663. geendiget wurde. Ich habe in den Verzeichnissen großer Bibliotheken nach gesucht, jedoch auffer der bñauischen nichts davon gefunden. Der Herr Hofrath Mizler, welcher diese Reisebeschreibung für sehr rar hält, hat sie also wieder auflegen lassen, jedoch ohne das russische Gesetzbuch o). Es scheint, daß er das Druckjahr auch nicht gewußt habe. Wenigstens jaget er nichts davon. Verbrand van Leeuwen hat sie in die holländische Sprache übersetzt. Im Jahre 1768. kam folgende Schrift zu Hamburg auf 3. Quartbogen heraus: *Rerum rullicarum scriptores aliquot nobiles atque illustres listit atque recenset* Io. Andr. Godofred. Schetelig, Ioannei hamburg. Collega. Darinn wird von Herberstein, Ulfeld und diesem Mayerberg Nachricht gegeben. Sie ist mir aber nicht zu Gesicht gekommen.

Meß.

Erich Johann von Meß, ein livländischer Edelmann studirte fleißig zu Königsberg, bey seinen vortreflichen natürlichen Gaden. Als er wieder nach Livland kam, wurde er erst Notar und hernach Sekretar der livländischen Ritterschaft. Er erbete hierauf das Gut Sonzel, legete sein Sekretariat nieder und wurde Kreisdeputirter. Als er sich genöthiget sah, gedachtes Gut seinen Gläubigern abzutreten und Herzog Ernst Johann

m) Catal. biblioth. bñau. T. II. p. 64. b.

n) Morhof. Polyh. T. III. lib. 5. §. 23. p. 544.

o) *Historiarum Poloniae et magni ducatus Lithuaniae Scriptorum - Collectio magna. Tom. II. p. 361 - 452.*

Johann in sein Herzogthum Kurland zurückkehrte, wurde er bey ihm Stallmeister. Er nahm aber wieder seinen Abschied und bekleidete von neuem das Amt eines Notars der livländischen Ritterschaft, welches ihm auf dem Landtage 1765. verliehen wurde. Im Jahre 1767. begleitete er den Generalfeldzeugmeister Alexander Guillemotte von Villebois nach Moskow, wo dieser Herr als Abgeordneter des esthnischen Bezirks im Herzogthum Livland, der Gesetzkommision beywohnete. Wie er von dannen zurück gekommen war und 1769. das Sekretariat bey der livländischen Ritterschaft erlesiget worden, erhielt er dieses Amt zum zweyten mal. Dieses verwaltete er nicht lange, indem er schon am 4ten Heumonates 1771. zu Riga an einem hitzigen Fieber starb. Seine Schriften sind:

Meß.)

1) *Der ruhige Bemerkter.* Ein Wochenblatt, worinn nach Arndts Zeugniß ein guter Geschmack herrschet. Er hat es geschrieben, ehe ich nach Livland gekommen bin; und es ist mir nicht in die Hände gerathen.

2) Er bemühet sich die von der freyen ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg aufgegebene Frage: „Ist es dem gemeinen Wesen vortheilhafter und nuzlicher, daß der Bauer Land, oder nur bewegliche Güter zum Eigenthum besitze? und wie weit soll sich das Recht des Bauern über dieses Eigenthum erstrecken, daß es dem gemeinen Wesen am nüzlichsten sey?“, zu beantworten. Nun erhielt er zwar nicht den ausgelegtesten Preis, jedoch hatte er die Ehre, daß die Gesellschaft seine Ausarbeitung unter die drey Schriften, welche der Preisschrift am nächsten gekommen wären, setzte und mit derselben zusammen drucken ließ, unter dem Titel: „Von der ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg Livl. Bibl. liter Th. P den

Meck. „den 22sten April 1768. gekrönte Preisschrift, nebst drey
 „anderen, die dem Preis am nächsten gekommen. Ge-
 „druckt zu St. Petersburg 1768.“ Der Verfasser der
 Preisschrift war Herr Bearde de l'Abaye, beyder Rech-
 te Doktor zu Achen. Die zweyte Schrift in deutscher
 Sprache, ist von einem ungenannten Ausländer. Die
 dritte in französischer Sprache rühret von Herrn Grass-
 lin, Receveur-Général des fermes du Roi, zu Nantes
 her. Die vierte ist endlich unter dem Wahlspruche:
 Festina lente: von diesem Herrn von Meck. Er nannte
 sie einen Versuch, weil er nicht Zeit gehabt, eine aus-
 führliche Abhandlung zu liefern. Das in St. Peters-
 burg gedruckte Exemplar war selten zu finden und die
 Abschrift, wornach es abgedruckt worden, so fehlerhaft
 gerathen, daß manche Gedanken verstümmelt, andere
 gar ausgelassen worden. Er bewilligte also einen neuen
 Druck der unter diesem Titel erschien: „Preisschrift/
 „wegen der eigenthümlichen Besitzungen der Bauern, wels-
 „che bey der freyen ökonomischen Gesellschaft zu St. Pe-
 „tersburg das accessit erhalten. Wahlspruch: Festina
 „lente. Riga bey Johann Friederich Hartknoch, 1772.
 2. Bogen in 8. p). Sie ist aber schon 1771. jedoch
 nach seinem Tode, gedruckt worden. Auf dem Titel
 heißt der Urheber Sekretar der liv- und estländischen
 Ritterschaft. Das ist ein Irrthum. Er war nur Sek-
 retar der livländischen und nicht der estländischen Rit-
 terschaft. Diese Schrift findet sich auch in den Ab-
 handlungen der freyen ökonomischen Gesellschaft in St.
 Petersburg Th. VIII. S. 48—67. wo man auch des
 Herrn Bearde de l'Abbaye Preisschrift, und zwar
 C. 5. ff. lesen kann.

3) Ueber

p) Beckmanns physikalisch-ökonomische Bibliothek, B. III.
 St. 1. Nr. 7. Schotts Unpart. Krit. B. IV. S. 440/442.

3) Ueber das Ius filii et caduci. Diese ungedruckte Med.
 Abhandlung hat er mir, da er wußte, daß ich meine Ab-
 sichten auf die Erläuterung der einheimischen Rechte ge-
 richtet hatte, am 7den Wintermonates 1770. mit dies-
 sen Worten geschickt. „Zu der Sammlung von Abhand-
 „lungen über verschiedene Fragen könnte ich vielleicht ei-
 „nen und anderen nicht unwichtigen Beytrag liefern.
 „Mein Amt hat mich zum öftern in den Fall gesetzt,
 „verschiedene Fragen, aus unserm inneren Staatsrecht
 „weiläufiger und kürzer erörtern zu müssen. Und
 „von diesen will ich gerne, von Zeit zu Zeit, Theil ges-
 „ben, wenn Ew. . . . es verlangen. Zur Pro-
 „be übersende ich eine kleine Note, die ich vor dreyen
 „Jahren in Moskau machen mußten, und damals in
 „alle Hände kam, die mit livländischen Sachen zu thun
 „hatten, auch so glücklich war, zu überzeugen. Wann
 „sie interessant genug scheinen und Beyfall finden sollte,
 „kann ich mit mehreren, zum Theil auch ausführlicher
 „ren aufwarten.“ Die livländische Ritterschaft verlor
 an ihm einen brauchbaren Mann, der aber mehr Nus-
 zen hätte schaffen können, wenn er für sein Hauswesen
 besser gesorget hätte. Ich habe durch seinen Tod, den
 ich mir nicht vermuthete, manche Beyträge eingebüßt,
 die ich nun schwerlich erhalten werde.

Friederich Valentin Meder, aus Riga, hat unter Meder.
 Friederich Andreas Hallbauer Vindicias trium doctorum
 noui foederis, Luc. X. 43. Apoc. XIV. 13. Rom.
 IX, 5. ab interpunctione minus congrua zu J. na 1736.
 vertheidiget, nachdem er daselbst vier Jahre die Theoz-
 logie studiret hatte. Sein Vater Erhart. Nikolaus
 Meder aus Danzig, war Landgerichtsnotar im wend-
 schen Kreise. Am Ende liest man die Glückwünsche vers-

Meder. Schiedener Livländer, die damals zu Jena sich aufhielten, nämlich Joachim Heinrich Dehn's, aus Reval; Karl Benjamin Zinkelöy's, aus Riga; und Claudius Hermann von Samson, welcher als Landgerichtsbeyfizer im wendischen Kreise auf seinem Erbgute Wohl lust im dörpatischen Kreise gestorben. Dieser Meder sah das Licht dieser Welt am 28sten Wintermonates 1714. zu Riga. Als er 1736. zurück kam, unterrichtete er die Kinder des Predigers zu Odenpä, mit Namen Clare, und hernach des Kammerjunkers von Clode zu Gürgensburg. Nach diesem lebete er zu Wenden, wo er 1748. alle seine Haabe im Feuer verlor. Er wurde 1750. Pastor zu Arrasch im wendischen Kreise und starb 1769. am hitzigen Fieber.

Medhem. Johann von Medhem, ein livländischer Edelmann, hat 1558. zu Kostock öffentlich eine Rede gehalten de romanarum legum antiquitate et dignitate. Sie ist auf fünf Quartbogen gedruckt und dem Erzbischofe Wilhelm von Riga zugeschrieben worden. Diese Nachricht habe ich dem Herrn Oberpastoren von Essen zu danken.

Medicus. Alexander Konrad Medicus, von Rodenpois in Livland. Ich muthmaße, daß sein Vater dort ein Prediger gewesen. Er studirete zu Gießen und disputirete 1683. unter dem jüngeren Abraham Kalow de pyrolatreia Perfarum.

Meier. Konrad Meier, von Riga, Pastor zu Mitau in Livland, starb am 18ten Hornungs 1655. Seine Scia-graphia staturae diversae hominum, simulac de eiusdem origine ac variis iudiciis wird von Jöchern angeführt 9).

Hein:

9) Th. III. S. 364. wo er durch einen Druckfehler Pastor zu Mitau genennet wird.

Heinrich Meier, aus Riga, hat 1684. zu Jena stur Meier. direct und mit Ulrich Seinsens Hülfe eine Abhandlung de civitatibus hanseaticis vertheidiget. S. oben Seinsius.

Johann Nikolaus Meinhard. Sein Vater war Meinhard. Georg Samuel Gemeinhard, bayreuthischer Justizrath, seine Mutter Johanna Susanna Kriebelinn aus Altensburg. Diese gebar ihn am 11ten Herbstmonates 1727. zu Erlangen. Er wurde zuerst in seines Vaters Hause unterrichtet, bis er auf die erlangische Ritterakademie kam, wo er sich durch Fleiß gute Aufführung und zärtliche Liebe gegen seine Eltern vorzüglich unterschied. Im Jahre 1743. berief der Graf Solms seinen Vater als ersten Regierungsrath nach Ködelheim. Nurmehr besuchte er das Gymnasium zu Idstein zwey Jahre lang; und hier war es, wo sich seine Neigung zu den schönen Wissenschaften zuerst blicken ließ. Von dannen zog er auf die hohe Schule zu Helmstädt und studirete unter der Anweisung Mosheims und von der Sarte zwey Jahre die Theologie. Stockhausen war hier sein vertrauester Freund. Er ließ aber die Gottesgelehrsamkeit fahren, begab sich 1748. nach Livland und nahm die Stelle eines Hauslehrers bey dem Landrathe von Tiesenhausen auf Keppo im pernauischen Kreise an. Bey nahe drey Jahre blieb er bey demselben und studirete auffer seinen Lehrstunden, die Werke derer, die die deutsche Litteratur um diese Zeit verbesserten. Seine Absicht war über Kopenhagen nach Holland zu reisen. Er begab sich 1751. auf den Weg und erreichte Dänemarks Hauptstadt, wo ihn zuerst ein widriger Wind und hernach die späthe Jahreszeit hinderte, seinen Voratz auszuführen. Also ging er, nachdem er sich mit den vornehmsten Gelehrten in Kopenhagen bekannt gemacht

Meinhard. machet hatte, nach Deutschland. Er kam etwa 1752. nach Göttingen, um sich hauptsächlich auf Litteratur und Philologie zu legen, in der griechischen Sprache fest zu setzen, in der englischen und italienischen zu üben, die akademische Bücherammlung zu nähen: woben ihm die Kenntnisse eines Gesner's und Michaelis sehr zu statten kamen. Die Dichter aller gesitteten Völker, Griechen, Lateiner, Engländer, Franzosen, Italiener und Deutsche, waren sein Hauptaugenmerk. Gleim, Uz, Zeller und Sagedorn waren seine Lieblingsdichter. Mit der Philologie verband er die Philosophie. Nach einem zweyjährigen Aufenthalte besuchte er seine Eltern, bey denen er ein halbes Jahr blieb. Er war nicht gerne lange an einem Orte, sehnete sich wieder nach Livland und bewarb sich deshalb um eine Hofmeisterstelle, welche ihm in dem Hause des Landrathes von Bruiningk, auf Sellenum, in unserer Nachbarschaft 1755. zu Theil ward. Dasselbst lernete ich ihn kennen. Er war recht so beschaffen, wie ihn sein Biograph abbildet. Denn er steckte in seiner Studierstube und schien den Umgang zu fliehen. Im Jahre 1756. erhielt er die Nachricht von dem Tode seines Vaters, eben als er sich fertig machte, den Freyherrn von Budberg, einen reichen livländischen Edelmann auf Reisen zu führen. Nichts desto weniger blieb er bey seinem Entschlusse und reisete mit erwähnten Baron durch Deutschland, Frankreich, Spanien und Italien. Ueberall suchete er, sich die besten Einsichten in verschiedenen Fächern der Gelehrsamkeit zu erwerben, seine Wissenschaft in der feinen Litteratur zu erweitern, Bekanntschaft mit den größten Gelehrten zu machen, alte und neue Werke der Kunst kennen zu lernen. Die italienische Sprache hatte für ihn, ihres Wohlklanges wegen, ungemeine Reize; und ihr zu Ge-

fallen

fallen änderte er seinen Geschlechtsnamen und nannte Meinhard. Nachdem er seinen Freund glücklich in sein Vaterland zurückgebracht hatte, eilte er ohngefähr 1759. zu seiner Mutter, die sich in den damaligen Kriegsläufen nach Frankfurt am Mayn begeben hatte. Im Jahre 1760. gieng er nach Helmstädt, wurde Magister, und beschloß, Vorlesungen über seine Lieblingswissenschaften zu halten. Hierzu soll ihn Stockhausen gebracht haben. Allein, er ließ auch diesen Vorsatz bald fahren, verließ Helmstädt und legte gleich vor dem Thore seinen Magistertitel wieder ab. Er machte mit Zacharia, dem er nach Hamburg nachreisete, eine nützliche und für die gelehrte Welt ergiebige Bekanntschaft. Mit ihm begab er sich nach Braunschweig. Auf sein Zureden fing er an, seine Versuche über die italienischen Dichter zu schreiben. Er nahm eine Hofmeisterstelle bey einem Marenholz an, der in Braunschweig studirete. Er genoß des lehrreichen Umganges eines Zacharia, Ebert's, Gärtner's und Schmid's. Darüber vergaß er ein ganzes Jahr seiner Hypochondrie, die ihm schon lange zugesetzt hatte. Nach Verlauf eines Jahres glaubte er, seine Gesundheit würde ihm nicht länger erlauben, so wohl seine Hofmeisterstelle zu behalten, als auch in Braunschweig zu bleiben. Man trug ihm eine Professur am Carolinum an; man verlangte ihn zum Hofmeister bey dem einzigen Sohne Sr. Excellenz des igtigen wirklichen Herrn geheimen Rathes und Ritters, Freyherrn von Campenhausen; und zu gleicher Zeit sollte er als Sekretär in die Dienste des Herzogs von Bevern treten. Er verbatth alles und begab sich nach Leipzig, wo er in Sellar's Hause wohnete, und so wohl mit ihm als auch mit Weiffen in einer vertrauten Freundschaft lebete. Der erstere bewog

§ 4

ihn

Meinhard. ihn nach einiger Zeit von neuem, den Grafen von Moltke als Mentor auf Reisen zu führen. Es war etwa im Herbst 1763. Diese Reise geschah durch Deutschland nach Frankreich, Wälsch und England. Auf dieser gelehrten Wallfahrt vermehrte er seine auserlesene Bibliothek mit den besten Schriftstellern, und erwarb sich Winkelmann's Freundschaft, den er bey allen Gelegenheiten wider Casanova männlich verteidigte. Ich getraue mich kaum zu sagen, daß er unter die Mitglieder der arkadischen Gesellschaft aufgenommen worden: denn zu dieser Ehre kann ein jeder wohlgekleideter Ausländer gelangen. Er trat seine Rückreise in der letzten Hälfte des Jahres 1765. an, überlieferte den Grafen seinem Vater und wurde mit einer goldenen Dose und einer ansehnlichen Summe Geldes beschenkt. Er nahm hierauf seine Wohnung zu Erfurt in einem Gasthose, wo er fast immer allein, wie ein Einsiedler lebete. Diese philosophische Muse hat einige Uebersetzungen geboren, welche man sehr gut aufgenommen hat. Endlich reiste er nach Berlin, um seine Freunde zu sprechen. Dasselbst erkrankete er und starb am 15ten Brachmonates 1767. in einer Fassung, wie man versichert, wo jeder der Umstehenden gerührt wurde, jeder in dem Sterbenden den Christen 1) und den Philosophen erkannte, der in einem Leben von fast vierzig Jahren gelernt hat, wie man sterben soll. Kiedel ist sein Biograph geworden, in dem Denkmal des Herrn Johann Nikolaus Meinhard 2). Seine Schriften sind folgende:

1) Versuche über den Charakter und die Werke der besten italienischen Dichter. Erster und zweyter Theil.

1) Er mus also, nachdem er Livland verlassen, zu einer besondern Erkenntniß gekommen seyn.

2) Jena, 1768. in 8.

Theil. Braunschweig 1764. in 8. Dieses ist sein vornehmstes Werk, aber nicht vollendet: womit er selbst unzufrieden war 1). Herr Jagemann, der seit 1775. Hofbibliothekar zu Weimar ist, hat es fortgesetzt. Ich weis nicht, ob diejenigen Recht haben, welche die Fortsetzung von den beyden ersten Theilen verschieden finden.

2) Grundsätze der Kritik von Heinrich Home. Aus dem Englischen übersetzt. Die beyden ersten Theile kamen zu Leipzig 1763. und der dritte 1766. in 8. heraus. Die zweyte Auflage ist von 1772 u). Ein vornehmer schottischer Gelehrter charakterisiret den Verfasser also: »Heinrich Home, Verfasser der Grundsätze der Kritik etc. ist ein Herr von ziemlichen Vermögen. Er ward zu einem Rechtsgelehrten aufgezogen, und vor vielen Jahren Richter in dem höchsten Civil- und Kriminalgerichte in Schottland, oder nach unserer Art zu reden Lord mit Sitz und Gerichtsbarkeit; und da Kaims der Name seiner Güter ist, so heißet er in Rücksicht auf seine Bedienung Lord Kaims. Er ist ein Mann von großer Redlichkeit und deswegen merkwürdig, weil er beständig auf Beute ausgehet, jeden Wink der Entschuldigungsart dessen, was in seiner Seele vorgehet, oder ihr von andern an die Hand gegeben wird, auszuspähen, und weil er es den Augenblick, da es ihm vorzukömmt, niederschreibet, er mag sich in einer Gesellschaft, auf der Reise, oder in einer andern Situation befinden, sollte sie dazu auch noch so unschicklich seyn. Es wird von einigen ein Beispiel von seiner Art dieses zu thun, erzählt, das seltsam genug ist. Eines Tages da

P 5

1) Kiedel S. 40, 52.

u) Kiedel, S. 52, 55. die zweyte Auflage besteht nur aus 2. Theilen.

Meinhard. „da er als Richter bey einer wichtigen Sache saß, merkte
 „ein anderer von den Richtern, (die Gesellschaft besteht
 „aus funfzehn Personen) daß er sich ganz in Gedanken
 „verloren hatte, und daß er etwas auf ein Papier nie-
 „derschrieb, welches vor ihm lag. Da er seine Art kannte,
 „te: so sagte er seine n Nachbar ganz leise: er glaube,
 „daß Lord Kaims nichts niedergeschrieben habe, das
 „sich auf die vorhabende Sache bezöge, sondern etwas
 „anders, welches seine metaphysischen Spekulationen
 „beträfe. Er nahm gleich nachher Gelegenheit, seine
 „Augen auf das Geschriebene hinzurwerfen, und fand,
 „daß er recht gemuthmaßt hatte. Denn es stand da:
 „Frage: kann eine Bewegung der Seele ohne Gegen-
 „stand seyn? dergleichen drolligte Vorfälle sind oft sehr
 „charakteristisch. Lord Kaims ist auch noch einer an-
 „deren Besonderheit wegen merkwürdig. Liest oder
 „höret er etwas, das mit seinen Meinungen überein-
 „stimmt: so vergißt er sehr oft, daß er es selbst gele-
 „net hat, und bildet sich ein, es sey seine eigene Er-
 „findung; ja er hat zuweilen mit der größesten Verach-
 „tung von Büchern gesprochen, aus welchen ihn die
 „Stärke seines Gedächtnisses in den Stand gesetzt hat,
 „lange Stellen in seine Schrift meist wörtlich überzutra-
 „gen. Er begegnet in der That den Werken anderer
 „Schriftsteller sehr verächtlich, besonders wenn sie sich
 „auf einen Gegenstand beziehen, wovon er auch gehan-
 „delt hat, und wenn sie mit den Seinigen in Verglei-
 „chung gebracht werden können. Er ist nunmehr ein
 „alter Mann: aber er affectiret im Umgange und Be-
 „tragen eine Art lustiger Fröhlichkeit, die sich für seine
 „Jahre und sein Amt nicht vollkommen schicket, und
 „welche die Achtung eines Mannes, der so ehrwürdig
 „als dieser Autor ist, vermindert.“ Der Brief, wor-
 aus

aus ich dieses gezogen habe, ist vom 19ten März Meinhard.
 1770. x).

3) Theagenes und Charikleä, eine äthiopische Ge-
 schichte in zehn Büchern. Aus dem Griechischen des
 Heliodor übersetzt. Leipzig, zwey Theile 1767. in 8.
 Dieser Roman, welcher schon in verschiedene Sprachen
 übersetzt ist, wurde schon vor 200. Jahren und noch
 neulich wieder zu Jena von einem, mit Namen Ma-
 thesius, deutsch, wiewohl schlecht gekleidet. Aber nie-
 mand hat so viel Kenntniß der griechischen und deut-
 schen Sprache gezeigt, so vielen Fleiß auf seine Arbeit
 gewendet, als Meinhard. Sie war sein letztes Werk.
 Es sollte eine Vorbereitung zu einer größern Arbeit
 seyn. Er wollte den Homer in deutscher Sprache lie-
 fern y).

4) Geschichte Franz des ersten, Königs von Frank-
 reich, genannt der große König und der Vater der Wis-
 senschaften. Geschrieben von Herrn Gaillard. Erster
 Theil. Braunschweig, 176. in groß 8. 2). Die übrigen
 sechs Theile hat Matthias Theodor Christoph Mittel-
 stedt gedeutet und nach und nach herausgegeben z).

5) Beur-

x) Siehe Mr. de Voltaire peint par lui-même, S. 244: 248.
 Greifswald. neue frit. Nachr. B. III. S. 97: 103. Neue
 Biblioth. der schönen Wissensch. B. III. S. 275: 285. B. IV.
 S. 85: 99.

y) S. Greifswald. neue frit. Nachr. B. IV. S. 317: 319. Nie-
 del, S. 55: 99. Neue Biblioth. der schönen Wissensch.
 B. IV. S. 333: 338. Briefe deutsch. Gelehrten an den Hrn.
 geheimen Rath Alog, Th. I. S. 139. Th. II. S. 154.

z) Riedel, S. 40. u. 56.

a) Herr Mittelstedt ist Prediger zu Braunschweig. S. Be-
 tracht. über die neuesten histor. Schriften, Th. I. S. 78. 257.
 368. 552.

Meinhard. 5) Beurtheilung von Klopstock's Salomo b).
6) Beurtheilung des Cesarotti c).

Meletius. Johann Meletius. Dieses ist der eigentliche Name, den auch seine Nachkommen bis auf diesen Tag führen wie mich der selige Harder versichert hat. Sein Schreiben von den Opfern und der Religion der Preussen wird noch gefunden in dem kleinen Buche, das zu Leyden unter dem Titel: *Respublica Mosconiae et Urbes*, 1630. in Sedes gedruckt ist, S. 173 — 188. in den Briefen des Chytræus, S. 1053 — 1060. Es ist zugleich nebst *Horner's* *Historia Livoniae* zu Wittenberg 1562. in 8. gedruckt worden: wie mir der Herr D. Pisanski gemeldet hat. *Harcknoch* hat dieses Schreiben in seinem *Allen Preussen* und seinen Abhandlungen fleißig gebraucht und geprüft. *Abh. von Nvl. Geschichtsch. S. 12. S. 15. Braun, Catal. scriptorum Polon. et Pruss. p. 297.*

Mengden. Engelbrecht von Mengden, geboren 1537, ein livländischer Edelmann, dessen Urältervater Engelbrecht von Mengden, ein Roffe des Ordensmeisters Johann Osthof von Mengden, 1475. nach Livland gekommen und der Stammvater des mengdischen Geschlechts geworden ist, welches sonst aus Westphalen herkommt und seinen Namen von der Herrschaft Mengden, anderthalb Meilen von Dortmund, hat. Er vermählte sich am 3. May 1620. mit Margareta Taube, die ihm zwar zweien Söhne geboren hat: allein seine Linie ist schon mit seinen Enkeln erloschen. Im Jänner 1644. wurde er Vicepräsident im livländischen Hofgerichte, welches er nicht lange geblieben und etwa 1649. gestorben ist.

Denn

b) In der allgemeinen deutschen Biblioth. B. III. S. 57. Kiedel, S. 57.

c) In der neuen Biblioth. der sch. Wissensch. B. II.

Denn im Wintermonate 1649. war *Wilhelm Ulrich Mengden*. schon Vicepräsident. Er soll das livländische Ritterrecht ansehnlich vermehret haben. d.) Aller angewandten Mühe ohngeachtet habe ich diese Vermehrung niemals bekommen können. Ich weiß daher nicht einmal, wo es anzutreffen sey. Die Kraft eines Gesetzes hat diese Arbeit niemals erhalten.

Gustav von Mengden, Freyherr von *Altentwoga*, *Erbherr* auf *Jözel*, *Lappier*, *Sinohlen*, *Russen*, *Zarnikau*, *Abgunst*, *Luben*, *Solgowski* und *Weissenhof*, schwedischer Generalmajor, ältester livländischer Landrath und Oberster der livländischen Adelsfahne, geboren am 17. April, 1625. Sein Vater war *Otto von Mengden*, welcher am 12ten Heumonates 1643. in den Freyherrnstand erhoben ward und am 26. Febr. 1681. bey nahe 81. Jahre alt das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. Seine Mutter hieß *Gerdrut von Rosen*. Die Landrathswürde hatte er schon 1666. erlanget, in welchem Jahre er, nebst *Helmfelden* und *Clodren*, mit den *Russen*, der Gränzscheidung halben jenseit der *Narowa*, Unterhandlung pflog. e.) Im Jahre 1679. mußte er sich, einer unglücklichen Begebenheit wegen, verborgen halten: in welcher Einsamkeit er seine Sonntagsgedanken und seinen *David* geschrieben hat. Er starb am 16. Christmonates 1688. f.) Seine Schriften sind:

1) *Der verfolgte, errettete und lobsingende DAVID*, das ist: Alle Psalmen Davids in Reimen gefasset und auf denen beyder ewangelischen Kirchen gebräuchlichen Melos

d) *Arndt*, Th. II. S. 24.

e) *Keldy*, S. 602.

f) *Menkeniorum Biblioth. viror. militia aequae ac scriptis illustr.* p. 302. *Arndt* Th. II. S. 24.

Mengden. Melodien eingerichtet durch einen Christen, der sich in seinem Pathmo an Gott vermiethet. Riga, bey Georg Matthias Möllern, 1686, in 8.

2) Sonntages Gedanken eines Christen, so sich an Gott vermiethet. Riga, gedruckt bey Georg Matthias Möllern, in 8, ohne Jahrzahl. Es kann, wie Arndt ausdrücklich meldet, mit dem vorigen zusammengedruckt seyn, woran ich doch zweifelte, weil die Seltenzahl verschieden ist. Vor den Sonntagsgedanken findet sich ein Holzschnitt, welcher einen hohen im Meere stehenden, bis in die Wolken ragenden, Felsen vorstellt, auf dessen Spitze um einen Stern das Wort SVRSVM; am Fusse die Worte: NON MOVEBOR: zu lesen sind. Weiter herunter trifft man an: SPVMANTIBVS VNDIS; und endlich auf einem am Ufer liegenden Berge: VIREBO. Unter diesem Sinnbilde liest man:

Mein Fus, so in den Höchsten Ruhe findet,
Ist wie ein Fels im tieffen Mehr gegründet,
An dem der WELLEN Muht und Macht zerbricht.

Er stehet fest und achtet alles nicht.

Hinter dem Titelblatte erblickt man das freyherrliche mengdische Wapen, mit der Unterschrift: Gustaff v. Mengden Erb. Freyherr v. Altenwoga. Auf dieses Wapen hat einer, der sich Gang Ver: Mühel nennet, seine Gedanken in deutschen Versen aufgesetzt, die hinter dem Wapen zu finden sind. Am Ende steht ein Anhang zweyer Lieder von M. C. Saltius.

3) Er hat auch plattdeutsche Gedichte gemacht, worunter eines auf die Reduktionskommission am berühmtesten geworden, und also lautet.

Hief

Hief Düwelskinder syn bescheden
So Noof un Arnot aller Schweden
Olde Bader, lewe Gott,
Watt is dat sdr enne Nott.
Dhe heer mit tho Kercke geit,
Dhe heer alle Dinge deit,
Dhe dat Krumme macket recht,
Groter Heeren Spadentnecht,
Dhe de Echldtter umme kehrt,
Dhe den Dreck tum höchsten ehrt,
Dhe de Armen underdrückt,
Dhe den Rieken heftlich plückt,
Dhe der Wedwen Brod upett,
Dhe sich bawenan gesett,
Dhe mit Brillen immer geit.
Dhe se up de Näsen dreit,
Dhe veel dusend to sief schrept,
Dhe na grote Gaven gaapt,
Dhe den Kdnig macket blind
Dhe doch gnädig is gesinnt.

Heer sitt bawenan een Schwien,
Dhe heet Junker Lovestien.
Dhe is uth der Maten fett,
Wiel he alles in sief frett
He is altowohl alleen,
He scheert beyde, groot und kleen.
He sitt alltydt bawenan,
He sprekt, wat he will un kantt.
He is Part und Advokat,
He wett allen Saken Rath,
He is sülvsten President,
Dok Bystitter, Referent.

Mengden.

Wat

Mengen.

Wat he spreckt, dat is gedhan.
 Wer darf dissen Düwel schlaen?
 Grote Heeren stahn verbaest,
 Wen ditt dicke Ferecken rast.
 Se verschmelten gans to Dreck,
 Lövesten blifft stolt un feck.
 Wat he spreckt, hefft Gott gesezt.
 Wat he will, dat blifft wohl recht.

Nu, wie laten dissen stahn;
 Rath uns dann wat wieder gahn.
 Da is noch een Düwelkind
 Dhe het Junker Wallerstät.
 By em helpet keen Gebeth.
 He brummt als een wilde Baer,
 Is des Düwels ganz un gar.
 He hefft eenen frechen Mund
 He bit van sich als een Hund.
 Remt he gele Gaven an?
 Nee dat deit nich disse Mann.
 Will dhe Könnig, dat he nehmt,
 So is disse Gast bequem
 Ditt gefft em de Könnig fry,
 Datt he van de Bomen sy,
 Dhe mit Mengelmoes umgahn
 Un sehr sacken quad gedahn.
 He süpt als een redlick Quant,
 Doch süht man, he hefft Verstand.
 Wat he will, dat moet wohl gahn.
 Gott mag dissen Düwel schlaen!
 Alle krupen vor dhe Drach
 In dhe Winkel, up de Dach.
 Dem he fiendt ist, de is doed

Oder

Mengen.

Oder kümmt in grote Noed.
 Grote Heeren syn verbaest
 Wenn de dulle Düwel rast.
 Jedermann zucht syen Hoet
 Viel he em hoserren moect.
 Siene lose Dregerie
 Is in unse Kanzelie.
 He hefft Brillen in dhe Tasch,
 Maakt een Hupen Mischemasch.
 Wat he deit, dat is gedahn:
 Gott mag dissen Düwel schlaen!

Da is noch een ander Mann,
 Dhe vortreflich recknen kann.
 Dat is een gemäste Borg
 Dhe heth Junker Galdenborg.
 Wan! Wan! watt kan he my dohn,
 För een grot Discretion!
 He hefft Ogen als een Falk,
 Is gewis een mächtig Schalk.
 He betahlt man mit Papier,
 Datt wert veelen Läden dhür.
 He macht unsen Heeren rieck
 He macht starke Läden sieck.
 He macht, datt sich Gott erbarm!
 Riecke Heeren häblich arm.
 Dem he will, dem helpt he up,
 Un bringt andre in de Sup.
 Liquideren kann he braef
 By em steit Lohn, Gunst un Straf.
 Dhe watt hebben sall, dhe kriecht
 Will he nich, so kriecht he nicht.

Livl. Bibl. Uter Th.

D

De

Mengen.

He mett trefflick god Besched,
Wo de rode Penning heh.
He is een verschlagen Gast,
Dhe up siene Sacken past.

Dhe verflochte Okermark,
Bringt veel Lüde in de Carl
Datt is recht een Düwelstind,
Dhe veel dusend Dhaler findt.
He hefft eene spize Schnuet,
He stact alle Winkel uth.
He dorchsücht wol old Papier,
He macht oft dat Laten dhür.
Weel verdeckte Dewerie,
Weel verborgne Böwerie
Wert von dissem upgedeckt.
Dch we veel hefft he verschreckt!
He macht shupen Mengelmoes:
Von em kumpt keen Düwel los.
Watt he gript, dat hölt he vast.
Wen he eenmal angetast,
Dhe entgeit em nimmermehr:
He drückt em an Goed un Ehr.
Gott bewahr my vor de Quant g)
Un vor syne böse Hand!
Schrift he watt, dat bliff bestahn,
Will he watt, dat moet wohl gahn:
Dym he is des Königs Hert;
Dat deit veelen Lüden Schmert.

He

g) Das Quant so viel als nequam oder nebulo heiße, ist hier aus zu ersehen. Siehe Richey, Idiot. hamb. S. 198. Strodtm. Idiot. osnabr. S. 174. Ihre Gloss. T. II. p. 359. 360.

Mengen.

He süht uth als Pavian,
Dhe da will to Kerken gahn.
He söllt immer in dhe Schlaap
Recht als Worten unse Nap;
Unvers disse Bösewicht
Schlöpft und schlummiert darum nicht:
Glicck als unse Kater deit,
Wenn he up dat Mensen geit:
So deit ock Heer Okermark
Un bringt mancken in dhe Carl.
Dese veer syn schlimme Dew,
C A R L hefft se alle Lew.

Unvers Tengens Knasterbarbt
Is des olden Düwels Art.
Dat is gar een olde Dew.
He hefft keenen Menschen lew.
He hefft dusend arm gemackt,
Den de Düwel radebrackt,
Dhe kumt recht int Böbels Hand;
Denn he is dhe starke Brand,
Dhe dat olde Schwedenrecht
Uth der Höllen upgescht,
Dadurch he dhe Schweden Pracht
Uth dem Wege hefft gebracht.
He hefft ock den Ridder Stand
Un de Ftyhet umgewandt.
He segt: C A R L, griep man to;
Un macht em dat Hert recht fro.
He stelt sewen Junkers dar:
Dese seggen, dat is wahr.
Tenger is een düchtig Mann,
Rehmt gy synen Rath man an.

Mengden.

Dusend Menschen mögen nicht
 Holden gegen em den Stich.
 Wat seh gy de Bretwe nah?
 König Carl I Fathara,
 Privilegen, old Pappier,
 Döcht nicht better als int Füer.
 Dusend Jahre syn vergahn,
 Un keen Schwede hefft verstan,
 Wat de krumme Tenger findt,
 Wor tom Düwel war gy blindt?
 Wor was doch, dat olde Boek,
 Dardörch Tenger blew so kloock?
 Dumme Düwels, Klippengäst,
 Nu sy gy da wohl gewest!
 War keen Füer in Schweden mehr,
 Dat ditt Boock gebraden wär?
 Sy gy nich recht Dudendöpp,
 Grote Bücke, kleine Köpp?
 Tenger moet Praceptor syn,
 Dat kümmt uth der Waten syn.
 Quer groten Hüser Pracht
 Figt un nedder met Veracht.
 Uhlen wahren in de Saal,
 Da tobor was Pracht un Prael;
 Da man soop un panketeert,
 Da man danst un fortifereert.
 Fründe denkt man wenig nah,
 Wo dat um de Handel stah.
 Alles moet nu in de Bank,
 Man hört oft den Blecken Klank.
 Awers großer Heeren Goth:
 Seht, wat deit nich Overmoth?

Mengden.

Will gy weten, wer ick bin?
 Ick gah by nu uth un in:
 Will gy weten, wer dat segt:
 Ick heth olde Spadenknecht.

Der Herr Landrath Axel Heinrich von Bruiningk, Ritter des St. Annenordens, hat mir gesagt, daß König Carl XI. dieses wider die Reduktionskommission gefertigten Stückes wegen, sehr aufgebracht gewesen, und gedrohet habe, den Urheber, wenn er ihn erführe, rädern zu lassen. Wider alles Vermuthen, habe ihm Mengden selbst entdeckt, daß er dieses Gedicht gemacht hätte. Worauf der König zwar seinen Zorn fahren lassen; ja er hätte so gar diesen Mengden mit einer goldenen Kette beschenkt: aber ihn auch gewarnet, daß er sich ins künftige an Verfertigung solcher Stachelschriften nicht mehr wagen mögte.

Karl Ludwig Freyherr von Mengden, ein Enkel des Mengden. vorhergehenden. Er war schon 1732. russischkaiserlicher Kammerjunfer h). Bald darauf wurde er Kammerath, Vicepräsident des Justizkollegiums der lib. und estländischen Sachen und Präsident im Kommerzkollegium 1738. Nach dem Falle des Wolinski schenkte ihm die Monarchinn dessen Pallast, nebst allem Hausrath zu St. Petersburg. Im Jahre 1740. wurde er kaiserlicher geheimer Rath, Kammerherr und Ritter des polnischen weißen Adlerordens. Damals galt er, nebst dem Grafen Münnich und Grafen Ostermann, alles in allem, hatte aber auch 1741. mit ihnen einerley Schicksale und wurde, nebst ihnen, gefangen genommen, woben er sich denen Granadierern, die ihn in Haft
 D 3 brins

h) Sammlung russ. Geschichte, B. I. S. 59.

Mengden. bringen wollten, widersezte und deswegen sehr mißgehandelt wurde. Sein vornehmstes Verbrechen war, daß er dem Herzoge Ernst Johann von Kurland zur Regentschaft in Rußland geholfen, zum großen Schaden des Reichs eine Zehrung des Getraides verursachet und einen unbefugten Kornhandel in Livland getrieben hatte. Nach dem über ihn gefällten Urtheile, sollte er seine Güter und seinen Kopf verlieren, welches ihm am 29ten Jänner 1742. auf dem Richtplatze vorgelesen wurde. Gleich darauf ward ihm die kaiserliche Gnade angekündigt, die darinn bestand, daß er nach Sibirien geschickt werden und zu Kalima, wo bisher Karl Biron sich aufhalten müssen, Zeit lebens gefangen sitzen sollte. In dieser seiner Gefangenschaft, worinn er, nebst seiner Gemahlinn, einer Wildemänninn, und seiner Tochter, verstorben, machte er folgendes Bußlied.

Mel. Herr Jesu Christ, du höchstes Gut.

1. Kräftig hat Gottes starke Hand
Mich Armen so gerühret;
Und dessen Grimm ist gar entbrannt
So, daß er mich geführet
An einen wilden wüsten Ort,
Wo selbst der kalt und rauhe Nord
Nur Schnee und Eis gebietet.
2. Auch selbst die Sonn entzucht ihr'n Glanz.
Und strafet meine Thaten.
Die Finsterniß umhüllt mich ganz,
Wo bin ich hin gerathen?
Ach, Herr! wie drückst du mich so hart,
Daß ich erstorben und erstarrt
Seufz an des Eismeeers Gränze.

3. Leid

Mengden.

3. Leid ich in solcher strengen Lust
All Ungemach der Armen;
Wirft man mich in die tiefe Klust
Ohn einiges Erbarmen;
Verbeuth man mir des Tageslicht:
So ist dennoch mein Herz gericht:
Auf den, der alles schlichtet.

4. Immanuel! erbarme dich,
Erleichtre meine Schmerzen;
Verfahre mit mir väterlich;
Erschein in meinem Herzen
Mit wahrer Hülfe, Trost und Rath,
Auf daß mich meine freche That
Nicht in Verzweiflung stürze.

5. Mit einer thränenvollen Fluth
Lieg ich vor dir und weine.
Entzünd in mir die Andachtsgluth,
Prüf, Herr! wie ich es meine;
Ob ich aus wahrer Buß und Reu,
Ohn' falschen Schein und Häuchelei,
Zu dir, mein Gott! mich nahe.

6. Allein, wenn ich aus wahrer Reu,
Und ganz betrübter Seele,
Die Sünd' und böse Lust bereu,
Und sie nicht mehr verhähle:
Als denn erbarm dich mein, o Gott!
In dieser meiner Angst und Noth
Darinn ich mich jetzt quäle.

Der Herr Oberster Johann Karl von Behaghel, durch welchen ich dieses Lied erhalten habe, meldete mir damals, des Verfassers einziger Sohn hätte es in sei-

Mengden. nem Gedächtniß, von 12000. Wersten her, aus Kalima mit sich nach Moskow gebracht.

Menius. Friederich Menius. Abh. von livländischen Geschichtschr. S. 50. S. 99 — 104. Ein unbekannter Freund hat mir unterm 6ten Herbstmon. 1772. aus Riga gemeldet: das Syntagma de origine Livonorum sey zu Dörpat 1632. geschrieben aber 1635. in 8. gedruckt. Es wäre sieben Bogen stark und dem Freyherrn von Skytte zugeeignet. Ein Exemplar dieser seltenen Schrift besitze die Hofgerichtsbibliothek, welche er selbst in Händen gehabt habe. Das Latein wäre schön: aber der Verfasser zeigte allenthalben so viel Selbstvertrauens und Stolzes, daß er seine Meinungen, die oft auf Muthmassungen hinausliefen, für Entscheidungen ausgab. Der Inhalt sey etwa dieser:

*Liunia non est Scythia, sed pars Sarmatiae scythicae.
Gothia non est Scythia, sed pars Scandinaviae scythicae.
Gothi perperam dicuntur Cymbri,
Cymbri nunquam in Liunia fuerunt.
Incrementa et mutationes Cymbrorum narratur,
Gothi fuerunt Liunia incolae,
Qui ante eos fuerint, non liquet.*

Diesem Werkchen hat der Verfasser, wie mir von dem sel. Harder berichtet worden, ein Verzeichniß seiner Schriften, die er theils herausgegeben hatte, theils noch herausgeben wollte, angehenket. Erstere sind diese:

1) Poemata artificiosa varii generis, Lipsiae 1620. in 8.

2) Englische Komödien 2. Theile. Altenburg, 1620. in 8. vermuthlich eine Uebersetzung.

3) Syn-

3) Syntagma historico-politico-juridicum de ritibus funebribus omnium gentium. Alrenburgi, 1620. in 8.

4) Intrada und Vortrab der großen Universal livländischen historischer Geschichten, Beschreibung, worinnen kürzlich angedeutet wird, was ein jeder in folgen der livländischen Chronik zu erwarten. Riga, bey Gerhart Schröder, 1630. in 4.

5) Relatio von Inauguration der Universität zu Dörpat, geschehen den 15ten Oktob. 1632. Gedruckt zu Dörpat bey Jakob Becker in 4.

6) Proba der letzten Zeit von der großen Verfolgung, restaurirung des wahren Gottesdienstes, Untergang des Papsttums und Zukunft des jüngsten Tages, darinnen ex fundamento historico erklärt wird, ob und wie M. Johannes Döblingius i) in seiner Predigt vom Untergange des weltlichen Papsttums statuiret habe, daß der jüngste Tag jetzt laufenden 1633ten Jahres zukünftig, und das weltliche Papsttum seinen Fall und Zerstorung zu erwarten habe &c. Dörpat bey Jakob Becker, 1633. in 4.

7) Historischer Prodromus.

8) Diatribe critica de maris balthici nominibus et offiis. Vbi contra nouatores nonnullos vetus Ptolomaei sententia defenditur et rectius explicatur. Tarpai apud Iacobum Pistorium 1634. in 8.

9) Syntagma de origine Livonorum. Dorpatii 1632. Hiervon schreibt mir der sel. Harder also: „Ist sein bestes

i) Es ist ein blosser Druckfehler, wenn in meiner Abh. von livl. Geschichtschr. S. 103. 104. Döbing steht, wie man denn S. 104. nicht Mackenroder sondern Wackenroder lesen muß.

Menius. „bestes Buch und brauchbar in der alten Geschichte der
 „Scythen und Sarmaten. In dem Exemplare, das
 „ich besitze, steht das Jahr 1632. aber hinten im Ca-
 „talogo seiner lucubrationum editarum 1635. Vielleicht
 „ist es wieder aufgelegt.“ Nachdem er mir hierauf die
 Titel von 21. Büchern in 8. dreyzehen in Quart und
 zwölffen in Folio gemeldet, fährt Herr Harder also
 fort: „Was meinen Ew. . . . von der Büchers
 „fruchtbarkeit dieses sonderbaren Mannes. Es ist un-
 „möglich, daß er diese Bücher alle fertig geschrieben
 „haben können. Daher ich mir einbilde, daß er bey
 „müßigen Stunden bloß auf Titelblätter gefonnen, sie
 „seinen Schriften in appendice angehänget, ihre Nutz-
 „barkeit gewaltig ausgestrichen, zu öffentlicher Geld-
 „hülfe aufgefodert, öffentlich Hoffnung zu dieser Hülfe
 „gemacht, und alsdann gewartet habe, ob er die Bü-
 „cher zu diesen Titeln anzertigen solle, oder nicht. Es
 „steht am Ende meines Syntagmatis ein solcher Lockbrief,
 „der mich in dieser Meynung gar sehr bestärket. Hören
 „Sie nur an:

„Exodium ad libelli huius Patronum III.

„Cum haec absoluissem, III. et Gen. Dn. Baro, Do-
 „mine Gratiose! et opportunitatem nauigandi Reualiae
 „aliquamdiu expectarem: Nobilis Esthoniae Senatus re-
 „liquis Liuoniae statibus, vt exemplum (vix tamen
 „imitandum) praeberet, suam mihi opem in edendis
 „scriptis meis, nunquam satis laudando conatu, per-
 „quam liberaliter obtulit; ita vt ab hac parte nihil re-
 „ster obstaculi. Superest, vt illustris et generosus Comes
 „T. . . . quoniam architectus primus huius mei
 „conatus est, coronidem operi imponat. Ad quod opto
 „et firmiter spero.“

Seine

Seine deutsche Poeterey war gar sehr schlecht. Selbst Menius.
 sein sehnliches Klaglied über den Todesfall Gustav
 Adolphs enthält nichts als geschmackloses Zeug. Von
 denen Proben die mir Harder zugesandt hat, will ich
 nur eine einzige Strophe hersetzen:

Der, der, der, der ist gestorben,
 Der, der, der, der ist verdorben;
 Ja die Frommen han verloren
 Einen Vater auserkoren;
 Ja die Bösen seyn entworden
 Den, der ihn'n mit scharfen corden
 War zur disciplin bereit.

Wer das ganze Liedchen lesen will, findet es in der
 Hofgerichtsbibliothek.

Paul Mey, aus Riga, wo er am 24sten Hornung Mey.
 1676. zur Welt kam. Er starb als Propst und Pastor
 zu Wenden am 29sten Christmonates 1739. und hinter-
 ließ eine Leichenpredigt auf die Frau Hedwig Marga-
 reta von Völkersahm geborne von Hirschheyden, wel-
 che 1730. zu Riga in 4. unter dem Titel: Das ver-
 gbnnete Seufzen: gedruckt ist. Dabey befindet sich Za-
 charias Schröters Trauerrede, Hyacinthia, betitelt.
 Herr Pastor Bergmann erzählt den Lebenslauf dieses
 Mannes, nach welchem er Pastor zu Löfern, hernach
 zu Dünamünde, ferner zu Wohlfarth und endlich zu
 Wenden und Arasch gewesen ist. Wenn er aber 1698.
 Pastor zu Löfern geworden, kann er unmöglich zu Peca-
 nau studiret haben, wohin die Universität erst 1699.
 verlegt worden.

Reinhold Johann Freyherr von Meyendorf stam- Meyendorf.
 met aus einem sehr alten Geschlechte her, welches schon
 in

Meyendorf. in den ältesten Zeiten sehr berühmte Männer gehabt hat, zum Beispiel den Papp Klemens II welcher 1046. zu dieser Würde gelangete, aber schon im folgenden Jahre den Weg alles Fleisches gehen mußte, weil er die Simb nie nicht dulden wollte. Ferner Adaldagus, Erzbischof von Hamburg und Bremen, welcher am 28ten April 988. gestorben ist. Endlich Andreas von Meyendorf, dessen Ende in das Jahr 1583. fällt: von dem ein Bes Kennniß göttlicher reiner heilsamer Lehre vorhanden, aber, so viel ich weiß, noch nicht gedruckt ist. Der Ursprung der Freyherrn von Meyendorf ist ohne Zweifel in Holstein zu suchen, von dannen sie sich im Brandenburgischen, Magdeburgischen und Braunschweigischen ausgebreitet haben k). In Holstein ist diese Familie mit Christoph von Meyendorf am 5ten Christmonates 1664. ausgestorben, wie Moller meldet. Der erste aus dieser Familie, welcher im Ausgange des zwölften Jahrhunderts nach Livland kam und von dem Bischofe Albrecht mit Neskola oder Uexküll belehnet wurde, hieß Konrad von Meyendorf. Daher heisset dieses Geschlecht Meyendorf aus dem Hause Uexküll. Diese sind am 16ten April 1679. in den Freyherrnstand erhoben worden. Derjenige, von dem ich rede, war anfangs in preussischen Diensten; er verließ aber solche bald und nahm russische Kriegsdienste an. Im Jahre 1752. wurde er Brigadier und Kommandant in Riga. Im Jahre 1764. war er schon Generalleutenant, Vicegouverneur zu Riga und Ritter des Alexanders Ordens. In eben diesem Jahre stellte er ans Licht: „Versuch von einigen Betrachtungen über das Kriegswesen überhaupt und die Einrichtung eines guten Regiments

k) Moller, Hist. Cherson. cimbr. S. 212.

iments insonderheit, zur Anleitung für junge Officiere. Riga, bey Gottlob Christian Stölich, 1764. in 8.

Andreas Meyer, geboren zu Riga 1742. studirte Meyer die Theologie zu Königsberg, Erlangen und Leipzig, kam 1765. nach seiner Vaterstadt zurück, ward, nach überstandener Prüfung, Kandidat des Predigtamtes und predigte oft: ließ aber 1769. die Theologie fahren, ging auf Reisen und trat 1771. als Hofrath in anspachbayreuthische Dienste. Er lebt igt zu Kulmbach und ist Verfasser von folgenden Schriften:

1) Christus verus deus ex I. Ioh. V. 20. contra Benzonum, praeside Pfeifero Erlangen, 1764.

2) Vergleichung eines süßen Herren und Kenomisten, ein Sendschreiben, Leipz. 1765.

3) Wie soll ein junges Frauenzimmer sich würdig bilden? Leipz. 1772. in 8.

Michael von Weris aus Småland, Doktor und Professor der Rechte zu Abo, hernach Hofgerichtsbeisitzer, entweder zu Abo, oder zu Stockholm, oder an beyden Orten. Er wurde in den Adelsstand erhoben und Gyllenstolpe genannt, worauf er 1671 gestorben ist. Ein vollständiges Verzeichniß seiner Schriften findet man bey Schaffer 1). Ich will solches nicht wiederholen, sondern nur seine Epitomen descriptionis Sueciae, Gothiae, Fenningiae et subiectarum provinciarum auführen, welche zu Abo bey Peter Hanson 1650 in 8. gedruckt ist, weil sie vermuthlich Nachrichten von Livland ent-

1) Schaffer's Suecia litter. S. 151. 330. 394. der Mollerischen Ausgabe.

Michael von Weisb. enthält. Weil er aber viele Reichsgeheimnisse darinn entdeckt, wurde sie unterdrückt und eingezogen m). Inzwischen ist sie in Zahns Monum. veterib. et recent. anzutreffen n).

Mikrauder. Lorenz Mikrauder S. oben Liljestolpe.

Mithob. Hektor Johann Mithob, ein Sohn Daniel Mithobs, studirte zu Helmstädt unter Conring, wurde 1656 Kanzler der Leibnizium zu Quedlinburg und 1674. Stolbergischer Rath. Er lebte noch 1690. Man hat von ihm

1) Epicedium metrico - prosaicum D. Henrico Mithobio, Superintendenti raceburgensi et wismariensi, patri suo, scriptum. Spira 1655 in Fol.

2) Tr. de controuersis suecoponicis, seu de iure, quod in Sueciam regi, ad Linoniam regno Poloniae nullum competit. Dieser kam zuerst ohne Druckort 1652 in 4. zum Vorschein. Hernach ist er mit Conring's Vorrede zu Helmstädt 1656 in 4. wiederaufgelegt und endlich in Conring's Werken Th. V, S. 1060, f. f. zum drittenmal gedruckt worden. Witten hat gemeldet, daß Conring der wahre Verfasser ist. Placcius meynete, daß dieses sehr glaublich wäre. Jedoch zweifelte er hernach selbst hieran: worinn ihm Herr Hofrath Böhm beyflüchtet o).

3) Hi-

m) Morhof, Moller, Jöcher und andere erzählten dieses. Vögt. Cat. libror rarior. p. 707. Allein Stiernmann widerspricht diesen Gerüchten mit diesen Worten: Falsissimum, quod Mollerus in suis hypomnemat. ad Schefferi Sueciam lit. p. 394. scribit, hunc librum prohibitum fuisse ob arcana quaedam regni propalata, quae tamen ibi nulla occurrunt. Biblioth. Suo - Goth. T. II. p. 565. Bey dem man das vollständige Verzeichniß seiner Schriften findet.

n) Th. II, S. 124.

o) Witten. Diar. biograph. a. 1682. d. 12 Januar. Placcius in Theatr.

3) Historia vitae D. Ioh. Bokelii. Ist noch unge- Mithob.
druckt zu Helmstädt in der meibomischen Bibliothek vor-
handen.

Philipp Mittendorf, Sekretar in seiner Vaterstadt, Riga, hat verschiedene lateinische Gedichte hinterlassen, wovon Phragmenius folgende anführet:

1) de Pernaviae obsidione soluta, Danamundaque recepta; de quo RIGA et vna auctor illustrissimo et magno heroi Dno Carolo Chodkiewicz, magni ducatus Lithvaniae exercituum supremo praefecto et per Liouoniam Commissario Generali gratulatur. Rigae, 1611. in 4.

2) Gratulatio ad eundem de felici eius reditu. Rigae 1614. in 4.

Reinhold Mittendorf, aus Riga, Doktor der Weltweisheit und Arzeneykunst, und Oberphysikus in seiner Geburtsstadt, wo er, im 61sten Jahre seines Alters, am 31. n August 1657. starb und folgende Schriften hinterließ:

1) Gratulatio holmensis ad Christinam Sueciae reginam. Rigae 1652. in Fol. p).

2) Dis.

Theatr. anonym. n. 1168, a) et de scriptor. pseudon. detect. n. 1787. Mollerii Cimbr. lit. T. II, p. 557. Jöcher, Allg. Gel. Lex. Th. III, S. 557. Boelmaii Acta pacis oliu. T. II, p. 588. n. *.*).

p) Phragmenius meldet hiervon folgendes. Poeta nulli adeo facile secundus, id quod luculentissime probat carmen illud heroicum satis prolixum, alphabetum et dimidium im- plens, quod Rigae a. 1652. impressum in folio, quo ipso Serenissimae ac Pot. Principi ac Dominae Christinae, Sueciae etc reginae 13 Cal. Nouembr. anno 50 coronatae suam offerre gratulationem: cui varia interuit 1) Columnam pyramidum formis repraesentatam, quam Gustavi Adolphi memoriae, gloriae ac honori consecrauit. 2) Euphemian in aduentum Perilust. Benedicti Oxenstiern, Rigae a. 1635. item Epitaphium magno Gustavo Adolpho positum, 1634. 3) Singulari quadam tele-

Mittendorf.

2) Dis. inaug. de cholica.

3) Dis. de scorbuto. 4).

Moberg.

Dlaus Moberg, aus Südermannland, studirte zu Upsal und erhielt am 18ten Christmonates 1682. die Würde eines Magisters. Nach diesem gieng er auf Reisen und hielt sich eine Zeitlang in Straßburg und im Brachmonate 1685. zu Paris auf. Hierauf wurde er Rektor der St. Klara'schule zu Stockholm und 1688 Professor zu Dörpat. Als diese Universität eingeweiht wurde, erhielt er das akademische Regiment und die Insignien der Universität aus den Händen des Profanzlers, Johann Fischer's. Im Jahre 1698. wurde er erster Professor der Theologie, welches Amt er am 12ten May antrat. Vorher war er schon Dechant des Consistorii ecclesiastici zu Dörpat. Als die hohe Schule von hier nach Pernau verlegt wurde, ertheilte ihm Nolin, welcher selbst damals noch Licentiat war, am 12ten Christmonates 1699 die theologische Doktorwürde. Er ist etwa 1707. gestorben. Seine Schriften sind:

1) Dis. de luce, Vpsal. 1681.

2) Dis. de contemplatione, Vpsal. 1682.

3) Dis. de libertate scripturam sacram legendi inque populares linguas transferendi, Vpsal. 1688. sine praefate.

4) Dis. theol. de maiestate regia nonnisi a Deo dependente, Dorpati d. 7. Mart. 1691. in 4.

5) Disp.

delectat inuentione tabulae cuiusdam, in qua describitur methodus ac ordo locorum vniuersalium. Breuibus totum poemata arguit poetam vere ingeniosum. Rig. litt. S. 9.

6) Witten Diar. biograph. 1657, d. 3 Aug. und aus demselben Jöcher, Th. III, S. 558.

5) Disp. de historia sacra inde ab exordio mundi Moberg. vsque addiluuium. 1692. Er setzte diese Arbeit fort.

6) Disp. spicilegia ex optima theologiae messe examinanda. Dorpat. 1693.

7) Oratio in laetam memoriam concilii Vpsalae habiti, orthodoxae religionis confirmandae causa. Dorpati, 1693.

8) Emigratio animae ex corpore humano. Eine schwedische Leichenpredigt, die er Margareta und Maria Lemken am 4ten Horn. 1697. in der schwedischen Kirche, welche er die Thunkirche nennet, gehalten und darauf allhier zum Druck befördert hat. Erstere war die Ehefrau des Professors Dau. Von dem Propste Ernst Glück ist ein Klaglied angehenkt, welches auch der hiesige esthnische Prediger, Markus Schütz gethan hat.

9) Oratio inauguralis de studio theologiae recte inchoando. Dorp. 1698. d. 12. Maii.

10) Disp. inaug. pro gradu de lege morali, euangelio, et vtriusque discrimine, Pernau, 1699. d. 1. Sept.

11) Rede über den Sieg bey Narva, als er 1701. den 17. Brachmonates das Rektorat niederlegte.

12) Dankrede wegen des Sieges an der Düna, den 11ten Herbstmonates, 1701.

13) Viele Einladungsschriften 1).

Christian Möller, von Glensburg, Prediger in Livland und zwar zuletzt zu Marienburg, ein Bruder Johann Möllers, zu dessen Cimbria literata er Beiträge geliefert hat. Er soll 1705. gestorben seyn.

Georg

1) Ksch, S. 629. Baumeister, S. 29. 33. 51. 53. 142.

Möller.

Georg Möller, ein evangelischer Prediger, überreichte dem Ordensmeister Fürstenberg 1558. eine Schrift, worin er über den Mangel guter Schulen klagete, und andere Fehler und Gebrechen anzeigete s).

Johann Paul Möller, aus Erfurt, wurde im Jahre 1686. Professor der Rechtsgelehrsamkeit und Mathematik zu Riga: welches Amt er am 3ten Brachmonates antrat, mit einer feyerlichen Rede de multiplici via et praestantia matheleos. Seine Disputation: de quantitate dierum schrieb er 1688. und seine Decadem primam thesium miscellaneorum, die 1697. in 4. gedruckt ist, verteidigte er am 17ten Hornung t).

Lorenz Möller oder Müller. S. meine Abhandl. von livl. Geschichtschr. S. 21. S. 22. Herr Rath Bacmeister meldet mir den ausführlichen Titel also: Polnische, Liffländische, Moschowitrische, Schwedische und andere Historien, so sich unter diesem jetzigen König zu Polen zuggetragen, das ist wahrhaftste, eigentliche und kurze Beschreibung, welcher massen dieser jetztregierende König in Polen Stephanus des Nahmens der Erste zum Regim. ut kommen, Was für Krieg er geführet, und wie er dieselbigen geendiget, Was sich zu seiner Zeit bis daher begeben, vnd auf den Reichstragen zu unterschiedlichen mahlen abgehandelt, Und was von den Türken und Moschowiter für Werbungen und andere Umschläge fürgelauffen: Vnd was jezund für ein Zustand in Liffland, Polen, Littawen, und der Moskaw sey. Darinnen auch die Schwedische Kriege wider den Moschowiter, vnd andere Schwedische vnd Dennemärckische

s) Siehe Hiärne, B. I. S. 73. Wndt Th. II. S. 223.
Tetsch, Th. I. S. 115.

t) Phragmen. Rig. litt. S. 9.

Möller.

sche hieher nothwendig gehörende Handel mit vermehret vnd beschrieben werden. Ingleichen von der Vndeutschen Völker in Liffland Sitten vnd Leben so wol auch der Carterey, des Fluß Boristhenis, der alten Stadt Knyff gelegenheit, vnd vom warhafften Ort des Exilii Ovidiani, sehr nützlich und lustig zu lesen. Mit Fleiß zusammen gezogen durch D. Laurentium Müller damals fürstlichen Ehrländischen Hoffrath, wie auß der Vorrede zu vernehmen. Gedruckt zu Frankfurt am Meyn. In Verlegung Sigmund Feyerabendts. im Jar MDLXXXVI. fol. *Hinten sehet: Gedruckt zu Frankfurt am Mayn durch Peter Schmidt. Mit der Edition in 4. die wie am Ende angemerket, Martin Bechler gedruckt, stimmt diese völlig überein. Die Geschichte geht bis auf den Tod des Zaren Iwan Wasilowitsch, das ist 1584. Laut der Vorrede wollte er diesen Extract in lateinischer Sprache extendiren. Ich finde nirgends, daß er dieses Vorhaben ausgeführet. So weit Herr Bacmeister — Ich besitze ist folgende Ausgabe. Septentrionalische Historien Oder wahrhaftste Beschreibung der fürnemsten Polnischen, Liffländischen, Moschowitrischen, Schwedischen vnd andern Geschichten: So sich bey Regierung beeder Königen in Polen Stephani vnd Sigismundi des dritten dieses namens, von Anno 1576. bis auff das 1593. Jar zugetragen, In zwey Bücher kurz verfasset. Deren das Erste hiebevord durch D. Laurentium Mullern, damals J. Ehrländischen Hoffrath, beschrieben vnd in Druck geben. Das ander aber, sampt einem Appendice vnd continuation des Ersten, sezt newlich durch einen Liebhaber der Historien mit großem fleiß zusammen gezogen worden. Sehr nützlich vnd lustig zu lesen. Amberg durch Michaelu Forstern. Cum Privilegio ANNO M. D. XCV. in 4. In der am legten

Müller. März 1585. geschriebenen Vorrede bezeuget der Verfasser, er habe nichts geschrieben, denn dabey er selbst mit seinen Augen und Ohren gewesen ist. Dieses erste Buch erstrecket sich von S. 1 — 102. und enthält den größten Theil der Regierung Königes Stephans Bathori. Der Einfall der Russen in Livland, S. 6—9. 10—11. 13.—27. Anwesenheit des Königs in Riga 1582. S. 27—32. Von den Undeutschen in Livland. S. 31—38. Krieg der Schweden und Russen in Livland S. 38. 39. die Livländer fordern ihre Güter wieder. S. 43—45. Livländischer Landtag. S. 46—57. Von dem Tode des Herzoges Magnus und dessen Folgen in Ansehung des Bischofthums Kurland S. 57—63. 68—75. Bemühungen der Jesuiten und ihres Anhanges, die römische Religion in Livland auszubreiten. S. 63—68. Gränzstreit zwischen Litthauen und Kurland. S. 76. f. Der Verfasser hält sich 1581. bey den krimmischen Tatarn auf und besuchet des Dvids Grab, S. 78—80. welches vermuthlich eine Erfindung neuerer Zeiten gewesen. Die Livländer bitten nochmal um ihre Güter vergeblich. S. 81. 82. Sarensbeck verlieret die Insel Desel. S. 82. f. Nachricht von Samuel Sborowski. S. 85—93. Tod des Zaren Iwan Wasiljewitsch und was darauf erfolget. S. 93—101. Kurze Nachricht vom polnischen Reichstage. S. 100. f. Am Ende wiederholet der Verfasser, er habe das, was er mehrentheils selbst gesehen und gehöret, so viel in Eile hätte geschehen können, in diesem kurzen deutschen Auszuge verfaßt, und vor dem lateinischen Werke voraus schicken wollen. Die Zeitrechnung hat er nicht allemal beobachtet, überdies in manchen Stücken geirret, oder gar zu leicht geglaubet. Also erzählt er S. 17. die Erscheinung eines Kindes zu Pieszur; und saget S. 19. dieses Kloster wäre nur eine Meile von

von Pleskaw. Er vergleicht S. 21. diese Stadt mit Paris und meynet, sie sey nicht viel geringer. Nach S. 23. soll Nyflot von dem Herzoge Magnus erbauet worden seyn, welcher sich gerne daselbst aufschalten hätte. Allein Nystedt, der um die Zeit gelebet, vermeynet, es wäre von Plektenbergen im Anfange des 16ten Jahrhunderts gebauet worden. Von des Herzoges häufigen Aufenthalte daselbst habe ich anderswo keine Nachricht gefunden. Soudt ist er noch der Meynung, S. 34. die Stadt Riga habe ihren Namen von einer Darriege. Dantzische Herren Meister kommen S. 9. und die Dantzche Narva S. 23. vor: allein das ist wohl verdruckt und für deutsche gesetzt. Auf dieses erste Buch folget Appendix Oder Ergenzung des Ersten Buchs Septentrionalischer Historien, durch einen Liebhaber der Historien mit fleiß zusammen gezogen. Anno M. D. XCV. Dem Leser saget der Buchdrucker Forster, weil D. Müller mit seiner versprochenen Fortsetzung nicht erschienen, und von dem 1584. gedruckten ersten Theile keine Exemplare mehr zu überkommen gewesen, habe er mit einer vornehmen Person, die sich eine Zeitlang am polnischen Hofe aufgehalten, die Abrede getroffen, daß sie diese Fortsetzung ihm übergeben und bewilliget habe, solche nebst dem ersten Theile zu drucken. Zugleich bittet er den Verfasser, D. Müller, daß ihm diese Unternehmung nicht misfallen mögte. Dieser Anhang enthält den rigischen Kalenderstreit S. 103—106. 111—115. den Zwist zwischen Polen und Litthauen, Livlands wegen. S. 109. und den Vergleich zwischen Dännemark und Polen des Stiftes Kurland wegen. S. 109. Darnach kömmt das andere Buch, mit einem weitläufigen Titel, jedoch ohne Vorrede. Das Merkwürdigste hiervon ist die Beschwerde der Litthauer, daß Livland ihnen

Möller. entzogen würde. S. 120. Die Beschwerden der Stadt Riga. S. 121. Siegmunds Wahlgeschichte. S. 118—152. Die Polen fodern Esthland. S. 152—159. des Königes Krönung. S. 159—161. Krieg desselben mit dem Erzherzoge Maximilian. S. 161—170. 171—173. 176. 177. Reichstag im März 1589. wo Polen und Litzthauen sich Livlandes wegen vergleichen, und den Livländern, der Landgüter wegen, Vertreibung geben. S. 174. 175. Zusammenkunft der Könige in Polen und Schweden zu Reval 1589. S. 177. Kommission zu Riga. S. 174. 178. Krieg zwischen Rußland und Schweden in Livland. S. 178—183. 190. 195. 196. Die Jesuiten werden im Prachmonate 1590. zu Riga wieder eingefezet. S. 187. Der unbekante Verfasser verspricht am Ende ein drittes Buch von dem, was dem Könige Siegmunden in Schweden begegnet sey. Dieses ist wohl nicht erfolgt. Jedoch habe ich von der leipziger Ausgabe, die 1606. in Fol. herausgekommen, weiter keine Nachricht. Das Werk ist mit einem Register und einer Stammtafel des jagillonischen Hauses versehen. Die von mir angeführte schwedische Uebersetzung ist von Erich Bengtson Schröder und zu Stockholm 1629. in 8. gedruckt. Dieser war ein Bruder des livländischen Generalgouverneurs, Johann Freyherrn von Skerree u).

Molinus. Lorenz Molinus, aus Westmannland, geboren 1657. studirete zu Upsal, unterrichtete des nachmaligen Erzbischofes, Erich Benzels's Söhne sechs Jahre lang und wurde 1689. Magister. Im folgenden Jahre trat er seine Reise an, wozu er ein königliches Stipendium von tausend Thalern bekam. Carl XI. hatte dieses für sechs Jüng'

u) Schefferi Suecia litt. p. 66. Stiermann. Biblioth. Suo-Gothica, T. II. p. 14.

Jünglinge verordnet, damit sie sich in fremden Ländern Molinus. geschickt machen könnten, auf den einheimischen Universitäten die Theologie zu lehren. Er besah die dänischen und deutschen hohen Schulen, reisete in Wälsch, Engs und Holland, wurde 1692. Licentiat zu Gießen und am 30sten März 1703. eben daselbst, jedoch abwesend, Doktor der Gottesgelehrsamkeit. Nach einer Abwesenheit von mehr als dreym Jahren kam er wieder nach Hause und erlangte unterschiedene Ehrenstellen. Am 7ten März 1694. wurde er Feldprediger bey der Leibgarde oder den Trabanten und Besizer des Hofkonfistoriums. In eben dem Jahre wurde er am 20sten Weinmonates öffentlicher Lehrer der Gottesgelahrtheit und Besizer des Konfistoriums zu Dörpat, wie auch Pastor zu Nüggen. In zweyen Jahren lernete er die esthische Sprache so fertig, daß er darinn predigen konnte. Im Jahre 1698. war er Rektor und las die Kirchengeschichte, nebst einer Erklärung des Briefes an die Römer. Als die hohe Schule von Dörpat nach Pernau verleget wurde, kam er zwar mit dahin und sezte dort sein Lehramt von 1699. bis 1703. fort: aber im gedachtem Jahre erhielt er die Stelle eines Oberhofpredigers bey der Königin Hedwig Eleonora, die ihm sehr ungerne von sich ließ, als man ihm den ersten theologischen Lehrstuhl und die Aufsicht über beyde Kirchen zu Upsal anvertraute. Im Jahre 1705. verwaltete er dort das akademische Rektorat. Er bewog die Königin, zu der Wiederbauung und Auszierung der Hauptkirche die Kosten herzugeben. Auf eigene Kosten aber ließ er eine bequeme und wohlfeile schwedische Bibel zu Stockholm 1720 in 12. drucken. Er starb als Thumspropst zu Upsal am 19. Herbstmonates. 1723. Seine Schriften sind:

Molinus. 1) Dis. de clauibus veterum Vpsal. Man trifft sie an im zweyten Bande des sallangrischen Thesauri antiquitatum romanarum.

2) Dis. de origine lucorum Vpsal. 1689. Um Magister zu werden.

3) Dis. inaug. de pietate heroica. Giesae, 1692. als er Licentiat wurde.

4) Zwo Kathederabhandlungen zu Dörpat.

5) Trauerrede auf Karl XI. den 25ten Wintermonates 1697.

6) Coamina theologica. Vpsal. d. 22. Jun. 1705.

7) Decas prior et posterior thesium de libris nostris symbolis. Vpsal. d. 18. Mart. et d. 17. Maii 1715. x).

Moller. Arvid Moller, geboren auf dem Krongute Sorbushof, welches in vorigen Zeiten auch Borhof hieß, fünf Werste von Dörpat, am 19ten Hornung 1674. Sein Vater war schwedischer Kriegskommissar. Im Jahre 1683. kam er in die Schule zu Dörpat und 1691. wurde er hier Student. Er legete sich besonders auf die schönen Wissenschaften, Mathematik und Rechtsgelehrsamkeit. Im Jahre 1695. disputirete er de astrologia iudiciaria. Am 25ten Wintermonates 1697. hielt er auf Verlangen des akademischen Senates dem Könige Karl XI. eine Trauerrede in lateinischen Versen, welche vierzig Jahre nachher zu Lund gedruckt ward. Als Bezelef Professor zu Thorn wurde, berief man ihn zum Rektor der hiesigen Schule, welches Amt er am 5ten May 1698. antrat y). Er verließ aber die Schule und zog heimlich

x) Siehe Jöcher, A. G. L. Th. III. S. 599. Bacmeister's S. 143. Man hat Erixi Benzeli's Orationem funebrem in memoriam D. Laurentii Molini, Norrelii Scriptorum, p. 70.

y) Dorpat. liter. Dörpat'sch. Rathspr. 1698. S. 303.

heimlich hinweg z). So lange er Rektor in Dörpat war, las er den Studirenden Kollegien, Man saget, die Veränderung mit der hiesigen Universität hätte ihn Dörpat, zur Einde gemacht, und ihn bewogen, sein Vaterland zu verlassen. Darum hätte er doch nicht heimlich wegreisen dürfen. Dazu wäre gekommen, daß Livland 1700. von zweyen Seiten angefallen werden. Dem sey wie ihm wolle: so begab er sich vors erste nach Kerval, reisete von dort nach Stockholm und brachte den Winter in Upsal zu. Im Weinmonate 1701. ging er nach Pernau und im folgenden Jahre wurde ihm das Lehramt der Rechtsgelehrsamkeit und Grössenlehre am Gymnasium in Kerval zu Theil. Am 25ten März 1710. redete er hier öffentlich, von dem Siege der Schweden bey Salsingborg, welche Rede unter dem Titel Epinicion gedruckt ist. Allein die Annäherung der Russen und die Pest bewogen ihn noch selbiges Jahr nach Abo zu entfliehen a) von wannen er am 17. August zu Stockholm ankam. Von hier trieb ihn die Pest abermal weg und nach Westeras, worauf er sich meistens bey seinem Schwiegervater dem Bischofe D. Jakob Lange in Linkjöping b) aufhielt, bis er 1717. Professor der praktischen Philosophie zu Lund wurde. Am dritten des Herbstmonates trat er dieses Amt, in Gegenwart verschiedener königlichen Rätthe und des französischen Botschafters, Grafen Ludwig Peter von der Mark, mit einer

N 5

z) Dörpat. Rathspr. 1700. 13. Mart.

a) Adam. Frid. Sigismundi Progr. de d. 13. Jun. 1731.

b) Er war der letzte Bischof in Esthland, welche Würde, nach dem dieses Herzogthum unter russische Botmäßigkeit gerathen, eingegangen ist, und heute zu Tage von einem Landrathen verwaltet wird, welcher in dem Landkonsistorium, das aus lauter Geistlichen bestehet, den Vorsitz hat.

Moller. einer feyerlichen Rede an. c) Drenmal hat er das altschwedische Regiment geführt, sechs und funfzig mal bey Disputationen den Vorsitz gehabt, neunmal öffentliche Reden gehalten und 1730. dem Landgrafen Carl von Hesseffels, seines Königs Vater, parentiret. Im Jahre 1743. erhielt er, Alters wegen, auf sein Ansuchen seine Erlassung und Johann Neander, seinen Schwiegersohn, zum Nachfolger in seinem Amte. Endlich gieng er am 6ten April 1758. im 85sten Jahre seines Alters zu Lund den Weg alles Fleisches. Außerdem was ich angeführt habe, sind mir folgende seine Schriften bekannt.

1) Epinicium, Reual. 1710. in fol. welches ich selbst besitze.

2) D. de Varegia, 1731. welche Hr. D. Büsching B. I. S. 500. seiner Erdbeschreibung vom Jahre 1754. und Gruppen, Th. 1, S. 415. anführen.

3) In schwedischer Sprache gab er heraus: „Kurze Beschreibung von Esth- und Livland, nebst einer Untersuchung von dem Ursprunge der Einwohner dieser Länder, besonders der Esthen und Finnen, wie auch von dem Schicksale der ehemals berühmten Stadt Dörpt. Bey müßigen Sommerstunden entworfen u. s. w. Westeras 1765. in 8. Die Vorrede ist unterschrieben zu Lund den 2. Junius 1752. das Buch hat zwey Haupttheile. Der erstere hält 66. Seiten, beschreibt Esth- und Livland nach seinen vornehmsten Alterthümern und seiner geographischen Beschaffenheit, begreift, nebst einer tiefen nordischen Antiquitäten Gelehrsamkeit, eine Menge Muthmassungen und handelt von dem Namen

c) Sigismundi erzählt, er wäre Professor der Rechtsgelehrsamkeit geworden.

men Livland, von Theodosius (das ist Nestor) und den Slaven, von dem Namen Esthland, von den Gräben und der Eintheilung des Landes, von dessen Lage und Beschaffenheit, von den Einwohnern und ihrer scythischen Abkunft, von den Scythen, von der ältesten Sprache in Norden, von alten scythischen Namen, die sich bey dem Herodot und andern finden, von Wörtern, die die finnische Sprache mit der schwedischen gemein hat. Der zweyte Theil von 126 Seiten enthält eine umständliche Geschichte der Stadt Dörpat. Man machte Hoffnung, von dem letzteren Theile eine deutsche Uebersetzung in der Sammlung russischer Geschichte zu geben. Doch diese hat mit dem neunten Bande aufgehört. Ich würde in einem andern Werke für den Abdruck einer Uebersetzung sorgen können, wenn sie in meinen Händen wäre.

Heinrich Montan. Siehe Berg.

Montan.

In Veruhigung und Friede wohnender Montan. Montan. Siehe Johann Bernhart von Slicher.

Daniel Müller von Chauma, einem Dorfe im Vogtlande, geboren am 29sten Brachmonates 1642, bekam aus des Thomas Keinesius Testament ein Vermächtniß, weil er große Lust zur Philologie und Kritik zeigte, wurde Magister zu Leipzig und Rektor zuerst an der deutschen Schule zu Stockholm, hernach zu Zwickau und endlich an der Landschule zu Pforte und starb am 15. May 1704. Er half an Wittens Diario biographico arbeiten, und schrieb ein Supplementum ad Russouii Chronicon, das Hiärne B. III, Bl. 153, S. B. anführt. Außerdem ist von ihm vorhanden:

1) Disp. de apotheosi veterum gentium duac, Lips. 1665. 1666. in 4.

2) D.

Müller.

2) D. de testimoniis gentilium de Christo.

3) Epistola ad Gleichium. Sie ist vermuthlich an den Oberhofprediger Johann Andreas Gleich.

4) Prudentius cum notis Isonis et Nic. Heinssii.

Eberhart Müller, geboren zu Keval, war Adjunkt der philosophischen Fakultät zu Wittenberg, Feldprediger in Preussen, und starb am 4ten Weinmonates 1660. an der Pest. Er hat hinterlassen:

1) eine hebräische Rede, ob Jesus von Nazareth, Marien Sohn, der wahre und verheißene Messias sey?

2) D. de arte acmula naturae.

3) D. de bono.

4) D. de barbarismis et solocismis.

5) D. de communicabili et incommunicabili.

6) D. de persecutionibus et martyriis christianorum veterum.

7) Hypomnemata philologica in loca quaedam novi testamenti.

8) D. de Baalim et Astaroth d).

Ernst Müller, von Marburg, war erst schwedischer Feldprediger, hernach Pfarrer zu Gießen, und starb am 3ten Wintermonates 1681. im 56sten Jahre. Von seinen Schriften gehdren hierher:

1) Das vom moskowitzschen Zaar Alexi Michaelsewitz am nähern, mit mehr als 100,000. Mann hart belägert gewesen: und durch Gottes sonderbaren Beystand erhaltene Riga, Gott zu Lobe, Ihren Beschüzern zu Ehren, und Ihm selbst, wie auch anderen, zum Heil bringenden Gedächtnisse beschrieben von Ernst

Mül

d) Jöcher, Th. III. S. 728.

Müllern, jedes Pfarrern zu Gießen. Wo es druckte Müller. Anthon Uß im Jahr 1662. in fol.

2) Kriegs- und Friedensposaune ausblasend eine geist- und geschichtliche Beschreibung des letztern nordischen Kriegs- und Friedenswesens. Gießen, 1662. in fol.

Gerhart Friederich Müller. Abh. von livl. Geschichtsschr. S. 83, S. 238. Der Hr. Scriitter hat mir in einem Briefe vom 1. Herbstmon. 1772. folgendes gemeldet. „ Wenigstens seit 1766. sind wöchentlich nur zwei „Zusammenkünfte (bey der Akademie) davon die eine des „Montages, die andere des Freytages gehalten wird. „Die Mitglieder beschäftigen sich in selbigen mit gelehrten Sachen von allerley Art. Das russische Journal „hat wenigstens schon um das gedachte Jahr seine Endschafft erreicht. „ Seit 1766. ist er ein Mitglied der freyen oekonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg. An dem grossen Friedensfeste, welches die siegreiche Catharina, nebst ihren unzähllichen Völkern, am 10. Heumonates 1775. feyerte, bekam er den Titel eines Etatsraths und eine goldne Friedensmedaille. Seine kurzgefaßte Nachricht von dem Ursprunge der Stadt Nowgorod und der Russen überhaupt hat der Hr. Rath Lizakewitz ins französische übersetzt und zu Kopenhagen 1771. in 8. herausgegeben. e). Die sibirische Geschichte, welche 1768. in zweyen Oktavbänden gedruckt ist, rühret mehr von Müllern, als von Fischern her. f). Er hat des Fürsten Andreas Chilkow's Kern der russischen Geschich;

e) Sammlung russ. Gesch. B. V. S. 381; 572. B. VI. S. 562; 564. Büschings W. Nachr. 1773. S. II. Verr. über die neuest. russ. Christen, Th. IV. S. 462.

f) Samml. russ. Gesch. B. VI. S. 109; 559.

Müller.

schichte, in russischer Sprache, mit einer Vorrede, zu Moskow 1770, in 8 abdrucken lassen. g). An Sölerhor's russischen Cellarius hat er mitgearbeitet. h). Er ist Herausgeber der russischen Geschichte des Geheimrathes Tarschischew's, welche er mit einer Vorrede begleitete. i). Seine Abhandlung von den alten Gräbern in Sibirien steht in Saigold's Beylagen zum neueränderten Rußland. k). Des Theod. Polunins geographisches Lexikon des russischen Reichs hat er vermehret und mit einer Vorrede zu Moskow 1773. in gr. 8. zum Druck befördert. l). Eine sehr gute Nachricht von Nestor, die aus des Herren Etatsrathes Müller Feder gestossen, findet man in den rigischen Anzeigen. m.) Aus seinem russischen Journale hat Senninger die Nachricht von der Hausenblase übersetzt. n). Seine Vorrede zu den Briefen Peters des Großen an den Generalfeldmarschall Scheremetew handelt von der Herkunft und den Diensten der Scheremetewischen Vorfahren, vornemlich von den ruhmwürdigen Thaten des Feldmarschalls Grafen Boris Petrowitsch Scheremetew, und von seinen Nachkommen o). Er ist Herausgeber des Stufenbuches der zarischen Genealogie, welches von den Metropolitzen, Baprian und Makary abgefaßt und zu Moskow in russi-

- g) Sacm. Russ. Biblioth. B. I. S. 78-87. Betr. über die neu-hist. Schr. Th. IV. S. 105-107.
 h) Sacm. B. I. S. 286. 558.
 i) Sacm. B. II. S. 42.
 k) Sacm. B. II. S. 87.
 l) Sacm. B. II. S. 99. Büsch. W. Nachr. 1773. S. 264.
 m) 1774. S. 79.
 n) Saigold's Beylagen zum neueränd. Rußland, Th. II. Nr. XIII. S. 409-420.
 o) Sacmeist. B. III. S. 204.

Müller.

russischer Sprache 1775. in 4. unter seiner Aufsicht gedruckt worden. p). Mit dem gelehrten Hrn. Landvogt Engel ist er in einen Streit gerathen. q). Seine Anmerkungen über die Karte von den entdeckten Inseln zwischen Kamtschatka und Amerika und des Hrn. Staatsrathes Stählin Erläuterung derselben liest man in des Hrn. D. Büschings W. Nachrichten. r). Seine Nachricht von Rußlands alten und neuen Völkern hat noch nicht das Licht gesehen. s). Es ist auch Hoffnung gemacht worden, daß er von denen Schiffahrten, welche die Russen 1765. von Archangel aus angestellt haben, um nach dem Nordpol zu kommen, eine umständliche Nachricht drucken lassen werde. t). Seine Verdienste um die russische Geographie sind ungemein groß. u).

Jakob Müller, von Kraßow in Meckelnburg, studirte auf dem Gymnasium zu Reval und ließ daselbst bey Heinrich Westphal 1642. in 4. sein Epinicion arduum et gloriosum Magni nostri coelestis Gideonis bellum et trium-

- p) Sacm. russ. Biblioth. B. III. S. 455-463.
 q) Siehe Büschings W. Nachr. 1773. S. 296-303. 401-408.
 r) 1774. S. 121-129. 137.
 s) Auszug eines Briefes des Herrn Insp. Bacmeister vom 17. Jun. 1772. Mr. Muller est plus officieux que jamais et actif et laborieux comme il l'a été; toujours. J'ai actuellement entre mes mains un manuscrit dont il est l'auteur et qui doit être imprimé, sur la plupart des peuples qui ont paru anciennement dans la Russie. C'est un Ouvrage très-important qui sera augmenté des autres peuples anciens qui y manquent encore et même de ceux qui habitent actuellement l'Empire Russe. Au reste, Mr. Muller est entièrement retabli d'une maladie dangereuse.
 t) Büschings wöchentl. Nachr. 1774. S. 54.
 u) Herr D. Büsching redet davon sehr oft in der angeführten Zeitschrift.

Müller. triumphum pro genere humano decantans in deutschen Versen drucken, welche er am 6. May 1641. öffentlich in einer guten Versammlung hergesaget, und dem Narthe zu Reval zugeeignet. Man sieht hieraus, daß Georg von Wangersheim damals ältester Bürgermeister; Andreas Stampahl zugleich Rathsherr und Besizer im dörpatischen Hofgerichte; und Johann Brünig zu, gleich Gerichtsekretär und Besizer des königlichen Bürgergerichts gewesen. Diese kleine Messlade besteht aus 552. Zeilen.

Lorenz Müller. Siehe Müller.

Männich. Burkhard Christoph Graf von Männich. Dieser berühmte Mann hat das Rittergut Neubuntorf in der ehemaligen Grafschaft, und dem igiten Herzogthum Oldenburg, durch seine Geburt merkwürdig gemacht. Sein Vater Anton Günther von Männich, ostfriesischer Geheimrath, ließ sich seinen und seiner Familie Adel 1702. vom Kaiser Leopold bestätigen. 2). Seine Mutter, Sophi. Katharina von Werken gebar ihm am 9ten May a. St. 1683. Er besaß große Naturgaben, war ungemein lehrbegierig, und brachte es bey einer guten Erziehung in der deutschen, lateinischen und französischen Sprache und in unterschiedenen Wissenschaften sehr weit. Im 16ten Jahre seines Alters reiste er nach Frankreich. Im Jahre 1701. trat er zuerst in Kriegsdienste und wurde Hauptmann unter den darmstädtischen Trup-

pen.

2) Warum er dieses gethan habe, ist mir unbekannt. Ich weiß aber, daß die Vorfahren dieses Mannes schon im 15ten Jahrhunderte bekannt gewesen; und daß er durch seinen Vater Rudolph, seinen Großvater Johann, seinen Aelternvater Hermann und seinen Urälternvater gleichfalls Hermann, von Johann von Männich und Anna von Einsiedel her kamme.

pen. Vier Jahre hernach vermählte er sich mit Christina Lucretia von Wigleben, die ihm vierzehn Kinder geboren hat. In eben dem Jahre verwechselte er die darmstädtischen mit den kasselschen Diensten, worinn er Oberstwachmeister bey der Leibwache zu Fuß wurde. Er betrat die Stufe eines Oberstleutenants 1709. und gerieth 1712. in die französische Kriegsgefangenschaft. Als er aus derselben wieder kam, wurde er 1713. zu der Würde eines Obersten erhoben. Er bauete den Kanal und die Schleuse zu Karlshafen. Im Jahre 1716. erhielt er die Stelle eines Obersten bey dem Kurfürsten von Sachsen und 1717. die Würde eines polnischen und kurbachsischen Generalfeldwachtmeisters. Diese Dienste verließ er 1720. und im Hornung des folgenden Jahres kam er in St. Petersburg an. Am 22ten May ernannte ihn Peter der große zum Generalleutnanten und in eben diesem Jahre nahm er seines verstorbenen Vaters Güther in Besitz. Die Kaiserinn Katharina I. ertheilte ihm den Alexanderorden. Peter II. erhob ihn zum General en Chef und ohngefähr ein Jahr hernach, nämlich am 25ten Hornung 1728. in den russischen Grafenstand. In eben diesem Jahre vermählte er sich mit Barbara Leonora, geborenen Freyherrinn von Malzan, verwittweten Gräfinn Soltilow. Er wurde 1731. Generalfeldzeugmeister und im folgenden nicht nur Generalfeldmarschall, sondern auch President im Reichskriegskollegium. Daraus erhielt er 1734. den Andreasorden, belagerte und eroberte Danzig. Am Ende des Feldzuges kam er nach St. Petersburg zurück, triumphirete über seine Widersacher, ward nach Warschau geschickt und erhielt daseibst den weißen Adlerorden. Im Jahr 1735. verließ er Warschau und ging nach Kleinrußen, kommandirte wider die Türken, vers

Münich. wüßte 1736. die Krimm, eroberte Uschakow, ging am 30sten Heumonates 1739. bey Sinkowza über den Dnestr, legete den engen Weg bey Prekop zurück, schlug am 28sten August die Türken bey Stawutschan und bemächtigte sich am 30sten der Festung Ehorowin, welche von der Besatzung meistens verlassen worden. Die Frucht dieses Sieges war die Moldau und Graf Münich ging mit großen Gedanken um, welche aber durch den Frieden, den der römische Kaiser mit den Türken schloß, zernichtet wurden y). Darauf erfolgte der Friede zwischen den Russen und Türken am 18. Herbstmonates 1739. zu Belgrad. Das Instrument ist niemals öffentlich bekannt gemacht worden, obgleich die Kaiserinn Anna diese Kundmachung in dem Manifeste vom 14. Hornung 1740. versprochen hat. Den Tag vor diesem Manifeste, das am Friedensfeste eröffnet ward, kam Graf Münich in St. Petersburg an und wurde am folgenden zum Obersten der preobraschensischen Garde erklärt. Ja, die Kaiserinn überreichte ihm mit eigener Hand einen goldenen mit edlen Steinen besetzten Degen, ein Diamantenes Ordenskreuz und einen Stern, wobey sie ihm sein Gehalt vermehrte. Als diese Monarchinn auf dem Todtbette lag, brachte er es dahin, daß der Herzog Ernst Johann von Kurland von ihr zum Regenten des russischen Reiches erklärt wurde, in der Hoffnung, der Herzog sollte den Namen führen, er aber die Gewalt haben. Wie dieses fehl schlug suchte er ihn zu stürzen und ließ ihn durch Mannstein gefant

y) Als er aus Pelim zurück kam, fragete ihm Graf Fermor, welchen Tag er für den unglücklichsten in seinem Leben hielt. Den, versetzte Münich, als ich die Nachricht vom belgrader Frieden erhielt.

gefangen nehmen. Nun führte die Prinzessin Anna Münich dem Ansehen nach, die Regentschaft. Weil Münich nicht Generalissimus werden konnte, ließ er sich zum Oberstaatsminister erklären. Dieses währte nicht lange. Denn er hielt sich für beleidiget, foderte und bekam seinen Abschied im May 1741. Ehe derselbe erfolgte, schenkte ihm die Großfürstinn die Herrschaft Wartenberg; und nach demselben verließ sie ihm ein Gnadengeld von 15000. Rubeln, also, daß er jährlich 70,000 Rubel Einkünfte hatte. In eben diesem Jahre erhob der König in Polen und Kurfürst von Sachsen, als Reichsverweser, ihn in des H. R. R. und des Kurfürstenthums Sachsen Grafenstand: er wurde aber unglücklich, ehe er davon Nachricht erhielt und empfing die Urkunde nicht eher, als 1762. durch seinen Enkel, den igiten Landrath Grafen Johann Gottlieb von Münich. Diese glücklichen Umstände veränderten sich, als die Kaiserinn Elisabeth den Thron bestieg und Graf Münich den 14. Wintermonates gefangen genommen wurde. Man verurtheilte ihn zum Tode, die Kaiserinn begnadigte ihn, nahm ihm aber seine Güter und schickte ihn nach Pelim. Auch an diesem Orte war er noch einigen Leuten fürchterlich. Endlich rief ihm Kaiser Peter II. aus Pelim zurück, worauf er am 24sten März 1762. in St. Petersburg eintraf. Der Kaiser schickte ihm seinen Degen, erklärte ihn zu seinem Generalfeldmarschall und gab ihm am 31sten März Audienz, wobey dieser Monarch ihm den Andreaskorden umhing. Graf Münich wurde Mitglied einer Kommission, welche viele zum Nutzen und Ruhm des Reiches und zur Wohlfahrt der getreuen Unterthanen abzielende Entschliessungen in Erfüllung bringen sollte. Der Kaiser schenkte ihm ein Haus und seiner Gemahlinn 200. neue Imperiale. Die

Männich, Kaiserinn Katharina die große ernannte ihn am 21sten August 1762. zum Generaldirektoren vom baltischen, revalischen und narvischen Seehasen, von dem kronstädtschen und ladogaischen Kanal und von den bolchowischen Wasserfällen z). Was den baltischen Hasen, der ehemals Rogewick hieß, anlanget: so hatte ihm schon Peter der große befohlen, einen Entwurf dazu zu machen. Bey aller angewandten Bemühung in seinem hohen Alter wurde er beneidet; und mit seinem Tode hörte die Arbeit im baltischen Hasen ganz auf. Für das Aufnehmen der St. Peterkirche und Schule in St. Petersburg sorgete er, vor und nach seinem Exilium. Endlich starb er am 1/2 Weinmonates 1767. in der kaiserlichen Residenz, da eben der Hof in Moskow war. Am 1sten Wintermonates wurde er standesmäßig nach der St. Peterkirche gefahren, wo ihm das Leichenbegängniß gehalten worden. Seine Gebeine wurden durch seinen obgedachten Enkel, den Grafen Johann Gottlieb von Männich, nach Dörpat gebracht, und am 14ten Jänner 1770. in seines Sohnes, des wirklichen Geheimrathes Grafen von Männich Begräbnißgewölbe in der St. Johanniskirche des Abends in der Stille beygesetzt. Nachdem aber der Befehl ergangen, daß in den Kirchen keine Todten begraben werden sollten und der Herr Geheimrath auf seinem Gute Lunia nicht weit von Dörpat ein anderes Begräbniß erbauen lassen, hat man den Sarg dieses Helden in dasselbe gebracht. Er suchte Fürst von der Moldau und hernach, als dieses Land im Friedensschlusse zurückgegeben würde, Herzog von der Ukraine zu werden. Sein größter Lobspruch

z) Vielleicht sind hier die borowizkischen Wasserfälle zu verstehen. S. Büsching's Erdbeschr. Th. I. S. 729.

Ist dieser: Männich ist zwar kein Sohn, aber ein Mannich. Vater des russischen Reiches; und der stammet von der weisen Katharina her, welche ihre Völker mit Mutterliebe regieret. Er hat das Einzöglingsrecht in Livland erhalten und Güter in diesem Herzogthume besessen. Seine Schriften sind folgende:

1) Recueil des écluses et des travaux du grand canal de Ladoga de l'an 1765. a).

2) Ebauche pour donner une idée de la forme du Gouvernement de l'Empire de Russie. Diese hat er 1768. aufgesetzt. b). Sie ist 1774. zu Kopenhagen in 8. gedruckt c).

3) Eine Landkarte der Grafschaft Oldenburg und eine Erklärung derselben. Beyde schickte er dem Könige Friederich V. von Dännemark durch den Grafen Harthausen d).

4) Gebethsübungen, welche er zu Pelim angestellt und 1763. im 80sten Jahre seines Alters dem Maioren Karl Heinrich Baron von Wrangel von Wort zu Wort aus dem Gedächtniß zum Abschreiben vorgesaget hat e).

5) Seine übrigen Schriften mußte er im letzten Jahre seiner Gefangenschaft verbrennen f).

Das Leben dieses Helden hat beschrieben Anton Friederich Büsching in der Geschichte der evangelisch-luthes

S 3

a) Büschings Magaz. Th. III. S. 404.

b) Büsching, ebendas.

c) Greifsw. neueste Fr. Nachr. B. I. S. 65. Büschings W. Nachr. 1774. S. 313. der Herr Doktor kann versichert seyn, daß es mit der Ausgabe dieser Schrift ganz natürlich zu gegangen.

d) Büsch. Mag. Th. III. S. 529.

e) Büsching, ebend. S. 516.

f) Ebendas. S. 512.

Männich. lutherischen Gemeinen im rufischen Reiche g), und ausführlicher in seinem Magazin für die neue Historie und Geographie h). Diese Arbeit ist nicht nur ins Französische, sondern auch ins Italiensche übersetzt worden i). Christian Friederich Sempel in dem Leben, Thaten und betrübten Fall des weltberuffenen rufischen Grafens, Burch. Christophs von Männich, welches 1742. zum ersten und 1743 zum zweytenmal gedruckt ist. Gottlieb Schlegel in der Lob- und Denkschrift auf Burchart Christoph Grafen von Männich, Riga, 1767. in 8. und hernach 1770. in gr. 8. k. Man hat von Lübeck aus eine Lebensbeschreibung dieses großen Mannes versprochen. Er sollte selbst sehr vieles davon in die Feder gesagt haben; und man versichert seine Anverwandten würden diese Geschichte besorgen und seine eigene hinterlassene wichtige Briefschaften dabey gebrauchen l). Ich habe aber nicht vernommen, daß dieses Werk im Druck erschienen sey. Man kann auch bey der Geschichte dieses Feldherren gebrauchen: Memoires historiques — sur la Russie — par le G. de Manstein und Denkwürdigkeiten von Konstantinopel vom Jahre 1710 — 1751. geschrieben durch Herrn Grafen Franz Dadich m).

Christian

g) Th. I. S. 126, 160.

h) Th. III. S. 389, 536.

i) Büsch. W. Nachr. 1773. S. 180.

k) Betr. über die n. hist. Schr. Th. I. S. 426.

l) Greifsw. neue fr. Nachr. B. IV. S. 160. Alton. gel. Merkur 1768. S. 16.

m) In der gött. allgem. hist. Bibliothek, B. IX S. 278. B. XI S. 265. B. XII. S. 221. B. XIII. S. 227. B. XIV. S. 247. B. XV. S. 255. und B. XVI. S. 195. ff.

Christian Wilhelm Freyherr von Männich, ein ^{Männich} Bruder des Generalfeldmarschalls, erblickte das Licht dieser Welt am 19. April n. St. 1686, Nachmittags um 6 Uhr. Nachdem er seine akademischen Studien vollendet, trat ihm sein Vater seine Bedienungen ab. Also wurde er ostreichischer Geheimerrath und Drost zu Esens. Im Jahre 1717. vermählte er sich mit Anna Elisabeth von Wigendorf, des Geheimerrathes und Thundechanten, Dieterich Wilhelms von Wigendorf, Tochter, mit welcher er acht Töchter und vier Söhne erzielet hat. Sein Fürst sandte ihn 1721. an die Herren Generalkaaten und nach Brüssel, in welchem Jahre sein Bruder in rufische Dienste trat. Am 20sten April 1730, da er eben in Braunschweig war, erhielt er den Ruf als wirklicher Geheimerrath in rufischkaiserlichen Diensten: worauf er am 30sten Brachmonates seinen ostreichischen Ehrenstellen entsagete und nebst seiner Gemahlinn am 1. August die Reise nach St. Petersburg antrat; wo er am 1^{ten} Herbstmonates anlangete. Im Jahr 1737. erhielt er die Oberaufsicht und Regierung des Kadettenhauses, welche sein Bruder bisher geführt hatte. Er wurde auch bey öffentlichen Audienzen gebraucht, um die Reden der Gesandten zu beantworten. Im Jahr 1741. erhielt er das Münzdepartement und von der Großfürstinn eine ansehnliche Summe Geldes. Die Kaiserinn Elisabeth bestätigte ihn in allen seinen Aemtern und versicherte ihn zu der Zeit, da sein Bruder und Neffe fiel, ihrer Gnade. Die Kaiserinn Anna hatte ihn in den Freyherrnstand erhoben und mit dem Alexanderorden beschenkt. Elisabeth ernannte ihn zu ihrem Oberhofmeister, ertheilte ihm 1742. den Ansdregorden und schenkte ihm die Güter Lunia, Moise, Rats. und Pöls im dörpatischen Kreise; welche seinem

Männich. Neffen gehdret hatten und nach seiner Verbannung der Krone heimgefallen waren. Dieses Geschenk widerfuhr ihm in Moskow am Friedensfeste 1744 im Heumonate. Seine Gemahlinn, die sich damals in Lübeck, ihrer schwachen Gesundheit halben, aufhielt, beschloß 1748. als der Hr. Oberhofmeister das Haus zu Lunia ausbauen lassen, sich dahin zu begeben und ihr Leben dort zu beschließen. Er gieng ihr im folgenden Jahre bis Riga entgegen und wurde sehr angenehm überraschet, als er sie schon in dem Hause des Kammerherren von Vietinghof, bey seiner Ankunft, antraf. Er kam also, nebst seiner Gemahlinn und Familie im Jahr 1749. den 17. Brachmonates nach Lunia und verließ sie nicht eher als im Christmonate, da sein hohes Amt ihn hieß, sich nach St. Petersburg zu begeben. Er besuchte nachher seine Gemahlinn so oft, als möglich, und gab endlich ihren dringenden Anhalten nach, bath um seinen Abschied und erhielt ihn im Herbstmonate 1759, worauf er am 4ten Weinmonates auf Lunia ankam, mit dem Entschluß, seinen Tod allhier zu erwarten, und seinen vortreflichen Geist in den Armen seiner Gemahlinn und in dem Schooße seiner Familie aufzugeben. Jedoch seine Gemahlinn gieng schon am 15ten Wintermonates 1761. in die Ewigkeit voraus. Bald darauf starb die Kaiserinn Elisabeth. Peter III. rief den Generalfeldmarschall und seinen Sohn, den gewesenen Oberhofmeister Grafen Ernst von Männich zurück. Er ernannte den letzteren zum wärklichen Geheimenrathe und gab ihm seine livländischen Güter, welche sein Waterbruder bisher besessen hatte, wieder. Also verlor er diese Güter, die seinem Neffen im Heumonate 1762. gerichtlich eingewiesen wurden; behielt aber, so lange er lebete, die freye Wohnung auf Lunia. Peter III. hatte ihm zur Ent-

Entschädigung ein Jahrgeld von 4000. Rubeln zugesaget. Die Kaiserinn Katharina II. bestätigte dieses und schenkte ihm die Anwartschaft auf dreuzig Haken, nämlich die Güter Sternhof und Drostenhof in Lettland, welche sein Bruder, der Generalfeldmarschall, nebst seiner Gemahlinn, auf Lebenszeit erhalten hatte. Weil er aber nicht dreuzig, sondern zwey und vierzig Haken verloren hatte, wurden ihm die fehlenden zwölf Haken mit 8000. Rubeln ersetzt. Auf Lunia brachte er nun seine Zeit mit Lesen und Andachtsübungen zu, bis er am 11. April des Morgens um 1. Uhr 1768. entschlief, ohne Krankheit, an einer Entkräftung. Von allen seinen Kindern überlebten ihn nur zwey Töchter. Die feyerliche Beerdigung geschah allhier zu Dörpat am 7. Hornung 1769. Er hatte ein großes Werk von Verbesserung des Policywesens geschrieben und daraus einen Auszug verfertigt, welchen er, nebst dem größseren Werke, der Kaiserinn Katharina II. durch seinen Schwiegersohn, den damaligen Generalleutenant, igtigen General und Ritter von Berg, überreichen ließ. Dieses ist noch nicht gedruckt. Außerdem hat er Johann Jakob Segen's Haematologiam sacram auf seine Kosten, kurz vor seinem Tode, wiederauslegen lassen.

Eleonora Elisabeth Dorothea Freyherrin von Männich, eine Tochter des Oberhofmeisters Christian Wilhelm, Freyherrn von Männich, geboren am 5. May 1729. zu Wens. Sie wurde, als ihre Aeltern sich 1730. nach St. Petersburg begaben, bis 1740. von der Frau Landrätthin von Wigendorf zu Lübeck erzogen. In eben gedachtem Jahre reisete sie mit ihrer Mutter zuerst nach Hamburg und hierauf 1741. zu Lanz nach St. Petersburg, wo sie am 13. August eintraf.

Männich. Im folgenden Jahre begab sie sich abermal mit ihrer Mutter nach Riga und von dort zu Wasser nach *u*beck, wo sie bis 1749. blieb. Alsdenn ging sie in Gesellschaft ihrer Mutter zu Wasser nach Riga, wo sie ihren Vater wieder sah. Von dannen kam sie mit ihren Aeltern nach Lunia. Hier wurde sie mit dem damaligen Obersten, igiten General Magnus Johann von Berg, Ritter des Alexanderordens, am 16ten Herbstmonates 1754. vermählt. Sie starb zu Holtfershof, einem Krongute im pernausischen Kreise, 1775. und hinterließ ein Denkmal Schwesterlicher Liebe, welches in gebundener Rede geschrieben und zu St. Petersburg 1754. in 4. gedruckt ist.

Münzelinu. Katharina Münzelin hat ein *Neuvermehrtes Buchstabier und Lesebüchlein*, nach welchem das Lesen auch der zartesten Jugend leicht und gründlich gebracht werden kann, zu Riga 1765. drucken lassen; welches Beyfall erhalten hat.

Mumme. Daniel Mumme, von Riga, praktisirte zu Mitau ward 1756. den 9ten Herbstmonates zu Königsberg Doktor der Arzenekunst und ließ eine Probeschrift de bilis secretionibus drucken. n.)

Mylius. Georg Mylius sonst Müller oder Gering genannt, etnes Zimmermanns Sohn, geboren zu Augsburg 1544, studirte zu Tübingen, Marburg und Strassburg, wurde Magister, Prediger zu Augsburg, Doktor der Theologie zu Tübingen, und endlich Superintendent und Rektor des evangelischen Kollegiums zu Augsburg. Weil er den gregorianischen Kalender nicht annehmen wollte

a) Arnolds fortgesetzt zu seiner Histor. der Ebnigsh. Anst. verständig, S. 43.

wollte und sich deshalb auf der Kanzel widersetzte, *Mylius.* wurde ihm sein Dienst, nebst der Besoldung, aufgekündigt. Er ward 1584. von den Römischkatholischen auf einen Wagen gesetzt und hinweggeführt: welche sich verlauten ließen, der Kessel mit Del, darinn er gesotten werden sollte, wäre schon zu Rom auf das Feuer gesetzt. Allein, er entrann glücklich, kam nach Ulm welches er sein *Pathmus* nennete, wurde 1585. Professor der Theologie zu Wittenberg, 1589. zu Jena, 1603. Superintendent und Professor zu Wittenberg. Hier starb er am 28ten May 1607. Balquin hielt ihm die Leichenpredigt, welche im Druck ist. Leonhart Suster und Johann Georg Neumann haben in öffentlichen Reden sein Andenken gefeyert. Veit Sebald o.) hat ihm eine Lobrede gehalten. Man kann auch die *Historiam Myliorum* nachlesen. Seine Schriften führen Freher, Witte und Jöcher an. p.) Davon gehöret hierher: *Sendbrief an die evangelischen Christen in Livland, Polen, Preussen, Litthauen und Kurland*, ihre Kinder nicht in der Jesuiter Collegia zu schicken, Jena 1596. in 4. Dieser ist in der rigischen Stadtbibliothek, im ersten theol. Theil, Nr. 124. vorhanden. Johann Tecno, von Riga, hat eine Beantwortung dieses Sendschreibens zu Wilda 1597. in 4. drucken lassen, welche ich ebendasselbst in der rigischen Bibliothek gefunden habe.

N.

a) Affectus Viti Sebaldi in Ge. Mylium declaratus in panegyri academica. Witteb. IV. Non. Aug. 1607. in 4. Dunkel, B. II. S. 499.

p) Freheri Theatr. p. 343. Witten. Diar. biogr. ad d. 28. Maii Jöch. Allg. Gel. Ler. Th. III. S. 791.

N.

Narsius.

Johann Narsius, von Dordrecht, dessen Vater Anastasius hieß, studirte zu Leyden die Weltweisheit und Gottesgelahrtheit, hörte den Arminius fleißig, ward 1607. Pastor zu Grave in Geldern, aber 1612. auf der Synode zu Garderwick, weil er das rechthabige Bekenntniß des Konrad Vorstens unterschrieben und sich als einen Arminianer verdächtig gemacht hatte, mit einem scharfen Verweise abgefertiget und 1619. gar abgesetzt. Er wählte hierauf die Arzeneykunst, nahm die Doktormürde an, reisete in Schweden, Polen und Livland herum, war etliche mal zu Hamburg, ging als Arzt der holländischen Kompagnie nach Ostindien, wo er vermuthlich sein Leben beschloffen hat. Seine Schriften waren meistens in gebundener Rede verfaßt, wovon hierher gehören:

1) Fides et humanitas polonica erga delegatos regios Suedorum. Rigae 1625. in 4. Der Titel ist irrisch. Die Kosaken nahmen den Salvius gefangen. Narsius schrieb daher folgendes Epigramm:

Doctorem iuris rapiunt cum fraude Colaci,
Hos audios iuris quis neget esse viros? q.)

2) Riga devicta a Gustavo Adolpho. Rigae, 1625, in 4. r.)

Seine übrigen Schriften führen an Scheffer s.) Moller t.) und Jöcher. u.)

Christoph

- q) Menius, histor. Prodrum. S. 60. Zoppe, S. 83. Anm. (1).
r) Zoppe am a. O. S. 135 Anmerk. (1).
s) Suec. litt. p. 281. 447. der mollerischen Ausgabe.
t) Isagoge in Histor. Chers. cimbr. P. III. p. 358. Cimbr. lit. Tom. II. p. 576 - 578
u) Jöcher, A. G. Lex. Th. III. S. 817.

Christoph Friederich Neander, Pastor zu Gränzhof Neander. und Zuckern in Kurland, wird mit Recht im leipziger Almenach der Musen x) unter die schönen Geister gerechnet. Am 17ten Christmonates 1775. ist er Propst im doblenischen Kreise geworden, an des Maczewski Stelle, dem er die Standrede gehalten hat. Man hat von ihm folgende gedruckte Schriften:

1) Gedächtnißrede auf Levin von Grotthuß. Mitau 1765. in 4.

2) Geistliche Lieder. Riga und Leipzig, 1766. in 8. wieder aufgelegt Riga und Mitau 1768. in gr. 8. zwote und letzte Sammlung. Riga 1774. in 8. Im hamburgischen Korresp. y), werden einige geringe Fehler bemerkt, jedoch mit dem Wunsche, daß es nicht die letzte seyn möge.

3) Einladung zum Genuß des Frühlings.

4) Das Glück der Schelme. In Mütchel's Ariens.

5) Unterschiedene Gedichte in den Belustigungen des Verstandes und Wizes.

6) Neue Sammlung christlicher Gesänge. Frankf. und Leipzig 1773. in 8.

Sein Verleger schrieb am 4. Christmonates 1770. dieses: „Neander ist ein liebenswürdiger christlicher Prediger und ein sehr bescheidener Autor, der seine Arbeiten nie für des Drucks werth hält. Die Lieder, die Gelernt für besser als seine eigenen erkannt, habe ihm recht abpressen müssen. Noch erwarte von ihm einen Unterricht in der Religion, der viel vorzügliches hat.“

Zust

x) 1770. S. 308.

y) 1774. Nr. 141.

Nehring. Just Anton Nehring, eines Predigers in Sachsen Sohn, war Rektor zu Pernau 2).

Nettelbla. Christian Freyherr von Nettelbla. Siehe meine Abhandl. von livl. Geschichtschr. S. 86. S. 249 — 255. der Strich, welcher S. 249. zwischen dem Worte Beyde und Benzel eingeschlichen, muß ausgelöscht werden. Aus der Vorrede zum dritten Stück des Greinir's nehm man, daß er auch das vierte Stück heraus geben wollen. Seine Bibliothek, davon er ein Verzeichniß in zweyen Theilen in 8. drucken lassen, bestand aus 6000. Bänden und wurde im Brachmonate 1773. zu Frankfurt am Manu versteigert. Kurz vorher schrieb er an mich in den gütigsten Ausdrücken und sandte mir einige Zusätze zu meiner Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern. Er starb am 12ten August 1775. in seinem 80sten Jahre zu Wezlar a). König Gustav III. verlieh der Wittwe ein Jahrgeld von 350. Thalern. Sein Sohn Karl Friederich Wilhelm Freyherr von Nettelbla ist meckelnburgischer Justizrath zu Kosteck.

Neubausen. Christian Gotthold Neubausen ist 1684. auf dem Pfarrhose zu Wolmar, wo sein Vater Propst und Pastor war, zur Welt gekommen. Er studirte zu Halle, war Pastor zuerst in Wenden von 1711. bis 1713. dann auf zu Wolmar, und seit 1728. Propst und Besizer des Oberkonsistoriums. Er verließ diese Welt 1735. als Verfasser einer Heilsordnung in lettischer Sprache: wie der Herr Pastor Bergmann meldet.

Neumann. Christian Ernst Neumann wurde in dem königlichen preussischen Forsthause zu Tapiroda, eine Meile von Lidenburg, am 25sten März 1731. geboren.

2) Funke, V. III S. 555.

a) Greifsw. neuest. fr. Nachr. B. I. S. 272.

Sein Vater, Ernst Ludwig Neumann, war daselbst Neumann königlicher Obersforster im neidenburgischen und soldauischen Kreise. Privatlehrer unterrichteten ihn zu Hause bis in sein siebenzehntes Jahr, worauf er 1747. das akademische Bürgerrecht zu Königsberg erhielt. Er legete sich auf die Rechtsgelehrsamkeit, Ordfenlehre und Naturkunde. Hier gab er theils in einer Disputation, theils in einer Rede, welche er öffentlich in dem größten akademischen Hörsale hielt, von seinem fünf Jahre lang angewandten Fleisse einer zahlreichen Versammlung Rechenschaft. Nach diesem begab er sich 1752. nach Livland, wo er zuerst, nebst mir, die Freyherrn von Igelstrohm unterrichtete. Sein Aufenthalt dauerte sieben Jahre, in welchen er noch in verschiedenen andern adelichen Häusern die Jugend unterwies. In dieser Zeit arbeitete er einige kleine Abhandlungen aus, nämlich 1) von der Erzeugung der Thiere; 2) von der natürlichen Ursache der Bewegung der Weltkörper; und 3) von konischen Hohlspiegeln, welche von einem Cylinder wenig abgehen und die durchfallenden reflektirten Sonnenstrahlen hinter sich versammeln, womit, seiner Meynung nach, Archimedes die Flotte des Marcellus, und Proklus die Flotte des Vitalianus verbrannt hat. Diese Aufsätze hat er der petersburgischen Akademie der Wissenschaften zugesendet. Am 13. Brachmonates 1762. wurde er von einem hohen regierenden Senate zum Sekretar der kaiserlichen Provinzialkanzelen auf der Insel Oesel bestellet. Mit dieser Provinz wurde 1765. eine Veränderung vorgenommen, und die bisherige Provinzialkanzley aufgehoben. Nichts desto weniger blieb er noch ein ganzes Jahr auf Oesel, in der Hoffnung, die vorige Einrichtung würde wieder statt finden. Diese Zeit wandte er an, theils zur Un-

Neumann. Versuchung der natürlichen Beschaffenheit dieser Insel theils zur Ausarbeitung zweier Schriften. In der einen suchte er die Möglichkeit der Erfindung eines Perpetui Mobilis zu erweisen. In der andern untersuchte er die natürlichen Ursachen der Wunderungen in unerm Weltgebäude. Beide sind, als bloße Grundrisse zu künftigen gründlicheren Ausführungen, die erstere unter dem Titel: Plan zur Erfindung und Verfertigung derjenigen Maschine, welche in der Mechanik das Perpetuum Mobile genannt wird, zu Lübeck 1767. in 8. die letztere unter der Aufschrift: Die Welt eine Maschine, eben daselbst 1768. in 4. in Druck ausgegangen. Im Jahre 1768. begab er sich nach St. Petersburg, wo er, mit Beybehaltung seines Charakters, das Amt eines Protokollisten bey dem Reichsjustizkollegium der liv-, esth. und finnländischen Rechtsfachen bekam; in welchem Amte er igt noch steht. Seine Nebenstunden hat er auch an diesem Orte auf verschiedene kleine Schriften verwendet. Also hat er eingesandt an die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg: 1) eine Abhandlung von dem Ursprunge und der Fortpflanzung des Nordscheins; 2) eine Abhandlung vom Schalle; und 3) eine Abhandlung von der Schätzung der lebendigen Kräfte der Körper, in welcher legt er gezeigt, daß das kartesianische Kräftemaaß, nach der schlechten letzten Geschwindigkeit, zu klein, und das leibnizische Kräftemaaß, nach dem Quadrat dieser Geschwindigkeit, zu groß angenommen sey, daher er ein drittes Kräftemaaß, welches unter diesen das Mittel hält und mit allen Versuchen übereinstimmt, festsetzt; an die freye ökonomische Gesellschaft in St. Petersburg: 1) einen Plan zu einer in der Natur des Penderls gegründete Dreschmaschine; und 2) einen Plan

zu einer Nähmaschine; an das königliche preussische Neumann. Generaldirektorium: 1) einen doppelten Plan zu einer Dreschmaschine, welche durch Pferde getrieben wird; 2) eine Abhandlung, welchergestalt der gewaltige Widerstand, der in großen Maschinen durch das Reiben verursacht wird, völlig gehoben werden könne; und endlich an die königliche preussische Akademie der Wissenschaften: einen Plan zu dreyerley Arten, von ihm erfundener neuen Universalwagen. Da die obgedachten in Lübeck gedruckten Aufsätze, ungeachtet ihrer sehr rohen Unvollständigkeit, dennoch so aufgenommen worden, daß er mit verschiedenen Zuschriften b) auswärtiger Gelehrten beehrt worden: so hat ihn dieses ausgemuntert, diesen Beyfall wirklich zu verdienen. Er hat demjenigen, welcher unter dem Titel: Die Welt eine Maschine: bekannt geworden, umgearbeitet, den Lehrbegriff der erweislich existirenden lebendigen Kräfte der wirkenden Natur, mit möglichster geometrischer Gewiß-

b) Unter andern habe ich folgende gelesen: Monsieur, Faites moi le plaisir, envoyez moi avec le premier Chariot de poste partant sous l'adresse ci jointe 1) Die Welt eine Maschine, Lübeck 1768. 2) Plan zu Erfindung des Perpetui mobilis. J'ai l'honneur, d'être

Monsieur

Landshuth
in Baviere
8. Jan. 1775.
Près Ratisbonne.

Votre tres humble et très obeissant serviteur.

Max Comte de Lamberg Chambellan
de Leurs Majestés imperiales Royales
apostoliques.

P. S. Si Vous avez fait quelque autres decouvertes, Monsieur, je vous prie de me les communiquer, et je serai charmé de lier une Correspondence suivie avec Vous et de Vous en être Reconnoissant. Repondez tout de suite. Je vous prie, ut in Litteris.

Neumann. wiffheit bestimmt, solche in ein neues System gebracht und aus gedachter Kräfte bestimmten mechanischen Wirkungen den Ursprung, die Dauer und die veränderlichen Erscheinungen in der ganzen körperlichen Welt und ihren Theilen, nach den unveränderlichen Gesetzen der Natur hergeleitet. Mit diesem Originalwerk, wie er es nennet, unter dem Titel: Die Welt eine Maschine, eine völlig umgearbeitete neue Auflage in dreyen Theilen: er 1773. fertig geworden ist. Schnoor wollte es verlegen, und hatte die dazu erforderlichen Kupfertafeln schon zubereiten lassen. Es funden sich aber unüberwindliche Hindernisse. Es soll aber die breitkopfsche Buchhandlung den Verlag nicht nur dieses, sondern auch eines andern philosophischen Originalwerkes, worinn Herr Sekretär Neumann die menschlichen Neigungen, unter dem Titel: Der Weise und der Thor: geschildert haben will, übernommen haben. Jedoch kann ich mich nicht erinnern, das eine oder das andere gesehen zu haben. Jetzt hat er, wie er mir unterm 5ten August 1776. gemeldet, die Ausführung verschiedener neuen mechanischen Erfindungen unter Händen, worunter einige auf die unstreitige Möglichkeit einer immerwährenden Bewegung eine wesentliche Beziehung haben: allein, die Kostbarkeit der anzustellenden Versuche, worauf seine ganze Theorie gegründet seyn muß, wozu aber seine Einkünfte nicht hinreichen; ist eine gar große Hinderniß, seinen Vorsatz zu vollenden gewesen. Viele Papiere hat dieser fleißige Mann in einer Feuersbrunst eingebüßt. Da ich nun oben erzählt, daß Herr Neumann seine Erfindungen und Aufsätze an die Akademien der Wissenschaften zu St. Petersburg und Berlin, wie auch an das königliche preussische Generaldirektorium eingesandt hat: so wird man gerne wissen

wissen wollen, wie solche von diesen Gesellschaften angesehen worden. Ich will von jeglicher eine Probe aus dem Original geben. Der igeige wirkliche Herr Staatsrath Jakob von Stählin schrieb unterm 24sten May 1765. an ihn also:

„Noch vor Empfang Dero geehrten Zuschrift habe ich, der Empfehlung des Herrn Collegienrathes Müllers zu Liebe, in den akademischen Protokollen nachgeschlagen, was Ihrentwegen schon ehemals in den Konferenzen der Akademie der Wissenschaften auf dem Taschet gewesen. Ich fand zurichenden Grund Ew. Hochseidelgeboren von neuem den 1sten des jüngst verwichenen Aprils bey der Versammlung der akademischen Mitglieder in Vorschlag zu bringen. Man war nicht im Abrede, daß Sie bisher viel Mühe und Fleiß auf die Naturforschung gewendet und Sich vorzügliche Kenntniß und Geschicklichkeit erworben haben. Man wünschte dabey, daß Sie in fernerer Betreibung solcher niedler Beschäftigung die zuverlässigsten Experimente oder Erfahrungen Sich zum Grunde dienen lassen, und die daraus gezogenen Folgerungen nach heutzutage erforderlicher Weise mit den strengsten mathematischen Beweisen unterstützen mögten. Da nun aber gegenwärtig keine offene Stelle in der physikalischen Klasse bey der Akademie der Wissenschaften vorhanden ist: so konnte natürlicher Weise auch noch keine Wahl auf Ew. Hochedelgeb. fallen. Wollen Sie indessen mit Untersuchungen und Wahrnehmungen der körperlichen Natur fortfahren und von Zeit zu Zeit der Akademie davon Mittheilung thun: so wird es derselben nicht unangenehm seyn, und Sie können Ihre Aufsätze allezeit frey an mich übersenden. Auf solche Weise blieben

Neumann. „ben Sie in der Bekanntschaft und in einem gewissen
„Zusammenhang mit der Akademie, die Ihre wohlgera-
„thenen Beyträge zu ihrer Ehre und Nutzen anzuwen-
„den nicht ermangeln sollte. Was ich insbesondere zu
„Dero Vergnügen und Vortheilen beyzutragen vermag,
„können sie zuversichtlich erwarten von

„Ew. Hochedelgeb.

St. Petersbürg

den 24. May.

1765.

„ergebeinstem Diener,

„J. von Strahlm.

Der Plan, welchen er der berlinischen Akademie zuschick-
te, wurde von dem ihigen Herrn geheimen Rathe For-
mey also beantwortet.

„Monsieur,

„L'Academie Royale de Prusse a bien reçu dans son
„tems l'Ecrit, que vous lui avez adresse en date du
„13 Novembre 1767. Elle vous remercie de l'atten-
„tion que vous avez eue de le lui communiquer. Elle
„y a vu des preuves de votre application qui lui don-
„nent une idée avantageuse. D'ailleurs il n'y a pas
„des choses bien nouvelles; et si vous voulez prendre
„la peine de parcourir les Acta Helvetica, vous verrez
„que M. Lambert a déjà fait inserer dans ce Journal ce
„qu'il y a de plus essentiel à dire sur les Questions qui
„font l'objet de vos recherches. J'ai l'honneur d'être
„avec une parfaite consideration

Monsieur

Votre très humble et très obeissant

Berlin le 15 Mars

1768.

serviteur,
Formey Secr.

Ende

Endlich machte das preussische Generaldirektorium ihm, Neumann.
in Ansehung seiner eingefandten Ausarbeitungen folgen-
des bekannt.

„Bey dem königlich preussischen General Ober-Fin-
„nanz-Krieges- und Domainen-Directorio ist der von
„dem russisch-kaiserlichen Provincial-Secretario, Herrn
„Christian Ernst Neumann, mittelst Schreibens vom
„28^{ten} Junii c. anderweit eingereichte Plan zu einer Drösch-
„maschine, nebst einer kurzen Anweisung zu einer leicht-
„sten Bewegung der schwersten Nannen zurecht einges-
„kommen und wird demselben darauf das von einigen
„Sachverständigen deshalb auf Erfordern abgefaßte
„pflichtmäßige Gutachten, in Ansehung der von ge-
„dachtem Neumann, so wol zu Verbesserung der von
„ihm erfundenen Dröschmaschine, als zu Verminder-
„ung des Frottements durch anzubringende Kugeln und
„Nollen geschene Vorschläge beigehend in Abschrift
„zur Nachricht communiciret. Berlin den 18ten August
„1772.

„Königlich preussisches General Ober-Finanz-Krieges-
„und Domainen-Directorium

von Nassov von Blumenthal von Derschau.

„An den russisch. kaiserl. Provincial-Secretarium Hrn.
„Christian Ernst Neumann.,

„Copia

„Pflichtmäßiges Gutachten, so wol über die verbess-
„serte Neumannsche Dreschmaschine, als auch über den
„Vorschlag das Frottement zu vermindern.,

I.

„In Ansehung der Dreschmaschine fallen die vor-
„mals gegen die Einrichtung des Räderwerks gemachte
„Erins

I 3

Neumann. „Erinnerungen weg, weil die Maschine nach dem neuen
 „Platze blos durch einen Hebel in Bewegung gesetzt
 „wird. Auch ist die Ungleichheit des Hubs und Falles
 „der Flegel ziemlicher maßen abgeholfen worden, oder
 „wenn ja im Zurückeschlagen noch einige Unordnung vor
 „fallen könnte, so ist ihr doch mit wenig Umständen
 „leicht zu begegnen. Es scheint dagegen das angebrach
 „te Sperrwerk überflüssig zu seyn. Denn obgleich der
 „Erfinder die gute Absicht gehabt, daß durch die Aus
 „lösung der Sperrhaken die Flegellade ganz frey, ohne
 „von der Gegenschwere des Hebearmskraft einzubüßen,
 „herunter schlagen solle; so hat doch dieses Gegenges
 „wicht, wenn der Arm nur so viel Stärke besitzen soll,
 „als nöthig ist die Flegellade zu heben, desto weniger zu
 „bedeuten, weil die Last der Flegel am äußersten Ende
 „der Bewegung angebracht worden, mithin im Fallen
 „ungleich mehr Schwung empfänget als der Hebearm,
 „dessen Mittelpunkt der Schwere sich sehr der Welle
 „näheret. Sollte aber die Last des Hebebalcken die Fleg
 „gel mit erheben helfen: so ist zwar das Gesperre nöthig,
 „aber dieses wird auf einen andern Fuß eingerichtet
 „seyn, weil die Stifte, wenn sie so dünne sind, daß sie
 „nur einen Zoll weit von einander stehen nicht Stärke
 „genug besitzen können, der Macht gewachsen zu seyn
 „mit welcher die ziemlich ansehnliche Last von Flegeln
 „und noch dazu in einer so großen Entfernung vom He
 „pomochlio in die Stifte und Haken wirkt. „ Was
 „die lebendige Kraft der Menschen betrifft; so hat es
 „zwar mit der Bestimmung der möglichst angestregten
 „Kraft die de la Hire zu 140 Pfund angesetzt, seine
 „Richtigkeit, aber de la Hire meldet nicht, daß man
 „damit nach einander fort arbeiten könnte. In solchem
 „Falle kann man auch dem stärksten Arbeiter nicht mehr
 „denn

„denn 30 Pfund zumathen: Aber alsdenn würden acht Neumann.
 „Menschen erfordert werden diese Dreschmaschine im
 „Gange zu erhalten, die noch dazu ziemlich langsame
 „Schläge hervorbringen würden, wenn sie erst den schwe
 „ren Balken aufziehen müßten, ehe derselbe zum Falle
 „bereit stehet. Nun fragt man bey Aufwindung der
 „Anker nicht darnach, wenn die Arbeit etwas langweil
 „lig vor sich geht, daselbst würde dergleichen Mouve
 „ment nicht ohne Vortheil angebracht werden können,
 „der aber gleichwol nicht so bequem fallen würde als die
 „gewöhnlichen Ankerwinden. Hingegen bey Rammen,
 „als worauf sich nach dem Vorschlag des Herrn Erfins
 „ders der Nutzen dieses Mouvements gleichfalls erstres
 „cken soll, wo man vornemlich auch auf die Geschwin
 „digkeit der Schläge in ihrer Zeitfolge zu sehen hat, ist
 „diese Verrichtung viel zu langweilig. Aus dieser Ur
 „sachen ist die Einführung einer Dreschmaschine von dies
 „ser Einrichtung nicht anzurathen. „

2.

„Die Verminderung des Frottement durch angeleg
 „te Rollen und Kugeln ist nur da brauchbar, wo nur
 „zuweilen eine langsame Bewegung einer großen Last
 „vorzunehmen ist, und man hat sich längst dieses Vor
 „theils, unter andern bey holländischen Windmühlen bes
 „dient. Würde man aber bey gangbaren Werken
 „zu diesem Mittel schreiten: So würden sich die Rol
 „len bald auslaufen und unzählige Hindernisse und Un
 „ordnungen anrichten. Da nun das Zapfen-Frottement
 „auch der größten Räder nur wenige Pfunde der Kraft
 „raubet; so hat man diesen kleinen Verlust nicht für so
 „beträchtlich gehalten, daß man durch so schwere Unfor
 „men, die dem ohnerachtet von kurzen Nutzen sind, das
 „gerins

Neumann. „geringe Frottement zu vermindern“ gewaget hätte. Es „sind auch alle deshalb veranstaltete kostbare Versuche „unglücklich abgelaufen.“

Neustädt. Franz Neustädt S. Nyssede.

Niederhof. Leonhart Niederhof, Thumherr zu Frauenburg und Dörpat, ein vertrauter Freund des Bischofs Liedemann Giesens, wendete alle seine Gedanken und Bemühungen, auch den größesten Theil seines ansehnlichen Vermögens, auf heilsame und nützliche Werke. In seinem Testamente vermachte er tausend Dukaten zur Errichtung des kulinischen Gymnasiums c).

Notmann. Christian Georg Notmann, aus Riga, studirte zu Upsal und vertheidigte daselbst unter Johann Rosberg oder Esberg eine Disputation: Auspicia Christianorum in Livonia, 1700.

Notbeck. Adam Johann Notbeck, aus Reval, des folgenden Rathsherrn Sohn, studirte zu Jena, wo er ein paar Schriften drucken lassen. Jetzt advocat er in seiner Vaterstadt. Seine gedruckten Schriften sind:

1) Feierliche Rede am Catharinentage, im Namen der zu Jena studirenden Livländer. Jena, in 4. Hier nennet er sich ein ordentliches Mitglied der deutschen Gesellschaft zu Jena.

2) Die zweite Schrift ist mir von abhänden gekommen.

Nikolaus Johann Notbeck, war in seiner Geburtsstadt Reval Rathsherr und Gymnasialarch. Er starb am 29sten Juny 1772. als Gerichtsvogt, eben als man ihn zum Syndikus machen wollte. Von ihm sind:

1. In-

e) Janocki Nachr. von poln. raren Büchern, Th. III. S. 86.

Institutiones juris civilis in usum Gymnasii reualliensis Notbeck. adornatae. Reual. 1768. in 8. d).

Peter Novacovius war Priester der römischen Kirche, Professor der Weltweisheit im Dominikanerkloster zu Kublin, hernach Professor der Theologie im Dominikanerkloster zu Danzig und endlich Prediger zu Thorn. Hierauf erkannte er die evangelische Wahrheit und wandte sich zur lutherischen Kirche. Seine Oratio reuocatoria post creptionem ex profundissima antichristianae impietatis inundatione, ad nobilissimum Senatum Populumque rigentem, in collegio eius dicta, ist zu Riga 1648. in 4. gedruckt. e).

Nona litteraria maris baltici et Septemtrionis. Nova Litteraria. Lubecae 1698 : 1708. in 4. Die Urheber waren Jakob von Mellan, Achilles Daniel Leopold, Johann Jakob Stolkerfoht, Kaspar Lindeberg, Georg Heinrig Böz und Kaspar Heinrich Stark. Bis 1704. kamen monatlich zwey Bogen, hernach aber vier Bogen heraus. Was in der Gelehrsamkeit in Meckelnburg, Pommern, Preussen, Livland, Schweden, Dänemark und Holstein vorfiel, besonders, was zu Kiel, Rostock und Dörpat geschah, das wurde zum Gegenstande dieser Handschrift gemacht. Die letzten Theile von 1704. an sind zu Hamburg, der eilfte und letzte aber zu Leipzig der Presse untergeben worden. f).

L 5

Franz

d) Schotts unpart. Kr. B. I. S. 150.

e) Phragmen. Rig. lit. S. 9.

f) Tenzel, monatl. Unterred. 1698. S. 251 : 254. 877 : 920. Jugler, oder vielmehr Struve, Biblioth. sel. Histor. lit. p. 881. Möller, in praefatione ad Biblioth. septentrionis eruditi, p. 62. S. XL. in pr. ef. ad Introd. in Historiam ducatum cimbriorum, p. 52. hauptsächlich aber in Cimbr. lit. Tom. I. p. 408. 1q. 341. 665. 666. 343. 654.

Nystedt. Franz Nystedt oder Neustädt. Abh. von Livländ. Geschichtsch. S. 45, S. 81, 91. Ich habe nachdem Geslegenheit gehabt, meine Handschrift mit einer anderen sauberen Handschrift zusammen zu halten, aber keinen merklichen Unterschied gefunden. Der Herr Bürgermeister Melchior von Wiedaw hat in seinen Nachrichten von der Stadt Riga Ursprunge u. angemerket, daß Nystedt im Jahre 1594. eine Stiftung zum besten armer Bürgerwitwen errichtet hat, welche bis auf die gegenwärtige Zeit dauert. g).

D.

Oderborn. Paul Oderborn war ein Pommer, legete in seinem Vaterlande den Grund zu seinen Studien, und vollendete solche auf der hohen Schule zu Rostock, die ihn am 18. Weirmonats 1579. durch Johann Freder'n. des philosophischen Lorbeers würdig erkannte. h). Er wurde bald hernach Kirchendiener zu Rauen in Litthauen und 1587. an die Peterskirche in Riga beruffen, auch im folgenden Jahre als Oberpastor eingeführt. Als der König Siegmund III. von Polen 1589. aus Reval zurückkam und seinen Weg über Riga nahm, verlangete er, daß die Stadt die Jesuiten wiederaufnehmen sollte. Oderborn mußte deshalb, nebst einigen Herrn aus dem

g) Samml. russ. Gesch. B. IX. S. 292. Nystedt lebete noch 1621. denn in diesem Jahre pfändete er Kamenhof im sergewoldischen Kirchspiele von Johann Rahm am 8ten März für 160. Ungarische Florene, welches Pfandrecht er dem Alexander Silchen in seinem Testamente vermachte, wie aus des Herrn Vicepräsidenten Killani Deduktionen der Rechte der Livländischen Landgüter zu ersehen ist.

h) Rostockisches Etwas. für gute Freunde. Drittes Jahr, S. 730.

dem Rathe, dem Könige eine demüthige Vorstellung Oberbornthuu: welche fruchtlos war. i). Der Herzog Friederich von Kurland berief ihn zu seinem Hofprediger und ernannte ihn hernach zum Superintendenten. Besonders hat er sich durch das sehr scharfe Gespräch bekannt gemacht, welches er, da der Herzog sich zu Eckau befand, zu Mitau 1599. mit dem Jesuiten Becanus, Rektoren des Gymnasiums zu Riga, in Gegenwart des sessauischen, nachherigen hoblenischen Predigers, Lemken, hielt. k). Er gieng 1604. aus der Welt, war freygebig und verstand, wie es scheint, die arabische Sprache. l). Im Jahr 1587. war er in Grodno und hatte bey dem Könige Audienz in wichtigen Sachen, erhielt auch eine gnädige Antwort. Damals war ein türkischer Gesandter dort, mit Namen Chan Chauses oder Mustapha Jausius, der vor diesem Eustachius geheissen hatte, aus Siebenbürgen gebürtig, in dem Städtchen Tornach nicht weit von Wien viele Jahre ein arvanischer Schulmeister gewesen, von dannen aber vertrieben und endlich zur mahomedthümlichen Religion getreten war. m). Mit diesem disputirte Oderborn damals von der Anrufung des einigen Gottes, von der wahren und falschen Religion, von Christo dem Sohne Gottes, von Mahometh und vom ewigen Leben. Er hinterließ folgende Schriften:

I.) Narratio ad Davidem Chytraeum de Russorum et Tartarorum religione, ritibus nuptiarum, funerum,

vi.

i) Kelsch, S. 445. Eines Ungen. Handschr. kurze Beschreibung, was sich gedenkwürdiges zu Riga begeben, S. 35. m. C.

k) Terssch, Th. I. S. 209. f.

l) Leben des Iwan Wasiliew nach Kätels Uebersetz. S. 220.

m) Müller, Sept. Histor. S. 84. der ambergcr Ausgabe.

Oderborn. victu, vestitu et moribus. Dieser Brief ist den 25sten Heumonates 1581. geschrieben und oft gedruckt. n).

2) Vita Iohannis Basilidis, Magni Moscouiae Ducis. Wittebergae 1585. in 4. In der baumgartischen Bibliothek o.) wird eine Auflage von eben diesem Jahre in 8. angeführet. Man findet dieses Leben in den 1600. zu Frankfurt in fol. herausgegebenen Autoribus variis rerum moscouiticarum. p). Es ist diese Geschichte zweymal verdeutschet worden, nämlich von Christian Kühn q) und von Heinrich Kätel. Die letztere Uebersetzung

n) Zuerst sieht er in folgender Sammlung. De Rusorum Moscouitarum et Tartarorum religione, sacrificiis, nuptiarum, funerum ritu e diuersis scriptoribus quorum nomina versa pagina indicat. His in fine quaedam sunt adiecta, de Linonia pacisque conditionibus et page confecta hoc anno, inter Serenissimum Regem Poloniae et Magnum Ducem Moscouiae. Nunc primum in lucem edita cum indice copiosissimo. Spira libera civitate Veterum Nemetum excudebat Barnardus Dalbinus, Anno M.D. LXXXII. in 4. Aus diesem Buchdrucker hat man im jöcherischen Allg. Gel. Lex. Th. III. S. 1021. den meissenischen Geschichtschreiber Peter Albin gemacht. Der oderbornische Brief befindet sich hier S. 235. Ferner in Chytraei Epistolis, S. 1931, 1053. Mit diesem Manne unterhielte er einen Briefwechsel, wie aus gedachten Briefen, S. 728. 1024. zu sehen ist. Hätte man Oderborns sämtliche Briefe, würde man verschiedene Umstände in der livländischen Kirchengeschichte entwickeln. Endlich in einer Sammlung, die zu Leyden bey Johann Mairee 1630. im kleinsten Format unter dem Titel: Respublica Moscouiae et vrbes gedruckt ist, S. 125, 173. jedoch ohne Oderborn zu nennen.

o) P. II. p. 125. n. 422.

p) In der Sammlung russisch. Geschichte, B. V. S. 515. wird ein Fehler bemerkt, den der Verfasser in Ansehung des Prinzen Georg's, Bruders des Zaren Iwan Basiliowitzch begangen, und mit anderen gemein hat.

q) Berg. de religion. moscou. p. 9.

setzung, welche ich besitze, ist zu Görlitz 1596. in 4. gedruckt. Vielleicht ist es die zweyte Auflage: denn die Vorrede ist vom 24sten April 1588; und daß die Uebersetzung 1587. gemacht worden, liest man S. 217. ausdrücklich.

3.) Vier Predigten vom Regenbogen, über 1 Mos. IX, Riga, 1591. in 4. In der rigischen Stadtbibliothek im 1. theol. Theile Nr. 323.

4) Leichenpredigt des Bürgermeisters Otto von Meppen über Spr. VII, Riga 1596. in 4. In der rig. Stadtbibl. im ersten theol. Th. Nr. 279.

5) Trostschreiben an Wilhelm von Effern, fürstlichen furländischen Rath. Riga, in 4.

6) Wenn Oderborn im Leben Iwan's, S. 177, f. Kadzivil's Thaten wider die Russen erzählt: so füget er diese Worte hinzu. „Wie ich hiervon in einem besondern Buche weitläuftigern Bericht gethan habe, Dieses habe ich bisher nicht entdecken können.

7) Da er den Inhalt seiner Disputation mit dem türkschen Gesandten zu Grodno berichtet, setzt er hinzu: „Ich will jetzt nicht erzählen, was er mit mir gedispuzirt hat, denn ich bedacht bin, hievon in einem andern Buch, dabey der Armenier Glaubensbekenntniß zu finden seyn wird, weitläuftigern Bericht zu thun.“ Ob solches geschehen, weiß ich nicht zu sagen.

8) Er ist Verfasser des Liedes: Ihr lieben Christen trauret nicht; r) und eines andern Liedes: Der Tag hat sich geneiget, die Sonn mit ihren Schein. s).

9) In

r) Rigisches Gesangb. Nr. 759.

s) Ebendaj. Nr. 1247.

Oderborn.

9) In einer Handschrift lese ich, daß er in einem Traktätlein des rigischen Predigers Ninert c) oder Neunert

c) In eines Ungenannten kurzen Beschreibung, was sich Gedenkwürdiges zu Riga begeben und zugetragen hat von A. 1521. S. 101. meines Exemplars lauten die Worte also: „Es hat Paulus Oderbornius ein Traktätlein geschrieben, darinnen er gedenket, wie es der Ninert auf der Kanzel zu halten pfleget; er hätte zuvor 4 Stroff Meth zu sich genommen und soll allezeit eine Kanne mit Meth auf der Kanzel genommen haben, wenn er etwan gehuset und sich gebuset, hat er sich behende damit gelabet und daraus getrunken, denn er war röthlich und einer hitzigen Leber, das war eines von seinen Tugenden. Auch hat es sich zugetragen, daß er zu einer alten Matronen, des Hans Pohlen seiner Großmutter, gesodert ward, sie in ihrer Krankheit, darinnen sie auch gestorben, zu trösten und aus Gottes Wort fürzusagen. Wie er zu der guten Frau kommt, war er besessen wie eine Sau. Die gute Frau klaget ihm mit wenigen Worten ihr Anliegen und Beswehr: worauf er ihr, als ein aufrichtiger und ehrlicher Seelsorger, sollte getröstet haben. Aber das war sein Trost: Liebe Schwester! Wir müssen alle sterben; mußte doch des Kaisers Koch sterben, der die feinsten Suppen machen konnte. Lasset mir das bey einem Sterbenden ein Trost seyn! Was dich an! Zudem ward von den andern Predigern ausgegeben, daß er in zweyen Jahren nicht communiciret hätte. Darumb ward er im Thumbs Umgang mit Kohlen abgerissen, darunter geschrieben Jürgen Ninert, du catholischer Scheim. Ich habe ihn zuvor vom Herrn Wilhelm Donat und Herrn Cass. Timmen gewaltig rühmen hören, wegen seiner Gelahrtheit, sonderlich daß seine Predigten, wie eine zusammen geschmiedete Kette, an einander hingen; aber er hat sich nicht daran gehalten. Kurz vorher redet eben dieser Schriftsteller von ihm also. „Ich muß des Ninert's ein wenig gedenken. Er kömmt einen Sonntag Morgen zum Thumb auf die Kanzel und will predigen. Wie er den Eingang gemacht, ward die Gemeine keißig ermahnet, darauf das Vater unser gebethet. Wie nun der Text sollte abgelesen werden, da hatte er sein Buch zu Hause vergessen und fängt darauf einen andern Text an, aus dem Kopfe abzulesen, der 14 Tage zuvor gepredigt ward. Wie er in sich schläget und sich

hert gedacht haben soll. Wovon ich jedoch weiter nichts erfahren habe. Nicht Strehet, nicht Witten, nicht Arnoldt, nicht Micrälius, nicht Vanselow gedenken seiner. Nur Phragmenius und Jöcher haben von ihm, wiewohl sehr wenig gemeldet.

Olaus Odhel, von Upsal, wurde 1685. zu Königs Odhelberg Magister. u.) Er war Professor der Gottesgelehrsamkeit zu Dörpat und kam zu Stockholm am 5ten Weinmonates 1688. im Wasser um. Seine Schriften sind:

1) D. de Sibyllis.

2) Oratio parentalis. x.)

Klaudius Arrhenius von Oernhielm. Abhandl. von Oernhielm, livl. Geschichtsch. S. 61, S. 141. Celsii H. bibliothec. Vpsalienf. p. 146. 1q. Norrelii Stricturae in h. Histor. p. 61. 1qq. Ich habe, nachdem dieses Buch dem Druck übergeben worden, seine Lebensgeschichte des Pont de la Gardie erhalten. Vor derselben steht das Bild dieses Helden. Der Titel lautet also: Vita illustrissimi herois, Ponti de la Gardie, exercituum Sueciae supremi campi ducis, regnante Johanne III. Suecorum rege gloriosissimo. Cuius occasione totius fere Liuoniae historia exhibetur, ex incorruptae veritatis monumentis regiisque chartophylacii originariis documentis eruta summaque fide concinnata a Claudio Arrhenio Oernhielm, S. R. M. S. Historiographo. Lips. 1690. in 4. Die Dedikation ist an den

sich besinnet, daß er nicht recht liest, spricht er: Lieben Christen! ich habe mein Buch zu Hause vergessen; ein jeder wird das Evangelium wohl zu Hause gelesen haben. Ist das nicht ein schöner Ruhm eines Oberpastors. So weit dieses Ungenannten Handschrift.

u) Arnolds Zusätze, S. 81.

x) Jöcher, Th. III. S. 1022.

Oernhielm. den Enkel, den berühmten Grafen Magnus Gabriel de la Gardie, gerichtet, auf dessen Verlangen der Verfasser diese Arbeit auf sich genommen hat. Diese ist zu Upsal am 27sten Horn. 1683. unterschrieben. Damals war Oernhielm noch kein Edelmann. Er übergab die Handschrift dem Grafen und erwartete dessen Befehle. Sie ist aber erst nach seinem Tode gedruckt worden: welches sein einziger Sohn veranstaltet hat. Der Buchdrucker befehlet uns, daß die Marginalien, welche man dem Jesuiten Maimbourg entgegen gesetzt, weil er den Pont de la Gardie in seiner Historie des Lutherthums verunglimpft hat, nicht alle, jedoch meistens, von Oernhielm herrühren. Der erste unter den Vorfahren dieses Feldherren, den sein Geschichtschreiber anführt, ist Robert de la Gardie, welcher 1382. gelebet hat. La Gardie, das Schloß, wovon die Familie ihren Namen führet, lieget nicht weit von Castres. In Frankreich ist dieses Geschlecht völlig ausgestorben, wo ich nicht irre, mit Franz de la Gardie, Abt von Joix in Languedoc. In Schweden, aber blühet es noch. Viele unter ihnen haben in Livland Ehre und Ruhm erlangt und sich nicht allein um Schweden, sondern auch um Livland, verdient gemacht. Obgedachter Robert zeugete Stephan. Dieser war ein Vater Wilhelms, dessen Sohn Jakob hi. s. welcher sich 1511. mit Katharina von St. Colom vermählte, von welcher ihm drey Söhne geboren wurden; worunter Pont der jüngste war. Dieser Pont de la Gardie ist der Stammvater des schwedischen Adels. Sein Geburtsjahr ist ungewiß. Er war von seinem Vater zum geistlichen Stande bestimmt, aber viel zu munter, als daß er sich in einem dunklen Kloster einsperren konnte. Derowegen trat er in Kriegsdienste und that seinen ersten Feldzug unter dem Marschall, Herzog von **Brissac**

Brissac. Hierauf diente er unter Oeyssel, der von **Sein Oernhielm** rich II. der Königin Maria von Schottland wider ihre Unterthanen zu Hülfe geschickt ward; und führte einige Regimenter zu Pferde an. Nach wiederhergestellter Ruhe, trat er in dänische Dienste und that sich in dem Kriege zwischen Friederich II. und Erich XIV. hervor, wurde aber verwundet und von den Schweden zweymal gefangen. Das letztemal geschah dieses am 28sten Augst 1565. als die Schweden Warberg eroberten. Philipp Mornay, ein schwedischer General, bewog ihn, die dänischen Dienste zu verlassen und in schwedische zu treten: welches auch also geschah. Im folgenden Jahre schickte der König ihn, nebst Johann Greif, an den König Karl IX. in Frankreich, um eben so, wie der König in Dännemark, daselbst Truppen zu werben. Sie brachten in etlichen Monaten sechs tausend Mann nach Schweden. Der König hatte ihn so lieb, daß er ihn seinem Bruder, den er aus dem Gefängniß ließ, als einen im Kriege, und Friedenszeiten berühmten Mann empfahl. Nichts destoweniger hat er viel dazu beygetragen, daß Erich den Thron verlassen mußte, welchen sein Bruder Johann III. am 29sten Herbstmonates 1568. bestieg. Der neue König ernannte ihn zu seinem Oberhofmeister und bey der Krönung zum Ritter. Er ging hierauf mit dem Könige wider die Dänen zu Felde; von welchen er gefangen und nicht eher, als nach dem am 13ten Christmonates 1570. zu Stettin geschlossenen Frieden und der am 16ten März 1571. erfolgten Auswechselung der Instrumente, wieder in Freyheit gesetzt wurde. In eben dem Jahre, nämlich 1571. am 27sten Decembrates erhob ihn der König in den Freyherrnstand, schenkte ihm die Herrschaft **Ätholm** und schlug dazu noch einige einträgliche Güter. Bald darauf am 6ten **Livl. Bibl. IIer Th. II Weins**

Dernhielm. Weinmonates vermehrte er ihm sein Wapen. Zu gleicher Zeit schickte er ihn, nebst **Klaudius Bieleke** von **Wyck** und dem Gesandtschaftssekretar **Hermann Bruser**, an die Könige von Frankreich, Spanien und Navarra den Bischof von Münster, den Herzog von Alba, den Grafen von Ostfriesland und dessen Stände, wie auch einige Hansestädte. Er ging im Anfange des Wintermonates von **Kalmar** zu Schiffe ab, mußte aber zu **Sidensee**, einer kleinen zu **Rügen** gehörigen Insel, ans Land treten und seine Reise zu Lande nach **Lübeck** fortsetzen: wo er am 20sten gedachten Monates ankam. Von dem Rathe dieser Stadt verlangte er, es mögten die Bürger, so lange als der Krieg zwischen Schweden und Rußland währen würde, die Schifffahrt nach **Narva** einstellen und den Russen keine schädlichen Waaren bringen: erhielt aber keine günstige Antwort.. Er bezog sich von dannen nach **Lauenburg** und beförderte zwischen dem Herzoge **Magnus** und seinem Bruder den bühenischen Vergleich. Der Rath zu **Hamburg**, welche Stadt er nun besuchte, versprach die Fahrt nach **Narva** zu unterlassen, so lange nämlich der Krieg fortgesetzt würde. Von hier ging die Gesandtschaft nach **Abhus** zu dem Bischofe **Johann** von Münster, einem Neffen des Königes **Gustavs** des I. Dieser beantwortete ihr Gewerbe sehr freundlich und höflich: jedoch wollte er keine Verbungen den Schweden in seinem Stifte verstaten, unter dem Vorwande, es wäre ohne des Kaisers Einwilligung nicht erlaubt. **Pont de la Gardie** reisete nun nach Ostfriesland, wo er in den ersten Tagen des Jahres 1572. anlangete. Die beyden Grafen **Edzard** und **Johann** waren in Streit gerathen. **Jener** behauptete, das Land müsse nicht getheilet werden; dieser foderte und bestand auf die Theilung. **Edzard** hatte

hatte des Königes Schwester in der Ehe und bath sein **Dernhielm** nen Schwager um Hülfe. Die Gesandten versuchten, die Stände auf des älteren Bruders Seite zu bringen, welches ihnen ziemlich gelang. Jedoch unterstanden sich die Stände nicht, ihre Meynung völlig zu sagen, weil beyde Brüder die Sache an den Kaiser gelangen lassen, dieser aber Kommissarien ernannt hatte. Am eilften Hornung handelte die Gesandtschaft zu **Amsterdam** und am 25sten zu **Antorf** mit dem Rathe, versprach ihnen, die unter der vorigen Regierung ihren Bürgern genommenen Schiffe und Waaren zurück zu geben und erhielt dagegen die Zusage, die Fahrt nach **Narva** den Krieg über einzustellen. Am 4ten März kam er zu **Brüssel** an und trug dem Herzoge von **Alba** so wohl mündlich, als auch schriftlich, sein Gewerbe vor, welches 1) die unter **Richs** Regierung den spanischen Unterthanen geraubete Schiffe; 2) die Streitigkeiten mit dem Markgrafen von **Baden** und dem Grafen von **Ostfriesland**; 3) die jeberische Erbschaft und 4) die Fahrt nach **Narva** betraf. Hierauf antwortete der Herzog 1) daß es billig wäre, daß der König den spanischen Unterthanen ihren Verlust ersetzte; 2) daß sein König und er dem Markgrafen von **Baden** in keinem Stücke zuwider seyn wolle; daß aber die Grafen von **Ostfriesland** den Feinden des Königes in **Spanien** und seinen Unterthanen in allen Stücken behülflich gewesen wären; 3) daß der König in **Schweden** von neuem die Sache an den König in **Spanien** gelangen lassen möchte; 4) daß er, der Herzog, sich, in Ansehung der **narvischen** Schifffahrt nach dem **stettinischen** Frieden und nach den Schlüssen des **speyerischen** Reichstages und des **frankfurter** Deputationstages, so bald als solche von dem Kaiser würden eröffnet werden, richten wollte. Die

Dernhielm. Gesandten suchten den Grafen von Ostfriesland weitläufig zu entschuldigen. Jedoch blieb der Herzog dabei, daß die Grafen seinem Könige vielen Schaden zugefüget hätten, wiewohl er wider den Grafen Johann unwilliger, als wider den Grafen Edzard, war. Im übrigen erwies er den Gesandten allen guten Willen und widerrieth ihnen die Reise nach Spanien, theils aus anderen Ursachen, theils wegen der Inquisition, mit der Verheißung, daß sie, im Fall sie ihm trauen wollten, bey ihrer Wiederkunft aus Frankreich, von seinem Könige eine schriftliche Antwort haben sollten. Diese Antwort erfolgte auch, war aber von des Herzogs Antwort, außer den Freundschaftsversicherungen, nicht günstiger. Am 27sten April reifete Pont de la Gardie von Brüssel ab und kam mit seinen Gefährten nach Blois, wo sich damals der König Karl IX. seine Mutter und der König von Navarra aufhielten. Bey dem Könige von Frankreich bestand das Hauptgewerbe in Unterlassung der Schifffahrt nach Narva: welche dieser Monarch nicht bewilligen wollte, weil es den alten Verbindungen zwischen beyden Reichen zuwider wäre, doch würde er verbiethen, daß seine Unterthanen nichts dahin brächten, was wider die Verträge sehn mögte. Am 2ten May hatte er seine Abschiedsaudiens und kam nach Brüssel nicht eher als im August, wegen der Krieges Unruhen, welche ihn nöthigten, einen Umweg durch Lotharingen und Deutschland zu nehmen. Von dannen begaben sich die Gesandten wieder nach Ostfriesland und endlich nach Lübeck, von wannen sie zu Schiffe, noch im Jahre 1572. wieder in Schweden anlangeten und vom Könige sehr gnädig empfangen wurden. Pont trat hierauf sein Oberhofmeisteramt wieder an, welches er bis zum 30sten Herbstmonates 1573. bekleidete, an welchem Tage der König

König ihm das Kriegesheer in Livland wider die Rus. **Dernhielm.** sen anvertraute. Diese Veränderung giebt dem **Dernhielm** Gelegenheit die livländische Geschichte y) kürzlich zu erzählen. Die Materialien zu diesem Abriss hat er, wie es scheint, aus dem Menius, Hvitfeld, Chyträus, Pontanus, Ruffow, und Londorp genommen. Als Pont de la Gardie nach Livland kam, stand er noch unter des Klaudius Akeson Tott Befehle. Aber 1574. nahm der König diesem Tott seine Macht, rief ihn nach Schweden zurück und ernannte Ponten zum Generalgouverneur und Feldherren in Esthland. Im Jahre 1576. ließ ihn der König wieder nach Schweden kommen, um sich seiner in wichtigen Gesandtschaften zu bedienen. Gegen das Ende des Brachmonates mußte er sich zu dem Herzoge Karl von Südermannland begeben und mit ihm wichtige Reichsgeschäfte überlegen. Nun sollte er den römischkaiserlichen Hof besuchen. In dieser Absicht reifete er am 11ten Weinmonates von Stockholm ab, strandete aber am 24sten bey Bornholm also, daß das Schiff zerscheiterte, die meisten seiner Gefährten umkamen und sein Gerath, Geld, Kleider und Schriften entweder verloren gingen oder doch verderbet wurden. Die Nachricht von dem Tode des Kaisers, der im Schiffbruche erlittene Verlust und seine daraus entstandene Krankheit hinderten ihn an Fortsetzung seiner Reise. Er begab sich unterdessen nach Stralsund, wo er mit dem Rathe durch den Gesandtschaftssecretaren Hermann Bruser einige Sachen abmachete und von hier nach Ateelnburg, wo er den Herzog Franz den älteren von Hessenlauenburg ersuchete, er mögte die Streitigkeiten zwischen seinen beyden Söhnen, nach Inhalt des bühener Vergleichs, beylegen. Bey dem Herzoge Erich

Dernhielm. von Braunschweig hatte er am 28sten Christmonates Gehör, das hauptsächlich die Erbschaft der Herzoginn **Sophia** von Wolfenbüttel 2) und die lauenburgischen Mißthelligkeiten betraf. Der Herzog war zu allen Diensten in beyden Sachen bereit. Pont begab sich nach Nürnberg, wo er am 14ten Jänner 1577. eintraf, und von dort nach Prag, welches er am 29sten erreichte. Am 1sten Februar trug er schon seine Geschäfte vor, welche den Zoll zu Soggia, die braunschweigische Erbschaft, die lauenburgischen Zwistigkeiten, die Kriegskläufte in Livland, die narvische Fahrt, die Beschwerden der Rigischen wider den König, den Streit der dreyen Kronen wegen im schwedischen Wapen, die ostfriesische und bairische Sache betrafen. Nachdem er, der italienischen Sachen halben von dem Kaiser und seiner Mutter Empfehlungsschreiben an den König von Spanien und den Unterkönig von Neapel erhalten hatte, ging er über Innsbruck, Parma, Poggio, Modena, Ferrara, Bologna, Luffa, Florenz und Siena nach Rom, wo er bis zum 7den May blieb. Am 31sten gedachten Monats kam er zu Neapel an, wo denn die Erbschaftsfache der Königin **Bona** abgehandelt wurde. Der Verfasser weis hiervon nur so viel, daß dem Könige damals 541, 000. neapolitanische Dukaten zuerkannt und ausgezahlt worden. Am 28sten August reifete er zu Wasser wiederum nach Rom. Von hier ging er über Florenz, Bologna, Ferrara, Mantua, Este, Padua, Venedig, Trient, Innsbruck, Augsburg, Straßburg, Blankenberg in Lotharingen, Ostfriesland, Hamburg, Rostock und Stralsund nach Schweden, wo er im April 1578. ankam. Aus Padua schickte er den **Paul Ferrari** nach Schweden.

2) Sie war eine Schwester der Königin **Katharina** von Schweden.

den. Zu Rostock machte er mit **David Chyträus** von **Dernhielm.** kanntschaft, mit welchem er hernach Briefe wechselte a). Im Jahre 1580. gab der König ihm seine natürliche Tochter, **Sophia Gyldenhielm**, zur Ehe, womit er am 14ten Jänner in Wadsten Beylager hielt und einen beträchtlichen Brautschatz empfing. Am 24sten August ernannte ihn der König zum Generalfeldmarschall und befohl ihm, nebst einigen anderen Generalen, den Russen allen Abbruch zu thun. Er eroberte am 4ten Wintermonates **Berholm** oder **Karelogorod**. Im folgenden Jahre mußte er sich auf königlichen Befehl vom 26sten Brachmonates nach Schweden begeben, wo ihn der König am 5ten Heumonates zum Generalgouverneur von Esthland und Ingermannland erklärte. Da er nun mit frischen Truppen, Flotte und Proviant versehen nach Esthland kam, belagerte er **Narva** und eroberte es am 6ten Herbstmonates. Zehen Tage hernach kam **Iwanogorod** in seine Gewalt. Pont reifete 1582. abermal nach Schweden, wo er zu Upsal im August und Herbstmonate neue königliche Befehle erhielt. Im Jahre 1583. gab man ihm den Auftrag, einen Frieden oder Stillstand mit Russen zu schliessen, welcher auf drey Jahre zum Stande kam. Hernach bemühet er sich die Regierung des Landes einzurichten und das Münzwesen zu verbessern: zu welchem Ende er eine besondere Verordnung bekannt machen ließ, welcher zufolge ein Thaler aus vier Marken und eine Mark aus acht Schillingen bestand. **Andreas Loriccius** wollte 1584. den Polen die Stadt **Narva** verrathen. **Pont de la Gardie**, dem die Briefschaften dieses Verräthers in die Hände fielen, entdeckte solches dem Könige, welcher sich seiner bemächtigte und ihn zur Verdien-

a) Epistolae Chytraei, p. 575. sq. daselbst er des **Jarensbedts** gedenket.

Oernhielm. hatte er drey Kinder gezeuget, worunter Jakob de la Gardie des Vaters Geschlecht und Ruhm fortgepflanzt hat. Dieser hinterließ, als er 1652. in der Würde eines Reichsrathes und Gouverneurs in Esthland starb vier Söhne, Magnus Gabriel, Jakob Kasimir, Pont Friederich und Axel Julius. Magnus Gabriel, von dem ich in dieser Bibliothek gehandelt habe, zeugete sechs Söhne, wovon fünf jung aus der Welt gingen, einer aber, Gustav Adolph, königlicher Rath und Hofgerichtspräsident zu Stockholm wurde, jedoch ohne Kinder nachzulassen verstarb. Jakob Kasimir war schwedischer Reichsrath, seine Linie ging mit seinen Kindern aus. Pont Friederich starb als schwedischer Reichsrath 1692. und zeugete nur Töchter. Der jüngste unter Jakobs Söhnen, Axel Julius de la Gardie, Graf zu Leckö war Reichsrath und Gouverneur zu Reval. Er starb am 17. May 1710. und zeugete vier Söhne, 1.) Jakob Heinrich; 2.) Karl Adam Landeshauptmann in Småland; 3.) Magnus Julius, Reichsrath und Reichsmarschall, starb 1741; und 4.) Pont Friederich, der als Kammerherr unverheuratet gestorben ist. Der jüngere Subner d) merket an, diese französische Familie hätte sich 1685. in Schweden niedergelassen. Das ist viel zu weit verfehlet. Zu unsern Zeiten bekleidet Graf Ulrich Gustav de la Gardie die Stelle eines Hofmarschalls bey der verwittweten Königin Luise Ulrica. Und so viel von diesem Buche, dessen auch Tenzel e) und Moller f) gedenken. Ich habe in meiner Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern gemuthmaßt, daß auch seine übrigen Schriften in unserer Geschichte brauch-

d) In seinem Lexico genealogico, 1739. S. 169.

e) Monatl. Unterr. 1690. S. 871.

f) Introd. in Histor. ducat. cimbr. P. IV. p. 447. sq.

brauchbar seyn mögten. 1) S. Ansharii, primi Ham-Oernhielm. burgensium archiepiscopi et in Scandiana vicinarumque gentium regna ac. ditiones pontificii legati Vita gemina, vna oratione prosa ante annos minimum DCCCVIII. scripta per S. Rimberrum ipsius primum diaconum, postmodum in vtroque munere successorem: altera oratione metrica ante annos DCVI. scripta, vt putatur per Gualdonem corbeiensis monachum: nec non prioris Vitae versio vetus Suecica, quam dedit ante annos saltem CCLXXXVII. S. Nicolaus lincopensis episcopus: vna cum viri clarissimi Petri Lambecii ante annos XXVI. Hamburgi ad has vitas editis annotatis. Iunctim nunc ista, adiectis suis Excerptis chronologicis Indicibusque necessariis, primus in Suecica edidit Claudius Arrhenius, in academia upsaliensi Histor. Prof. ord. Holmiae, excudit Henricus Keyser an. Chr. MDCLXXVII. der Titel zeigt, das Oernhielm der Herausgeber ist. Die beyden Lebensbeschreibungen des schwedischen Apostels kommen von Rimberr und Gualdo, wie man meynet, her. g). In der Lebensbeschreibung des ersteren ist das sieben und zwanzigste Hauptstück merkwürdig, weil es von Kurland handelt. Es ist aber sehr dunkel und Lambek, der darüber Anmerkungen geschrieben, hat es unbeschrieben gelassen. Oernhielm meynet, daß die Eroberung des Landes, welche die Schweden in der letzten Hälfte des neunten Jahrhunderts gethan haben, vieles zur Ausbreitung des Christenthums in Schweden beygetragen habe. Diese Begebenheit erzählt Gualdo noch weitläufiger im 63. 70sten Hauptstücke, woben Lambek wieder schweiget. Die schwedische Uebersetzung des

H. Nis

g) Molleri Introd. in Historiam ducat. cimbricor. P. II. p. 56 - 60. Fabric. B. mediae et infim. latin. T. I. p. 292. sq. Tom. VI. p. 182. T. III. p. 317.

Dernhielm. H. Nikolaus war mangelhaft, wahrscheinlich, weil er eine verstümmelte Abschrift des Remberts vor sich hatte. Diese hat Dernhielm ergänzt. Es befreuet mich, daß Ziärne, der doch die alte Geschichte mitgenommen, diese rembertische Nachricht ganz ausgelassen. Kelch hingegen hat sie angeführet. Es kömmt darauf an, ob die Chori in dem heutigen Kurlande gewohnt haben.

2) *Historiae Sueonum Gothorumque ecclesiasticae libri quatuor priores inde a magis conspicua in his oris christianae religionis origine vsque ad finem seculi post Christum natum duodecimi: qui iusti commentarii instar esse poterint in gentium Scandianarum potiorempar haec tempora historiam, non paucis locis scriptorum huius aevi obscurioribus lucem, et dubiis fidem adferentes. Adiecti insuper necessarii Indices plenissimi. Cum gratia, privilegio sumptuque regio. Stockholmiae Sueonum e typographeo Nicolai Wankiffivii regii typographi anno salutis M. DC. LXXXIV. in 4.* Scheffer bezeuget zwar, daß das ganze Werk zum Druck fertig gewesen sey. Es sind aber nur die vier ersten Bücher an das Licht getreten. h.) Man findet hierinn, wie die

h) *Tenzels Monatl. Untereb. 1691. S. 791.* Schefferi *Suecia* litt. p. 434. wo Moller urtheilt: In quo opere, iussu regio, ex archivis potissimum publicis, summa congesto industria, praeter animum in gentem danicam iniquiorem, rigorem in miraculis primorum septentrionis apostolorum explendis nimium et *φλοκαίσια* in turbanda praesulum hamburgensium chronologia, iusto audaciorum, a nobis alibi (in addendis. sc. Partis II. *Isagoges ad hist. cimbr.* p. 216 - 222.) iam notatam, vix quicquam iure reprehendas. Pufendorf, in den geheimen Nachrichten vom schwedischen Hofe, S. 155. Dernhielm, welcher sich vorgenommen gehabt, die schwedische Kirchenhistorie zu schreiben, und in solcher Absicht aus allen Bistümern und Klöstern des Königreichs Schweden

die Kurländer im neunten Jahrhunderte von den Schweden wieder unter's Joch gebracht worden. i.) Hieraus suchet er das schwedische Recht auf Esth- Liv- und Kurland herzuleiten und zu retten. k.) Daß er aber auch in dieser Kirchengeschichte von den rigischen Begebenheiten im Jahre 1582. handeln wollen, saget er ausdrücklich in dem Leben Ponts de la Gardie. l.) Von seinen übrigen Schriften, welche noch nicht vollendet, wenigstens noch nicht gedruckt worden siehe Scheffern und Mollern. m.) Gedruckt sind aber

3) *Disp. de strenis, Holmiae 1680. in 4. n.)*

4) *Progr. in funere Olai Verelii. o.)*

5) *Descriptio regni Sueciae.* Der verstorbene Herr Reichskammergerichtsbeysitzer, Ritter und Freyherr von Nettelbla hat dieses nicht vollständig ausgearbeitete Werk ans Licht gestellet p) und bezeuget in der Vorrede

den, die alten Urkunden und Brieffschaften zusammengelesen hatte, hat in diesem Werke auch alles dasjenige anführen wollen, was die Einkünfte des Königs vermehren konnte. Dann wie die Verordnung der Reichsstände enthielt, daß alle Güter, so vorhin der Geistlichkeit zugehöret, der Krone zugesprochen werden sollten, so hatte er einen Aufsatz und Specification aller geistlichen Güter und der Klöster verfertigt, so er aus alten Brieffschaften zusammen gekaubet; aber er fand da nichts, das einigen Nutzen schaffen konnte, weil man in diesem Felde schon vor ihm mit der Sichel gewesen war.

i) lib. I. cap. 19. p. 57-62. die rembertische Nachricht ist hier zum Grunde gelegt.

k) lib. IV. cap. 8. p. 583-588.

l) p. 183.

m) *Suecia* litt. p. 255. et 433-436. der mollerischen Ausgabe.

n) *Suecia* litt. p. 434.

o) *Catal. biblioth. bunau.* Tom. I. p. 1672. b.

p) im dritten Stücke seines *Gretnir's*, S. 173. 296.

Sernhielm. de zum dritten Stücke seines *Greimir's*, daß man dem Verfasser eine große Kenntniß in nordischen Geschichten nicht abprechen könne, und gestehet, es wäre zu wünschen, daß seine *Monasteriologia Sueciae* gleichfalls herausgegeben werden mögte. Die angefangene Beschreibung war auf königlichen Befehl zu dem *Dahlbergischen Werke* bestimmt, welches *Lagerlöf* hernach ans Licht gestellet hat. Sie besteht aus sieben Hauptstücken. q).

Öfel. Ernst Friederich Öfel kam mit der Herzoginn *Karoline Luise von Kurland*, geborenen Prinzessin von *Waldeck* nach Kurland, war Hauslehrer bey dem *Hrn. von Albedyll zu Wirzau* und wurde 1773. Pastor adjunkt. zu *Nersten*, und am 2ten May 1775. Pastor zu *Sahten*. Seine Schriften sind:

1) *Der Mentor.* Riga, 1770. in 8. r).

2) *Ueber die Sittlichkeit der Wohlthut.* Mitau, 1772. in 8.

Oldkop. Just Heinrich Oldkop, von *Sildesheim*, war zuerst schwedischer Feldprediger, hernach Pastor an der *Thumkirche* und förderster *Benfizer*, oder vielmehr *Vicepresident* s) des königlichen Konsistoriums zu *Reval*, endlich Superintendent der Insel *Oesel*, Pastor zu *Arensburg*

q) Diese heißen also: I. de vocabulo situque Sueciae ac Gothiae. II. de coeli solique qualitibus. III. de primis Sueciae Gothiaeque habitatoribus, atque vnde illi in has oras concesso. IV. de suedici gothicique regnorum vetustate. V. de cultu sapientiae, linguae, litteris et scripturae Sueonum Gothorumque veteri. VI. de gentis vtriusque moribus atque institutis prisca hodiernisque VII. de religione Sueonum Gothorumque antiquissima et prima, aevi succedentis, propioris, proximi hodiernique.

r) *Greißw. neue krit. Nachr.* B. VI. S. 319.

s) So nennet er sich selbst in *Memoria Virginii*.

Arensburg und Doktor der Theologie. Er starb am *Oldkop.* 2. März 1686. im 55ten Jahre seines Alters und war vermuthlich der Stammvater der igiten *oldkopischen Familie*, woraus *Dorpat* zweene Prediger gehabt hat. Er hinterließ folgende Schriften:

1) *Dis. inaug. theologica de episcoporum virtutibus et vitiis.* Vpsal. 1668. in 4.

2) *Progr. in obitum Andreae Virginii* (1665. t.)

3) *Dissertationes theologicae de ordine politico.* Vpsal. in 4. Dieses Werk ist nicht geendiget.

4) *Einige Predigten*, worunter eine betitelt ist: die wunderbare *Ruthe Aarons*.

5) *Sein Wehebrief* lag in dem *dorpatischen Rath's archive* noch vor der letzten großen *Feuersbrunst* 1775. u).

Heinrich Oldenburg, aus *Bremen*, der *Weltweis Oldenburg.* *heit* Magister, war erst bey dem *Gymnasium* in seiner *Vaterstadt*, und hernach auf der *Universität zu Dorpat* der erste Professor der *Rede und Dichtkunst*. Als diese hohe Schule 1632. eingeweiht wurde, hielt er eine ziemlich lange *Rede* und empfing die *Privilegien und Insignien* derselben von dem *Generalgouverneur*. x). Er lebete nicht lange und ging schon am 19ten *Jänner* 1634. den *Weg* alles *Fleisches*. Seine Schriften sind:

1) *Disputationes physiologicae.*

2) *Poemata.* y).

Udam

t) In *Wittenii Memoriis Theol.* Dec. XI. p. 1520.

u) *Schefferi Suecia litter.* p. 310. 470. *Jöchers allg. Gel. Lexik.* Th. III. S. 1044. *Witten. Diar. biogr.*

x) *Kelch*, S. 553. 555.

y) *Witten. Diar. biogr. Jöcher, allg. G. Lexik.* Th. III. S. 1044.

Olearius.

Adam Olearius, eines Schneiders, Markus Oel-
schläger's, Sohn, von Aschersleben, wo er entweder
1599. oder 1600. geboren worden. Er wurde zu Leip-
zig Magister, Besizer der philosophischen Fakultät und
des kleinen Fürstenkollegiums Kollegiat. Hierauf trat
er bey dem Herzoge Friederich von Holstein in Dienste
und ging mit der Gesandtschaft, die dieser Prinz nach
Rußland und Persien schickte, als Gesandtschaftsrath
und Sekretar. Wie er zurückkam, wurde er bey er-
wähntem Herzoge Bibliothekar und Mathematiker. Im
Jahre 1651. nahm ihn die fruchtbringende Gesellschaft auf,
unter dem Namen des Vielbemühten. In Reval hat er
sich mit Katharina Müllerinn, des Rathsherrn Johann
Müllers Erbherren auf Kunda Tochter, vermählet, wor-
von er, so viel mir bekannt ist, nur zwey Kinder hinter-
lassen, den Doktoren der Arzeneykunst Philipp Christian
Olearius und die gelehrte Geheimrätthin, Maria Eli-
sabetha Niederstädtinn. Er starb am 22sten Hornung
1671. Von seinen Werken gehöret hierher: Ausführ-
liche Beschreibung der kundbaren Reise nach Moskau
und Persien, so durch Gelegenheit einer holsteinischen
Gesandtschaft, von Gottorf aus geschehen, worinn die
Gelegenheit der Dörter und Länder, wodurch die Reise
gegangen, als Livland, Rußland, Tartarien, Medien
und Persien, sammt dero Einwohner Natur, Leben,
Sitten, haus, welt: und geistlichen Stande, mit Fleiß
sind aufgezeichnet und mit vielen Figuren gezieret. Als
diese Beschreibung ans Licht trat, wurde sie sehr hoch
geschätzt und oft gedruckt. Im Deutschen hat man drey
Auslagen, die zu Schleswig 1647. 1656. und 1663. in
fol. zum Vorschein gekommen sind. Jedoch ist sie, nebst
einigen anderen Reisebeschreibungen, zu Hamburg 1696.
in Folio nochmal herausgekommen. Adam Viquefort
über

übersezte sie in die französische Sprache, und ließ sie Olearius.
zu Paris 1659. hernach 1666. und nochmal 1679. in 4.
abdrucken. Sie ist aber zuletzt 1719 in Fol. zu Ley-
den wieder im Druck erschienen. Die englische Uebers-
etzung des Johann Dowles ist zu London 1666. in Fol.
gedruckt. Dieterich von Wageningen ist der holländis-
che Dolmetscher, dessen Arbeit zu Amsterdam und Ut-
recht schon 1651. nicht nur in 4. sondern auch in 12,
das Licht gesehen hat. Dieses Werk des Olearius ist mit
einem allgemeinen Beyfall beehret und insonderheit von
Sam. Bochart, Peter Daniel Hüer, und einem augs-
burgischen Arzte, Georg Hieronymus Welsch, gerüh-
met worden 2). Eines will ich noch hinzuthun, daß
dieser Olearius der wahre Urheber der gottorpischen Kup-
fernen Himmels- und Erdkugel ist, welche unter seiner
Aussicht und nach seiner Ausgabe von Andreas Busch,
einem Limburger, verfertigt worden; daß sie, Herzog
Christian August 1713. dem Kaiser Peter I. geschenkt
hat, der sie nach Petersburg bringen lassen; daß sie, das
selbst 1747. in einer Feuersbrunst fast unbrauchbar ge-
worden. Dieser Globus steht nun ganz verändert und
neu in einem besonderen Hause der Akademie gegen über,
seit 1754. wo ich ihn 1767. gesehen habe. Er war
aber damals noch lange nicht fertig, und ich zweifle,
ob er es ist sey.

Philipp Olmen. Abh. von livländischen Geschichte. Olmen.
Schreib. § 15. S. 17. Selbst hat er nichts geschrieben,
sondern die gesammelten Materialien dem Bredembach
überlassen. Er war, nachdem er sich aus Livland hina-
weg

2) Siehe von dem Verfasser, seiner Reisebeschreibung und sei-
nen übrigen Werken Molleri Introd. in Histor. ducat. cimbr.
P. I. p. 142-145. Ebendess. Cimbr. litter. T. II. p. 593-600.

Olmten. weg begeben, Priester zu Kees im Herzogthum Klee, wo er mit Breidenbach bekannt worden.

Ordensbuch Das Ordensbuch. Eine Handschrift in alter sächsischer Sprache, welche Braun umständlich beschreibt a).

Ostrowski. Anton Casimir Ostrowski, welcher aus einem sehr guten polnischen Geschlechte herstammt, hatte zum Vater den Kornette Ludwig Ostrowski und zur Mutter Katharine Sluzewska in dem Ländchen Tschersk, in der Wojwodtschaft Masowien, wo er auf die Welt kam. Er genoss zu Drohiczin und Warschau im Seminarium der Pauliner einen guten Unterricht und widmete sich dem geistlichen Stande. Im Jahre 1736. wurde er Thumherr zu Luzk und Posen gewann die Gunst des Kardinals Johann Lipski, Fürstbischöfes von Krakau. Er bewarb sich aber auch um die Bewogenheit des Grafen Saluski, Andreas Stanislaw Koska, der damals Bischof von Kulm und Krongroßkanzler, nach erwähnten Kardinals Tode aber Bischof von Krakow war. Diesen nahm er durch seine artige, bescheidene und demüthige Aufführung dergestalt ein, daß er sein Liebling und von ihm in den geheimsten Angelegenheiten gebraucht mit einträglichen Pfründen versehen und zu seinem vornehmsten Hofprälaten und Oberhofmeister ernennet wurde. Durch eben dieses Herren Hülfe bekam er die Küsterstelle in dem Kollegiatstifte zu Warschau und die Kanzlerwürde im Thumkapitel zu Krakow. Der Bischof von Posen, Theodor Fürst Caartoryski, vertrauete ihm das ansehnliche und wichtige Amt eines Verwefers in geistlichen Sachen und obersten Officials in Masowien an. Als Abgeordneter des krakowischen Thumkapitels wohnte

*) Catal. Scriptor. Polon. et Prussiae, p. 236. 241.

nete er den Tribunälen zu Peterkau und Lublin bey und Ostrowski erwarb sich durch Klugheit, Redlichkeit und Uneigennützigkeit die Liebe des Adels und die Freundschaft vieler Magnaten, welche ihm zu seiner Erhebung auf den Bischofsstuhl beförderlich waren. Im Jahre 1752. ernannte ihn der König August III. zum Bischofe in Livland. Papst Benedikt XIV. bestätigte ihn am 3ten Apr. 1753. Sein grosser Gönner, der Bischof von Krakow weihte ihn bald hernach ein, nämlich am ersten Pfingsttage, in der Pfarrkirche zu Ilsa in der Wojwodtschaft Sandomir, wobey sehr viele geist- und weltliche Herren zugegen waren. Nun eilte er nach seinem Bischofsthume, wo er nicht nur von seiner Heerde, sondern auch von den Evangelischen, seiner Bescheidenheit und Freundlichkeit wegen, ehrebetig empfangen wurde. Er hat daselbst ein Seminarium gestiftet und in dem Städtchen Krustaw (vielleicht Kreuzburg) eine Kirche erbauet. Im Jahre 1758. empfing er den schwarzen Adlerorden, und die Würde eines Roadjutoren des Bischofes Anton Dembowski von Kujavien, wozu ihn eben derselbe König August ernannte und der Papst Clemens XIII. bestätigte. Seit 1763. ist er wirklicher Bischof von Kujavien und im Jahre 1773. wurde der Herr Rybinski sein Mitgehülfe. Er siehet sehr wohl aus, hat einen lebhaften und aufgeweckten Geist, einen überaus hurtigen und durchdringenden Verstand und besitzt ein redliches großmüthiges Herz. Die Schulwissenschaften sind nicht seine Sache. Desto eifriger hat er sich der Landesgesetze, Rechte und Gewohnheiten beflissen. Seine Schriften sind:

1) Epistola pastoralis. Varsoviae 1753. d. 18. Novembris, in 4. Hierin preiset er der livländischen

Ostrowski. katholischen Geistlichkeit eine vorsichtige und gemäßigte Aufführung gegen die livländischen Dissidenten an b).

2) Status causae, intuitu exemptionis honorum episcopatus piltinensis, siue Curoniae, a possessorum ipsorum hypothecariis. Varsoe. 1755. in Folio. Es ist nur ein Bogen, den er damals auf dem Reichstage unter die anwesenden Magnaten austheilte c).

P.

Paffrat. Paffrat, eine rigische Jungfer und Dichterin, was von David Hornick folgendes Zeugniß abgelegt hat. „Unsers Ortes haben wir eine stattliche Poetinn an der selig. Isfr. Paffrat gehabt, und wäre zu wünschen, daß auch ihre Gedichte zusammen getragen und ans Licht gestellt würden, d).

Palmroot. Andreas Palmroot, ein Schwede, hielt sich 1691. als Student zu Upsal in dem Hause des Prof. Lorenz Norr.

b) Mit diesen Worten: Verum, ut vestri huius meminertis officii, iuuabit plurimum meminisse huius, quem incolitis, loci. Hae enim, quibus ex colendis delecti estis, prouinciae, vtut numerum Christi fidelium contineant non temendum, ferunt tamen plures quoque a vera fide et sancta ecclesia romana catholica alienos. Vnde, quo facilius hi ad gregem et ouile Christi adducantur, quo zelo, quo exemplo praeditos vos esse oportet? Et zelo quidem, sed illo, qui secundum scientiam Christi est, suauis, discreto, modesto, temperato. Non in contentione vocis et clamoris, sed in offensione veritatis et soliditate doctrinae; non in persuasibilibus humanae sapientiae verbis, sed in fundamentis et inexpugnabili robore scripturarum.

c) Franc. Rzepnicki Vitae Praefulum Poloniae, Tomi tres. Posnan. 1761-1763. in 8 Tom. III p. 253. sq. Janozki Verifon der igtlebenden Gelehrten in Polen, Th. I. S. 118. Th. II. S. 187. Jirgenhoens Staatsrecht, S. 104. f.

d) Phragmen. Rig. Litt. S. 9. Ann. (99).

Norrmann's auf, übersezte die geheimen Briefe des Palmroot. Sophisten Libanius ins Lateinische, schrieb Umrissungen dazu, welche Johann Christoph Wolf herausgegeben hat; und unterrichtete einige junge Grafen. Er wurde Magister und war einige Jahre außerordentlicher Lehrer zu Upsal, worauf er am 25ten May 1701. das Lehramt der Moral und Politik zu Pernau erhielt, welches er am 31sten Weinmonates mit einer Rede de viro civili antrat. Als der Generalgouverneur und Kanzler dieser hohen Schule, Graf Erich Dahlberg, 1702. Livland verließ, wollte er in einer Rede, im Namen der Universität, von ihm Abschied nehmen, welche er hernach ihm zuschickte. Eben dasselbe Jahr, am 21sten Wintermonates feierte er in einer öffentlichen Dankrede den Sieg bey Klissow. Am 1sten August 1706. disputirte er de genio Socratis. Vor der Eroberung der Stadt Pernau begab er sich 1710. nach Schweden, wo er, so viel mir bekannt ist, ohne Unt lebete, bis er am 31sten August 1724. Bibliothekar bey der Universität zu Upsal ward. Er ist am 4ten Christmonates 1725. aus der Welt gegangen e).

Bartholomäus Paprocki. Abb. von livländischen Paprocki. Geschichtschr. S. 25. S. 36. f). Es sind eigentlich zwey Werke, die dieser Mann in polnischer Sprache verfertigt get und der Welt mitgetheilt hat.

1) Gniazdo cnoty z kand herby Rycerstwa poczon-
tek swoy maia. D. ist: Nest der Tugend, woraus die
Ritter

e) Stöberg, Pernauia litt. P. I. Celii Histor. biblioth. Vpsal. p. 1. o. 150. Norrelli Strictrurae in eandem, p. 49. 56. Bas-
meister, S. 145. f).

f) Braunii Catalog. scr. Pol. et Pruss. p. 49-51.

Paprocki. ritterlichen Wapen des berühmten Königreiches Polen und Litthauen und der übrigen mit demselben verbundenen Länder, ihren Ursprung haben. Krakow, 1578. in Folio. Es ist ein blosser Entwurf des folgenden weitläufigeren und ausführlicheren Werkes; welcher nichts mehr, als die Namen der polnischen Könige, Fürsten und einiger anderen vornehmen Personen, beyderley Geschlechtes, aus verschiedenen Familien enthält, nebst dem Abdruck ihrer Wapen und einer kurzen poetischen Aufschrift bey jedem derselben.

2) Herby Rycerstwa Polskiego; das ist: Wapen des polnischen Adels. Krakow, 1584 in Folio. Dieses ist nun das Werk, welches nach des Herrn D. Pisanski Anmerkung, Okolski, Bielski und Porocki in ihren Werken stark geplündert, ja fast gar nichts in denselben vorgetragen haben, als was im Paprocki steht: dessen historische Erzählungen sie mit weitläufigen oratorischen und poetischen Blumen ausgeschmücket und durch eine schwülstige Schreibart erweitert, aber auch manchesmal der Wahrheit verfehlet haben. Sein Werk ist von sehr großer Seltenheit g).

Pascha. Nikolaus Pascha. Seine Geburtsstadt war Berlin, wo er am 28sten Juny 1561. zum erstenmal das Licht dieser Welt sah. Zu Frankfurt an der Oder erhielt er den philosophischen Lorbeer 1580. und drey Jahre hernach die Stelle des dritten Gesellen, oder wenn man lieber

g) Starowolski, Centum Scriptor. Polon. p. 103. edit. Vra-tislau. Jöcher, N. G. L. Th. III. S. 1244. Vogt. Catal. libror. rar. p. m. 510. Schözers Nord. Gesch. S. 229. Anmerk. h) Paprocki ist, wie Starowolski meldet, 1614. gestorben und zu Lemberg begraben worden. Er hat auch seine alte böse Frau überlebet.

lieber das lateinische Wort horet, Kollegen am Gymnasium zu Berlin. Hr. D. Büsching nennt ihn Subrektor h). Mit einem Grafen von Dohna kam er als Hauslehrer 1587. nach Königsberg in Preußen, wo man ihm 1588. die Pfarre im Städtchen Landsberg anvertrauete. In eben demselben Jahre zog er als lutherischer Prediger, nach Kaunen in Litthauen. Ich vermuthe, daß er Oderborn's Nachfolger daselbst geworden ist: denn dieser begab sich damals nach Riga. Im Jahre 1612. ward er Hofprediger zu Goldingen in Kurland, mußte aber, nach fünfzehnjährigen Jahren von dannen weichen i). Er wandte sich wieder nach Königsberg, wo man ihn lieblich aufnahm und 1618. zum Kirchendiener in der Altstadt erwählte. Und in diesem Amte starb er am 11ten Christmonates 1623. Seine Schriften sind:

1) Bedenken über die Konfession der Ordensbrüder vom Rosenkreuz. Königsberg 1618.

2) Abfertigung Joachim Wendland's, reformirten Predigers zu Wilda, über etliche Fragen vom heiligen Abendmahl.

3) Widerlegung der Widertäufer, wider Tobias Schulzen.

4) Auserlesene Sprüche der Patrum de coena domini.

5) Bericht vom Glauben und guten Werken. Königsberg.

Æ 4

6) Ev-

h) Samml. aller Schr. welche bey der Jubelfeyer des berlinischen Gymnas. geschrieben worden, S. 153.

i) Arnoldt verschweiget die Ursache davon. Mich dünket, dasjenige, was Tetsch in seiner Kirchengesch. Th. I. S. 211. sagt, läßt sie errathen.

Pascha. 6) *Eubavaria*. Diese hat Crenius in den vierten Theil seiner *Animadversionum philologica-criticarum* eingerückt k).

¶ *Partull*. Johann Reinhold von Partull, ein livländischer Edelmann, schwedischer Hauptmann und königlicher polnischer und kurländischer geheimer Kriegsrath, ein Mann, der seiner Tapferkeit, seiner mathematischen, historischen und politischen Kenntnisse, endlich seines Patriotismus wegen, in seinem Vaterlande beliebt und belobet ist. Im Jahre 1700 war er kurländischer Oberster und begab sich nach Eroberung der Dünamünde, mit dem Generalleutnanten von Flemming, am 7ten April nach Warschau l). Im folgenden Jahre war er Generalleutnant und wurde bey der Niederlage, welche die Sachsen am 9ten Julius 1701. von den Schweden an der Düna erlitten, verwundet m). Schon 1702. erscheint er als zarischer geheimer Rath und Generalkommissarius in Deutschland, insonderheit am königlichen polnischen und kurländischen Hofe. Peter der große war damals aufs eifrigste bedacht, den Kriegsstaat, den Handel und die Künste in seinem weitläufigen Reiche, so viel als möglich, empor zu bringen und sich hierzu der Dienste der Ausländer zu gebrauchen. Derwegen lud er sie in einem zu Moskow am 16ten April 1702. unterschriebenen Manifeste in seine Staaten ein, welches Partull unter ihnen ausbreiten mußte n). Nach dies

k) Arnoldt, *Historie der Königsberg. Universität*, Th. II. S. 535. Zusätze, S. 105.

l) *Liouonica*, Fasc. I. p. 51. 64. Fasc. III. p. 77.

m) *Liouonica*, Fasc. VIII. p. 10.

n) Büsching's *Abhandl. und Nachrichten aus und von Rußland*, St. 2. S. 6.

diesem hatte er eine Armee in Livland, womit er 1703. *Partull* bey dem adelichen Gute *Zummelschhof* im pernauschen Kreise, zwö Weilen von *Walle*, wider die Schweden den Sieg davon trug. Die Schweden wurden von dem General *Schluppenbach* und dem Obersten *Horn* angeführt. *Partull* hatte vierzig tausend Russen. *Schluppenbach* nahm mit der Reiteren, als die Schlacht anging, die Flucht. *Horn*, der noch acht tausend Mann Fußvolks übrig behielt, wehrte sich acht Stunden lang, also, daß nur 600. Mann, da die Schlacht sich endigte, lebendig waren, welche nebst 16 Stücken, 20 Fahnen und Standarten, dem Sieger zu Theil wurden. Hierauf übernahm er den Befehl über die acht tausend Russen, die in polnischen Diensten stunden, hatte aber 1704. das Unglück, als sie im Herbst nach *Sachsen* zu ziehen genöthiget waren, von den Schweden bey *Fraustadt* an der schlesischen Gränze eingeholet und am 10ten Wintermonates angegriffen zu werden. Er verlor 2000. Mann, welche theils niedergemachet, theils bey dreysigen und vierzigen in den Häusern verbrannt wurden. Seit der Zeit hat er keine Kriegsdienste mehr gethan. Er handelte als zarischer Bevollmächtigter über die wichtigsten Angelegenheiten am Hofe zu *Dresden*, wo er zugleich die Stelle eines geheimen Rathes erhalten hatte. Hier wollte er sich mit der verwittweten Frau von *Einsiedel*, einer reichen Dame, vermählen; wurde aber, als er einmal des Abends von einem bey ihr abgelegten Besuche zurückkehren wollte, auf königlichen Befehl, unvermuthet angehalten und nach der Festung *Königstein* gebracht. Der Zar, dessen Minister er war, that zwar dawider Vorstellung, drang aber, als der König von *Polen* eine nachdrückliche Gegenvorstellung aufsetzen ließ, nicht weiter auf seine Befreyung. Jes

Patkull, doch **Patkull** schickte eine Vertheidigung, aus seinem Gefängniß, an das Geheimrathskollegium zu Dresden, welches diese Schrift dem Stadtrathe versiegelt einhängen und öffentlich verbrennen ließ. So viel hat man erfahren, daß folgendes zu der königlichen Ungnade Gelegenheit gegeben haben soll. Zuerst hätte er ein Mißverständnis zwischen dem Zaren und dem Könige August zu erregen gesucht; indem er jenem gerathen, die in Sachsen stehenden Russen dem römischen Kaiser zu überlassen: zu welchem Ende er mit dem wienerischen Hofe einen Briefwechsel unterhalten haben soll. Hernach soll er wohlbedächtig mit dem Statthalter des Kurfürsten von Sachsen, Egon Fürsten von Fürstenberg, und andern kurfürstlichen Ministern, in Zwistigkeiten gelehrt haben, um dem Könige in Schweden durch diese Auführung gefällig zu werden und sich nach und nach, aus einem sehnlichen Verlangen nach seinem Vaterlande, wieder in seine Gnade zu setzen. Einem Schreiben von dem Reichtvater des Prinzen Jakob Sobieski an **Patkull** zufolge, hatte der König von Schweden erfahren, daß **Patkull** mit dem Könige August nicht zufrieden wäre; und gedachten Prinzen ersucht, daß durch **Patkull**'s Vermittelung ein Friede zwischen dem Könige und dem Zaren geschlossen, oder der Zar betrogen werden mögte, wider Livland keine Heindseligkeiten hinführo auszuüben; **Patkull** sollte ferner, weil die Heurath zwischen dem Zaremischen und der österrischen Erzherzoginn zurück gegangen, dem Zaren des Prinzen Jakob Sobieski Tochter zur Gemahlinn für den Zaremischen vorschlagen: so wollte der König ihn völlig begnadigen, alle wieder ihn ergangene Urtheile zernichten und ihm überdies große Vortheile angedeihen lassen. Dieser Brief, er mag nun

bey

bey **Patkull** Beyfall gefunden haben, oder nicht, hat die Welt bewogen, die sächsischen Beschuldigungen für glaubwürdig, oder wenigstens für wahrscheinlich zu achten. Er war noch auf der Festung Königstein, als die Schweden in Sachsen einrückten. Der König drung so gleich auf seine Auslieferung welche 1707. erfolgete, weil die Schweden Sachsen nicht eher verlassen wollten. Er wurde durch schwedische Soldaten und livländische Officiere, worunter der Oberstwachmeister **Kothenhausen** und der Hauptmann **Stackelberg** waren, von Königstein abgeholt und nach **Reinhardtsgrünne** im meißnischen Kreise geführt, wo man ihn scharf bewachte. Von dannen wurde er nach **Kasimiers** in der Wojwodschafft **Kalisch** gebracht, wo er den 30sten Herbstmonates 1707. lebendig gerädert, geköpft und geviertheilt wurde. o). Welches erbärmliche Ende **Lorenz Sagen**, ein schwedischer Feldprediger beschrieben hat, dessen unparteyischer Bericht von der Aufführung **Johann Reinsbold Patkull's** kurz vor und in seinem Tode; in **Christian Gerber's** zweytem Anhang zu der Historie der Wiedergeborenen in Sachsen p) angetroffen wird. Man sagt, er habe in seinen Feldzügen ein sehr großes Vermögen zusammen gebracht, aber durch seine Versuche Gold zu machen, größtentheils eingebüßt. Das übrige wollte er zwar seinen Vettern vermachen, allein das Testament

o) **Voltaire**, Leben Karls XII. S. 136. f. 152 : 155. Hausen Versuch einer prag. Geschichte des achtzehnt. Jahrh. S. 119. S. 3. 4. welcher jedoch ganz unrichtig diesen **Patkull**, **Otto Arnold**, nennet. **Gordon** Geschichte Peters des großen, B. VII. S. 242. 246. dieser behauptet durchaus, dieser Monarch sey durch **Patkull's** Auslieferung recht sehr entrüstet worden.

p) S. 318 : 337.

Parkull. stament kam nicht zum Stande. Kurz vor seinem Tode schenkte er dem Feldprediger Sagen hundert Ducaten und als dieser solche anzunehmen Bedenken trug, sagte er: „Ach mein liebster Herr Pastor, ich habe manchmal für einen weltlichen Dienst tausend Dukaten gegeben, und Sie thun mir eine solche Freundschaft, die mit Gelde nicht zu bezahlen. Wollte Gott, daß ich in dem Stande wäre, daß ich sie besser könnte regaliren.“ Er entdeckte diesem Sagen, daß er den gefangenen Schweden in Rußland gerne gutes gethan, unter sie etliche Tausende ausgeheilet und bey hunderttausend Reichsthaler angewandt hätte, um die Gnade des Königes wiederzuerlangen. Bey seinem Tode waren aussehende Gelder vorhanden, die er seinen Bettern vermachen wollte, es kam aber nicht zur Unterschrift, obgleich Sagen ihn daran erinnerte; denn er sagte: „Meine Better werden das, was ich ihnen vermacht, an einem andern Ort finden; es ist alles richtig.“ Noch vor seinem Tode bezeugte er sein Misvergnügen mit den rigischen Gouverneur Zastfer ^{q)} der vieles zu seinem Unglück, das ihn in Schweden betroffen, beygetragen hätte. „Im Anfang, sagte Parkull vom ihm, hat er mich verleitet, im Mittel verblendet und am Ende verfolgt.“ Jedoch ich will alle seine andern Umstände, die sehr merkwürdig sind, lieber auf eine andere Gelegenheit versparen und nur von seiner Gelehrsamkeit etwas hinzufügen. Als er in Dresden war, ließ er den Rektoren an der Kreuzschule, Gelenium, täglich eine Stunde zu sich kommen, um sich in der griechischen Sprache

q) In Livland sind viele der Meinung, daß Zastfer den Parkull unglücklich zu machen getrachtet hat, weil dieser jenem seine Beyschläserinn abspännig gemacht hat.

Sprache zu vervollkommen. Er wollte ihm für jede Stunde einen Species Ducaten geben und da dieser Mann so viel nicht nehmen wollte, drung er ihm einen Speciesthaler für jede Stunde auf. Seine Schriften sind folgende:

1) Gründliche, jedoch bescheidene Deduktion der Anschuld Hrn. Johann Reinhold von Parkull, — — — wider die vielfältigen harten und unverschämten Lasterungen, mit welchen derselbe von seinen Feinden und Verfolgern in Schweden theils in öffentlichen Schriften und Manifesten, theils in heimlich ausgestreuten Pasquillen bisher beleget worden, nebst den völligen wider ihn in Schweden Anno 1694. ergangenen Akten und zweyen rechtlichen teutschen und lateinischen Responsis, auch angeführten Collectaneis Livonicis, woraus seine und seiner Mitbeklagten von der livländischen Ritterschaft Befugniß, und die Ungehör des wider sie formirten unerhörten Processes deutlich und handgreiflich zu erkennen ist; — Gedruckt im Jahr 1701, Leipzig in 4. Zuerst kömmt die Deduktion vor, hernach die rechtlichen Akten, nebst dazu gehörigen Beylagen, endlich die Collectanea Livonica.

2) Echo u. s. w. diese beyden Schriften hat man größtentheils ihm zu danken. Das übrige soll von Christian Thomasius herrühren, welcher auch den Druck besorget hat. Diese Bücher fingen an in Livland selten zu werden. Derwegen wolte der nun verstorbene Landrath Gustav Heinrich Freyherr von Igelstrohm, als er noch Landmarschall war, sie, sonderlich der Kollektanen wegen, wiederauflegen lassen. Es kam aber nicht dazu.

Pacull.

3) In der menkenischen Bibliothek ^{r)} wird erzählt, daß er einen Auszug aus einigen Spenerischen Werken gemacht habe, welcher einem Buchführer zu Dresden ehemals angeboten worden. Ob solcher gedruckt sey, kann ich nicht sagen: es mag aber wohl eben dasselbe Buch seyn, welches er dem Feldprediger Sagen mit diesen Worten schenkte: „Dieses habe ich selbst geschrieben, nehmen Sie auch das, mein Herr Pastor, zu meinem Andenken und Beweisthum meines Christenthums. Ich wollte die Gelegenheit wünschen, daß dieses geringe Buch vor die Augen des Königes kommen mögte: so würden Se. Majestät, als ein hocherleuchteter Herr, wohl sehen, daß ich nicht ein Atheist gewesen.“ Sagen nahm es an und versprach, es dem Obersten Nikolaus von Zielms zu geben, daß er solches bey Gelegenheit dem Könige überreichte. „Ach, das wäre sehr gut, fuhr Pacull fort; Ich wünsche, daß du Buch mögest glücklicher seyn, denn dein Verfasser. Ich sage zu dir, wie Ovid zu seinen Libris Tristium, da er sie dem Kaiser August aus seinem Verbannungsorte sendete: Gehe hin, mein Buch! und erwirb mir dasjenige, was ich selbst nicht habe erwerben können.“ Darnach bath er den Feldprediger, es durchzulesen. Sagen las es ihm vor und merkte zuletzt, daß er es auswendig konnte. Hieraus wird man muthmassen, daß er der Atheisterei verdächtig gewesen. Darinn hat man ihm wahrscheinlicher Weise zuviel gethan. Als er in Polen war, that der königliche Hofstaat einmal eine weite Reise und mußte in einem elenden Dorfe übernachten. Die Küche konnte nicht so bald nachfolgen, darüber wurde den Ministern, worunter auch

Pacull

^{r)} Bibliotheca virorum militia aequae ac scriptis illustrium. p. 330.

Pacull.

Pacull war, die Zeit lang; diese zu vertreiben und des Hungers zu vergessen, wollten sie ein ernstliches Gespräch halten. Dem Pacull, als einem gelehrten Manne, wurde aufgetragen, eine Materie vorzuschlagen. Er entschuldigte sich aus Höflichkeit. Ein anderer nahm das Wort und sprach, wir wollen die Frage aufwerfen: Ob ein ewiges Leben aus der Vernunft könne erwiesen werden? Pacull, dessen Meynung zuerst verlangt wurde, bewies es aus dem Zeugniß aller Völker, die nach etwas besserem allezeit getrachtet und dasselbe gesucht haben. Da ihm viele Einwürfe gemacht wurden, widerlegte er sie klüglich und beschloß endlich folgendergestalt: „Wenn man das ewige Leben weder aus der Schrift, noch aus der Vernunft, beweisen könnte: so wollte er doch lieber glauben, daß eines sey. Wäre eines, so hätte er wohl gethan, daß er es geglaubet hätte; wäre keines, so würde es ihm nicht schädlich seyn, wenn er in seiner Hoffnung betrogen wäre.“ Diese Begebenheit hat Gerber aus dem Munde des kurbachischen Leibarztes, Dokt. Pauli, aufgezeichnet. Pacull schenkte den Tag vor seiner Hinrichtung dem oft genannten Feldprediger sein griechisches neues Testament, mit der Uebersetzung des Benedikt Arias, und bediente sich dabei dieser Worte: „Zu mehrerer Dankbarkeit will ich Ihnen meinen allerliebsten Schatz, den ich über alles hoch in der Welt halte, verehren. Das ist mein Vademecum gewesen in meinem Elende.“ Ob ein Gottesläugner also sprechen könne, insonderheit, wenn er seinen Tod vor Augen sieht; das wird Niemand behaupten.

4) Daß Pacull an einer französischen Uebersetzung des Pufendorfs de officio hominis et civis gearbeitet hat,

Wattkull. hat, meldet uns Keyßler s). Es hat ihm jemand folgende Grabschrift verfertigt.

Quicumque ades,
 Mortem meam spectaturus,
 Morituro crede.
 Memento, quod eo temporis loquar momento
 Quo
 Nemo mentitur.
 Ultimam cano cantilenam,
 Instar cygni,
 Qui
 Moribundus ipse suum decantat funus.
 Patriam si quaeris,
 Livonia est,
 Quae
 Natale, sed simul fatale,
 MIHI fuit solum.
 Dum enim
 Pro salute Nobilium locutus sum,
 Meam amisi.
 Felix
 Si tacuissem.
 Quippe Potens
 Qui capit rura, non capit iura,
 Nec
 Achab Nabothi
 Dum rus petit, ius spectat,
 Regis enim fiscus
 Quid est
 Nisi fallax viscus
 Cui
 Si experto credis

Volu-

s) In seinen Reisen, S. 135.

Wattkull.

Volucres suis implicantur plumis.
 Haec exilii mei causa,
 Veteri expulsus sede
 Nouas quaesivi.
 Dispensia mea aliorum stipendia minuerunt.
 Vindicta flagrans
 Septentrionem bello reddidi flagrantem
 Meis consiliis,
 Principum armis:
 Donec
 Ad regem sine fide, legatus contra ius gentium
 Capitali traditus sum hosti.
 Hic rex
 Mihi fuit nex,
 In illius terra
 Quaesivi salutis nidum,
 Inveni nodum.
 Eram belli huius fax:
 Nunc emitur sanguine meo pax.
 Vnus ego
 pro gente moriturus,
 Fui.
 Miles in castris,
 Consiliarius in aula
 Peritus iuris
 Cuius
 Eram cultor,
 Si excipias regum ius

Livl. Bibl. Iter Th.

D

Quod

Quod

Miser ego neglexi.

Meo nunc experior damno

Reges non habere leges.

Rex enim sibi ipsi lex.

Experior quoque

Verbum regis non esse, vt verbum dei, immutabile
semper.

Nobile mihi fuit vitae exordium.

Carnificis enim manu vitam amisi.

Corpus implicatur rotae;

Vt videas,

Fata me ad finem vsque rotasse.

Anima tamen superstes,

Qua viuam

Et

Restat fama

Nemo contemnat.

Abi spectator.

Et

Disce,

Quod

Metiri vitae suae exitum sit mentiri.

In dieser Grabchrift wird nun Pacfall für den Urheber des nordischen Krieges ausgegeben. Er erklärte sich hierüber gegen seinen letzten Reichsvater also: „Schweden! Schweden! Ich bin nicht mit Laſen und Springen aus dir gegangen, das weis mein Gott. Nun wo sollte ich hin? Unter die Todten konnte ich nicht kriechen; ins Kloster wollte ich um „der

„der Religion willen, nicht, und bey den verbündeten Fürsten war ich nicht sicher. Ja man ſaget: „Du biſt zu unſern Feinden gegangen, ergo, ſo biſt du „Urfache an dieſem blutigen Kriege. Aber, quae con- „ſequentia, ich kam hin, als ein armer Verfolgter, und „nicht als ein Rath, oder Angeber. Denn dazu hielt „man mich nirgends tüchtig, wie ich auch nicht war. „Denn ehe ich zu Sachſen kam, war ſchon alles fertig, „die Abrede mit Dänemark geſchloſſen, die Paſta mit „Moskow unterſchrieben und da war ich noch bey ih- „nen in keinem Anſehen. — Ich habe ein ſchwediſches „Herz gehabt, wiewohl man mir ſolches nicht getrauet, „das weis mein Gott. Man kann leicht daraus ab- „nehmen mein gut geſinntes ſchwediſches Herz, indem „ich vielen hohen Häuptern öfters ſolche Dienſte gethan, „daß ſie ein anderer (ohne Ruhm zu ſagen) wohl nicht „hätte thun ſollen, es wurden mir auch allezeit für ſelb- „the Bemühung groſe Geldſummen verſprochen, allein „ich wollte ſolche nicht annehmen, ſondern bath mir „nur eine Fürſchrift aus an den ſchwediſchen Hof, um „wieder in den Schooß deſſelben auf- und angenehmen „zu werden, die Gnadenthür aber war mir armen und „verirrten Schaaf gänzlich zugeſchloſſen. Doch wollte „ich nicht unterlaſſen, dennoch das alleräußerſte zu ver- „ſuchen, verfügte mich derowegen nach Moskow, als „die ſchwediſchen Geſandten da waren. — Da ſuchte „ich durch Vermittlung des Zaren zu Gnaden aufge- „nommen zu werden. Aber, als ich hörte, daß die „königliche Geſandſchaft den Auftrag hatte, mich zu „ſuchen und meine Auslieferung zu begehren, da mußte „ich mich verborgen halten. Darauf ſagte man, ich „hätte den Zaren aufgewiegelt und den Frieden zu brechen

Patkull. „Men angetrieben. Aber das hat N. des N. Creatur
 „gethan, und andere, die ich kenne; ich aber habe zum
 „Frieden gerathen, so viel an mir gewesen, und brachte
 „es gleich in den ersten Jahren dahin, daß der König
 „in Schweden sollte Kurland, Polnischlivland und ein
 „groß Theil von Schamaiten zur Genugthuung haben,
 „wenn er wollte Friede machen. Man meynete, der
 „Zaar werde es nimmermehr einwilligen: als ich ihm
 „aber solches antrug, war er damit sehr zufrieden, und
 „dankete mir, mit Umarmung, dieses Rathes wegen.
 „Aber der König in Schweden wollte nicht. Consten
 „werden auch die armen gefangenen Schweden in
 „Moskow, der viel hundert da sind, mir gleichfalls
 „ein gutes Zeugniß geben. Ich habe ihnen gerne ge-
 „thes gethan und etliche Tausend unter sie ausgetheilet.
 „Ich kann wohl sagen, daß ich in die hundert tausend
 „Reichsthaler spendiret habe, um bey königlicher Majestät
 „in Schweden Gnade zu erhalten. Ach! wollte
 „Gott! ich wäre so sorgfältig gewesen, die Gnade meis-
 „nes Gottes zu suchen! „ Hiermit stimmt sehr überein
 ein der Brief, den Keisler aufbehalten hat.

Patrici. Andreas Patrici Nidecki, im Lateinischen Patricius
 Nidecius v. Ich kann nicht sagen, wenn er zur Welt ge-
 kommen sey. Aber er ist zu Krakow geboren, wo seine
 Aeltern, als gute ehrliche Leute, lebten. Menius,
 Zigarne, Kelch und Ziegenhorn nennen ihn Johann.
 Bey

v) Den Zunamen Nidercki hatte er, wie mir Hr. Janocki
 gemeldet, von dem in der Wojwodschafft Krakow am Flus-
 se Nida gelegenen anschlichen Dorfe Nidel angenommen:
 welches er von den reichen Einkünften aus seinen geist-
 lichen Pfründen erkaufet hatte.

Bey allen anderen, die ich zu Rathe gezogen habe, wird
 er Andreas genennet. Vermuthlich hat dieser in der
 livländischen und polnischen Kirchen=Staats; und ge-
 lehrten Geschichte merkwürdige Mann den ersten Grund
 zu seiner Gelehrsamkeit in seiner Geburtsstadt gelegt.
 Wälschland hatte Männer, welche insonderheit den schö-
 nen Wissenschaften oblagen. Padua war der Ort, wo-
 hin sich damals die Polen in eben dieser Absicht gemeis-
 niglich begaben. Sigonius und Kobortellus, welche
 dort lehrten, hatten mit ihrer Gelehrsamkeit einen
 großen Ruff erlangt. Kromer, Lotius, Solikowski
 und Zamoiski hatten daselbst studiret. Dieser Ges-
 wohnheit folgte Patrici und begab sich nach Padua.
 Sigonius war sein vornehmster Lehrer: jedoch besuchte
 er auch des Kobortellus Vorlesungen. Er erwarb sich
 die Freundschaft dieser beyden Männer, welche sonst un-
 ter einander Feinde waren. Kobortellus gedenkt seiner,
 als eines gelehrten und bescheidenen Jünglings. Hier
 stiftete er mit dem berühmten Dichter, Johann Kocha-
 nowski, Freundschaft. u). Als Patrici das erste mal
 von Padua nach Krakow zurückkam, brachte er dem
 Bischofe Andreas Zebridavski das Lied des Aldus Ma-
 nutius, welches sein Sohn Paul ihm überschickte. Dies-
 ser begleitete das Geschenk mit einem Briefe und nann-
 te den Patrici darinn einen Jüngling von ausnehmender
 Gelehrsamkeit und unsträflichen Sitten. Uusserdem
 aber ergiebet sich aus anderen Denkmälern, daß Manu-
 cius ihn überaus hochgeschätzt und den Admern gleich
 geachtet hat. Obgedachter Bischof hatte ihn schon, vor
 die

v 3

u) Sim. Starouolc. Centum illustr. Polon. Scriptor. Elogia et
 Vitae, p. 42. edit. vtratisl.

Patricki, dieser italienischen Reise, Wohlthaten erwiesen: und nach seiner Wiederkunft schenkte er ihm seine Gewogenheit völlig und ernannte ihn 1557. zu einem Thumherrn zu Krakow. Hierauf reifete er zum andern mal nach Padua und studirte das geistliche Recht. Im Jahre 1559. kam er von dannen nach Krakow zurück und brachte von dem Kardinal Dupuy ein Empfehlungsschreiben an den Bischof von Krakow mit, welcher Prälat im folgenden Jahre den Weg alles Fleisches ging. Patricki begab sich nach diesem zu dem Kronunterkanzler, Philipp Padniewski, welcher damals Bischof von Priesmil war, bald hernach aber dieses Bischofthum mit dem Krakowischen vertauschte. Diesem war er behülfflich in Verfassung seiner Briefe und erhielt damals den Titel eines königlichen Sekretären: weil er die lateinische Sprache ausnehmend wohl verstand und sich darin fein, geschickt und zielfich auszudrücken wußte. Daher Heidenstein ihn besonders gerühmet hat. x). Wenn ihm seine Amtsarbeiten es erlaubten, war ihm der Umgang mit dem Cicero, Cäsar, Livius und Terenz am liebsten. Daher sind die Fragmenta Ciceronis entstanden. Unterdessen erhielt er eine Pfründe nach der andern: welches den polnischen Kanzelenbeamten eben nicht schwer fällt. Er wurde nämlich Propst zu Warschau, Archidiacon zu Wilda, Thumherr zu Ploz und in einigen andern Stiftern. Robert Turner in seinen Briefen an Patricki nennt ihn einen Kanzler der Königin von Polen. Unter den Lieblingen des Königes Stephan behauptete er eine vorzügliche Stelle. Als Propst zu War-

x) Heidenstein Rer. polon. lib. VII. p. 210. a. Andreas Patri-
cius, elegantis ingenii doctriacque vir, externarum scriptio-
num Augustanis temporibus Secretarius.

Warschau empfing er diesen aus seinen Feldzügen mit Patricki Siegeslorbeeren zurückkehrenden König, im Namen der gesammten Geistlichkeit, in sehr pathetischen Lobreden: die das Ansehen dieses Prinzen bey der polnischen Nation ungemein erhöheten und den König selbst so einnahmen, daß er auf seine Belohnung bedacht war. Im Jahre 1582. am 3ten Christmonates errichtete dieser König das Bischofthum Wenden in Livland und zwar auf Anrathen des bekannten Possewins y). Zum Bischofe desselben war Johann Demetrius Solikowski ersehen. Ehe er aber dieses Amt antrat, wurde er Erzbischof von Lemberg. Hierauf sollte Alexander Mielski Bischof von Wenden werden, kam aber auch nicht zum Besig: z). Also wurde unser Patricki hierzu 1583. ernannt, der dieses wichtige Amt gleich antrat und bis an seinen Tod führte. Es ist ein Irrthum, wenn Starowolski, Bayle und Cyprian behaupten wollen, er sey schon 1583. gestorben und nur acht Monate Bischof gewesen. Den letzten Irrthum hat auch Kzepricki a) begangen, ob er schon das rechte Todesjahr anführt. Er ging nicht eher, als im Hornung 1587. aus der Welt, nachdem er den livländischen Lutheranern großes Herzeleid zugefüget hatte. Kelch saget, b) er wäre noch mit vielen bösen Anschlägen schwanger ge-

Y 4

gan-

- y) Diejenigen fruchteln, welche dafür halten, daß dieses Bischofthum gestiftet worden, um Patricki zu belohnen.
z) Heidenstein hat diesen Mielski irrig zum Nachfolger des Patricki gemacht. Rer. polon. lib. XII. p. 385. a.
a) Vitae praefatum Poloniae magni ducatus lithuaniae. Tom. III. p. 249.
b) S. 425. Stärke, B. VII. gleich im Anfange.

Patricki. gangen. Sein Tod erfolgte auf dem Schlosse zu Wolmar, wo man ihn auch, jedoch sehr schlecht, begrub, in dem diejenigen, die um ihn waren, sich nur versorgeten, alles vorhandene mit sich nahmen und den Leichnam also abgeplündert zurückließen. Braun c) geht in seinem Eifer gegen Starowolski zu weit, wenn er den Patricki für einen unbekanntten Mann ausgiebet: wovon das Gegentheil den Liebhabern der Litteratur fattsam einleuchtet. Hier folget das Verzeichniß seiner Schriften, welches ich so vollständig gemacht, als es mir möglich gewesen.

1) De stirpibus aliquot Epistolae V. Melchioris Guilandini Borussi. Quibus adiecta est Andreae Patricki Poloni ad Gabrielem Falloppium praefatio. Patavii apud Gratiofum Perchacinum, MDLVIII. in 4. min. Eine höchst rare Schrift, welche man in der ehemaligen öffentlichen salskischen Bibliothek zu Warschau antrifft.

2) Fragmentorum M. Tul. Ciceronis Tomi IV. Cum Andr. Patricki adnotationibus. Venetiis apud Iordanum Zileum. MDLXI. in 8. Dieser sehr raren, jedoch in der salskischen Büchersammlung vorhandenen Ausgabe, ist vorgesezt: ad Amplissimum Virum, Philippum Padneuium, Episcopum premisliensem et cracouiensem designatum, regnique Poloniae procancellarium, patronum incomparabilem, Andr. Patricki epistola: welche zu Wilna in Litthauen am 20sten Brachmonates 1560. gegeben

c) Catal. scriptor. Pol. p. 140. wo er ihn nennet virum ultra Poloniae fines illo seculo nulli notum in angulo Liuaniae latentem.

ben ist. d). Die meisten Anmerkungen des Patricki hat W. Patricki. Asconius Pedianus seinen Commentationibus in aliquot Ciceronis orationes einverleibet, welche zu Leyden 1644. gedruckt sind. In eben diesem Bücherschatze sind auch: M. Tullii Ciceronis Fragmentorum Tomi IV. Cum Andreae Patricki Striceconis Adnotationibus. Omnia ex eiusdem secunda editione, Venetiis, ex officina Stellae Iordani Zileti, MDLXV. in 4. mai. Vor dieser überdiemassen raren Ausgabe stehet: ad Amplissimum Virum Philippum Padneuium, episcopum cracouiensem, seu ericemque ducem, patronum optimum, Andreae Patricki epistola zu Warschau in währendem Reichstage, am 13ten April 1564. geschrieben. Welche fattsam beweiset, daß Patricki sich nicht selbst den Beynamen Striceconis zugeeignet; sondern, daß ihm solcher von dem unbekanntten Ausländer, der diese Ausgabe besorget besorget gelegt worden. Aus dieser Ausgabe hat der große Kenner der älteren Abdrucke klassischer Schriftsteller, Fabric, die Benennung Striceconis wiederholet, die in keinem polnischen Geschicht, Geschlecht, oder Wörterbuche zu finden ist und den Polen gar wunderlich vorkommt. Sie ist auch in keiner anderen Schrift des wendischen Bischofes anzutreffen, wie Hr. Janocki mir gemeldet hat.

3) Andreae Patricki Nidecici, Archidiaconi Vilnensis, Parallela ecclesiae catholicae cum haeticorum synagogis, siue causae, quibus permoti plerique, nostris temporibus, sectas haeticorum deseruerunt ad ecclesiae communionem redierunt. Coloniae, apud Maternum Cholinum, MDLXXXVI, in 8. Die allerfeltenste unter

Patrici. seinen Schriften, sagt Hr. Janocki, welche von dem Bischofe Saluski in die vierzig Jahre vergebens gesucht, doch endlich, kurz vor seiner Wegführung nach Kaluga, in Polen in einem Franciskanerkloster aufgetrieben worden.

4) Notae in duas M. Tullii Ciceronis orationes pro C. Rabirio Posth. et M. Marcello. Cracou. 1583. in 4.

5) Notae in duas M. Tullii Ciceronis orationes pro Q. Ligario et rege Deiotaro. Cracouiae 1583. in 4.

6) Gratulationum triumphalium ex Moscovitis orationes III. ad Stephanum Bathorem, regem Poloniae inclutum, pro clero varsovienfi. Cracouiae 1583. in 4.

7) De ecclesia vera et falsa libri V. ad Stephanum Bathorem, maximum Poloniae regem. Cracou. 1583. fol. Diese vier Werke sind in der lazarischnen Buchdruckerey gar prächtig gedruckt worden, und führen sämmtlich den Namen Andreae Patricii Nideckei an der Stirne Vor dem letzten, von der Kirche, liest man des Erzbischofes von Gnesen, Stanislaw Karnkowskii, Schreiben an Andream Patricium Nidecki, damaligen Propst zu Warschau und Archidiacon zu Wilda: worin er seine besondere Zufriedenheit über diese Schrift sehr lebhaft an den Tag leget. Die Seltenheit dieser patricischen Schrift erhellet unter andern daraus, daß Vogt nicht ein einziges davon anzuführen gewußt hat. Ungeedruckt sind

8) Commentarii actorum publicorum, Er versprach dem Johann Janowski 1583, sie ehestens herauszugeben. Es ist vermuthlich eben dasselbe Buch, welches

ches der Hr. Kanonikus Janocki mir in seinem Briefe vom 1. Heumonathes 1776. also beschreibet: „Patricius hat bey seinem Ableben ein vortrefliches Werk, nämlich Commentariorum rerum memorabilium sui temporis libros X. worinn er hauptsächlich aus Dankbarkeit gegen seinen hohen Beförderer zur bischöflichen Würde, den König Stephanum Bathorem, desselben ruhmvolle Regierung in recht salustianischen Styl beschrieben; zum Drucke fertig hinterlassen, die aber das Tagelicht noch nicht zu sehen bekommen. Das Manuscript davon ward, zu unsern Zeiten, von einem litthauischen Jesuiten, in einem adelichen Büchervorsrathe im ehemals polnischen Livland, entdeckt und durch desselben inständiges Ansuchen in die Jesuiten-Universitätsbibliothek zu Wilda gesendet. Wo es von dar hingekommen, mag Gott wissen: da bey der Aufhebung des Jesuitenordens die Büchersammlungen desselben auf eine erbärmliche Art geplündert und zerstäubet worden.“

Sein Leben hat ein wichtiger und gelehrter Desterreicher, Franz Richard Göze, auf des Hrn. Kanonikus Janocki Veranlassung, dessen Amtesgehülfe er damals bey der salustischen Bibliothek war, sehr gut beschrieben und in seinem Otio varsovienfi e) zum Druck befördert. Man kann aber auch andere nachlesen f).

Johann

e) Otium Varsovienfi in selectis ex Historia literaria Poloniae argumentis explicandis insuntum, Wrausl. 1755. in 8. darinn steht: Vita Andreae Patricii Nidecki Liouoniae antistitiis. S. 22: 39.

f) Starowolski de claris oratoribus, S. 18. der warsch. Ausgabe

Pauli. Johann Friederich Pauli, geboren zu Königsberg am 12. April 1698. Im Jahre 1725. wurde er zu Sunzel und Siffegall im ersten wendischen Sprengel, und 1734. zu Schuyen, in eben demselben Sprengel, Pastor. Dieses letzte Amt trat er am 4ten Adventsontage an, mit einer Predigt: Das Werk eines evangelischen Predigers nach dem Fürbilde Johannis des Täufers: betitelt. Diese Predigt ist zu Riga 1736. in 8. gedruckt, in welchem Jahre er auch heraus gab: Das evangelische Predigtamt nach seinen besonderen Stücken und Pflichten in zweyen Theilen, Riga, in 8. Im Jahre 1737. hielt er den ehemaligen döbrpatischen Rectoren, nachmaligen Prediger, Wittenburg, die Leichenpredigt, welche 1738. in 8. zu Riga ans Licht getreten ist. Aber 1742. hat er entweder gutwillig abgedanket, oder, wie andere versichern, wider seinen Willen seinen Abschied erhalten. Dennoch wurde er von dem Reichskanzler, Bestuchef-Kiumin 1747. ins Predigtamt und zwar nach Arrasch berufen: wo er am 21sten Wintermonathes 1749. verstorben ist. Man hat an ihm die Gabe der Beredsamkeit bemerken wollen. Er hinterließ eine Wittwe, Gerdrut Juliane von Walberg.

Chris

gabe und Cent. scriptor. polonic. S. 26. der breslauer Ausgabe. Hier heißt er Nidescius: allein der Herr Janocki bemerkt in seinem angezogenen Briefe, daß es ein bloßer Druckfehler ist, und unser Bischoff sich nicht anders, denn Nidescium genennt habe. Dennoch hat Hr. Tromler dieses Nidescius wiederholt, in seiner Diarr. de Polonis latine doctis, p. 32. Freheri Thearr. S. 18. Janozki von raren Büchern, Th. I. S. 92. Th. III. S. 24. Catal. biblioth. bannau, T. I. p. 287. b.

Christian Franz Paullini, ein berühmter Polyhistor, Paullini, welcher in seiner Geburtsstadt Wisenach am 10ten Brachmonathes 1712. gestorben ist. Ich führe ihn bloß deswegen an, weil er vor dem Jahre 1673. in Kur- und Livland gewesen ist, von seinen Schriften aber die nordischen Palmsprossen vielleicht einige Beziehung auf Livland haben.

Lorenz Paullinus, Erzbischof von Upsal, starb Paullinus. 1646. den 15ten Christmonathes und schrieb mehr als fünf und vierzig große und kleine Werke. Nur seine Historia arctoa, die zu Stregnäs 1636. in 4. gedruckt ist, gehöret hierher. In derselben giebet er eine Nachricht von einer zu Riga im Jahre 1625. vorgefallenen Verrätheren. Der Rath zu Riga beschwerete sich darüber. Die Königin Christina geboth ihm, solches zu ändern. Als solches nicht geschah und der Rath seine Klage wiederholte, schrieb ihm die Königin diesen Brief:

Christina von S. G. ic. Unsere Gnade und Bewogenheit zuvor ic. Herr Doktor und Erzbischof. Es wird Ihnen noch erinnerlich seyn, was Bürgemeister und Rath der Stadt Riga durch ihre Abgeordneten im verwichenen Jahre wider die in Ihrer Historia arctoa befindliche Nachricht von einer Verrätheren, die im Jahre 1626. zu Riga vorgefallen seyn soll, für unterthänigste Beschwerden geführt. Wir hätten zwar vermeynet, der Bogen, welcher bemeldte Nachricht enthält, wäre bereits unserem gnädigsten Befehle gemäß gekündert und umgedruckt worden; da aber ermeldete Bürgermeister und Rath hierum wieder unterthänigste Ansuchung

gethan

Paulinus gethan und wir die Treue und den Eifer der Einwohner dieser Stadt, seitdem dieselbe unter schwedischer Herrschaft stehet, zu rühmen alle Ursache haben: so ist es auch unser gnädigster Wille und Befehl, daß im Fall Sie die vorbesagte Nachricht noch nicht geändert oder umdrucken lassen, solches ohne Verzug geschehe, damit die Rigiſchen wie billig befriediget und keine neuen Klagen bey Uns desfalls wiedervorzubringen genöthiget werden mögen. Wir befehlen ic. Gegeben Stockholm den 8ten August 1637. g).

Christina.

Paulsohn. Paul Paulsohn, eines livländischen freyen Bauren Sohn, geboren im wesslershofischen Gebiete nicht weit von Dörpat, wo sein Vater, der aus Finnland herkam, ein Müller war. In seiner Jugend war er ein Lehrling bey einem Wundarzte, besuchte aber die dörpatische Schule so fleißig, daß er die Universität Halle beziehen konnte. Daselbst studirte er unter Büchner, Junker und Lange, disputirte unter dem ersten de methodo generaliori morbos chronicos tractandi und erlangte darauf 1747. den medicinischen Doctorhut. Damit kehrte er nach Dörpat zurück, wo er, was er gelernt hatte, rühmlich zeigte. Er übertraf daselbst alle andere Aerzte, wurde auf dem Lande und in der Stadt sehr beliebt, heurathete 1755. die Jungfer Beata Plaschniginn, eine Tochter des Oberpastoren und Konsistorialbesizers, Tobias Plaschnig's, in Dörpat. Bald darauf trat er als Feldarzt in russischkaiserliche Dienste und wohnte den Zügen wider die Preussen bey, wo er sich in seiner Kunst

Kunst sehr hervorthat und insonderheit das gnädige Vertrauen des damaligen Generals, igtgen Generals felomarschalls und Besizers der Osmanen, Grafen Rumänzow, erwarb. Man setzte ihn, zur Belohnung über das große Landhospital in St. Petersburg und ernannte ihn zum Hofrathe. Als Rumänzow Gouverneur in der Ukraine ward, verordnete ihn die Kaiserinn Katharina die große zum Gouvernementsarzte, mit einem jährlichen Gehalte von tausend Rubeln. Er lebet seit der Zeit in Gluchow sehr vergnügt und geehrt. Merkwürdig ist es, daß er zuerst in Livland die Electricität in der Arzeneykunst anzuwenden gesucht hat.

. . . Paykil. Abhandlung von livländischen Paykil. Geschichtschreibern. S. 50. S. 262.

Peter von Riga. Er gehöret gar nicht hieher und ich führe ihn bloß deswegen an, damit man ihn nicht zu den Livländern rechne. h). Peter von Riga.

Andreas Peters, aus Pernau, des dasigen Bürgermeisters, Nikolais Peters, Sohn, hat 1692. zu Wittenberg unter Johann Kaspar Brendel de fructibus ratione possessionis perceptis disputirret. Unter den Glückwünschenden befindet sich M. Hermann Witte, aus Riga, der philosophischen Fakultät Adjunkt. Peters.

Johann Jakob Pfeif, von Stettin, wo sein Vater D. Johann Pfeif Advokat war. Sein Großvater Georg Pfeif, ein schottischer Edelmann, hatte sich zur Zeit der Refor:

Pfeif. Reformation auf die Flucht und nach Deutschland bes-
geben. Sein Bruder Daniel Pfeif hat zu Kopenha-
gen die Theologie gelehret und 1662. sein Leben be-
schlossen. Dieser Johann Jakob erblickte das Licht dies-
ser Welt am 22sten Wintermonates 1613, legete den
Grund zu seinem Studiren in seiner Vaterstadt, besuch-
ete die hohen Schulen zu Kostock, Wittenberg, Leip-
zig und Königsberg. Auf der letzten wurde er am
30sten Herbstmonates 1638. Magister. i). Er war hiers
auf bey fünf und zwanzig Jahre Pastor der deutschen
Kirche zu Stockholm. Endlich wurde er, nach Andreas
Virgin's Tode Bischof in Esthland und Präses des
königlichen Konsistoriums zu Reval, wo er am 27sten
März 1676. starb. • Kelch k) beschreibet ihn also:
„Er war ein gelahrter und gottseliger Theologe, der in
„allem seinen Thun behutsam und vorsichtig, dem Geiße
„und Eigenruhe gebässig und im Umgange leutselig und
„freundlich, der auch, wann ihm sein Amt zuweilen eis-
„ne Empfindlichkeit abndthigte, seine Strafwoorte, wie
„ein Arzt die bittern Pillen, zu verzuickern und zu über-
„gülden, und Holdfälligkeit und Ernst dergestalt zu
„vermischen wuste, daß seine Freundlichkeit seinem An-
„sehen nichts benahm, wannenhero er sich auch so be-
„liebt gemacht hatte, daß Jedermann seinen frühzeit-
„igen Tod höchlich beklagete.“ Am 13ten Hornung
1677. wurde er in der Thumkirche zu Reval begraben.
Die Leichpredigt hielt Matthäus Fischer, Pastor der
Thumkirche; und die Abdankungsrede Joachim Sel-
lius. Beyde sind zu Stockholm in 4. gedruckt.
Hins

i) Arnoldt Zusätze zu seiner Historie der königsh. Universität,
S. 79. k) S. 604.

Hinter der letzteren befindet sich sein Lebenslauf. Pfeif.
Witte und Jöcher berichten, 1) er habe eine Abhand-
lung de unione mystica Christi et fidelium geschrieben.
Diese aber rühret von seinem Bruder Daniel her. Sei-
ne Schriften sind:

1) Leichpredigt bey dem Begräbniß Dieterich
Debbek's, Stockholm 1657. in 4.

2) Leichpredigt des Christoph Dieterich Bezel's 8.
Stockholm 1660.

3) Leichpredigt auf Johann Marstald. Stock-
holm, 1660. in 4.

4) Leichpredigt auf Peter Hansson. Stockholm
1662.

5) Leichpredigt auf Tobias Oloffson. Stockholm
1663.

6) Leichpredigt auf Johann Klein. Stockholm,
1664.

7) Abschiedspredigt am 29. Brachm. 1666. Stock-
holm, 1666. in 4.

8) Got-

1) Witte Diat. biogr. ad 26. Mart. 1775. Jöcher Th. III. S.
1489. f. Beyde irren in dem Todestage. Jöcher seget
bald darauf in eben diesem dritten Theile, S. 1506. die
Abb. von der mystischen Vereinigung Christi und der Gläu-
bigen seinem Bruder bey. Womit Danielow in seinen Ges-
lehrten Pommern übereinstimmt und hinzufüget, daß diese
Abhandlung 1648. zu Straßburg unter Johann Schmidem
vertheidiget worden. Siehe Molleri Hypomnemata ad Sche-
feri Sueciam litt. p. 464. wo er bemerket, daß Kalow dies-
sen Pfeifen unrichtig einen Bischofen von Riga nenne.
Freheri Theatr. p. 634. Witte Diat. biogr. ad 18. Aug. 1662.

Weisf. 8) Gottes herzlichste Liebe als der feste Grund unsers Glaubens aus Joh. III. in einer Leichpredigt bey dem Begräbniß des Landraths Johann Kastfer. Reval, 1675 in 4. der Lebenslauf des Kastfers ist hierbey, worinn die Ahnen bis auf Heinrich Kastfer, seinen Oberältervater erzählt werden. Er selbst ist etliche mal als königlicher schwedischer Gesandte gebraucht worden.

Phragmenius. Jonas Johann Phragmenius, von Riga, genoff von dem dortigen Rathe einen Zuschub zum Studiren. Als er sich nach Kostock begab, schrieb ihm der Rathsherr Hermann Witten von Nordack ins Stammbuch: Non tantum Parenti quisque suo, cuius est, nascitur; sed etiam reipublicae. I. II. §. 15. π. de ventre in possessionem mitt. Diesen und David Caspari rühmet er als seine Wohlthäter, Hauswirthe und Beförderer, wozu auch Johann Brever gehöret. In Riga waren seine Lehrer: David Hornick, der jüngere, Johann Paul Möller, Michael Pinsdörfer und Henning Witte. In Kostock war er bey Sechen wohl gelitten. Schon 1697. disputirete er unter Grapen, de rubicundo et candido victore ab Edom sine socio lociaque torcular calcante, ex Iel. LXIII, 1—6. Unter ebendenselben Lehrer vertheidigte er seine Rathederabhandlung: Iohanna Iuua Proprius. Riga Literata, im Brachmonate 1699. zu Kostock, wo sie in 4. gedruckt ist. Ob man gleich hin und wieder dem Grapen diese Arbeit zurechnet: so hat er doch nur dabey vorgeseffen. Unter andern hat der Verfasser sie dem Vicepräsidenten des dörsparischen Hofgerichtes Just von Palmberg zugeeignet. Phragmenius versprach Livoniam extra Livoniam literatam; es scheint aber, daß er, vom Tode übereilt, seit

sein Versprechen nicht erfüllt habe. In der Weltweisheit erhielt er den Lorbeerkrantz. Ich finde ihn 1702. in Riga, wo er damals auf David Caspari ein Trauersgedicht drucken ließ. Phragmenius.

Paul Praefekti. Abhandlung von Livländischen Geschichtschreibern S. 49. S. 98. Verschiedene Schriften, welche ich damals nicht hatte, geben mir Gelegenheit, jetzt ausführlicher von ihm zu handeln. Er war von adelicher Geburt und genoff, von seiner zarten Kindheit an, einer guten Erziehung. Einer von seinen Lehrern war Albrecht von Brudzevo. Als er zu reifern Jahren gelangte, schickte man ihn nach Rom, wo er sich in dem Archigymnasio Sapientiae in allen Arten nützlicher Wissenschaften fleißig übete und den juristischen Doktorhut, nebst dem Titel eines apostolischen Protonotars erwarb. Damals feyerte Papsst Klemens VIII. ein großes Jubelfest mit allem nur ersinnlichen Gepränge. Als er wieder nach Hause kam nahm ihn Lorenz Goslicki (Gosbicki ist ein Druckfehler) Bischof von Posen an seinem Hof. Dieser Prälat gewann ihn, wegen seiner edlen Gemüthsart und grossen Fähigkeit des Verstandes, ungemein lieb und bediente sich seiner in allen Verrichtungen, die die Kirche oder den Staat betrafen. Er ernannte ihn zum Thumherren des hohen Stifts Posen und machte ihn zum Archidiakon in dem Kollegiatstifte zu Warschau. Endlich war er ihm zu den Bedienungen eines wirklichen Kämmerers und geheimen Sekretars bey dem Könige Siegmund III. behülflich. Der König selbst würdigte ihn vieler Vertraulichkeit und schickte ihn in den Geschäften seines Hauses an den päpstlichen Hof, wo er, die Einwilligung zur Ernens

Piascki. Ernennung der Prinzen Johann Albrechts und Karl Ferdinands, zu den ermländischen und breslauischen Bischofsthümern, auswürfen musste. Die gehabte Mühe wurde ihm mit der Abtey des reichen Cisterzienserklosters Claratumba oder Mogila, eine Meile von Brackow, besolhnet: welche hernach sein Neffe, Jacob Piascki, besaß. Als er hierauf dem Könige, in vielerley einheimischen Angelegenheiten, noch größere und wichtigere Dienste leistete, wurde er zu dem Bischofthum Kaminiac erhoben. Dasselbe verwechselte er unter Wladislav IV. mit dem Chelmischen und dieses endlich mit dem przemislischen. Er starb 1649. im sechs und sechzigsten Jahre seines Alters, wie Kocharski meldet. Die holländische Ausgabe seines historischen Werkes, das ich nun selbst besitze, hat diesen Titel: *Chronica gestorum in Europa singularium a Paulo Piascio, episcopo praeimisiensis, accurate et fideliter conscripta ad annum Christi M. DC. XLVII. Ad utilitatem publicam divulgata et typis expressa. Cum gratia et privilegio S. R. M. Iuxta exemplar impressum Cracouiae, et postmodum ab ipso auctore propria manu correctum et auctum. in fol.* Von dieser Ausgabe schreibt Hr. Janocki also: „Die dritte ist, vermuthlich von dem berühmten und um das polnische Bücherwesen ungemein verdienten Danziger Buchhändler, Georg Förster, zu Amsterdam im Jahre 1649 — veranstaltet worden. Sie ist die richtigste, vollständigste und seltenste.“ Er hat sie seinem Enkel Jakob Piascki, Abt von Claratumba und des Königes Wladislavs Sekretaren, zugeschrieben. In meinem Exemplare sind auch die Beobachtungen, deren ich in meiner Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern schon erwähnt habe. Sie machen nur 6 $\frac{1}{2}$ Seite aus.

aus. Hr. D. Pisanski, in seinem Briefe vom 29sten May 1774. an mich, bezeuget, daß sie nicht in allen Exemplaren stehen, wie er solches selbst bemerkt hat. Vogt rechnet dieses Werk unter die seltenen, führet aber die krafower Ausgabe von 1648. an. Braun gedenket bloß der Ausgabe von 1645. m). Sonst hat dieser Bischof, dessen Aufrichtigkeit auch Gryphius und Lengnich gelobet haben, eine Praxin episcopalem geschrieben, welche sehr oft gedruckt ist. Davon kann man den janoischen Bücherfaal nachlesen.

Zacharias Piehl, Pastor zu Tirsen in Livland, hielt Piehl sich um das Jahr 1716. in Moskow auf und schrieb ein Trostgedicht über den Hintritt der Maria Schlüterinn, geborenen Growinn, welches hinter des Vincelius Leichpredigt steht.

Michael Pinsdörfer, ein Königsberger, der am Pinsdörfer. 25sten Herbstmonates 1651. auf die Welt kam und in seiner Geburtsstadt den philosophischen Lorbeer erhielt. Er wurde 1681. Rektor der Thumschule und 1689. zugleich öffentlicher Lehrer der Weltweisheit am Gymnasium zu Riga: worauf er am 22sten Hornung 1710. den Weg alles Fleisches ging. Seine Schriften sind:

1) Dis. historico-chronologica de 70. hebdomadibus Danielis. Regiomonti, 1681. in 4.

3 31

2) Disp.

m) Siehe des Hrn. Janocki Poln. Bücherfaal, Et. I. S. 2431. wo man die umständlichste Nachr. von seinem Leben und Schriften findet. Braun Catal. script. Polon. p. 66. Vogt, Catal. libr. rar. p. 531. Starouollé. C. scriptor. Polon. p. 52. Saichen, Catal. libr. rarior. p. 12.

Windsdörfer. 2) Disp. de differentia analyticae et dialecticae. Rigae 1689. in 4. n).

Plaschnig. Tobias Plaschnig, eines Müllers Sohn aus Schlesien, lernete in seiner Jugend das Schneiderhandwerk, legete sich aber hernach auf Sprachen und studirte die Theologie zu Halle, von wannen er nach St. Petersburg reifete und daselbst Prediger im Kadettenkorps wurde. Im Jahre 1746 berief ihn der Rath zu Dörpat zum Pastoren der deutschen Gemeinde und Besitzer des geistlichen Gerichts, in welchem Amte er am 25ten des Christmonats 1757. an der Wassersucht starb. Er verheurathete sich dreymal, das erste mal zu St. Petersburg, hernach zu Dörpat mit des esthnischen Predigers, Carl Gustav von Staden Tochter und endlich mit Beata Eberhardina, geborenen Rothinn, eines kamelechtschen Predigers Tochter und eines dörpatischen Bürgerers Wittwe. Von der ersten Frau hinterließ er zwei Töchter, wovon die ältere, Beata, mit dem Hofrathe Paulsohn, die jüngere, Elisabeth, mit dem Regimentschirurgen Suchs vermählet wurde. Seine Schriften sind folgende:

1) Das göttliche Leben der Gläubigen hier auf Erden und dort in der Herrlichkeit, die er 1737. im Kadettenkorps gehalten und 1738. in 12. drucken lassen. Er schrieb sie seinen Freunden, Anverwandten und Bekannten in Schlesien zu und meldete in der Zuschrift daß er sein Vaterland 1720. verlassen habe.

2) Von dem rechten Wege zur Seeligkeit, eine Predigt, die er 1739. am Dreieinigkeitsfeste im Kadettenkorps

w) Phragmen. Rig. lit. Arnolds Zusätze, S. 175.

korps gehalten und in 12. aus Licht gestellet hat. Dem Plaschnig. Generalfeldmarschall Grafen von Münnich gewidmet.

3) Eine Ordnungspredigt am 25ten April 1742. über I Sam. XII, 13. 14. 15. gedruckt zu St. Petersburg 1742. in 4. und der Kaiserinn Elisabeth zugeeignet.

4) Aufrichtige Nachricht von dem herrnhutischen Brüdern und ihrem Verhalten in St. Petersburg in einem Schreiben an Herrn Christian Schifferer vom 17ten März 1744. Dieses Schreiben steht in Sresenius bewährten Nachrichten von herrnhutischen Sachen, B. 1, S. 233, 284. Hr. Sresenius hat es mit Anmerkungen versehen.

5) Evangelische Wächterstimme. Zwei Predigten, eine von 1744 am 27ten Sonntage nach Trinitatis, die andere von 1755. am Sonntage Kantate. Halle 1756. in 12. Die letztere wurde durch die große Feuersbrunst veranlaßt, welche die Stadt Dörpat am 16. May 1755. traf.

6) Der falsche Glaube vom H. Abendmahle, eine Gründonnerstagspredigt. 1745. in 12.

7) Im Jahre 1747. am ersten Sonntage nach dem Feste der Erscheinung Christi hielt er im Kadettenkorps zu St. Petersburg seine Abschiedspredigt und vierzehn Tage hernach seine Antrittspredigt in Dörpat. Beyde sind 1747. zusammen in 12. gedruckt. Die erstere handelt von dem rechten Verhalten der Zuhörer gegen ihre Lehrer, die letztere von der rechten Hirtentreu eines evangelischen Lehrers.

Plaschnig. 8) Die gottgefällige Fürsorge der Aeltern für ihre Kinder. Eine Predigt, die er am 24ten Sonntage nach Trinitatis 1749. in Dörpat gehalten und im folgenden Jahre zu Halle in 12. dem Druck überlassen hat.

9) Im Jahre 1755. reifete er, welches er auch vorher bisweilen gethan hatte, nach St. Petersburg, wo man ihm eine Gastpredigt am Tage der Heimsuchung Marien auftrag. Die Materie derselben war die allerbeste Freundschaft. Halle, in 12.

10) Den sogenannten rigischen Katechismus hat er verkürzt und zu Halle 1752. in 12. drucken lassen. Er ist 1761. wiederaufgelegt.

11) Sein Abc der christlichen Glaubenslehre in so leichten Fragen und Antworten verfasst, daß es auch unmündige Kinder lernen können? ist oft und zuletzt in Quendlinburg 1774. in 24. gedruckt.

Ein ungemeines Verdienst hat er dadurch erworben, daß er die Kosten zum Mädchenschulbau gesammelt, und diese Schule erbauet hat. Sein Gedächtniß ist bey uns im Segen und wird es bleiben, so lange Dörpat Einwohner hat, welche echte Verdienste, Eifer und Treue im Lehramte, nebst einem vorleuchtenden Wandel, erkennen und zu schätzen wissen.

Plinius. **Vasilius Plinius** von Riga, ein sehr guter lateinischer Poet und Doctor der Arzeneykunst, starb in der besten Blüthe seines Alters, am 26ten Jänner 1604. Seine gedruckten Schriften sind:

1) Encomium inelyrae ciuitatis Rigae, metropolis Livoniae. Lipsi. 1595. in 4.

2) De

2) De utilitatum, e contemplatione naturae humanae in omne vitae genus promanantium, venatura Witteb. 1598. in 8. Ist in der rigischen Stadtbibliothek, im ersten theol. Th. Nr. 119.

3) De colorum natura et familia. Witteb. 1599. in 8.

4) De voluptate et dolore. Witteb. 1600. in 8.

5) De magnere. Aug. Vindel. 1603. in 8.

6) De venenis et venenatis Rigae, 1603. in 4. o).

7) De ventis. Rigae 1603. in 4.

8) Victoria, quam iuvante deo optimo maximo Sigismundi III. regis Poloniae et Sueciae exercitus aduersus Carolum Südermanniae ducem, Riga secunda obfione soluta, obtinuit. Rigae, 1605. in 4. p).

Joachim Georg von Plönnies war aus einem adelichen Patriciengeschlechte der Stadt Lübeck entsprossen. Sein Vater, Doctor Friederich von Plönnies war Advokat und Anwald bey dem Reichskammergerichte zu Speyer, wo dieser sein Sohn am 24ten April 1666. geboren wurde. Seine Mutter, eine leibliche Schwester des Reichshofrathes und Reichsvicetanzlers Franz Friederichs Freyherrn von Andlern, dessen Edhne 1737. in den Grafenstand erhoben worden, starb bald nach seiner Geburt. Er begab sich 1683. nach Heidelberg und darauf nach Helmstädt. Weil seine Geburtsstadt 1689. im französischen Kriege ganz verheeret worden war, rei-

3 5

sete

o) Dieses Gedicht ist auch zu Nürnberg in eben demselben Jahre in 8. gedruckt. Biblioth. thomas. Vol. II. n. 552. und n. 1122.

p) Phragmen. Rig. litter. Witten. Diar. biogr. in append.

Winnies. Sete er nach Riga zu seinem Vaterbruder, welcher dort Protonotar war. Durch dessen Empfehlung wurde er Landgerichtsnotar im rigischen Kreise. Er war aber zu wichtigeren Geschäften bestimmt. Als er dieses Amt zwey Jahre verwaltet hatte, legete er es nieder und ging wieder nach Deutschland. Anfänglich bekleidete er seit 1692. das Amt eines Syndikus in der Reichsstadt Wimpfen und seit 1694. das Amt eines Kanzleidirektors bey dem Grafen Gustav von Wittgenstein. Als er sich 1698. in wittensteinischen Angelegenheiten zu Wien aufhielt, rief ihm der Graf von Nassau weilburg zu sich, bey dem er, vieler anderen ihm angetragenen ansehnlichen Ehrenstellen ungeachtet, so lange blieb, bis er 1718. als evangelischer Besizer des Reichskammergerichtes zu Wezlar von dem schwäbischen Kreise bestellet wurde. Dieses wichtige Amt bekleidete er bis 1731. in welchem er solches niederlegete, weil er durch verschiedene Krankheiten ganz entkräftet war. Der Schlag verursachte seinen Tod, der am 31sten März 1733. erfolgte. Seine *Tractatio iuris publici de ministerialibus* ist zu Marburg 1719. in 4. erschienen und der darinn wahrgenommenen Gelehrsamkeit wegen gelobet worden. Adam Friederich Glasfey war damit nicht zufrieden und fochte sie an, in seiner *Commentatione de vera quondam ministerialium indole*, Frankfurt und Leipzig, 1724. in 4. Diesem hat Johann Georg Estor in dem Anhang zu seinen *Commentariis de ministerialibus*, Straßburg 1727. in 4. geantwortet q).

Johann

q) Buderii Biblioth. iuris sel. S. 879. Jöcher, Th. III. S. 1633.

Johann Friederich Pöschau, von Riga, ist Lehrer Pöschau an der Thumschule in seiner Vaterstadt und hat verschiedene Gedichte drucken lassen, nämlich

- 1) Ein prosaisches Gedicht über das Schicksal der Stadt Königsberg in Preussen den 11ten bis 13ten November 1764. r).
- 2) Ein Gedicht in gebundener Rede auf die feyerliche Einweihung des rigischen Rathhauses s).
- 3) Ein gereimtes Gedicht auf den Namenstag der Kaiserinn Katharina der II. t).
- 4) Die Leidenschaften u).

Timotheus Polus oder Pole, ein Merseburger, Kaiserlicher gekrönter Poet und Professor der Dichtkunst am Gymnasium zu Kewal, starb am 2ten März, 1642. im 43sten Jahre. Flemming, der sein guter Freund war, bewies ihm bey aller Selbigen seine Hochachtung, wovon man in den Flemmingischen Gedichten x) verschiedene Beweise findet. Seine Schriften, welche Witte und Jöcher, jedoch nicht alle anführen, sind diese:

1) Epi-

r) In den Königsberg. gelehrt. und polit. Zeit. 1764. S. 377. 379.

s) In den rigisch. Anzeigen, 1764. S. 314. 316.

t) Ebendas. 1765. S. 343.

u) Ebendas. 1763. S. 296.

x) Paul Flemmings deutsche Poemata. Jena 1660. in 8. S. 324. 458. 467. Und S. 221. imgleichen S. 264. stehen ein Paar Gedichte dieses Polus, welche Flemming unter die Seinigen aufgenommen hat.

Polus.

- 1) Epigrammata et hyporchemata et anacreontica.
- 2) Epigrammata et miscellanea et sacra lyrica.
- 3) Poemata varia utriusque linguae.
- 4) Schauplag der Handwerker, Künstler und Erfinder.

5) Gustavus Adolphus Victor magnus, oder die erlösete Kirche, und teutsche Freiheit, durch Rathen und Thaten, und durch Muth und Blut des glerwürdigsten Helden und Königs Gustavi Adolphi Magni ritterlich erhalten. Historisch und poetisch zusammen getragen und genommen theils aus Torquato Tasso, theils aus Opitio etc. Gedruckt zu Dörpt in Liefland, bey Jakob Beckern. Im Jahr MDCXXXIV. in 4. Dies ist die einzige von den Schriften des Verfassers, welche ich bisher anstreifen können. Sie ist der Königin Christina zugeschrieben und 8. Bogen stark, ein Heldengedicht in zweyen Büchern, worunter das erstere also anhebet:

„Von Waffen und von Wehr, und von dem Held
„ich singe,

„Der mit Hand und Verstand verrichtet hat viel
„Dinge

„Der Christi werthe Kirch gar ritterlich verfocht,
„Das ganze Babylon nichts widet ihn vermocht;
„Der Pabst zu dempffen ihn umbsonst sich unter-
„wunde

„Die Hell zu tilgen ihn umbsonst sich unterfunde;

„Denn

„Denn Gottes rechte Hand, des Himmels Güt Polus,
„und Macht,

„Zu ihm allein den Sieg und Ueberwindung bracht,
„O Musa, meine Zier, die du am Helicone
„Von Sternen und von Glanz trägst eine güldne
„Krone,

„Hilff mir die Wahrheit doch auß Pappyr sehen
„her

„Zu meines Gottes nur und meines Herren Ehr.

Hätte dieser Dichter das Eyllbenmaas besser beobachtet, würde sich seine Arbeit sehr gut lesen lassen. Man sieht gar wohl, daß er dem Opiz, welchen er nebst Flemmingen y) für unsterbliche Poeten hielt, nachgeeifert, wiewohl ihn nicht erreicht hat.

6) Dem

y) Am 14ten May 1639. schrieb er an Flemmingen unter andern an:

„Herr Opiz ist in Preussen,
„Und Du hinfort in Meissen,
„Ihr beyde seydts allein,
„Die immer werden bleiben
„Und derer Vers' und Schreiben
„Nicht können sterblich seym.“

Drey Jahre vorher sang er also:

„Die Schlessy pranget schon
„Mit Opiz seinem Buche:
„Mein Meissen aber suche
„Sein Lob bey seinem Sohn:
„Es wird, es wird mein Meissen
„Durch Flemming schöner gleissen.“

Wald

Polus.

6) Dem Heinrich Stahl zu Ehren schrieb er folgendes:

Sieh an diß Werk, den Mann, sein Thun; und
bleib ihm hold.

Ein Loth Stahl ist mehr werth als hundert
Schiffpfund Gold.

Dieses steht vor der dritten Fortsetzung des stahlischen
Laienspiegels.

Pommergardten.

Erich Pommergardten hat Weidmeyer's Rechenbuch vermehrt und zu Riga 1661. in 8. zum Druck befördert.

Poffevin.

Anton Poffevin. Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern S. 34, S. 58; 62. Den geweihten Degen des Papstes brachte nicht er, sondern Paul Uchanski, des Königes Gesandter, der 1580. aus Rom zurück kam und ihn zu Wilda überreichte. 2). Poffevin kam mit königlicher Erlaubniß nicht eher, als 1581, nach Polen. a). Im Jahre 1585. suchte er den König von Schweden und von Polen mit einander zu vergleichen. b). In eben dem Jahre hob er die Zwistigkeit zwischen dem Kaiser und dem Könige in Polen. c). Durch seine Hülfe und Vermittelung trachtete Stephan, sich

Bald darauf aber:

„Sieh, Flemming, her die Hand,
„Die Wallas herzlich liebet
„Und sie mit schreiben äbet.

2) Heidenstein Rer. polon. lib. IV. p. 147. a.

a) Ebendasselbst, Buch V. S. 170. a.

b) Heidenst. Rer. polon. lib. VII. p. 235. a.

c) Heidenst. Rer. polon. lib. VII. p. 237. b.

sich das rufische Reich zu unterwerfen. d). Seine Possivina Diatriba de Moscouia, welche ich in der Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern S. 62. n. 5. angeführt habe, steht auch in der Sammlung, welche unterm Titel: Republica Moscouiae et vrbes zu Leyden 1630. gedruckt ist, S. 195; 260. Diese Abhandlung hat er an den Papst gerichtet. Ich finde darinn von dem Zustande der gefangenen Livländer in Rußland eine merkwürdige Stelle. e). Man sieht auch hieraus, daß er, 1582. aus Moskow nach Rom zurückgereiset ist, seinen Weg durch Livland und über Riga genommen hat. Mit ihm reiseten die Gesandten, welche der Zar Iwan Wasiljewitsch an den Papst schickte. Diese begleitete er auf ihrer Rückreise von Rom bis Warschau. In eben dieser Sammlung findet man auch Acta in conventu

d) Idem lib. VII. p. 238. a.

e) S. 218. Sunt vero quadraginta germanae familiae earum, quae ex Liouonia abductae fuerant, quae Moscouae ad officia iussu Principis olim sublitere: reliquae permultae Casanum et alio amandatae sunt. Ex his igitur pecunia quotannis exigitur. Qui sane, vexatione dante intellectum, honorificentissime Pontificem Maximum iam appellabant, nihilque milii non obsequii summi exhibebant recordati, quid Apostolicae sedi Liouonia olim tribuerit; et quanta pace fruere- tur, quibusue nominibus, tanquam christianae reipublicae propugnaculum, ipsamet prouincia uocata sit, cum Catholicos et legitimos suos agnosceret principes, ac praecipue cum a Pontifice Maximo penderet. Qua paterna potestate excussa, mox ab ordinis teutonici equitibus, cum hi aduersus ecclesiasticum ordinem insolerent, tantum non discerpti, deinde aliunde frustra petito auxilio, tandem sub haereticorum iugum adacti, iam miserrime in Moscouia uiuebant; si ena vita uocanda sit, quae haeretica est.

Livl. Bibl. Act. Th.

Ua

Postevin.

uentu legatorum serenissimi Poloniae regis Stephani — et Ioannis Basilii, Magni Moscoviae ducis, praesente Antonio Posseuino, de societate Iesu: nomine Gregorii XIII. Pont. Max. 1581. mense Decemb. In Chiverova Horca, ad Iamum Zapolsciae, in Moscouia S. 365: 518. Endlich steht noch darinn der Brief des Herzogs von Kurland an Daniel Prinz von Buchau vom 22sten May 1576, von dem Rechte des Zaren auf Livland. S. 540: 556.

Postordnung.

Hochfürstliche kurländische Postordnung. Sie ist vom 22sten May 1739. und besteht aus zweenen Titeln, welche in 51. Absätze eingetheilt sind; nebst der Posttara. Der erstere Titel handelt von den Postmeistern, derselben Amt und Berrichtungen, auch der übrigen Postbedienten Pflichten, ingleichen der Postknechte Schuldigkeit auch Sicherheit. Der letztere Titel handelt von den Aufgebern der Briefe und Packete selbst, ingleichen den reisenden Kaufleuten und Privatis, in und ausländischen Fuhrleuten, auch Schiffern, die verschlossene Briefe mitzunehmen, sich unterstehen sollten.

Prätorius.

Elias Prätorius nennete sich einen Prediger in Livland, welches er doch nicht gewesen. So viel ich bisher weiß, ist er niemals nach Livland gekommen. Sein wahrer Name war Christian Hohburg. Lüneburg war seine Geburtsstadt, in welcher er am 23sten Heumonates 1607. die Welt betrat. Er studirete zu Königsberg, wurde 1632. Kantor zu Lauenburg, nachgehends Subkonrektor zu Uelsen, ferner Hauslehrer bey dem Kommandanten, Freyherrn von Kniphausen, in Samburg, weiter Korrektor in der sternischen Buchdruckerey zu Lüneburg, hierauf Prediger zu Borne ei-

Prätorius, nem Dorfe im Wolfenbüttelischen, wo man ihn, seiner irrigen Lehren und verdächtigen Schriften wegen, seines Amtes entsetzte. Nun begab er sich zu einem seiner Freunde in Quedlinburg, konnte aber dort auch nicht in Ruhe bleiben, sondern reisete nach Geldern, wo er bey einem Landsassen zum Prediger in dessen Schloßkapelle angenommen ward; und als man ihm diese verschloß, predigte er in seinem Wohnhause, bis er in einem Flecken Latum, zum Prediger bestellet wurde. Da man ihn abermal entsetzte, reisete er über Amsterdam nach Middelburg, wo ihn sein Sohn, Philipp Hohburg, ein Buchdrucker, ernährte. Endlich ist er ein Prediger der Remonisten zu Altona geworden und daselbst am 29sten Weinmonates 1675. gestorben. f). Unter dem Namen, Elias Prätorius Prediger in Livland, gab er heraus: Spiegel der Mißbräuche bey dem Predigtamt im heutigen Christenthum, und wie selbige zu reformiren, mit freundlichen Worten aufgesetzt, 1644. in 8, ohne Druckort. Damals befand sich der Verfasser zu Hamburg, wo der Rath dieses Buch zu verkaufen untersagete. In der rigischen Stadtbibliothek ist bey diesem Buche in dem Verzeichniß folgendes beygeschrieben: „Auctor Christianus Hohburg, vir integer vitae, sed fa-

U a 2

„nati-

f) Siehe Molleri Introductionem in Histor. ducat. cimbricor. P. II. cap. VI. §. VI. p. 144-151. P. IV. p. 470-472. Cimbr. litt. T. II. p. 337-347. Placcii Theatr. pseudonymor. n. 2213. Caspari Ethic. p. 184. Zeinf. Kirchenhistorie, Th. VI. S. 989. Arnolds Kirchenhistor. B. XVII. Hauptst. I. S. 38. S. 441. a. Hauptst. VI. §. 11. S. 481. a. Ioh. Micrael. Hist. eccl. p. 1428-1448. edit. hartnacc, tugler. B. hist. lit. sel. p. 1820. Jöcher, Th. II. S. 1668.

Prätorius, „maticis erroribus infectus; locus impressionis Amstelodamum; refutarunt eum Io. Müllerus, Ad. Held, Pomarius, alii, quibus opposuit apologiam Praetorianam, itidem raram an. 1653. 1678.“ Es besteht dieses Buch aus vier Abschnitten, worinn man die Fehler des geistlichen Standes, ihre Ursachen, ihre schädlichen Wirkungen und die Mittel dawider antrifft. Müller antwortete im Namen des Predigamtes der dreien Städte, Lübeck, Hamburg und Lüneburg auf dieses Buch in folgendem: Warnung vor dem gotterklästerlichen Schandbuche Eliae Praetorii, von den Mißbräuchen des Predigamtes, Hamburg 1645. in 8. Acht Jahre schwieg er still und nicht eher als 1653. trat folgende Vertheidigung in 8, wie man meynet, in Holland hervor: Apologia Praetoriana oder Gründliche Vertheidigung des Spiegels der Mißbräuche des Predigamtes wider die Prediger in Lübeck, Hamburg und Lüneburg, deren Warnung von Wort zu Wort widerleget und ihre Crimina falsi in Verfälschung der Allegaten, Verkehr und Zerstückelung der Worte vor Augen gestellt werden. Ist gleichfalls in der rigischen Stadtbibliothek, im ersten theologischen Th. Nr. 677. Als diese Schutzschrift herauskam, hielt sich Hohburg bey dem Prediger zu Linum in der Mittelmark, Joachim Becken, auf, dem das meiste dieser Arbeit gebühret, wie Moller versichert. Drey Jahre hernach beantwortete sie Johann Müller in der Prüfung des Geistes Elia Praetorii oder Widerlegung des giftigen Famos Libelli, Apologia genannt, und dessen gefährliche Irthümer. Hamburg, 1656. in 8. Adolph Held, ein bekannter Schwärmer, welcher sein Amt zu Stade verlor, wollte sich zum Schiedsrichter in der Sache aufwerfen und gab zu dem Ende

Ende in den Druck: Prüfung der Sachen eines evangelischen Predigers, Eliae Praetorii, mit den evangelisch-lutherischen Predigern, Rotterdam 1646. in 4. versiente aber, sowohl bey dem einen als auch bey dem andern Theile, keinen Dank. Des Prätorius übrigen Schriften gehören nicht hieher. Unterdessen will ich noch anführen, daß sein Sicherster Weg zum Reiche Gottes zu Frankfurt in 12. gedruckt und in der rigischen Stadtbibliothek im ersten theologis. Th. Nr. 68. zu finden ist. Sein Leben hat sein Sohn, obgedachter Philipp Hohburg, der seit 1673. Buchdrucker in Altona gewesen, beschrieben und einigen seines Vaters Schriften beygefüget. Nach Hohburg's Tode hat Heinrich Ammersbach diesen Streit wiederaufgewärmet und sich so gar auf eine Kirchenversammlung, die der Kaiser und die Fürsten ansehen sollten, berufen.

Georg Preuß, von Reval, studierte zu Königsberg g) und Upsal, wo er unter Freinsheim de magistratu politico et subditis 1643. disputierte. Er wurde ordentlicher Lehrer der Vernunft und Naturlehre, wie auch außerordentlicher Lehrer der Theologie zu Dörpat; Doktor der Gottesgelahrtheit h) und Superintendent auf der Insel Oesel; und endlich Generalsuperintendent in Livland. Als man die dörpatische hohe Schule wieder aufrichten wollte, sollte er derselben Protanzler, und Professor honorarius, mit einer Besoldung von 400. Thalern Silbermünze werden. i). Allein er erlebete

Ua 3 nicht

g) Arnolds'se Zusätze zur Hist. der Königsb. Universität, S. 87.

h) Diese Würde erlangte er zu Wittenberg, am 28sten Wintermonat. 1658. Moller ad Schefferi Sueciam liter. p. 451. sq.

i) Samml. russ. Gesch. B. IX. S. 121. 195. 197.

Preuß. nicht diese Erneuerung, sondern starb am 25ten Christi monates 1675. im 56ten Jahre. Er war mit Hedwig des rigischen Bürgermeisters Joachim Schulzens Tochter, verehelicht, welche er als Wittwe nachließ. k). Seine Schriften sind:

- 1) Nucleus psychologiae polemicae. Vpsal 1643. in 4.
- 2) Oratio panegyrica in natalem Christinae Sueciae reginae.
- 3) Dis. de sensibus.
- 4) D. de matrimonio.
- 5) D. de dichotomia serui nequam ad Matth. XXIV, 51. 1).

Preußmann Adrian Preußmann, geboren zu Riga. am 1sten August 1670, besuchte das königliche Lyceum in seiner Vaterstadt 1692 und hernach die Universitäten zu Wittenberg und Jena. Im Jahre 1698. ward er Rektor an obgedachtem Lyceum, wozu er am 23ten Brachmonates eingeführet wurde. In der kurzen Zeit, daß er diesem Amte vorgestanden, hat er viel gutes gestiftet. Daher sein Tod, welcher am 13ten April 1701. erfolgte, bey seinem Begräbniß am 24ten April in der Peterkirche, nicht nur von seinen Schülern und Kollegen, sondern auch von unpartheyischen Männern, z. B. dem Superintendenten Caspari, dem Propste Glück, dem Pastoren Fontin und Fuhrmann, gar sehr bedauert wurde.

k) Praejudicat. liuon. ms. S. 598.

l) Schefferi Suec. litt. p. 287. 451. Witten. Diar. biogr. Jöch. Th. III. S. 1767.

wurde. Von ihm ist folgende Schrift Riga in Livo-Preußmann. nia metropolis literata. Anno 1698. Cal. Iul. exhibitā, Typis Jo. Georg. Wilcken, Typographi regii. In der Vorrede hat er Liuoniam litteratam versprochen, welches aber nicht erfolgt ist. Herr Pastor Bergmann versichert, er sey am Brande gestorben, den er sich durch einen ausgerissenen Niednagel am Finger zugezogen hätte. Man rühmete an ihm seine grosse Neigung zur morgenländischen Litteratur.

Daniel Prinz von Buchau. S. Buchau. Prinz.

PSALTERIVM Davidis in vsum collegii rigensis Psalterium, Societatis Iesu. Münchenschrift auf feinem Pergamente in 8. Weber Druckort noch Jahr wird angeführet. Es ist aber in der rigischen Stadtbibliothek, im ersten theolog. Theil, Nr. 22, vorhanden.

Christoph Heinrich Puttkammer, ein kurländischer Puttkammer. Edelmann, reformirter Religion. Als Oberhauptmann zu Tuckum wurde er von dem Herzoge Jacob nach Warschau 1670. gesandt, um in seinem Namen das Lehn zu empfangen. Man trug Bedenken, ihn anzunehmen, weil er der reformirten Religion zugethan wäre. Er antwortete hierauf

1) Daß er schon oft als Gesandter bey dem Könige und der Republick gewesen;

2) Daß nicht lange vorher der reformirte Freyherr von Hoyerbecke Lauenburg und Bütow im Namen des Kurfürsten von Brandenburg in Polen zu Lehen empfangen;

3) Daß

Puttkammer 3) Daß Tenczyn, ob er gleich ein Reformirter gewesen, dennoch von der ganzen Republik würdig und fähig geachtet worden, von dem erwählten Könige Heinrich von Valois, als Abgeordneter der Republik den Eid anzunehmen m). Unterdessen verursachte die Religion in Ansehung dieses Mannes in Kurland selbst einige Bewegung n). Er wurde hierauf Kanzler und endlich Landhofmeister. Letzteres Amt bekleidete er schon 1672, wie aus des Herrn von Siegenhorn Staatsrecht zu ersehen. Als Kanzler aber schrieb er auf Befehl des Herzog Jakobs die Deduktion, das Stift Pilten betreffend, welche bey Chwalkowski anzutreffen ist. o.) Im Jahre 1683. empfing er abermal das Lehn zu Warschau, in welcher Urkunde er Freyherr genennet wird. p).

m) Nicol. Chwalkowski, Jus publ. regni Polon. lib. IV. cap. 116. p. 128.

n) Siegenhorns Staatsrecht, S. 444.

o) Chwalkowski, S. 515.

p) Ebenders. S. 573. ff.

Ende des Zweyten Theils.

